

Sitzungsbericht

54. Sitzung der Tagung 2007/08 der XVI. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 24. Jänner 2008

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 288).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 288).
3. Ltg. 1066/A-1/101- Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 291).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 292), Abg. Mag. Ram (Seite 292), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Förderung von Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Studierenden (Seite 293), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend „1424 NÖ Jugendkarte“ als Freifahrkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich (Seite 294), Abg. Nowohradsky (Seite 297).
Abstimmung (Seite 298).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP; Resolutionsantrag Abg. Razborcan abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP.)
4. Ltg. 1067/H-1/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH, Kottlingbrunn; Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 298).
Redner: Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Firma Battenfeld – Übernahme einer Haftung (Seite 299), Abg. Mag. Ram (Seite 300), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GesmbH Kottlingbrunn, Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ (Seite 302), Abg. Gartner mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung einer Sanierungsgesellschaft (Seite 304), Abg. Mag. Schneeberger mit Abänderungsantrag (Seite 307), LR Schabl (Seite 311), LHStv. Gabmann (Seite 314), Abg. Weninger (Seite 316), Abg. Waldhäusl (Seite 317), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 318).
Abstimmung (Seite 319).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Abänderungsantrag Abg. Mag. Schneeberger einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Mag. Ram; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Abg. Mag. Ram; Resolutionsantrag Abg. Gartner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram.)
5. Ltg. 1054/A-1/100: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Friewald, Dr. Petrovic u.a. betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Pum (Seite 320).
Redner: Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes (Seite 320), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Zusatzantrag betreffend Austritt Österreichs aus EURATOM (Seite 323), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 326), Abg. Mag. Motz

- mit Zusatzantrag betreffend Einführung eines Stromkostenbeitrages in Niederösterreich (Seite 329), Abg. Friewald (Seite 331), LR Dipl.Ing. Plank (Seite 334), zur GO: Abg. Mag. Fasan (Seite 335).
Abstimmung (Seite 334).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzanträge keine Abstimmung.)
6. Ltg. 1052/A-1/99: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Karner u.a. betreffend Beschleunigung der Asylverfahren und Maßnahmen zur Verhinderung des Asylmissbrauches.
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 335).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 336), Abg. Mag. Ram (Seite 337), Abg. Weiderbauer mit Abänderungsantrag (Seite 339), Abg. Gartner (Seite 341), Abg. Mag. Karner (Seite 343), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 346).
Abstimmung (Seite 346).
(Geschäftsstück mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne; Abänderungsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram.)
7. Ltg. 1034/S-5/43: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Service Gesellschaft Ost (SOG) Hochbau Gesamtmaßnahmenpaket.
Berichterstatter: Abg. Hensler (Seite 346).
Redner: Abg. Mag. Heuras (Seite 347).
Abstimmung (Seite 347).
(einstimmig angenommen.)
- 8.1. Ltg. 1063/V-11/11: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008).
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 347).
- 8.2. Ltg. 1064/V-11/12: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 347).
Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Mag. Stiwicsek (Seite 348), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 349), Abg. Kernstock mit Resolutionsantrag betreffend der Reduzierung des Beitrags an die 144 NOTRUF Niederösterreich GmbH (vormals LEBIG) der Rettungsdienste von 6,6 Euro auf 3,3 Euro (Seite 351), Abg. Mag. Riedl (Seite 354); zur GO: Abg. Weninger (Seite 356), Abg. Mag. Fasan (Seite 356), Abg. Mag. Riedl (Seite 356), Abg. Waldhäusl (Seite 356).
Abstimmung (Seite 357, 358).
(Ltg. 1063/V-11/11 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne; Ltg. 1064/V-11/12 mehrheitlich angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Abg. Mag. Ram, Ablehnung ÖVP.)
9. Ltg. 1068/S-5/44: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra, Umbau und Sanierung Schulgebäude, Neubau Mehrzwecksaal.
Berichterstatter: Abg. Friewald (Seite 358).
Redner: Abg. Kernstock (Seite 358), Abg. Grandl (Seite 359).
Abstimmung (Seite 361).
(einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 1065/B-44/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschlüsse und Tätigkeitsberichte des Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfonds, Bereich Gesundheit und Soziales für das Jahr 2006.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 361).
Redner: Abg. Kernstock (Seite 361), Abg. Ing. Pum (Seite 362).
Abstimmung (Seite 363).
(einstimmig angenommen.)
- 11.1. Ltg. 1072/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 15 der XVI. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 363).
- 11.2. Ltg. 992/B-3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über EVN AG: Sicherheit der Stromversorgung in Österreich (Reihe Niederösterreich 2007/10).
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 364).

- 11.3. Ltg. 1021/B-5/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über den Wasserverband Göttlesbrunnerbach (Reihe Niederösterreich 2007/11).
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 364).
- Redner zu 11.1. – 11.3.:** Abg. Waldhäusl (Seite 364), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend UVP Verfahren Kernkraftwerk Mochovce (Seite 365), Abg. Herzig (Seite 368), Abg. Findeis mit Resolutionsantrag betreffend Überprüfung der Vereinbarung für die Lieferung von Wärme, Kälte, Erdgas und Strom mit der EVN AG, Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Vorsorgekonzeptes für die Bevölkerung des Bezirkes Gänserndorf (Seite 369), Abg. Hiller (Seite 372), Abg. Nowohradsky (Seite 375), Abg. Findeis mit Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Vorsorgekonzeptes für die Bevölkerung des Bezirkes Gänserndorf (Seite 376).
Abstimmung (Seite 377).
(Ltg. 1072/B-1 einstimmig angenommen; Ltg. 992/B-3 einstimmig angenommen; Ltg. 1021/B-5/6 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Mag. Fasan einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Findeis betreffend Überprüfung der Vereinbarung für die Lieferung von Wärme, Kälte, Erdgas und Strom mit der EVN AG abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram; Resolutionsantrag Abg. Findeis betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Versorgungskonzeptes für die Bevölkerung des Bezirkes Gänserndorf einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 1074/S-5/45: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend energie-technische Maßnahmen für Landesobjekte.
Berichterstatter: Abg. Dr. Prober (Seite 377).
Redner: Abg. Mag. Fasan (Seite 378), Abg. Jahrmann (Seite 379), Abg. Maier (Seite 379).
Abstimmung (Seite 380).
(einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 1078/A-1/104: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzer u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 380).
Abstimmung (Seite 381).
(einstimmig angenommen.)
14. Ltg. 1077/A-1/103: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 381).
Abstimmung (Seite 381).
(einstimmig angenommen.)
15. Ltg. 1079/A-1/105: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzer u.a. betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 381).
Abstimmung (Seite 381).
(einstimmig angenommen.)
16. Ltg. 1076/A-1/102: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzer u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 381).
Abstimmung (Seite 381).
(einstimmig angenommen.)
17. Ltg. 1082/A-1/108: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.
Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzer (Seite 381).
Abstimmung (Seite 382).
(einstimmig angenommen.)
18. Ltg. 1080/A-1/106: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzer u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976.
Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzer (Seite 382).
Abstimmung (Seite 382).
(einstimmig angenommen.)

19. Ltg. 1081/A-1/107: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976.
Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 382).
Abstimmung (Seite 382).
(einstimmig angenommen.)
20. Ltg. 1085/A-2/36: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft.
Begründung der Dringlichkeit: Abg. Weninger (Seite 382).
Abstimmung (Seite 382).
Berichterstatter: Abg. Weninger (Seite 383).
Abstimmung (Seite 383).
(abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Abg. Mag. Ram.)
21. Ltg. 1086/A-2/37: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Motz u.a. betreffend Einführung eines Stromkostenbeitrages in Niederösterreich.
22. Ltg. 1073/A-8/24: Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, MMag. Dr. Petrovic u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 24.1.2008 zum Thema „Legislaturperiode des Landtages geht zu Ende“.
Redner: Abg. Mag. Schneeberger (Seite 388), Abg. Mag. Ram (Seite 388), Abg. Waldhäusl (Seite 389), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 390), Abg. Weninger (Seite 392), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 396).
23. Schlussworte Präsident Mag. Freibauer (Seite 399).

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 13.00 Uhr):
Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Entschuldigungen sind bei mir nicht eingelangt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeantwortet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1062/E-1/20 - Aufnahme des NÖ Landesverbandes der Elternvereine an den öffentlichen Pflichtschulen in die Leitung der Interessenvertretung der NÖ Familien, Körperschaft öffentlichen

Rechts, Eingabe des NÖ Landesverbandes der Elternvereine an den öffentlichen Pflichtschulen – wurde am 10.01.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen wurde am 17.01.2008 im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss erledigt.

Ltg. 1063/V-11/11 - Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden vom 8.1.2008 über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) – wurde am 10.01.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1064/V-11/12 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 8.1.2008 über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens - wurde am 10.01.2008

dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

laturperiode des Landtages geht zu Ende“.

Ltg. 1065/B-44/4 - Bericht der Landesregierung vom 8.1.2008 betreffend Rechnungsabschlüsse und Tätigkeitsberichte des Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfonds, Bereich Gesundheit und Soziales, für das Jahr 2006 – wurde am 10.01.2008 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1074/S-5/45 - Vorlage der Landesregierung vom 22.1.2008 betreffend energetische Maßnahmen für Landesobjekte – wurde am 22.01.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen:

Ltg. 1066/A-1/101 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes – wurde am 15.01.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1057/A-4/251 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 18.12.2007

Ltg. 1058/A-5/232 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Einreichprojekt Müllverbrennungsanlage der Fa. W. Hamburger in Pitten.

Ltg. 1067/H-1/3 - Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH, Kottlingbrunn; Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ - wurde am 16.01.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1059/A-4/252 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Einreichprojekt Müllverbrennungsanlage der Fa. W. Hamburger in Pitten.

Ltg. 1068/S-5/44 - Landwirtschaftliche Fachschule Pyhra, Umbau und Sanierung Schulgebäude, Neubau Mehrzwecksaal - wurde am 16.01.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1060/A-4/253 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 08.01.2008.

Ltg. 1061/A-4/254 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmannstellvertreterin Onodi betreffend undichte Güllegruben in Niederösterreich.

Ltg. 1072/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 15 der XVI. Gesetzgebungsperiode – wurde am 16.01.2008 im Rechnungshof-Ausschuss erledigt und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1069/A-4/255 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.01.2008.

Ltg. 1073/A-8/24 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, MMag. Dr. Petrovic, Hiller, Ing. Hofbauer und Mag. Riedl gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 24.01.2008 zum Thema „Legis-

Ltg. 1070/A-4/256 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend "Sicherheit bei der HPV Impfung".

Ltg. 1071/A-5/233 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Kadenbach betreffend "Sicherheit bei der HPV Impfung".

Ltg. 1075/A-4/257 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 22.1.2008.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1016/A-5/226 von Herrn Landesrat Schabl, zu Ltg. 1018/A-5/227 von Frau Landesrätin Kadenbach, zu Ltg. 1024/A-4/243 von Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1036/A-4/245 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1045/A-4/246 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, zu Ltg. 1047/A-4/247 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1048/A-4/248 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg.-1050/A-5/231 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav.

Ich gebe weiters bekannt, dass die Geschäftszahl Ltg. 965/E-1/17, Eingabe der Gemeinde Wolfgraben vom 20.9.2007 betreffend Verbesserung für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) am 17. Jänner 2008 im Verkehrs-Ausschuss erledigt wurde.

Heute sind noch eingelangt zwei Anfragen:

Ltg. 1083/A-4/258 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Verdacht des illegalen Schotterabbaues im Zuge des Baues der Ortsumfahrung Seitzersdorf-Wolfpassing.

Ltg. 1084/A-5/234 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dipl.-Ing. Plank betreffend Verdacht des illegalen Schotterabbaues im Zuge des Baues der Ortsumfahrung Seitzersdorf-Wolfpassing.

Eingelangt sind auch Anfragebeantwortungen und zwar: Zu Ltg. 1055/A-4/250 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1057/A-4/251 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1058/A-5/232 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank, zu Ltg. 1059/A-4/252 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1060/A-4/253 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 1069/A-4/255 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Weiters sind noch eingelangt sieben Geschäftsstücke:

Ltg. 1076/A-1/102 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schnee-

berger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich.

Ltg. 1077/A-1/103 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes.

Ltg. 1078/A-1/104 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972.

Ltg. 1079/A-1/105 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes.

Ltg. 1080/A-1/106 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976.

Ltg. 1081/A-1/107 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976.

Ltg. 1082/A-1/108 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzter u.a. betreffend Änderung des NÖ Spitalärztegesetzes 1992.

Alle diese sieben Geschäftsstücke habe ich am heutigen Tage dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und wurden im heute tagenden Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss verhandelt.

Ich gebe bekannt, dass ich die Tagesordnung um diese sieben Geschäftstücke - ebenso wie um das am heutigen Tage im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss verhandelte Geschäftstück Ltg. 1074/S-5/45, Energietechnische Maßnahmen für Landesobjekte, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 LGO - Abgehen von der 24-Stunden-Frist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten - erweitere.

Ich beabsichtige, über das Abgehen der Frist für alle 8 am heutigen Tag im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss verhandelten Geschäftsstücke in Einem abzustimmen. Wird dagegen ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Wird dem Abgehen von der Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen gemäß § 42 Abs.1 LGO für die heute im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss verhandelten Geschäftsstücke zugestimmt? *(Nach Abstimmung:)* Danke. Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen. Die Tagesordnung ist daher, so wie ich das beabsichtigt habe, erweitert. Und zwar:

Tagesordnungspunkt 14: Ltg. 1074/S-5/45, Tagesordnungspunkt 15: Ltg. 1078/A-1/104, Tagesordnungspunkt 16: Ltg. 1077/A-1/103 Tagesordnungspunkt 17: Ltg. 1079/A-1/105, Tagesordnungspunkt 18: Ltg. 1076/A-1/102, Tagesordnungspunkt 19: Ltg. 1082/A-1/108, Tagesordnungspunkt 20: Ltg. 1080/A-1/106, Tagesordnungspunkt 21: Ltg. 1081/A-1/107.

Eingebracht wurden weiters zwei Dringlichkeitsanträge: Ltg. 1085/A-2/36 der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft. Ltg. 1086/A-2/37 betreffend Einführung eines Stromkostenbeitrages in Niederösterreich der Abgeordneten Motz u.a. Ich werde diese Geschäftsstücke nach Tagesordnungspunkt 21 und vor Durchführung der Aktuellen Stunde in Verhandlung nehmen.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß dem Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15.5.2003 in der Fassung vom 18.5.2006 folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs, Fraktionen bzw. Abgeordneten einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt 806 Minuten und 36 Sekunden ohne Aktuelle Stunde und ohne Dringlichkeitsanträge, wenn das zutreffen soll.

Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 322 Minuten 39 Sekunden, der SPÖ 227 Minuten 19 Sekunden, den Grünen 110 Minuten, der FPÖ 73 Minuten 20 Sekunden, dem Abgeordneten Mag. Ram 73 Minuten 20 Sekunden zu.

Für die heute durchzuführende Aktuelle Stunde wurde folgende Verteilung der Redezeit vereinbart: ÖVP 40 Minuten, SPÖ 28 Minuten 12 Sekunden, Grüne 13 Minuten 38 Sekunden, FPÖ 9 Minuten 5 Sekunden, Abgeordneter Mag. Ram 9 Minuten 5 Sekunden.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Karner, die Verhandlungen zu Ltg. 1066/A-1/101 einzuleiten.

Vorher möchte ich noch unsere zahlreichen Gäste auf der Galerie herzlich begrüßen. Ich freue mich, dass Sie hier teilnehmen an der Landtagssitzung und bitte Sie, sich nicht zu beteiligen an der Sitzung. Das heißt, weder mit Applaus noch mit Zwischenrufen usw. Ich begrüße unter anderem vom BRG Baden, Frauengasse, Fachpolitische Bildung, Schüler mit dem Herrn Prof. Otto Rabong herzlich bei uns. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Dann begrüße ich recht herzlich eine Gruppe des Seniorenbundes aus Göllersdorf – herzlich willkommen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und ebenso herzlich begrüße ich Schülerinnen und Schüler der HLF Tourismusschule Krems mit ihren begleitenden Lehrern und Professoren. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und jetzt bitte ich den Herrn Abgeordneten um die Berichterstattung.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1066/A-1/101, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes – Fahrtkostenförderung für Studierende.

Der Antrag liegt Ihnen in schriftlicher Form vor, daher komme ich zur Verlesung des Antrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Ein Antrag zur Änderung des Jugendgesetzes, Fahrtkostenförderung für Studierende – eine positive Sache. Es geht dabei um eine möglichst gute Gleichstellung jener Bürger, die in Niederösterreich wohnhaft sind und in Wien studieren gegenüber jenen, die ihren Wohnsitz in Wien haben. Und ich glaube, dass, nachdem viele Verhandlungen wahrscheinlich zwischen Pröll und Häupl nichts genutzt haben, obwohl es gute Freunde sind, es an der Zeit ist, dass wir hier unterstützend helfen. Geld, jeder Euro für unsere Jugend ist gut angelegtes Geld. Und ich glaube, dass es, so wie wir Lehrlinge unterstützen, so wie wir generell der Jugend unter die Arme greifen in ihrer Ausbildung es auch wichtig ist speziell für unsere Studenten hier etwas zu tun.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nur erwähnen, dass wir schon in diesem Landtag einmal die Möglichkeit gehabt hätten, unsere jungen Studierenden noch stärker zu unterstützen, indem wir hier einen Antrag leider nicht mehrheitlich beschlossen, sondern mehrheitlich abgelehnt haben im Landtag. Das war der Antrag der SPÖ auf Wegfall der Studiengebühren. Denn auch diese Maßnahme hätte zu einer Besserstellung, einer finanziellen Besserstellung der Jugendlichen geführt.

Wenn man weiß, dass die noch immer da sind, die Studiengebühren, obwohl der damalige Nicht-Bundeskanzler und jetzige Bundeskanzler gesagt hat, wenn er Bundeskanzler dieser Republik wird, dann werden diese Studiengebühren wegfallen. Die sind noch genauso da wie sicher die Eurofighter gelandet sind, obwohl er hier das Gleiche gesagt hat.

Daher ist es wichtig, dass wir hier jetzt in Niederösterreich so eingreifen wo wir es auch können wenn wir selbst unser Geld in die Hand nehmen. Und ich glaube, man kann es schon so ein bisschen salopp sagen: Wenn ich mir anschau, wie viel Geld in unserem Bundesland für Asylanten und Angehörige von denen ausgegeben wird wo wir nicht immer sehr zufrieden sind mit dem was man von diesen Personen dann hier hat, glaube ich, ist jeder Euro, jeder Cent für unsere Studenten und generell für die Jugend ein gut angelegtes Geld. Ich werde daher gerne zustimmen.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Werte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Vorredner hat es im Prinzip schon gesagt worum es hier geht bei diesem Tagesordnungspunkt. Es geht um eine Entlastung der niederösterreichischen Studierenden und um eine Gleichstellung der niederösterreichischen Studierenden mit jenen, die in Wien den Hauptwohnsitz haben.

Die Problematik ist ja ganz einfach erklärt: Ich selbst habe das auch gesehen wie ich in Wien studiert habe. Es stellt sich für manche, die aus Niederösterreich kommen, die in Wien wohnen, schon die Frage, nehme ich mir jetzt den Hauptwohnsitz in Wien oder nehme ich mir den Hauptwohnsitz nicht. Und hier versucht natürlich die Stadt Wien – und da sind nun einmal die meisten Studierenden aus Niederösterreich – die Stadt Wien, die Leute regelrecht abzuwerben mit verbilligten Tickets, mit anderen Maßnahmen wie zum Beispiel der Parkpickerlgeschichte und so weiter und so fort.

Und ich glaube deswegen dass es richtig und wichtig ist, dass wir heute diesen Beschluss fassen. Es geht um 25.000 Studierende aus Niederösterreich die in anderen Bundesländern studieren.

Gestatten Sie mir aber dennoch, ein bisschen auf meinen Vorredner einzugehen, der die Thematik der Studiengebühren angesprochen hat. Hier möchte ich schon eines ganz klar und deutlich sagen: Egal wie man dazu steht. Ob man jetzt sagt, Studiengebühren sind gut oder Studiengebühren sind schlecht. Ich kann mich erinnern, als ich gemeinsam mit meinem Vorredner in einer Fraktion war, da war er schon auch einer derjenigen, der sich für Studiengebühren ausgesprochen hat und auch immer vehement für die Beibehaltung dieser Studiengebühren gekämpft hat. Ich selber muss sagen, als ehemaliger Student habe da ein bisschen eine andere Sichtweise gehabt. Aber er war da eher der, der die harte Linie vollzogen hat. Und jetzt wundert's mich schon was da heute vorgekommen ist. Dass jetzt auf einmal Dinge, die früher für die Studiengebühren eingetreten sind, jetzt auf einmal die sind, die dagegen sind.

Ich bin schon gespannt, was wir heute im Zuge der heutigen Landtagssitzung noch alles erleben werden, welche Winkelzüge, welche Wechsel der Meinungen und Positionen wir heute noch erleben

werden. Ich bin schon sehr gespannt. Es wird sicher eine interessante und auch spannende und für manche vielleicht sogar unterhaltende Landtagssitzung. Aber zurück zum Punkt, zu dem wir heute sprechen sollten, zu der tollen Maßnahme bezüglich der Fahrtkostenerstattung. Das ist wirklich eine gute Maßnahme und ich glaube, wir in Niederösterreich erledigen hier eine gute Sache wenn wir hier in die Jugend investieren. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ein paar Worte zu den Vorrednern. Sehr interessant jetzt zu hören, dass Sie in der Zeit wo Sie noch in einer Fraktion waren auch damals schon unterschiedlicher Meinung waren zu den Studiengebühren. Bei den Grünen war das immer von Anfang an klar und ist nach wie vor klar, dass wir gegen Studiengebühren uns immer wieder ausgesprochen haben. Und wir bleiben auch dabei, das ist sicher.

Zum Antrag des heutigen Tages, zur Änderung des Jugendgesetzes: Wir sind sehr erfreut darüber. Wir begrüßen das. Wir stehen auch nicht an uns zu bedanken, dass ein Vorschlag der Grünen wieder einmal umgesetzt wurde. Mittlerweile macht ja das Schule hier in diesem Haus, dass grüne Vorschläge aufgegriffen werden und dann umgesetzt werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was wiederum natürlich auch die Wichtigkeit des Grünen Landtagsklubs unterstreicht und auch seine Arbeit, die er hier leistet. *(Abg. Mag. Wilfing: Ihr werdet eh bleiben können!)*

Es gibt genügend Beispiele in der letzten Zeit wo das so stattgefunden hat. Ich erinnere zum Beispiel an die Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen, an Wahlen mit 16. Nur mit dem Unterschied, dass die ÖVP das jahrelang vehement abgelehnt hat und dann sich hingestellt hat und als ihren eigenen Antrag, als ihre eigene Idee verkauft hat. Bei diesem Antrag ist es anders. Darüber wurde noch nicht gestritten. Hier gibt es scheinbar einhellige Meinungen. Aber schon im November des vorigen Jahres haben die grünen Jugendlichen diesen Anstoß gegeben und haben dieses Thema zur Sprache gebracht. Und wollten auf diese Ungerechtigkeit mit den Wiener Studierenden, oder mit denen, die in Wien den Hauptwohnsitz haben, hinweisen.

Interessant finde ich auch in dem Zusammenhang, die ÖVP plakatiert oder bringt jetzt diese Reduzierung des Semestertickets zusammen mit dem Heizkostenzuschuss. Und wenn Sie sich erinnern können, was wir 2003, 2004 gestritten haben, weil plötzlich nach der Landtagswahl, damals sollte es keinen Heizkostenzuschuss geben. Die ÖVP hat das abgelehnt, und jetzt vor der Landtagswahl gibt es doppelten Heizkostenzuschuss. Also man kann sich da ganz leicht das Bild machen wie es hier bei der ÖVP in diesem Haus funktioniert. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Nowohradsky: Sehr gut! Brauchst keine Angst haben!)*

Was steckt jetzt hinter dieser Gesetzesänderung, die wir als sehr positiv bewerten? Es geht darum, dass es den niederösterreichischen Studierenden schmackhaft gemacht werden soll, ihren Wohnort in Niederösterreich zu belassen und nach Wien zu pendeln. Das bringt auf der einen Seite Vorteile für die niederösterreichischen Gemeinden, nämlich in finanzieller Hinsicht. Es gibt mehr Geld für jeden Bewohner, je nach Größe, durch den Finanzausgleich. Aber für ganz wichtig halte ich auch einen ideellen Wert. Denn wenn Jugendliche in ihrer Heimatgemeinde bleiben und nicht in Wien wohnen zum Beispiel, wird es sicher eine bessere Identifizierung der Jugendlichen mit ihrem Heimatort, mit ihrer Heimatgemeinde geben. Und auch das halte ich für sehr wichtig.

Wenn man sich jetzt den Gesetzestext anschaut muss man überlegen, ist das ausreichend? Wird das die Jugendlichen in Niederösterreich dazu bringen, darauf zu verzichten, sich in Wien anzusiedeln? Und werden sie die Mühen des Pendelns auf sich nehmen? Ein erster Anstoß ist jetzt die Ersparnis bei dem Semesterticket in Wien. Aber viele junge Leute aus Niederösterreich pendeln mit öffentlichen Verkehrsmitteln in Wien und zahlen bis 70 Euro und mehr für zum Beispiel eine Monatskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel. Und ich denke, wenn man das jetzt hoch rechnet auf ein Semester kommt eine große Summe zusammen. Und auch hier sollte man als zweiten Schritt eingreifen und die Schülerinnen oder Studentinnen und Studenten unterstützen. Wenn man betrachtet oder überlegt, welche Kosten insgesamt auf sie oder auf ihre Eltern zukommen mit Studiengebühren, mit Bücherkauf etc. Also hier sollte das Land einen weiteren Schritt machen um die Jugendlichen, die Studierenden, zu unterstützen.

Und was ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang: Nicht nur die finanzielle Seite, sondern auch eine Attraktivierung der öffentlichen Verkehrsmittel. Denn alle, die jetzt entlang der Westbahn wohnen, werden relativ einfach nach Wien

pendeln können. Aber die aus dem Waldviertel oder aus den anderen Gebieten Niederösterreichs kommen, werden ihre Probleme damit haben. Also eine Forderung, die wir immer auch in diesem Haus gebracht haben: Der öffentliche Verkehr gehört forciert. Es gehören die Abfahrtszeiten übereingestimmt und vieles mehr. *(Beifall bei den Grünen.)*

Um die erwähnte Forderung zu unterstreichen, stellen wir daher folgenden Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1066/A-1/101-2008 betreffend Förderung von Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Studierenden.

Mit Antrag 1066/A-1/101-2008 soll der Landtag durch Gesetzesänderung des NÖ Jugendgesetzes eine finanzielle Unterstützung von in Niederösterreich wohnhaften und in Wien Studierenden in Höhe von maximal € 50.- pro Halbjahr für das Semesterticket erhalten. Eine wichtige Beschlussfassung, mit der die Differenz des Preises für ein Semesterticket für Studierende mit Hauptwohnsitz in Niederösterreich gegenüber Studierenden mit Hauptwohnsitz in Wien durch einen finanziellen Zuschuss von Land und Gemeinden ausgeglichen wird.

Außerhalb von Niederösterreich Studierende haben aber, insbesondere wenn sie PendlerInnen sind, weit mehr zusätzliche finanzielle Belastungen, als die Kosten für das Semesterticket der Wiener Linien: durch Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Wohn- zum Studienort und durch zusätzliche Kosten für Logie.

So zahlt zum Beispiel eine in Wien Studierende aus Hollabrunn für eine ÖBB Monatskarte für die Strecke Hollabrunn-Wien € 74.-.

Die Gefertigten stellen daher gem. § 60 LGO folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, zeitgerecht für den Beginn des kommenden Wintersemesters 2008/2009 Vorschläge und Konzepte zu erarbeiten, Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Wohnort in Niederösterreich zum Studienort von StudentInnen an öffentlichen Universitäten oder Fachhochschulen zu fördern und finanziell zu unterstützen.

2. Die Möglichkeit der Einführung eines ermäßigten Semestertickets für den öffentlichen Verkehr für Fahrten vom Wohnort in Niederösterreich zum Studienort zu prüfen.“

Ich ersuche um Annahme und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag!

Nicht nur dem Herrn Kollegen Weiderbauer ist aufgefallen, dass vor der Wahl doch das Eine oder Andere möglich ist was in den letzten fünf Jahren nicht möglich war. Deswegen muss ich sagen, wie ich das letzte Mal gehört habe von dem Wahltermin 9. März, also ein Vorverlegung vom ursprünglich angekündigten 20. April, habe ich das mit einem lachenden und mit einem weinenden Auge vernommen. Mit einem lachenden deswegen, weil ich davon zutiefst überzeugt bin, dass damit die Wahlmaschinerie der ÖVP, die sowieso wie eine Dampflok durch Niederösterreich ziehen wird, weniger lang durchzieht. Es werden zwar die Schmutzkübeln des Kollegen Karner genauso tief fliegen. Aber ich bin zutiefst davon überzeugt, dass sechs Wochen weniger diesem Land und den Menschen gut tun wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Weinen, sehr geehrte Damen und Herren, deswegen, weil ich gemerkt habe, dass gerade in letzter Zeit sehr viele Forderungen der SPÖ umzusetzen sind. Und das kann im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nicht lange genug dauern. Und deswegen tut es mir leid, dass wir nicht sechs Wochen länger Zeit haben, gewisse Forderungen durchzubringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich sehe grundsätzlich die Politik als einen Wettbewerb der guten Ideen. Es ist, glaube ich, egal wer die Ideen hatte, wer den Antrag einbringt oder wer sich das letztendlich auf seine Fahnen heftet. Ich denke, wichtig ist, dass es im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher umgesetzt wird. Und da glaube ich, denkt die ÖVP ein bisschen anders. Weil ich glaube, dass das Land Niederösterreich insgesamt wirklich gut dasteht. Es ist ein wunderschönes Land mit hoher Lebensqualität. Aber oft wird von der ÖVP vergessen, dass sie in diesem Land nicht alleine ist. Sondern dass wir Regierungsmitglieder haben, die hervorragende Arbeit leisten in unserem Niederösterreich. An der Spitze

unsere Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi mit dem Herrn Landesrat Emil Schabl oder unserer Landesrätin Karin Kadenbach. Die dafür sorgen, dass dieses Land gut dasteht. Die mit einer großen Verantwortung übernehmen in diese Richtung.

Aber sie haben eine zweite Aufgabe, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und ich glaube, die ist mindestens genauso wichtig. Nämlich nicht nur dafür zu sorgen, dass dieses Land blüht und gedeiht, sondern auf jene Menschen zu achten, die diese Hilfe eher benötigen. Und es gibt halt Menschen, die mit schwierigen Lebensbedingungen zu kämpfen haben. Wir alle miteinander wissen, würde es gewisse Sozialleistungen oder Förderungen nicht geben, dass mindestens 43 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher arbeitsgefährdet sind. Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, wenn auch gleich Wahlkampf dahinter steckt, ich bin trotzdem dankbar und darf das im Namen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sagen, dass die ÖVP in vielen Dingen jetzt über ihren Schatten gesprungen ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ist schon angesprochen worden, ob es bei der Erhöhung des Heizkostenzuschusses ist. Diesmal diskutieren wir nicht, wie kalt es draußen ist oder nicht, sondern diesmal ist er wirklich erhöht worden. Ob es beim Entfall des Regresses bei stationärer Pflege ist, da ein großes Dankeschön an unseren Landesrat Emil Schabl, der sich vehement dafür eingesetzt hat. Oder eben bei der Förderung des Semestertickets.

Macht hervorragende Arbeit, unser Herr Landesrat! Oder eben bei der Förderung ... *(Heiterkeit bei der ÖVP. – Abg. Mag. Schneeberger: Kannst ihn eh wählen! Hoffentlich bist nicht alleine!)* Ich werde das sicher tun. Macht euch keine Sorgen.

Oder eben bei der Förderung des Semestertickets, über das heute gesprochen wird. Und hier, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, es ist wirklich sehr schnell gegangen die Umsetzung. Weil im Rahmen der Erstellung des Niederösterreichprogramms Agenda für ein soziales Niederösterreich haben schon unsere Jugendorganisation auf die Schlechterstellung eben der Studierenden aus Niederösterreich aufmerksam gemacht. Und unser Herr Klubobmann Hannes Weninger hat am 4. Jänner in einer Presseaussendung eine Initiative angekündigt in diese Richtung.

Was mir wirklich gefallen hat: Am 13. Jänner war dann schon in einer Aussendung der Jungen

ÖVP zu lesen, dass das super ist, dass das toll ist, aber dass Niederösterreich einen eigenen Weg gehen wird. Das ist mir ganz was Neues, dass Niederösterreich einen neuen Weg geht. Aber okay, uns soll es Recht sein. Wir wissen, dass sozialdemokratisch regierte Bundesländer wie Wien und Burgenland das schon eingeführt haben. Aber soll Niederösterreich einen eigenen Weg, genau neben dem anderen gehen, soll uns auch Recht sein. Wichtig ist, dass das für die Studierenden umgesetzt wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Am 15. Jänner ist in einer Aussendung dann von Herrn Klubobmann Schneeberger zu lesen, dass durch eine Initiative von Landeshauptmann Pröll die Schlechterstellung von 25.000 niederösterreichischen Studentinnen nun der Vergangenheit angehört. Ein großes Dankeschön an den Herrn Landeshauptmann dass er diese Initiative aufgegriffen hat und diese Forderungen der SPÖ unterstützt. Da sieht man, da geht dann noch was weiter in diesem Niederösterreich. *(Abg. Nowohradsky: Bravo! – Beifall bei der ÖVP.)*

Aber, Kollege Klubobmann Schneeberger, wir hätten einige weitere Vorschläge zu machen, die vielleicht auch noch umzusetzen sind. Die man auch andenken kann. Zum Beispiel die Ausweitung der Schulstarthilfe für jedes Kind, Förderung der Discobusse oder – weil es zuerst auch angesprochen wurde – der öffentliche Verkehr. Eine Erweiterung der VOR-Kernzone. Das würde dann noch viel mehr sozusagen helfen, auch den Studierenden, auch den anderen Menschen im Wiener Umland. Ich glaube, dass das eine sehr wichtige Sache wäre.

Das hat der Herr Landeshauptmann bereits, ich glaube, das ist zirka vier Jahre her, angekündigt dass das kommen wird. Bis jetzt ist in diese Richtung leider nichts geschehen. Aber vielleicht kriegen wir doch noch was zusammen, auch wenn der Wahltermin jetzt schon sozusagen am 9. März stattfindet.

Ja, sehr geehrte Damen und Herren! Sie sehen, es gibt genug Forderungen die noch umzusetzen wären. Und Sie können sich bei all dem was ich aufgezählt habe sicher sein, dass die SPÖ zu diesen Vorschlägen auch die Zustimmung geben wird.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem Antrag auf Änderung des Jugendgesetzes betreffend Fahrtkostenförderung für Studierende werden wir natürlich die Zustimmung geben. Ich möchte aber dazu noch einen Resolutionsantrag

einbringen und hoffe auch auf Zustimmung der Grünen, weil er, glaube ich, noch ein bisschen weiter reichend ist als Ihrer. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes, Ltg. Zl. 1066/A-1/101, betreffend ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ als Freifahrtkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich.

Lehrlinge können für die Dauer der Lehrzeit die Lehrlingsfreifahrt zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte beantragen, wenn sie in einem anerkannten Lehrverhältnis stehen, das 26. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die Familienbeihilfe beziehen. Ist für Lehrlinge eine unentgeltliche Beförderung zwischen der Wohnung und der Ausbildungsstätte nicht möglich, kann eine Fahrtenbeihilfe beantragt werden, wenn der Arbeitsweg mindestens 2 km beträgt.

Schüler und Schülerinnen, die eine Schule mit Öffentlichkeitsrecht besuchen, unter 26 Jahre sind und für die Familienbeihilfe bezogen wird, erhalten aufgrund der gesetzlichen Regelung für den Weg in die Schule und wieder nach Hause gegen einen Selbstbehalt von € 19,60 ein Schülerticket. Das Schülerticket gilt auf allen Linien in den eingetragenen Zonen 7 Tage die Woche und an allen Ferientagen nicht jedoch in den Sommerferien.

In ihrer Freizeit und am Wochenende sind Jugendliche jedoch mit Individualverkehrsmitteln unterwegs und damit einem besonders hohen Unfallrisiko ausgesetzt. So haben Jugendliche das höchste Unfallrisiko in Österreich. Jede dritte Person, die bei einem Verkehrsunfall in Österreich verunglückt, ist nach Angaben des VCÖ zwischen 15 und 24 Jahre alt. Nicht zufällig ist das Unfallrisiko bei den Jugendlichen in Wien am niedrigsten, wo viele Jugendliche mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.

Mit einer Freifahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln für alle Jugendlichen, auch an Wochenenden und in den Ferien, als eine sichere und ökologisch verträgliche Ergänzung oder gar als Ersatz zu Moped und PKW ließe sich nicht nur die Zahl der verunfallten Jugendlichen deutlich reduzieren, sondern auch ein wichtiger ökologischer und klimarelevanter Beitrag leisten.

Durch die Aufwertung der bei den Jugendlichen ohnehin bereits bekannten ‚1424 NÖ Jugendkarte‘ zur Landesnetzkarte für öffentliche Verkehrs-

linien in Niederösterreich ließe sich das Modell auch unbürokratisch administrieren.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung durch eigene Maßnahmen und in Zusammenwirken mit den NÖ Verkehrsverbänden eine Aufwertung der 1424 NÖ Jugendkarte zur Freifahrtkarte mit öffentlichen Verkehrsmitteln für Jugendliche auch an Wochenenden und in den Ferien zu schaffen.“

(Beifall bei der SPÖ.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hoffe natürlich, dass die Änderung der NÖ Jugendkarte zur Freifahrtkarte auf öffentlichen Verkehrslinien in Niederösterreich eine breite Zustimmung bekommt.

Zur Fahrtkostenförderung für Studierende selbst möchte ich festhalten, dass ich wirklich froh bin, dass die Schlechterstellung von Studierenden mit niederösterreichischem Hauptwohnsitz jetzt in ganz Niederösterreich der Vergangenheit angehört. Für mich persönlich und als Schwechater Mandatar, stehen allerdings andere Beweggründe im Vordergrund als jene, die in der Antragsbegründung genannt werden, nämlich einen Anreiz zu schaffen, dass mit solchen Aktionen möglichst viele Menschen in Niederösterreich ihren Hauptwohnsitz begründen. Dazu möchte ich nämlich festhalten, dass die Stadtgemeinde Schwechat bereits im vorigen Jahr eine Förderung für die Schwechater Studierenden beschlossen hat für dieses Semesterticket. Und das sicherlich nicht deswegen um Studierende oder um Hauptwohnsitzer zu keilen. Ich glaube, dass die Stadtgemeinde Schwechat sozusagen innovativ ist. Das zeigen auch sozusagen die Bevölkerungszahlen. Und dass man mit einer herzlichen Politik für seine Menschen auch schafft, dass der Hauptwohnsitz in Niederösterreich begründet wird. Das hat mit solchen Aktionen ... Sie sind gut, sind zu unterstützen. Aber das ist für uns nicht der Hauptgrund. Bei uns sind es die Studierenden, die dahinter stecken, und die Menschen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wie gesagt, meine Damen und Herren, wir Sozialdemokraten werden jedenfalls jeden Gesetzesantrag unterstützen, der eine Verbesserung für die Menschen in Niederösterreich bringt. Denn wir arbeiten mit ganzem Herzen für diese Menschen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist interessant, wenn man die letzte Landtagsitzung vor einer Landtagswahl ein bisschen Revue passieren lässt. Und dann kommen die letzten Forderungen noch schnell vor Torschluss, damit wir ja alles noch hinein bringen. Und ich glaube, gerade die Österreichische Volkspartei hat immer gezeigt, dass wir sehr gezielt und sehr bewusst mit derartigen Dingen umgegangen sind.

Wenn ich daran denke in der letzten Zeit, alleine dadurch, dass wir das niederösterreichische Pflegemodell ganz alleine gemacht haben. Dazu haben wir niemanden in ganz Österreich gebraucht. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich weiß nicht, wieso ihr so nervös werdet kurz vor der Landtagswahl. Aber es ist ja bitte Tatsache, dass dieses niederösterreichische Pflegemodell auch von anderen Bundesländern goutiert wurde, ja sogar, glaube ich, von allen Parteisekretären auf Bundesebene. Und da kann es ja nicht so schlecht sein, glaube ich. Dieses Niederösterreich-Modell hat in Ihren Reihen ganz schön eingeschlagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Zweite, wenn ich nur erwähnen möchte, ist zum Beispiel auch heute schon gefallen, der Heizkostenzuschuss. Der hat bitte einmal 50 Euro betragen und ist in letzter Zeit bitte ... *(Zwischenruf Abg. Thumpser.)* ... viermal so hoch geworden. Und zwar beträgt er heute 200 Euro ...

Ich weiß schon, das tut euch weh. All diese Dinge, die wir im sozialen Bereich gemacht haben tun euch Sozialdemokraten weh. Wenn wir in eure Kreise hinein stechen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben in sehr vielen anderen Bereichen natürlich auch immer wiederum aber sehr sorgfältig jene Modelle verwirklicht, wo Niederösterreich glaubt, das ist möglich, sind aber nicht hinaus gegangen mit unmöglichen Forderungen, die man vielleicht auch nicht erfüllen kann. Wir haben immer nur das versprochen was man erfüllen kann. Das gilt vor der Wahl und das gilt auch nach der Wahl. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Heute ist sehr interessant, was da in manchen Bereichen bei dem Semesterticket herangezogen wird. Da geht's sogar um die Ausländer und all diese Dinge. Meine sehr geehrten Damen und Her-

ren! Auch hier hat die Österreichische Volkspartei eine ganz klare Stellungnahme: Wir sind für jene, die Asyl brauchen, wir sind aber nicht für Wirtschaftsflüchtlinge, die hier in Niederösterreich oder in Österreich sich breit machen auf Kosten unserer Bevölkerung. Mehr braucht man dazu nicht sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich würde so manche Klarheit in diesem Bereich auch der Sozialdemokraten gern hören. *(Abg. Weninger: Das ist beim nächsten Tagesordnungspunkt!)*

Das ist heute gewesen im Bereich der Ausländer und der Behandlung unserer Studenten.

Und wenn ich jetzt zum Beispiel noch zum letzten Antrag, zum Resolutionsantrag bezüglich der Fahrtkostenzuschüsse bei öffentlichen Verkehrsmittel ... Bitte, wir haben das in Niederösterreich! Die Studenten haben einen um 30 Prozent ermäßigten Fahrpreis in Niederösterreich beim VOR. Ich weiß nicht, was da an neuen Forderungen schon wieder kommen. Ich glaube, das sollte man sich auch einmal anschauen genauer. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber jetzt zu dem heutigen Thema. Und es ist ein erfreuliches Thema. Ja, meine lieben Freunde, Ihr habt sehr ausschweifend auch gesprochen über sehr viele andere Dinge. Also es ist auch den Abgeordneten der ÖVP erlaubt, über diese Dinge zu plaudern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Fahrtkostenzuschuss für Semestertickets ist wirklich ein Erfolg den wir gemeinsam auch hier vorzeigen können. Wir wissen ganz genau, dass ungefähr um die 500 bis 700 Euro, na ja, ein Bewohner in einer Ortschaft der Gemeinde bringt pro Jahr. Und es ist sehr wichtig, dass wir auch sagen, liebe Studentinnen und Studenten, wir bieten in Niederösterreich die Möglichkeit, den Wohnort zu belassen. Und es ist heute schon oft gesagt worden, nicht nur damit die Gemeinden mehr Geld haben, sondern auch um natürlich das kulturelle Leben, das intellektuelle Leben in unseren Gemeinden mit zu verstärken. Und auf der anderen Seite auch einen Vorteil für die Studenten zu haben.

Die Studentinnen und Studenten werden es zu schätzen wissen, dass wir in diesem Bereich einen Beitrag leisten, der nicht nur – und wir sprechen immer von Wien – sondern der gilt genauso in Linz, in Graz oder in anderen Universitätsstädten, wenn Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher dort studieren. Und das gilt natürlich auch nicht nur bei den öffentlichen Universitäten, sondern auch in Privatuniversitäten, Fachhochschulen oder Päda-

gogischen Hochschulen. All das muss hier auch noch zusätzlich erwähnt werden zu allen anderen Dingen, die heute schon gesagt wurden.

Und es geht auch darum, dass man das verhältnismäßig ohne Bürokratie macht. Es hat keinen Sinn wenn ich da jetzt eine große Bürokratie aufbaue. Und es ist praktisch so, dass der Student oder die Studentin dann zu den Verkaufsstellen hingehen kann. Man kann sich dieses Formular des Semestertickets von der Homepage der NÖ Landesregierung 'runterladen. Man kann das ausfüllen, es sind, glaube ich, nur vier, fünf Begriffe, die man ausfüllen muss. Eine Bestätigung der Gemeinde, der Hauptwohnsitz ist natürlich wichtig. Und dann erhält man dieses Ticket. Ein bisschen anders ist es in den anderen Bundesländern. Aber ich glaube, der Weg den hier Niederösterreich gegangen ist, diese Dinge sind alles wichtige Dinge für unsere Bevölkerung und für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wenn wir immer wiederum sagen wir sind weiter vorne im Bereich der Wirtschaft ...

Gerade Niederösterreich hat ja in den letzten Jahren gezeigt, dass wir in der Ostregion „topp“ sind. So sind wir auch näher dran bei den Mitbürgerinnen und Mitbürgern, wenn es darum geht, ihnen zu helfen und ihnen eben diese Unterstützung, die wir bieten können, auch zu gewähren. In diesem Sinne freue ich mich, dass sehr viele diesem Antrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 1066/A-1/101:)* Gegenstimmen? Keine. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Zwei Resolutionsanträge wurden eingebracht. Der erste von Herrn Abgeordneten Weiderbauer u.a. betreffend Förderung von Fahrtkosten mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Studierenden. *(Nach Abstimmung:)* Und wer stimmt dagegen? Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt. Die ÖVP hat dagegen gestimmt, die anderen Fraktionen, der Abgeordnete Mag. Ram haben dafür gestimmt.

Resolutionsantrag Nummer 2, Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend 1424 NÖ Jugendkarte. *(Nach Abstimmung:)* Danke. Ge-

genstimmen? Der Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Doppler, die Verhandlungen zu Ltg. 1067/H-1/3 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich berichte zu Ltg. 1067/H-1/3, Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH Kottlingbrunn, Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ.

Die Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH in Kottlingbrunn ist ein Unternehmen, das Kunststoffspritzmaschinen erzeugt und 472 Mitarbeiter beschäftigt. Mit Beschluss des Landesgerichtes Wr. Neustadt wurde am 3. Jänner 2008 ein Insolvenzverfahren eröffnet. Da das Unternehmen im Wesentlichen keine Bankschulden hat, sondern sich über Lieferanten bzw. Konzern intern finanziert hat, ist eine Fortfinanzierung im Zuge des Insolvenzverfahrens durch einen Großgläubiger nicht möglich.

Der Masseverwalter ist an das Land Niederösterreich herantreten und hat mitgeteilt, dass er auf Grund dieser Situation gezwungen ist, das Unternehmen mit 11. Jänner stillzulegen wenn keine Zwischenfinanzierung zur Weiterführung des Unternehmens in der Höhe von 15 Millionen Euro organisiert werden kann. Dieser Betrag würde für eine Weiterführung des Betriebes bis mindestens Ende März reichen und der Masseverwalter geht davon aus, dass er bis dahin einen Verkauf des Unternehmens durchführen kann.

Würde keine Finanzierung erfolgen und der Betrieb still gelegt werden, würden innerhalb kürzester Zeit die wesentlichen Mitarbeiter und Kunden verloren gehen und damit ein Verkauf und Weiterbestand des Unternehmens am Standort Kottlingbrunn nicht mehr wahrscheinlich sein. Seitens der Hypo Investmentbank AG wurde daraufhin geprüft, ob dem Unternehmen ein Darlehen in der genannten Höhe gewährt werden kann. Die Überprüfung ergab, dass zirka 14 Millionen Euro an Forderungen bereits bestehen und bei Weiterführung des Betriebes in den ersten drei Monaten dieses Jahres weitere 10 Millionen Euro an Forderungen hinzu kommen, sodass an Sicherheiten für das Darlehen rund 24 Millionen Euro zur Verfügung stünden.

Da in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit eine genaue und detaillierte Prüfung der Sicherheit

nicht möglich war, ist die Hypo Investmentbank AG an den Eigentümer, das Land Niederösterreich, herangetreten und hat eine Ausfallhaftung für den Fall beantragt, dass die Forderungen nicht werthaltig sein sollten.

Um zu verhindern, dass auf Grund der Stilllegung die wesentlichen Werte des Unternehmens vernichtet werden und damit nachhaltig Arbeitsplätze bei Battenfeld, einem der größten Arbeitgeber der Region Baden-Mödling, aber auch bei den vielen Zulieferbetrieben verloren gehen, ist die Übernahme der Landeshaftung für die Hypobank Niederösterreich aus wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten sinnvoll und absolut vertretbar.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH, Kottlingbrunn; Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Um den Fortbetrieb der Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH sicher zu stellen, wird genehmigt, dass das Land Niederösterreich bis zu einem Betrag von € 15 Mio. für ein Darlehen der Hypo Investmentbank AG an das genannte Unternehmen und die anfallenden Zinsen haftet.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzter Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Man könnte es wirklich so sagen wie man es auch täglich hört: Der niederösterreichische Wahlkampf sichert Battenfeld vorläufig das Überleben. Warum vorläufig? Es gibt heute, ich nehme an, einen einstimmigen Beschluss, hier mit dieser Landeshaftung die Arbeitsplätze, den Betrieb zu sichern, die Arbeitsplätze zu retten. „Vorläufig“ sage ich deswegen, weil alles auf drei Monate ausgerichtet ist. Und ich sage bewusst „alles“. Weil hier in Niederösterreich, weil hier die Pröll-ÖVP in letzter Zeit die letzten Monate nur mehr alles auf drei Mo-

nate plant und ausrichtet. Man könnte ja fast glauben, nach den Landtagswahlen hört in Niederösterreich alles auf. Egal, was in Niederösterreich angekündigt wird, egal, was Landeshauptmann Pröll von sich gibt, nach der Wahl ist alles anders. Aber bis zur Wahl garantieren wir. Und das ist eine Art einer Politik, die sauer aufstößt. Ist eine Art der Politik, die nicht ehrlich ist. Denn uns sollte wichtig sein, wie schaut's wirklich aus mit diesen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nach der Wahl? Na selbstverständlich werden wir heute beschließen zu unterstützen. Doch es ist meiner Meinung nach zu wenig, nur immer die Wahl im Kopf zu haben. Sollte ein bisschen weiter gehen. Man sollte schon gar nicht die Not dieser Menschen für Wahlzwecke benutzen.

Darum gibt's ja Menschen die dann schreiben in einem Posting zum Beispiel „Danke, Herr Landeshauptmann! Mit unserem Steuergeld helfen Sie dem Betrieb, bis zu den Wahlen weiter zu produzieren.“ Und was er dann weiter schreibt, das kommt genau auf den Punkt, wie ich es gesagt habe. Und nach den Wahlen? Er schreibt, dann wird wahrscheinlich der Herr Landeshauptmann irgendwann in Pension gehen. Und was wird mit diesem Betrieb passieren?

Ich glaube, dass wir heute einen wesentlich stärkeren Schritt in Richtung Arbeitsplatzsicherung setzen sollten. Und ich glaube, dass wir uns dazu bekennen müssen, hier ehrliche Politik zu machen. Und eine ehrliche Politik ist, wenn wir selbstverständlich mit dieser Landeshaftung einspringen. Aber wir sollen bei dieser ehrlichen Politik auch die Stimmen in der Bevölkerung ernst nehmen. Die vielen tausend kleinen Unternehmen in Niederösterreich, die sagen, ich habe sieben, acht Arbeitsplätze, schau, dass ich immer über die Runden komme, zahl' meine Steuern, mir hilft nie wer. Eh ganz klar! Weil ich zu wenig Arbeitsplätze habe. Dann gibt's Betriebe, die sagen, ich war schon einmal in der gleichen Situation, habe aber nur 150 Arbeitsplätze gehabt. Aber leider waren keine Wahlen da. Und daher habe ich diese Unterstützung nicht bekommen. Das verstehe ich unter einer ehrlichen Politik.

Ich sage jetzt wirklich so salopp hinaus: Diese Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben das Glück gehabt, jetzt in dieser Vorwahlzeit eine Unterstützung zu bekommen. Und es wird eine einstimmige Unterstützung werden, nehme ich an. Aber nehmen wir diese Stimmen ernst, die uns signalisieren, Wirtschaftspolitik sollte man fünf Jahre lang betreiben. Egal, welche Wahl zu welcher Zeit stattfindet. Und was mir ganz wichtig ist, wenn man sich das hoch rechnet, 15 Millionen Euro, ich

rechne es mit 500 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Ich mein', dieser Arbeitsplatz, könnte man sagen, 30.000 Euro. Mit 30.000 Euro könnte man von der Landesregierung her mit einem Umschulungsmodell diese Menschen garantiert ein Jahr beschäftigen. Hier haben wir eine Garantie auf drei Monate.

Und wie schaut's dann aus, wenn hoffentlich nach den drei Monaten ..., jetzt wird ja signalisiert und man hört, ja, es gibt Aufträge, es gibt Interessenten, wie schaut's aus bei dieser Weiterführung des Betriebes? Bei der Übernahme, beim Verkauf und dann beim Kauf, mit diesen Arbeitsplätzen? Wir erleiden hoffentlich kein zweites Semperit. Können wir uns sicher sein, dass nach dem Verkauf die für uns so wichtigen Arbeitsplätze erhalten bleiben?

Nachdem ja jetzt das Land, in diesem Fall konkret die Landesregierung, in alle Prozesse des Verkaufes eingebunden ist, habe ich mir eigentlich gedacht, dann könnte man das ja auch ausnützen. Wenn jemand eine Haftung hergibt, hat er auch die Möglichkeit, gewisse Dinge hinein zu reklamieren. Und ich bringe daher jetzt einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, LtG. 1067/H-1/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Firma Battenfeld – Übernahme einer Haftung.

Nach dem Bekannt werden der drohenden Insolvenz der Firma Battenfeld gab es einen politischen Kampf zwischen ÖVP und SPÖ betreffend die Sicherung der 472 betroffenen Arbeitsplätze. Unter anderem war zu lesen: NÖ-Wahlkampf sichert Battenfeld vorläufig das Überleben. Mit dem vorliegenden Geschäftsstück soll nun für die Zeit von drei Monaten mit einer Zwischenfinanzierung durch die Hypo Niederösterreich die Firma weitergeführt werden um anschließend einen Verkaufsprozess durchführen zu können. Für diese Finanzierung bedarf es einer Landeshaftung von 15 Millionen Euro. Berechtigterweise fragen sich viele gesunde Klein- und Mittelbetriebe in Niederösterreich, wieso nur in Wahlkampfzeiten sich hier die Landesregierung um die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen bemüht. Weiters muss man festhalten, dass mit diesen 15 Millionen Euro es zu einer Förderung von knapp über 30.000,- Euro pro Arbeitsplatz kommt, obwohl eine Weiterführung nur bis kurz nach der Wahl gesichert ist. Selbstverständlich ist die Erhaltung dieser hoch qualifizierten wichtigen Arbeitsplätze auch für Niederösterreich

von enormer Bedeutung, doch sollten noch weitere Punkte erfüllt werden. Dies ist durch die Einbindung der Landesregierung in alle Abwicklungs- und Verkaufsprozesse möglich und sichergestellt.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Gesamtpaket zu erstellen, welches die Umsetzung folgender Punkte vertraglich garantiert:

Dass aus den Mitteln dieser Finanzierung sämtliche offene Gehälter bezahlt werden bzw. deren Bezahlung auch weiterhin sichergestellt ist.

Dass durch die Einbindung der NÖ Landesregierung in den Verkaufsprozess gewährleistet wird, dass beim Verkauf der Firma erstrangig der Überbrückungskredit der Hypo Niederösterreich zurückbezahlt wird und damit die Haftungsübernahme des Landes obsolet wird.

Weiters die verhandelnden Personen der NÖ Landesregierung darauf drängen, dass eine langfristige Arbeitsplatzgarantie bei der Frage des Verkaufes als höchste Priorität anzumerken ist.“

Ich glaube, mit diesem Antrag und mit einem Beschluss dieses Antrages wären drei wichtige Punkte erfüllt: Erstens, zur Wiederholung noch einmal, dass wirklich die Gehälter auch in Zukunft ausbezahlt werden. Zweitens, dass unsere Landeshaftung nicht tatsächlich umsonst wäre, wenn es dann zu Problemen kommt, sondern dass wirklich erstrangig dieser Kredit zurückbezahlt wird. Und ich glaube, bei der langfristigen Sicherung der Arbeitsplätze werden wir auch kein Problem haben uns hier einig zu sein.

Ich bitte euch daher in diesem Sinne um Unterstützung des Antrages. Und ich werde im Interesse des Betriebes und der Arbeitsplätze der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gerne dem vorliegenden Geschäftsstück zustimmen.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man die Diskussion rund um Battenfeld verfolgt hat und auch rückwirkend die Medienberichte sich zur Gemüte führt, kommt man schon drauf, dass sich hier ein Wirtschaftskrimi der

übelsten Sorte abgespielt hat. Eine Auswirkung der Globalisierung. Es gibt hier dubiose Transaktionen, zumindest ist es so in den Zeitungen gestanden, einer Investmentfirma. Einen Kauf durch eine angebliche Londoner Briefkastenfirma, die tagelang nicht erreichbar war, wo sich keiner gemeldet hat, wo die Geschäftsführung und auch die Mitarbeiter im Regen stehen gelassen worden sind. Und das erinnert mich ein bisschen an die globale Heuschreckendebatte.

Man muss hier ein bisschen über den Teller- rand sehen. Wir müssen hier ein bisschen den Schrebergarten verlassen und uns auch damit beschäftigen, dass das eine weltweite Sache ist. Leider weltweite Vorkommnisse. Es gibt hier Investmentfirmen, die kaufen, die verkaufen und öfters kommen leider auch die Mitarbeiter unter die Räder.

Das ist übrigens auch eine Entwicklung, diese Globalisierungsentwicklung, unter der derzeit auch die Börsen leidet. Wenn man sich anschaut, dass in Wien an der Börse hervorragende Unternehmen gelistet sind, die tolle Zahlen haben, die tolle Geschäftsgänge vor sich haben, und die jetzt abgestraft werden für eine amerikanische Debatte, über amerikanische Häuser, Verkaufskrise, so ist es doch eine Sache, die man berücksichtigen sollte: Dass wir halt leider nicht auf einer Insel der Seligen wohnen, sondern auch Opfer dieser Globalisierung, die auch sehr viele positiven Errungenschaften hat, auch Opfer dieser Globalisierung sind.

Wenn man sich den konkreten Fall Battenfeld ansieht, so glaube ich aber, dass es richtig und wichtig war, dass das Land hier reagiert hat. Man darf ganz einfach bei solchen Vorkommnissen nicht zuschauen ohne etwas zu machen. Man darf auch nicht der Meinung sein, die Politik hat sich in die Wirtschaft nicht einzumischen. Obwohl das meine grundsätzliche Linie ist. Meine grundsätzliche Haltung ist ganz einfach, die Politik soll die Wirtschaft so weit wie möglich arbeiten lassen und sie nicht beeinflussen, sondern die Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Aber in diesem Fall, sehr geschätzte Damen und Herren ..., und ich darf hier auch das Kompliment an jene aussprechen, die verhandelt haben. Die sich eingesetzt haben, die teilweise auch mit Drohungen gearbeitet haben. In diesem Fall war es gut und wichtig, dass sich Niederösterreich eingemischt hat und dass sich Niederösterreich stark eingemischt hat. Ich darf federführend als Verhandler auch den Klubobmann Schneeberger erwähnen der sich sehr eingesetzt hat, selbstverständlich den Landeshauptmannstellvertreter Gabmann. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und natürlich den Landeshauptmann Pröll, der mit seiner Drohung ..., und dazu kann man stehen wie man will, ob das vielleicht die Art und Weise ist wie man das machen soll. Aber ich glaube, dass der Erfolg zeigt, dass diese Drohung das bewirkt hat was es zu bewirken galt, nämlich dass es zu einem Umdenken gekommen ist und dass dieser dubiose Verkauf dann auch rückgängig gemacht worden ist.

Ich stehe aber nicht an, und das kann ich als einer, der nicht vor hat, bei dieser Wahl zu kandidieren und der versucht, ein bisschen überparteilich zu denken, auch zu erwähnen, dass der ... *(Zwischenruf bei Abg. Gartner. – Beifall bei der ÖVP.)* Jetzt komm' ich gerade dazu dass ich deinen Landesrat loben wollte. Aber wenn dir das nicht Recht ist, lieber Herr Vizebürgermeister, dann ist das für mich auch ein Zeichen. Dann solltet ihr zwei ein bisschen diskutieren drüber.

Aber zweifelsohne hat auch er sich sehr eingesetzt, natürlich, als Gewerkschafter, für die Arbeitsplätze in dieser Region. Und gerade diese Region ist eine wichtige Region. Ist eine wirtschaftlich hervorragende Region, die aber auch sehr abhängig ist von einzelnen Betrieben, wie eben von diesem Betrieb Battenfeld. Es ist halt leider auch die Region in der der Vorfall rund um Semperit passierte. Und ich bin froh, dass es hier gelungen ist, in diesem Fall ein zweites Semperit zu verhindern.

Ich möchte hier auch nicht so weit gehen wie mein Vorredner. Ich gebe ihm bei einigem was er gesagt hat Recht. Ich werde auch seinem Resolutionsantrag zustimmen. Weil ich ganz einfach glaube, dass die Punkte, die er hier anführt, sicherlich unterstützenswert sind. Aber wo ich ihm nicht Recht geben kann ist ganz einfach die Argumentation, dass man bei diesem Beschluss, den wir heute einstimmig beschließen werden, auch wieder das Schlechte sucht. Und hier auch wieder versucht, über diejenigen, die diesen Beschluss herbeiführen quasi sagt, die machen das ja nur weil jetzt Wahlkampf ist.

Ich glaube das nicht! Ich weiß auch um die Errungenschaften. Und ich mach' das jetzt garantiert zum letzten Mal dass ich den Landeshauptmannstellvertreter Gabmann lobe um die Errungenschaften rund um die niederösterreichische Wirtschaft. Das ist nicht nur eine Sache, die knapp vor Wahlen passiert, sondern das ist eine Sache, die ich in den letzten fünf Jahren beobachten haben können. Vor allem deinen persönlichen Einsatz, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich glaube, das weiß jeder und das ist auch über die Partei-

grenzen hinweg anerkannt. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das ist peinlich!)*

Lieber Kollege Waldhäusl! Was peinlich ist oder nicht, das ist eine Sache, die liegt im Auge des Betrachters. Und wenn du etwas als peinlich betitelst, so nehme ich das ungerührt zur Kenntnis. Weil über deine Person selbst möchte ich mich hier nicht äußern. Weil ich glaube, du disqualifizierst dich ja sowieso von selbst. *(Beifall bei der ÖVP.)* So wie wir das hier in den letzten Jahren auch dementsprechend wahrgenommen haben.

Liebe Freunde! Geschätzte Damen und Herren! Schlussendlich darf man sagen, dass wir mit dem heutigen Beschluss einen sehr positiven Beschluss zustande bringen werden. Einen Beschluss, der sehr positiv ist für Niederösterreich! Dass wir damit dieses wichtige Unternehmen gerettet haben. Und noch einmal meinen Dank, weil Landesrat Schabl ist jetzt auch anwesend, an alle, die sich hier eingesetzt haben. Ich glaube, das ist eine richtige Sache, dass wir das hier beschließen. Und ich stehe 100-prozentig zu diesem Beschluss. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Regierungsmitglieder!

Wie Sie wissen komme ich aus der Region und habe daher alle regionalen Artikel zu Battenfeld zu Hause gestapelt. ..., zur Vorbereitung der heutigen Debatte musste ich in diesem Akt noch einmal schmökern. Und glauben Sie mir, die Stimmung in der Region ist eine andere! Es ist ein Projekt, ein Beschluss, der jetzt eben genau in diesen Wahlkampf fällt. Und es ist ÖVP und SPÖ gelungen, dass sie aus Battenfeld ein Battlefield gemacht haben. Es ist Ihnen gelungen, dass Sie es zu einem Schlachtfeld gemacht haben, was den Menschen nicht gefällt. Es geht um Existenzen, es geht um ein Unternehmen in einer wichtigen Region im Industrieviertel. Und da spüren dann die Menschen schon, dass hier einfach ein Spiel der Kräfte war. Oder noch immer ist.

Mir hat das auch ein bisschen schon an die bevorstehende Fußball EM ... ist mir so ein Bild gekommen: Die SPÖ gewerkschaftlich brav im Mittelfeld, bereitet den Ball durch langes Hin- und Herspielen auf, und die ÖVP schießt ein Tor. Und das ist genau der Punkt! Die Menschen hätten sich dann erwartet, dass der Sieg gemeinsam gefeiert wird. Das hätte ein Projekt des Landes und dieser

Regierung werden können. Und es ist Ihnen gelungen, die Menschen zu enttäuschen, mit der Art wie Sie Politik machen, insbesondere leider Sie, Herr Schneeberger. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich stelle es nicht in Abrede, weil ich es genau beobachtet habe und beobachten konnte, wer wie agiert. Und das war ein weitaus dezenteres Verhalten, aber leider wieder ein bisschen ungeschickt, von der SPÖ. Aber Landesrat Schabl hat wirklich für dieses Projekt gearbeitet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und liebe ÖVP! Ich glaube, es wäre Ihnen kein Zacken aus der Krone gefallen wenn wir eben diese 15 Millionen Euro Sicherheit seriös gemeinsam aufbereitet hätten. Es wäre Ihnen kein Zacken aus der Krone gefallen wenn dieser Antrag mehr als eineinhalb Seiten hätte. Es wäre Ihnen kein Zacken aus der Krone gefallen wenn wir im Ausschuss eine seriöse Präsentation gehabt hätten. Wenn es Prognosen gäbe, wenn Brancheninsider auch diesem, und zwar dem höchsten Gremium des Volkes Niederösterreich, dem Landtag berichtet hätten. Und es wäre Ihnen kein Zacken aus der Krone gefallen, wenn Sie die 15-Millionen Euro-Sicherheit mit Mehr argumentieren hätten können als dass Sie Gespräche mit dem Masseverwalter führen.

Und dennoch: Uns fällt nämlich kein Zacken aus der Krone, dass wir diesem Antrag heute die Zustimmung geben. Weil es geht um Existenzen und um einen wichtigen Betrieb in der Region. Und dieses wirklich kleinkarierte Scharmützel interessiert die Menschen nicht.

Ein Zweites wurde heute schon angesprochen und das trifft es in der Tat: Was ist die Geschichte Battenfeld? Es ist uns, glaube ich ..., in der Art, Niederösterreich ist es einzigartig, ein Unternehmen mit vollen Auftragsbüchern, neue Eigentümerstruktur - und dann schlägt die Heuschrecke zu. Ich habe gerade heute gehört, dass in Davos beim Wirtschaftsgipfel genau über diese Dinge gesprochen wird. Und dass dieser privaten Investorengruppen auch in der Szene wirklich zu den Verlierern jetzt gehören.

Und es stimmt mich optimistisch wenn Personen wie Stieglitz und andere heute öffentlich bekannt geben, dass diesen Großinvestoren endlich der Riegel vorgeschoben werden muss, weil diese Entkoppelung der Wirtschafts- und Finanzmärkte uns nicht nur einer Rezession, sondern wirklich ganz tief hinunter rasseln lässt. Aber vielleicht können wir auch hier einmal die Flanken schließen und das so sehen. Die ÖVP ist leider noch weit davon entfernt für mich.

Was mir wichtig ist: Wenn es um die Sicherheit von Arbeitsplätzen geht, dann darf das eben kein Lotteriespiel sein. Und diese Einzigartigkeit, wenn Auftragsbücher voll sind, dass jetzt die öffentliche Hand diese Sicherheit geben muss, hoffe ich, dass es in dieser Art auch einzigartig bleibt.

Ein Zweites wurde heute schon, und ich finde richtig, angesprochen. Das ist jetzt keine Wahlkampfhetorik, sondern das sind die Tatsachen. Und die weiß ich auch von den Mitgliedern des Wirtschaftsbundes. Es ist so, dass in den vergangenen Jahren eine Wirtschaftspolitik und eben auch die letzte Steuerreform gemacht wurde, die insbesondere für die Großunternehmen sind. Aber nicht für die, die unsere Arbeitsplätze sichern, für die Kleinstunternehmen. Und schon gar nicht für diese Einpersonenernehmen. Und die brauchen pro futuro eine viel, viel wichtigere Stimme. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich stehe jetzt das zweite Mal zur Wahl in Niederösterreich. Ich kann mich noch gut an die Debatten im Wahlkampf 2003 erinnern: Kollegen, die heute auch hier sind und wir in der Region über Magna Racino öffentliche Wahlkampfauseinandersetzungen führten, wo ja prophezeit wurde, wie viele Arbeitsplätze dort geschaffen wurden. Das ist leider nicht so gekommen. Es ist heute schon „Semperit“ gefallen. Auch hier hat die öffentliche Hand Verträge geschlossen. Na natürlich war Continental nach dem Auslaufen der Zehnjahresfrist nicht mehr da.

Ich kann mich auch noch an Gänserndorf erinnern, wo wir nicht von Maschinen sprechen, sondern wo es um Tiere gegangen ist. Wo von einem Masseverwalter, weil das Land Niederösterreich mit der ECO PLUS eben keine Unterstützung geben wollte, plötzlich Tiere wie Sachgüter verscherbelt werden mussten. Ich habe das schon miterlebt, wo Baxter Krems zur Diskussion stand und immer wieder in der Debatte war. Mittlerweile hört man wenig, was Baxter Krems betrifft. Und ich kann mich auch noch an die Regierungsvorlage für die Mörwald GmbH erinnern.

Bei den Wirtschaftsparks gibt es leider auch nur vereinzelt Neuigkeiten. Und so frage ich mich, wenn ich draußen jetzt lese, es geht der ÖVP um das neue Niederösterreich, dann frage ich mich, was ich jetzt wieder sehe. Wie man mit Glanzstoff in St. Pölten öffentlich im Scharmützel ist. Ist das, liebe ÖVP, das neue Niederösterreich oder doch das alte Niederösterreich? *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist das alte Niederösterreich der ÖVP. Die Glanzstoff ist den Grünen St. Pölten, nicht nur den

Grünen St. Pölten, sondern das ist kein Dorn im Auge, sondern ein Dorn in der Nase. Es wäre jetzt die Möglichkeit, hier nach allen Gewerbeordnungsaufgaben in Abstimmung mit allen, immerhin ist es ein Seveso2-Unternehmen, am neuesten Stand der Technik es zu vereinbaren, mehr als 50.000 Menschen hier in St. Pölten eine Lebensqualität einerseits zu geben und andererseits ein Unternehmen zu sichern.

Da hat die ÖVP bewiesen, das ist die rote Reichshälfte, da moderiert man ein wenig. Auch hier hätte ich mir im Sinne eines Unternehmens und der Lebensqualität in St. Pölten mehr Gemeinsames erwartet. *(Beifall bei den Grünen.)*

Eines steht zweifelsohne fest: Es gibt jetzt schon einen Wahlsieger, das freut mich, das sind die Battenfelder. Ich hoffe, sie sind nicht nur Wahlsieger bis Ende März, sondern darüber hinaus. Dieses Damoklesschwert der Heuschrecken schwebt noch immer über uns. Ich bin sehr gespannt, wie die neue Eigentümerstruktur sein möchte. Ich hoffe nur, dass das jetzt gelingt.

Es geht mir aber letztendlich zu wenig weit. Und ich habe schon betont, mir waren auch die Antworten und die eigentlich Nicht-Debatte im Ausschuss zu wenig und möchte daher im Namen von Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Kollegen Weiderbauer und Mag. Fasan einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer, Mag. Fasan, gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1067/H-1/3-2007 betreffend ‚Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen Ges.mbH., Kottlingbrunn, Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ‘.

Die Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GesmbH. ist ein Traditionsunternehmen, das im Jahr 1876 gegründet wurde und mit rund 476 MitarbeiterInnen zu den größten Arbeitgeber im Bezirk Baden gehört.“ -

(Zwischenruf: 72!)

Ja, 472. Das ist der Unterschied, ich gebe Fehler immer gerne zu. -

„Das Unternehmen gibt für das Geschäftsjahr 2007 einen Umsatz von rund € 85 Mio an. Die Auftragslage ist gut und das Unternehmen verfügt über wesentliches Knowhow im Bereich der Produktion von Kunststoffmaschinen, das für internationale Investoren von Interesse ist.

Aus diesen Gründen scheint die Übernahme einer Landeshaftung in Höhe von € 15 Mio für die Hypobank NÖ, die der Battenfeld einen Kontokorrent Kredit zur Überbrückung ihres derzeitigen Liquiditätsengpasses in gleicher Höhe zur Verfügung gestellt hat, sinnvoll und gerechtfertigt.

Die Politik ist jedoch gefordert, gesetzliche Regelungen für die Beteiligung von Finanzinvestoren in Wirtschaftsbetriebe einzuführen, die verhindern, dass gut gehende Wirtschaftsbetriebe auf Kosten öffentlicher Subventionsgelder zu finanziell lukrativen Spekulationsobjekten für Finanzinvestoren werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. ihren Einfluss geltend zu machen, dass durch die Übernahme der Haftung für die Hypobank Niederösterreich in Höhe von € 15 Mio. den MitarbeiterInnen und Mitarbeitern der Firma Battenfeld ihre Lohn- & Gehaltszahlungen so rasch und unbürokratisch wie möglich ausbezahlt werden, insbesondere die nach wie vor offenen Dezemberlöhne
2. dafür Sorge zu tragen, dass im Falle des in Aussicht gestellten Verkaufes von Battenfeld an Investoren, eine Standort- und Arbeitsplatzgarantie für einen angemessenen Zeitraum mitverhandelt wird
3. mit Nachdruck zu trachten, eine adäquate Eigenleistung der Eigentümer einzufordern, die zur Weiterführung des Unternehmens bis zum in Aussicht gestellten Verkauf des Unternehmens notwendig ist
4. sich für eine Reintegration des für die Firma wichtigen Service- und Ersatzteilbereiches einzusetzen, der durch die Eigentümer ausgegliedert wurde
5. dem Landtag über die weiteren Entwicklungen in Sachen Battenfeld zu berichten.“

Kollege Waldhäusl von der FPÖ! Wie du jetzt wahrscheinlich vernommen hast, ist der von mir jetzt eingebrachte Antrag weitergehend als der von dir eingebrachte. Daher werden wir unserem zustimmen und gegen deinen sein.

In diesem Sinne ersuche ich um Annahme unseres Antrages. Wenn, wie ich aus der Regierungsbank höre, vieles so gemacht werden möge, dann glaube ich, können die Regierungsparteien einem Oppositionsantrag auch die Zustimmung erteilen. Ich weiß nur, dass bis heute weder Löhne noch Gehälter ausbezahlt wurden. Dass ein junger Arbeiter mit dem ich gestern noch gesprochen habe, auch bei der regionalen Bank keinen Überzug mehr bekommt und auf der Tasche der Mutter sitzt. Also das sind die Fakten, jetzt heißt es handeln. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Regierung! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir diskutieren heute die Causa Battenfeld. Es wurde heute schon sehr viel darüber gesprochen. Ich glaube, man sollte manches in das richtige Licht rücken. Wie wir Ende Dezember des vergangenen Jahres die Nachricht bekommen haben, dass Battenfeld an einen englischen Investor verkauft werden sollte oder wurde, haben bei den Betriebsratsmitgliedern, vor allem auch in der Gewerkschaft Metall und in der Arbeiterkammer Niederösterreich sofort die Alarmglocken geläutet. Wir haben diesen Verkauf mit Sorge betrachtet. Und es hat sich dann herausgestellt, dass es fast ein Kriminalfall geworden wäre. Und es ist für die Belegschaft natürlich klar gewesen, dass es da um den Arbeitsplatz geht. Es hat sich dann die Arbeiterkammer auch mit dem Herrn Landesrat Schabl als Fraktionschef der sozialdemokratischen Gewerkschafter immens eingeschaltet. Es wurde seitens der Arbeiterkammer und des Betriebsrates permanent verhandelt.

Wie wird es weiter gehen am Standort? Um 472 Arbeitsplätze. Und, werte Kolleginnen und Kollegen, wir im Bezirk Baden und auch in der Region wissen was es heißt, wenn schlagartig so ein Leitbetrieb stillgelegt wird. Wenn 472 Arbeitsplätze verloren gehen. Und es ist immer schwierig, heute Investoren zu finden, die solch einen Betrieb weiter führen.

Daher ist es wichtig, dass jetzt einmal die Landeshaftung übernommen wird. Das ist äußerst positiv und zu begrüßen. Ich möchte anmerken, dass vielleicht drei Monate für diese Haftung etwas kurz sind. Man sollte vielleicht einen längeren Zeitraum überlegen um diese Haftung zu betreiben und si-

cherzustellen. Es geht nicht nur um die 472 Arbeitsplätze am Standort Battenfeld. Meine Damen und Herren, es geht um tausend und mehr Arbeitsplätzen bei den Zulieferern.

Fast 3.000, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Und ich kenne einige Betriebe, die sich bei mir schon gemeldet haben, die große Probleme haben. Wo auch hohe Summen aus der Battenfeld ausstehen. Betriebe mit 50 bis 70 Beschäftigten, die gute Zulieferer sind. Battenfeld erzeugt ein Spitzenprodukt, eine Kunstgussmaschine. Auch diesen Betrieben ..., sollte etwas passieren, dass Battenfeld nicht liquid ist oder nicht mehr zahlen kann oder wirklich in die Insolvenz schlittert, sollten wir auch diesen Betrieben helfen. Vielleicht mit Landesförderungen oder auch mit Haftungen, die wir übernehmen sollten um dort die Arbeitsplätze zu sichern. Aber es wird für diese Betriebe schwierig sein, wieder einen Abnehmer zu finden. Das ist ganz klar.

Meine Damen und Herren! Ich glaube aber auch, dass in dieser Frage Battenfeld teilweise ein eigenes politisches Spiel gespielt wurde. Ich glaube, auf dem Rücken der Beschäftigten, die Medien sind aufgesprungen. Und meine Herren, ihr sagt klar Nein. *(LHStv. Gabmann: Ich habe Sie nicht gesehen! Ich war stundenlang dort!)*

Es geht nicht um mich. Um mich geht's gar nicht. *(LHStv. Gabmann: Es geht auch nicht um mich!)*

Die verantwortlichen Damen und Herren der Sozialdemokratie und Gewerkschaft haben vor Ort gut gearbeitet. Haben vielleicht am Anfang nicht die Medien so eingeschaltet wie es dann die Vertreter der ÖVP gemacht haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Über die Medien sich sehr wichtig gemacht haben. Aber was mir besonders weh getan hat, oder was mir nicht gefallen hat - weh getan in der Politik muss man viel aushalten -, war der komische Schmierzettel, der auf den Bahnhöfen vor dem Betrieb verteilt wurde. Und die Gewerkschaftsvertreter der Firma Battenfeld sind ja heute da. Die sich selber ein Bild haben machen können. Und einige dieser Zettelverteiler der ÖVP haben sich ja dementsprechend von den Damen und Herren, die da beschäftigt sind, einiges anhören müssen.

Weil das war, glaube ich, nicht notwendig. Das war rein polemisch gedacht. Nur den anderen schlecht machen. Die wissen schon, dass die ÖVP die Mehrheit hat in der Landesregierung. Das ist klar. Das ergibt das Wahlergebnis. Das muss man auch anerkennen. Aber nur, dort glauben, man holt sich ein Fähnchen und man holt sich eine Stimme mit solchen Aktionen, meine Damen und Herren der ÖVP, ich glaube, es war schändlich, es war

nicht notwendig. Das sage ich ganz ehrlich. *(Beifall und Bravo-Rufe bei der SPÖ.)*

Und zur Landesförderung, meine Damen und Herren, muss ich deutlich sagen, sollte man wirklich auch die Klein- und Mittelbetriebe - ich komm' jetzt wieder auf die Zulieferer zurück, Herr Landeshauptmannstellvertreter - ganz stark unterstützen. Weil das Land Niederösterreich ..., ich steh' auch zur Europameisterschaft, ich stehe auch zur Aktion dass die Italiener in Baden wohnen, das freut mich für die Region. Dort haben wir 600.000 Euro sofort locker gemacht und brauchen wir um die zu unterstützen. Ich stehe dazu und sage Bravo. Aber dann soll man auch für die Klein- und Mittelbetriebe, wenn die Geld brauchen, auch die Unterstützung aufbringen. Das muss deutlich gesagt werden! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Was in der Causa Battenfeld natürlich auch interessant ist, und meine Vorrednerin hat hingewiesen, was vor fünf Jahren im Bezirk Baden passiert ist. Im Bezirk Baden haben wir ja den Verlust von Semperit hinnehmen müssen. Und da kann ich mich erinnern, wie das am Höhepunkt war, dass Conti zusperrt, ist Herr Wirtschaftsminister Bartenstein und Herr Wirtschaftslandesrat Gabmann vor dem Tor gestanden und hat vor 800, 900 Beschäftigten groß gesagt, macht euch keine Sorgen. Am ECO PLUS-Gelände in Kottlingbrunn werden wir in Kürze Arbeitsplätze schaffen, werden tausende Menschen Arbeit haben. Aber eines muss ich schon deutlich sagen: Außer Fuchs und Hase und Maulwurf hat sich dort nichts bewegt in den letzten fünf Jahren. Da dürften sie Niederösterreich vergessen haben. Das muss ich ganz ehrlich sagen. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Nein, nein, nicht ausreden auf ... Da wäre es die Frau Bürgermeister und somit seid ihr es ... Geh bitte!

Nein, ich will nur sagen, da ward ihr unfähig, das muss ich deutlich sagen. Da ward ihr unfähig etwas zu bewegen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und eines sage ich euch auch ganz deutlich. Mir kommt nämlich eines in Niederösterreich vor. Ich weiß, wir sind im Wahlkampf, da gehören Emotionen dazu. Das wäre ja schlecht wenn wir keine hätten. Aber eines muss ich auch klar sagen: Mir kommt oft vor, dass Niederösterreich in der Wirtschaftsförderung nur nördlich der Donau dort und der Süden wird vergessen. Das muss man den Leuten auch einmal deutlich sagen. *(LHStv. Gabmann, Abg. Hiller: Das tut weh!)*

Nein, nein, wir sind nicht unfair. Aber so schaut's wirklich aus bei euch! Wir kennen das schon! Gut! Aber bitte, das wollt ihr nicht hören! Aber es ist halt so.

(LHStv. Gabmann: Das tut so weh dass du uninformiert bist! Als Abgeordneter solltest dich ein bisschen besser informieren!)

Wir werden natürlich diesem Antrag heute zustimmen, das ist selbstverständlich. Aber zusätzlich werden wir einen Resolutionsantrag einbringen, beginnend mit der Causa Battenfeld, zur Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft. Der Herr Klubobmann Schneeberger hat es ja sofort abgelehnt, nur weil es die Idee der Sozialdemokraten war. Beim Herrn Landesrat Schabl hat er sofort nein gesagt, brauchen wir nicht, ist alles unnötig. Vielleicht kommt es ein paar Jahre später als deine Idee wieder, Herr Klubobmann, es kann jeder was dazu lernen. *(Abg. Weninger: Da bist aber sehr optimistisch!)*

Ja aber bitte, man soll immer hoffen. Vielleicht brauchen wir es dann doch. Ich glaube, man könnte in vielen Betrieben mit der Schaffung einer Sanierungsgesellschaft schon am Anbeginn helfen, hätte das politische Spiel draußen. Da braucht sich nicht die ÖVP anstellen, die SPÖ oder irgendeine andere Partei. Ich glaube, gemeinsam zählt der wichtige Weg für die Menschen in Niederösterreich. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich darf Ihnen den Resolutionsantrag zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Gartner zur Vorlage der Landesregierung betreffend Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH, Ltg. Zl. 1067/H-1/3, betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft.

Im Jahr 2007 gab es in Niederösterreich etwas mehr als 1.000 Unternehmensinsolvenzen. Aktuelle Analysen dieser Insolvenzen zeigen, dass neben Kapitalmangel in 75 % der Fälle Managementfehler als Ursache für die Insolvenzen auszumachen waren. Wenngleich damit die Unternehmenspleiten in Niederösterreich gegenüber dem Vorjahr um knapp 2 % gesunken sind, bedeuten Firmenzusammenbrüche in der Regel meist auch das Aus für die Beschäftigten des Unternehmens. Wie das aktuelle Beispiel der Firma Battenfeld zeigt, kann es nicht von politischen Zufälligkeiten abhängen, ob von öffentlicher Hand bei einer drohenden Unternehmensinsolvenz Hilfestellung gewährt wird oder nicht, bzw. ob Sanierungskonzepte geschaffen werden, die dazu angetan sind, gerade einmal über den nächsten Wahltermin zu kommen.

Es scheint daher dringend notwendig, unter Nutzung bestehender Ressourcen des Landes und der Interessensvertretungen eine NÖ Landessanierungsgesellschaft zu gründen, die Unterstützungen für Unternehmen bei notwendigen Sanierungen, Restrukturierungen sowie Konsolidierung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen durch Consultingleistungen, temporären Personaleinsatz und Finanzförderungen anbietet. Voraussetzung für diese Sanierungsunterstützung seitens des Landes muss es sein, dass die Unternehmen die notwendigen wirtschaftlichen Unternehmensgrunddaten zur Verfügung stellen, die es ermöglichen, eine Analyse und Konzepte zu erstellen, auf deren Grundlage entschieden wird, ob eine Unternehmensbegleitung zweckmäßig und machbar erscheint. In der Folge müsste bei einer positiven Entscheidung zur Unternehmensbegleitung sich die Unternehmensleitung verpflichten, das von der Sanierungsgesellschaft erstellte Konzept mit dem Ziel der langfristigen Bestandssicherung des Unternehmens umzusetzen.

Mit dieser Form einer NÖ Sanierungsgesellschaft könnten, wie ähnliche Konstruktionen auf Bundesebene sowie in anderen Bundesländern zeigen, zum einen wertvolle Arbeitsplätze erhalten und abgesichert werden und zum andern regionalwirtschaftliche Strukturen aufrechterhalten werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und dem diesem Antrag beiliegenden Konzept eine NÖ Sanierungsgesellschaft zu schaffen, mit dem Ziel, in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen aktive Hilfestellung zu gewähren.“

(Beilage:)

NÖ Sanierungs GmbH (NÖSG)

Eigentumsverhältnisse

Zu 100% im Eigentum öffentlicher Institutionen (Land NÖ, Sozialpartner etc.)

Förderzielsetzungen

Unterstützung der Sanierung, Restrukturierung, Konsolidierung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen durch Beratungsleistungen, temporären Personaleinsatz und Finanzförderungen.

Begleitung von insolventen Unternehmen bei entsprechender regionalwirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Relevanz.

Förderwerber

Jedes niederösterreichische in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene private Unternehmen.

Fördervoraussetzungen

Jedes Unternehmen kann nach Vorlage der wirtschaftlichen Grunddaten (wesentliche Ertrags-, Finanzierungs-, Vermögens- und Rentabilitätskennzahlen) die Beratungsleistungen durch interne/externe Berater in Anspruch nehmen, sofern der/die Eigentümer aktiv am Prozess mitwirkt/mitwirken.

Die (Teil)Finanzierung von Analysen und Konzepten, temporärem Personaleinsatz oder Finanzförderungen können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn

- das Unternehmen seit mindestens 3 Jahren besteht und
- mehr als 5 ArbeitnehmerInnen (Vollzeitäquivalent) beschäftigt,
- ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf vorliegt und
- der/die Eigentümer sich verpflichtet/verpflichten, ein von der NÖSG akzeptiertes Konzept mit dem Ziel des langfristigen Bestandes des Unternehmens umzusetzen.

Bei Unternehmen mit besonderem Innovationspotential oder hohem Nahversorgungscharakter kann im Einzelfall die ArbeitnehmerInnengrenze unterschritten werden.

Sämtliche den Fördervoraussetzungen zuwiderlaufenden Handlungen des/der Eigentümer(s) haben die Rückzahlung bzw. Revidierung sämtlicher Finanzförderungen zur Folge.

Förderarten

Unternehmen mit einem Sanierungs-/Restrukturierungs-/Konsolidierungsbedarf erhalten von der NÖSG folgende Leistungen:

- Beratung und (teilweise) Übernahme der Kosten für die Erstellung von Unternehmensanalysen, Fortführungs-, Reorganisations- und Sanierungskonzepten

- (Teil)Finanzierung von temporärem Personaleinsatz (Management auf Zeit, begleitendes Controlling)
- Gewährung von Finanzförderungen im Rahmen der EU-Fördergrenzen (Zuschüsse, Darlehen (Kredituntergrenze 25.000 €), Bürgschaftsübernahmen bis max. 80% des Kredit/Darlehensbetrags)

Finanzförderung für folgende Zwecke

- Betriebsmittel (Kontokorrentkreditrahmen)
- Materielle und immaterielle Investitionen (Abstattungskredite)
- Ausgleichs- und Vergleichsfinanzierungen nach entsprechendem Schuldennachlass seitens des/der bisher finanzierenden Kreditinstitut(e) und Gläubiger
- Zwischenfinanzierung im Insolvenzfall bei positiver Fortführungsprognose, sofern das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat und Übernahmeinteresse gegeben ist
- Übernahmefinanzierung (Wenn das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat, dann ist die Förderung der Übernahmefinanzierung auch im Insolvenzfall möglich).

Meine Damen und Herren! Wir mögen diesen Antrag beschließen. Ich hoffe auf Ihre Zustimmung. Ich möchte aber noch eines zum Abschluss sagen. Möge es uns gelingen, bei der Firma Battenfeld auch österreichische Investoren und Unternehmergruppen an Land zu ziehen, die sich mit der Region, mit den Unternehmen identifizieren und so zum Wohle zur Sicherung der Arbeitsplätze in unserer Region beitragen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Mitglieder der Landesregierung!

Zu allererst wieder ein politisches Sittenbild der Grünen: Ich finde es wirklich beschämend, Kollegin Krismer, dass Sie die Stirn haben, hier heraußen zu

sagen, ich habe in der Zeit alle Zeitungsartikel gesammelt, aufgestapelt, und das war's. Wir, und ich gehöre nicht zu diesem Bezirk, wir haben uns sofort, wie wir diese dramatische Mitteilung erhalten haben, sofort eingesetzt, waren nahezu Tag und Nacht dort, ohne unmittelbar ... – und da braucht man nicht zu lachen, Kollegin Krismer, da braucht man nicht lachen, das ist so! Und wo waren die Damen und Herren, die jetzt so groß reden? Nirgends! Auch der Kollege Gartner – nirgends! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt muss ich einen ausklammern. Einen ausklammern! Den Emil Schabl. Der war am Anfang dort, das ist überhaupt keine Frage. Emil, das muss ich jetzt in aller Deutlichkeit sagen. Du warst bis zum 2. Jänner dort und warst dann bei den wirklich entscheidenden Gesprächen nicht dabei. Du hast dich nicht eingeklickt. *(LR Schabl: Das ist eine Lüge! Das ist eine Lüge!)*

Bitte, den Wahrheitsbeweis! Wo warst du mit der Geschäftsführung, mit dem Masseverwalter? *(LR Schabl: Da habt ihr mich nicht eingeladen!)*

Ich war auch nicht eingeladen. Lieber Herr Schabl! *(LR Schabl: Ich war dort tagtäglich! Das ist eine Lüge!)*

Man lädt Mandatare nicht ein ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Ja, der hat eh gearbeitet. *(LR Schabl: Du hast eine Parteishow daraus gemacht!)*

Lieber Landesrat Schabl! Ich weiß, dass dir das unangenehm ist. *(LR Schabl: Das ist eine perfide Unterstellung!)*

Erstens hast du gesagt, eine Lüge, zweitens eine perfide Unterstellung, darüber werden wir uns noch unterhalten. Faktum ist, du hast gesagt, du wurdest nicht eingeladen. Hast ja vorhin gesagt. *(LR Schabl: Ich habe den Herrn Landesrat angerufen! Sonst hättet ihr es nicht gewusst!)*

Da war ich schon längst dort, lieber Kollege Schabl! *(Beifall bei der ÖVP. – LR Schabl: Das ist unwahrscheinlich!)*

Also, wenn man so im Glashaus sitzt wie du in dieser Causa, dann ist das peinlich. Kollege Schabl! Ich merke, du bist sehr innerviert. Das verstehe ich. Weil wenn ich in einer Region verantwortlich bin, wenn ich in einer Region verantwortlich bin. Und jetzt komme ich auf ein ganz wesentliches ... *(LR Schabl: Aber die Leute haben es euch eh gesagt! Irgendwo gibt's eine Grenze! Aber die Leute werden es euch eh sagen!)*

Okay. Jetzt hätte ich gerne von dir eine entsprechende Antwort. Der Herr Schabl, der Betriebsratsobmann, die Frau Landeshauptmannstellver-

treter Onodi waren am 3., 4. beim Herrn Bundeskanzler Gusenbauer und haben um Hilfe ersucht. Ist das richtig? *(LR Schabl: AWS ist auf Schiene gestellt worden!)*

Moment! Darf ich jetzt einmal meine Sicht der Dinge sehen? Die Herrschaften der SPÖ waren bei der Regierungsklausur beim Bundeskanzler Gusenbauer und haben um Hilfe gebeten. Ist in Ordnung, super, überhaupt keine Frage!

Aber was ist geschehen? Wenn der Kollege Schabl so sehr informiert gewesen wäre wie er es hier darstellt, müsste er gewusst haben, dass diese Situation der Firma Battenfeld mit bisher kaum einer anderen Situation vergleichbar war. Warum? *(LR Schabl: Das ist richtig!)*

Warum? *(LR Schabl: Na, sag' es mir!)*

Ich frag ja dich! Du sagst, es ist richtig. Dann sag' mir warum: Deswegen, weil es keine Hausbank gegeben hat! *(LR Schabl: Oja! Hausbank schon, aber keine Kreditverbindlichkeiten!)*

Geh bitte! Es hat ein Girokonto gegeben, bitte, eine Hausbank ... *(LR Schabl: Aber keine Verbindlichkeiten!)*

Es ist wirklich so, dass du wie der Blinde von der Farbe redest. Eine Hausbank ist eine Bank, die entsprechende Kredite gibt. Aber nicht ein Girokonto führt.

Aber bitte, lieber Kollege Schabl! Je mehr du sprichst, desto tiefer kommst du ins verbale Problem. Warum? Weil jeder Masseverwalter und auch diejenigen, diese Masseverwalter, die Kollegen Lenz und Schilcher dir sagen müssen, in so einer Situation gibt es keine Hilfe für finanzielle Mittel, außer der Bund oder das Land bringt innerhalb von vier Tagen dieses Geld auf. *(LR Schabl: Das ist richtig!)*

Das ist richtig! Für Bund ist das ein Taschengeld. Für's Land ist das eine ganz massive Geschichte. Und vom Bund ist keiner gekommen und hat ... Ist leider so. Das ist das Sittenbild. Es ist kein Verantwortlicher ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren der SPÖ! Ich weiß, dass das unangenehm ist. Aber das sind die Fakten! Vor 10, 15 Jahren unter Vranitzky, Klima wären die dort gestanden. Jeder Sozialminister wäre dort gestanden! Wo sind die Herren? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das ist der Skandal! Wo sind eure Freunde auf Bundesebene gewesen? *(Abg. Jahrmann: Wo waren der Wirtschafts- und der Finanzminister?)*

Das hat mir jetzt gefallen. Dieser Zwischenruf erlaubt mir, was ich nicht gesagt hätte, zu sagen.

Der Herr Landeshauptmann hat mit dem Finanzminister Molterer gesprochen, auch nachvollziehbar, und der Herr Finanzminister Molterer hat sofort mit dem Chef der Finanzprokuratur, weil der war wichtig, für die entsprechenden Gläubigerversammlung sich positiv einzubringen. Der hat es gemacht! Bitte, das ist alles nachvollziehbar. Und ich bin dankbar, dass der Herr Landesrat Schabl mich der Lüge zeiht. Weil ich all das, was ich jetzt gesagt habe, mit Zeugen untermauern kann. *(LR Schabl: Du hast gesagt, ich war einmal drinnen und das war eine Lüge!)*

Du hast mich perfid und der Lüge ... Ich habe gesagt da hast nicht aufgepasst. Ich habe gesagt, du warst am Anfang dabei. Habe ich gesagt. Und du warst dann ... *(Zwischenrufe bei Abg. Waldhäusl.)* Das ist ganz wichtig. Kollege Waldhör, deine Ausführungen in der Sache waren überhaupt unter jeder Kritik. *(Abg. Waldhäusl: Merk dir meinen Namen! Wenn du ihn dir gemerkt hast, kannst mit mir reden!)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es ist wirklich traurig, dass wir in dieser Causa so ein Sittenbild darlegen. Weil in Wahrheit hätten alle die dort, und zwar Landesregierungsmitglied, auch wenn ich da meine eine Abgeordnete einer anderen Partei, die im Bezirk wohnen, die müssten schon längst ... Ich nehme dich aus. Vom 21. bis zum 31. Jänner, habe ich da vorher gesagt, nehme ich dich aus. Dezember! Nur, dann ... *(LR Schabl: Wann war die 2. Betriebsversammlung?)*

Du warst bei der Betriebsversammlung. Aber wo sind die Verhandlungen ... *(LR Schabl: Lieber Freund! Das andere hast du politisch geführt!)* Kollege Schabl, du hast die Mitarbeiter beruhigt, das ist in Ordnung! *(LR Schabl: Mitarbeiter beruhigt?)*

Das ist in Ordnung. Nur, wer hat es gelöst? Nicht der Kollege Schabl. Und jetzt gehe ich weiter. Wir machen da ein Zwiegespräch. *(LR Schabl: Das kann ich ja auch nicht! Darum gibt's einen Wirtschaftslandesrat und den habe ich informiert!)* Du kommst dann ans Rednerpult und kannst deine Darstellung hier bringen. Ich sag jetzt die Facts. Die Facts waren, dass am 2. Jänner mitgeteilt wurde, dass seit 21. Dezember nach dem Wissen, wie die Situation wirklich ist, der Betriebsratsobmann, die Belegschaftsvertretung, der Geschäftsführer Tinschert alles in dieser Weihnachtszeit gemacht haben um es überhaupt möglich zu machen, dass mit Jänner eine Lösung überhaupt im Raum stand. Und am 3. ist der Insolvenzantrag eingebracht worden.

Und jetzt zu den Anträgen: Meine Damen und Herren! Da sind Anträge da, da wissen Sie nicht

worum es geht. Es geht um ein Insolvenzverfahren. Und da können wir bestimmen was wir wollen: Das ist rechtlich genau geklärt, was mit welchen Mitteln wer bedient oder nicht bedient! Das ist überhaupt kein Thema. Und zu sagen, wir müssen jetzt die, das oder das ... Das Insolvenzverfahren läuft.

Es ist uns gelungen ... und da muss man wieder etwas dazu sagen: Die dubiosen Umstände mit dem jetzigen Eigentümer, der zwischendurch kein Eigentümer war, die waren insofern notwendig, weil ohne den bisherigen Eigentümer die Firma Battenfeld heute nicht mehr existieren würde. Weil sie sich entsprechend einbringen mussten. Wahrscheinlich aus schlechtem Gewissen. Wahrscheinlich aus den Drohungen des Landeshauptmannes heraus. Wahrscheinlich auf Grund der Medienberichte haben Sie sich eines Besseren besonnen und haben sich dann positiv mit eingebracht. Das auch zu erwähnen ist ganz wesentlich. Weil ohne Adcuram wäre die Firma heute nicht mehr existent.

Und wir mussten vom 2. Jänner weg innerhalb von fünf Tagen, noch nicht wissend, wie viel Millionen notwendig werden, die Zusage geben, dass wir, in welcher Art auch immer, diese Mittel aufbringen. Noch einmal: Der Bund, nämlich die Herrschaften, die von euch angesprochen wurden, Bundeskanzler, Sozialminister, für die wäre es ein Leichtes gewesen, einen Sektionschef hinzuschicken und dasselbe zu tun was wir gemacht haben. Unter ganz anderen Rahmenbedingungen. Ist nicht geschehen!

Wir haben eine Situation jetzt auf Grund der Mitwirkung all dieser Kräfte, und da muss ich die Masseverwalter erwähnen, Dr. Lentsch und Schilcher, da muss ich den Geschäftsführer Tinschert nennen, da muss ich Dr. Meise von Adcuram nennen. Da muss ich logischerweise auch die Belegschaftsvertretung nennen und die Verantwortlichen des Landes, vom Landeshauptmann angefangen über Landeshauptmannstellvertreter Gabmann und die Mitarbeiter Bartmann, Meißl und wie sie alle heißen, die auch dann nach dem 4. Jänner mit uns alles unternommen haben um hier überhaupt diese Rettung möglich zu machen.

Und jetzt muss man eines wissen: Dass es da noch Obergescheite gegeben hat, die vermeint hätten, na ja, da müssen wir erst warten was die EU dazu sagt. Na, da warten wir nicht darauf was die EU sagt! Denn das geht nicht! Die Damen und Herren, die davon gesprochen haben ein Betrieb mit 472 Mitarbeitern, das ist die Speerspitze. Es geht um 175, nur in Niederösterreich, meine Damen und Herren, 175 Klein- und Mittelbetriebe! Ich habe Briefe bei mir, die gesagt haben, wenn das für

Battenfeld jetzt das Aus ist, ist das für uns auch das Aus. Und das sind nicht 472, sondern zusätzlich bis zu 3.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Das heißt 3.000 Familien. Und wenn Sie das noch nehmen und darüber nachdenken was das bedeutet für die gesamte Region, nur die niederösterreichischen Zulieferfirmen. Und wenn dann noch einer da steht und sagt, eigentlich ist es ein Wahnsinn, man hilft einem Unternehmen, und hat sich ausgerechnet, das sind 30.000 Euro pro Mitarbeiter, die könnte man ja ein Jahr in der Arbeitslosen halten, meine Damen und Herren, das ist so beschämend! Das ist so tief! Das erwarte ich mir nicht von einem Mandatar. Ich erwarte mir, dass bei so einer Situation man nicht eingeladen wird oder wartet eingeladen zu werden, sondern dass man sich einbringt! Koste es was es wolle.

Ob ich jetzt kompetent bin oder nicht. Denn wenn der Herr Klubobmann Weninger sagt, der Schneeberger hat das gemacht, aber kompetent ist er nicht, dann mag das vielleicht für mein Wirtschaftswissen so sein, obwohl ich es studiert habe, aber du siehst es halt so. Aber ich frage nicht, ob ich kompetent bin oder nicht wenn es darum geht, Hilfe zu leisten! (*Beifall bei der ÖVP.*) Das erwarte ich mir von einem ...

Es stimmt ja auch nicht, und das ist ja auch so etwas Oberflächliches. Es stimmt ja nicht, dass volle Auftragsbücher da sind. Das ist ja völlig falsch dargestellt. Es sind für die nächsten drei Monate die Aufträge da. Und in der Zwischenzeit Gottseidank, weil in der öffentlichen Meinung und auch bei den Lieferanten wieder Hoffnung da ist, entsprechende neue Aufträge. Man muss ja davon ausgehen, dass uns da was gelungen ist, was niemand in dem Betrieb am 2. und 4. Jänner noch für möglich gehalten hat. Denn die Umstände hatten ja ergeben, dass schon vor Jahren die Servicegesellschaft in Deutschland eine reine, eigene Gesellschaft war, die überhaupt nichts mit Battenfeld vor Ort zu tun gehabt hat. Nur die Servicegesellschaft in Niederösterreich war im vorigen Jahr ausgelagert worden.

Und da muss man wirklich sagen, da hat Adcuram aus welchen Überlegungen auch immer ... wichtig ist, nicht zu hinterfragen warum, sondern sich zu freuen, dass sie es gemacht haben - selbst dieses Unternehmen für den Verkauf mit eingebracht. Um eben gewährleisten zu können, dass die nachhaltige Absicherung überhaupt möglich ist. Wenn Sie das so salopp hören wollen, man sagt das einfach so salopp, man „hat die Braut heiratsfähig“ gemacht. Sie war nämlich nicht mehr heiratsfähig. Und all diese Maßnahmen, die hier geschehen sind, sind von den Damen und Herren, die

ich zuerst erwähnt habe, vom 2. Jänner bis 9. Jänner 2008 verhandelt worden. Da hat es Zufälle gegeben warum das überhaupt möglich war, auf die will ich überhaupt nicht eingehen.

Und jetzt zur Politik: Und ich glaube, das ist legitim. Ich hatte auch mit Vertretern in der Belegschaft eine Auseinandersetzung über diese Frage. Und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Ich habe überhaupt kein schlechtes Gewissen dass wir uns hier in die Auslage gestellt haben. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich habe kein schlechtes Gewissen! Ihr könnt uns eines unterstellen, ich habe es nicht. Weil wir haben uns „hineingehaut“, wir haben alles gemacht was möglich war. Und haben gesagt, das haben wir gemacht. Und wir haben gleichzeitig gesagt, dass der Kollege Schabl viel geredet hat, aber nichts bewirkt hat. Aber wir haben gleichzeitig gesagt, dass der Bund, der Herr Gusenbauer und Co. nicht vorhanden waren. Und das darf ich sagen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Kollegin Krismer! Hier zu stehen und zu sagen, in Wahrheit ist es ein Wahnsinn, da gibt's so viel Kleine und man steckt den Großen das Geld hinein ... Ich weiß nicht, wie lange die Kollegin Krismer jetzt im Landtag ist, eine Periode. Und wenn ich daran denke, dass wir jedes Jahr einen Wirtschaftsbericht haben, wenn wir jedes Jahr Budgets behandeln, dann gehe ich davon aus, dass eine Mandatarin – und ich halte dich durchaus für eine Mandatarin die sich engagiert – dass die weiß wovon sie redet. Und wenn wir von über 110 Millionen Förderungen im Jahr, Wirtschaftsförderungen im Jahr, in Niederösterreich reden, dann reden wir von 90 Prozent dieser 110 Millionen Förderungen an Klein- und Mittelbetriebe! So schaut's aus, liebe Kollegin! Das ist die Politik in Niederösterreich! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wir lassen uns nicht unterstellen, dass wir vor 1, 2, 3 Großen in die Knie gehen. Wir gehen nicht in die Knie, wir helfen! Und jetzt wird gesagt, weil die Wahl ist haben wir geholfen. Blättern wir zurück: Austro Frost 300, 350 Mitarbeiter, nahezu 1.000 Bauern waren existenzgefährdet. Da stand keine Wahl vor der Tür! Auch da hat Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, Landeshauptmann Pröll sich sofort hinein gelegt. Und jetzt haben sie plötzlich 40 Prozent mehr Umsatz. Und das wünsche ich mir bei Battenfeld auch. Das ist ja überhaupt keine Frage! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Hätten wir sagen sollen, nein, wir helfen nicht, weil die unterstellen uns dass wir nur helfen weil morgen Wahl ist? Eben nicht! Natürlich interessiert

uns die Wahl. Und natürlich werden wir das auch entsprechend transportieren. Es heißt immer, tu Gutes und rede davon. Und in Niederösterreich geschieht sehr viel Gutes! Daher werden wir lange und viel und intensiv über dieses Gute, was dieses neue Niederösterreich gebracht hat, reden und die Bürger sicherlich davon überzeugen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf natürlich, ohne dass es eine Überraschung ist, davon gehe ich aus, für die Kollegin und die Kollegen, die hier Anträge, Resolutionsanträge eingebracht haben, Ihnen mitteilen, dass wir diesen unsere Zustimmung nicht geben. Wir brauchen keine Sanierungsgesellschaft! Wir haben bewiesen, dass wir das ohne Bürokratie entsprechend machen können. Der heutige Beschluss, Austro Frost und viele andere Beispiele sind Beweis dafür. Und die Frage der Absicherung der Gehälter, das ist alles im Insolvenzverfahren ganz klar geregelt. Und wir haben etwas erreicht. Nämlich dass wir eine Option genommen haben als Land Niederösterreich, dass wir bei den Verhandlungen über die nachhaltige Absicherung dieses Unternehmens mit dabei sind. Und da ist es ja selbstverständlich uns selbstredend, dass wir alles unternehmen werden, unseren Beitrag und unseren Einfluss einzubringen, dass ein österreichischer Investor, der auch was von der Sache versteht, sich hier einbringt.

Weil eines gehört zum Schluss auch gesagt: Battenfeld ist ein international renommiertes Unternehmen, hat ein hervorragendes Produkt, ist leider im Kostenbereich nicht ganz konkurrenzfähig. Daher muss hier ein Strukturwandel eingeleitet werden. Aber das Produkt und die Mitarbeiter, die sich in der Frage hervorragend verhalten haben - weil viele wurden überredet oder wurde versucht sie zu überreden, in der Situation auszutreten und zu Konkurrenten, weil ja der Arbeitsmarkt im Moment einer ist, der durchaus aufnahmefähig ist, zu gehen. Sie haben es nicht gemacht! Und ich möchte mich von dieser Stelle aus bei wirklich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Battenfeld bedanken. Sie haben gezeigt, was es heißt, sich mit einem Unternehmen zu identifizieren. Und ich bitte den Herrn Betriebsratsobmann, das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mitzuteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Abschluss, meine Damen und Herren, Hohes Haus, darf ich Ihnen einen Antrag zum Antrag der nunmehr zur Beschlussfassung vorliegt bringen *(liest:)*

„Antrag

des Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Riedl, Hiller, Ing. Hofbauer, Adensamer und Doppler zur Vorlage der Landesregierung betreffend Firma Battenfeld Kunststoffmaschinen GmbH, Kottlingbrunn; Übernahme einer Haftung für die Hypobank NÖ, LT-1067/H-1/3

Der Antragstenor wird in der vom Wirtschafts- und Finanzausschuss beschlossenen Fassung wie folgt geändert:

1. Die bisherige Ziffer 2 erhält die Bezeichnung ‚Ziffer 3‘

2. Folgende Ziffer 2 wird eingefügt:

„(2) Die Landesregierung wird ersucht, die erforderlichen Schritte beim unmittelbaren Eigentümer der Hypo-Investmentbank AG zu veranlassen.“

Das ist der Antrag, den ich zusätzlich zum vorhandenen Antrag entsprechend einbringe und hoffe, dass alle Bemühungen, die nunmehr beim Masseverwalter liegen, so sind, dass diese 15 Millionen die Starthilfe darstellen für eine nachhaltige Absicherung des Betriebes Battenfeld in Kottlingbrunn. Und dies damit auch den Wirtschaftsstandort Niederösterreich deswegen hervorhebt, weil das Land – und das haben die Deutschen gesagt – hier sich in einer beispielhaften Art und Weise eingebracht hat. Das hätten sie in Deutschland nicht erwartet. Ein Kompliment von Dritten ergeht an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann und Landeshauptmann Pröll. Danke vielmals! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Landesrat Schabl.

LR Schabl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es gibt so gewisse Dinge, ich sage einmal, die gehen über einen gewissen Punkt hinaus. Und in dieser Causa Battenfeld, wie wir es nennen ..., und ich kenne die Firma mittlerweile 20 Jahre, es hat drei große, in Abständen von sieben Jahren, wesentlich wirtschaftliche Probleme gegeben. Wo ich damals in meinem Beruf noch tätig war und wo wir die Firma sozusagen „drüber gebracht“ haben, gemeinsam mitgeholfen haben. Diese Art und

Weise, wie hier jetzt argumentiert wurde ..., und es wurde schon gesagt, jeder hat seinen Beitrag dazu geleistet. Mir war klar, dass ich als Landesrat oder stellvertretender ÖGB-Vorsitzender keine Haftung von 15 Millionen geben kann. Das muss jemand tun, der auch die dementsprechende Kompetenz hat. Und das hat der Wirtschaftslandesrat in diesem Land.

Und darum war mir klar, ab 21. Dezember war es klar, dass es eine schwierige Zeit werden wird. Es herrschten Weihnachtsferien. Am 27., 28. sind wir gemeinsam mit der Belegschaftsvertretung und mit den Sozialpartnern zusammen gesessen. Haben uns vorbereitet weil wir gewusst haben, die einzige Möglichkeit, dass die Firma überhaupt weiter gehen kann ist eine Insolvenz. Und der Geschäftsführer hat das auch Gottseidank so eingeleitet. Der Plan dieser Gesellschaft war ja ein ganz ein anderer, dieser Investoren. Nämlich die Firma sozusagen über Weihnachten, über Neujahr „klebschen zu lassen“, wie es heißt. Und dann ist sozusagen abgestellt und dann ist nichts mehr rettbar.

Es hat eine Betriebsversammlung gegeben am 2. Jänner, in der wir auch den Fahrplan festgelegt haben, Bereich Masseverwalter, Bereich Information der Mitarbeiter. Und mir war auch klar, wir wußten damals von einer Investition, also Betriebsmittelkredit in der Höhe von 8 bis 15 Millionen Euro, in dieser Größenordnung, wussten wir, spielt's sich ab. Es waren dann diese 15 Millionen Euro. Und es war ein besonderer Fall, dass diese Eigentümer, man weiß auch warum, in Wirklichkeit keine Kreditverbindlichkeiten hatten. Das weiß man auch warum sie das getan haben. Sondern ausschließlich auf die Zulieferanten sozusagen abgelegt haben. Das Risiko abgelegt haben. Wodurch sozusagen Banken drinnen hängen, wie es üblich ist zu sagen, machen wir einen Deal und dafür geht's weiter, diese Möglichkeit war nicht gegeben. Es musste eine Haftung her.

Klar war, früher hat es die Bundesbeteiligungsgesellschaft gegeben. Die gibt es nicht mehr. Die wurde in der blau-schwarzen Regierung abgeschafft, das wissen wir. Ihr könnt euch erinnern, Schmid-Schrauben ist zum Beispiel gegangen damals, die VOEST ist gegangen, auch bei mir die Hirtenberger ist gegangen. Die jetzt florierende Betriebe sind. Diese Möglichkeit gab es nicht mehr. Es gab nur mehr eine Möglichkeit, nämlich eine Haftung. Aber wir wissen auch, dass eine öffentliche Institution nicht haften kann, nicht direkt haften kann, sondern nur über eine Bank und daher die dementsprechend notwendige Garantie.

Der Bund kann auf Grund der gesetzlichen Lage das nicht tun. Das können wenn dann die Länder. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist peinlich!*)

Herr Klubobmann, du brauchst nicht zu lachen. Wenn's wer machen hätte können wäre es der Molterer gewesen, aber der hat es nicht getan. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht! Aber das interessiert euch sowieso nicht.

Ich habe dann am 2. Jänner nach der Betriebsversammlung sofort den Kollegen Gabmann angerufen und habe gesagt - er war in seinem verdienten Urlaub im Ausland -, und habe mitteilen lassen, bitte, wir haben hier ein Problem. Wir brauchen hier eine Unterstützung. Schauen wir, welche gemeinsame Vorgangsweise wir hier wählen können.

Ich bin dann einmal zurück gerufen worden - ich hab's dann noch einmal probiert, bin nicht mehr zurück gerufen worden - am Abend dann, wie wir in der Früh drinnen waren. Es wäre auch gut gewesen wenn wir gesagt hätten, was können wir gemeinsam tun. Aber auf Grund der Flugblätter und sonstigem war klar, dass das eigentlich nie die Absicht war. Was in Wirklichkeit schade war. Weil man gerade in dieser Art und Weise ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Die Frau Bürgermeister hat sich eingeladen und war selbst dort! Wenn du das als Show bezeichnest?*)

Zu eurer Politshow setz' ich mich nicht hin. Und sie hat sich 'rein-interveniert. Geh bitte! Und, sehr geehrte Damen und Herren: Ihr habt das als Show inszeniert.

Wir wissen, dass solche Verhandlungen sehr sensibel sind. Und darum haben wir bewusst keine Öffentlichkeit gewählt. Dann sind die Pressekonferenzen gekommen, der Parteisekretär hat sich eingeschaltet und, und, und. Dann ist die Walze der ÖVP hier dementsprechend gelaufen. (*Zwischenruf bei Abg. Adensamer.*)

Frau Abgeordnete! Du weißt ja nicht einmal wo der Eingang ist beim Werk. (*Abg. Adensamer: Ich war dort! Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP. – Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.*)

Ja, ja, Politshow!

Uns ist es darum gegangen, wir wurden auch gebeten, bitte, die Investoren hier, die wir brauchen, dementsprechend nicht zu verschrecken. Dass hier wirklich sozusagen der Ball flach gehalten wird. Wir haben uns daran gehalten! Wir haben auch, was jetzt sehr wichtig ist, die Kontakte zur

AWS hergestellt, Austrian Wirtschaftsservice, das die Bewertungen durchführen wird. Auch, was kann man nach der Insolvenz tun. Weil klar ist, alles, was in der Insolvenz passiert ist eine Gläubigerbevorzugung. Das wissen wir, das ist schwierig.

Wir haben auch die Gehälter und Löhne sichergestellt! Das wurde gerechnet. Es gab ja auch kein Lohnbüro mehr. Dank an Arbeiterkammer und Gewerkschaft die das getan haben. Es war nicht einmal mehr ein Lohnbüro da, weil das haben sie auch dementsprechend ausgelagert. Das heißt, es war eine äußerst schwierige Situation. Und wir waren dementsprechend Tag und Nacht, auch nach dem 2. Jänner 2008 im Einsatz. Überhaupt keine Frage, dass Landeshauptmannstellvertreter Gabmann den Beitrag dazu geleistet hat und das Land Niederösterreich. Aber da sind wir wieder beim Punkt. Das ist das Land Niederösterreich, nicht die ÖVP allein! In der Argumentation spürt man, dass die ÖVP meint, das Land Niederösterreich ist ihr Eigentum. Und das kann es nicht sein, sehr geehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter, es war ganz klar: Das Einzige, das hier, jetzt sage ich einmal, auch helfen konnte auf Grund der Voraussetzungen, war das Land Niederösterreich. Darum hab ich auch den Hörer in die Hand genommen und, nicht eifersüchtig, ich war der Erste, zu sagen, wir brauchen da deine Unterstützung. Weil anders kann es nicht gehen, sehr geehrte Damen und Herren!

Und wir haben die Vorbereitungen getroffen um eben auch ruhig ... Der Betriebsratsvorsitzende sitzt oben. Es wird noch ein weiter Weg sein und es wird noch ein harter Weg sein. Ich habe auch mit einigen Investoren Gespräche geführt, die uns bekannt sind, die aber nicht in der Öffentlichkeit erscheinen wollen. Und ich sehe dann wahrscheinlich wieder die Schlagzeile, wer's am Schluss war. Ist auch egal! Wichtig ist, dass es weiter geht! Aber diese unfaire Vorgangsweise, und Herr Klubobmann, Härte ist in Ordnung und Wahlkampf ist auch in Ordnung. Aber die Art und Weise? Geht einmal in euch, ob das eine Art und Weise ist!

Ich habe dich öffentlich nie angegriffen! Wir haben euch öffentlich nie angegriffen! Nie! Nicht einmal! Es ist alles von der ÖVP gekommen. Und die ÖVP hat das politisch missbraucht! Und ich sage euch, das ist auch bei der Bevölkerung und bei den Leuten drinnen, die es wissen, nicht gut angekommen. Das richtet sich eh von selber. Deshalb haben wir auch einen Antrag gestellt. Und es ist ja hoch interessant. Weil es kann ja viele

Betriebe geben. Und es gibt einige, die genau dasselbe Problem haben. Die nicht so groß sind. Die nicht so in der Öffentlichkeit stehen. Und daher brauchen wir eine Gesellschaft, die sich genau um diese Probleme kümmert. Und diese haben wir nicht. Es gibt keine Gesellschaft in Niederösterreich, die ganz konkret einen Sanierungsauftrag hat. Wir haben viele gute Gesellschaften. Aber die gehören zusammen geführt. Und da gehört einer, der sagt, es geht oder es geht nicht. *(Abg. Hiller: Aber ihr seid gut!)*

Aber wenn man natürlich dazu immer eine Politshow haben will, so quasi einmal oben und einmal unten, ist das natürlich kein Zugang, so eine Gesellschaft einzurichten, die in Ruhe bewerten kann und die in Ruhe Vorschläge erarbeiten kann. Und die in Ruhe auch umsetzen kann. Und wenn ich meine in Ruhe, dann heißt das schnell, aber nicht immer mit 10 Presseleuten!

Sehr geehrte Damen und Herren! Das war ein Lehrbeispiel das hier die ÖVP Niederösterreich geliefert hat. Das hättet ihr eigentlich nicht notwendig! Weil klar war, wenn wer helfen kann, dann kann das nur das Land Niederösterreich sein in dieser Situation. Punkt 1. *(Abg. Hiller: Das stimmt nicht!)*
Das stimmt!

Und zweitens: Wir haben auch die Begleitmaßnahmen mit AWS gesetzt. Alle haben an einem Strang gezogen! Jeder hat das gemacht wozu er da ist. Nur, diese unselige Politshow, die hier abgezogen wurde, Herr Klubobmann, die hättest du auch nicht notwendig. Und ich kann dir sagen, das wird nicht zum Vorteil der ÖVP gereichen! Ich hoffe, dass zukünftig in so schwierigen Situationen ... Es wäre besser, wir haben ein Instrument, mit dem man vernünftig arbeiten kann, wo auch kleinere Betriebe die Möglichkeit haben, dass, wenn sie in Schwierigkeiten kommen, ihnen geholfen werden kann. Oder eine Weiterführungsmaßnahme gesetzt werden kann. Aber das ist ja wieder einmal aus parteipolitischen Gründen nicht möglich!

Ich bin sicher, dass auch in Niederösterreich eine derartige Gesellschaft, wie es sie in Oberösterreich gibt oder in Kärnten, notwendig sein wird. Oder der Bund jetzt wieder neu aufbaut, weil er viele, viele Arbeitsplätze dementsprechend sichern kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich denke mir, dass wir unsere Kräfte dazu zu verwenden haben, Menschen zu helfen und nicht, einander gegenseitig zu verunglimpfen. Und, lieber Klaus, lass die Emotionen!

Das war nicht anständig von dir, ich sage dir das: Das war nicht anständig von dir! Für mich war klar, dass mein Regierungspartner der Ansprechpartner ist. Für euch war es klar, dass der Herr Parteigeschäftsführer ein Flugblatt produziert, das ausgeteilt wird sozusagen, die anderen haben nichts gehackelt. Das kann man lesen. Auf eine perfide Art und Weise, wofür die man sich wirklich schämen muss. Wirklich schämen muss! Das hat auch mit Wahlkampf nichts zu tun!

Deshalb, sehr geehrte Damen und Herren, glaube ich, dass es gut wäre, klare Strukturen zu haben in diesem Land wenn Betriebe in Schwierigkeiten kommen. Damit sie sicher sein können, dass ihnen geholfen wird. Dass ihnen professionell geholfen wird und dass sie nicht Inhalt politischer Auseinandersetzungen werden. Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile als nächstem Redner Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gabmann das Wort.

LHStv. Gabmann (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte jetzt als Wirtschaftsreferent des Landes wirklich die Emotionen heraus nehmen. Denn es geht da nicht um irgendwelche politische Diskussionen, sondern es geht in Wahrheit um 472 Mitarbeiter des Betriebes. Und um deren Familien. Und es geht um 3.000 Mitarbeiter von 175 Betrieben, die Zulieferanten sind.

Ich weiß deshalb wovon ich spreche, weil ich natürlich, gemeinsam mit Klubobmann Schneeberger, stundenlang mit diesem Projekt betraut war und verhandelt habe, einige Male vor Ort war. Und was ich sehr interessant finde ist, dass da jetzt sehr viele sich heraus stellen und über irgendwelche Stapeleien und sonstigen Diskussionen reden. Und nicht einmal bereit waren, vor Ort zu gehen. Mit dem Betriebsrat zu reden, mit den Verantwortlichen zu reden. Sondern ganz einfach nur Parteipolitik betreiben. Das ist kein richtiger Weg! *(Heiterkeit bei der SPÖ.)*

Ich empfinde es als meine Aufgabe als Wirtschaftsreferent, dass ich mich in solchen Fällen einschalte. Ich bin direkt nach einem 19-Stunden-Flug vom Flughafen zur Firma Battenfeld gefahren. Wir haben per Telefon am Vortag vereinbart, dass wir dort mit den Verantwortungsträgern reden. Ich muss bestätigen, der Kollege Schabl hat mich angerufen. Ich habe ihn auch zurückgerufen. War gerade nicht erreichbar, weil ich schon zu diesem Zeitpunkt in Kottlingbrunn war.

Und ich muss dazu sagen, dass wir natürlich gewusst haben, es ist wichtig, dass man mit der Belegschaft spricht. Das haben wir auch getan. Wir haben mit dem Obmann des Betriebsrates ..., wir haben natürlich auch versucht, die Beruhigung hier einzuleiten. Aber auf der anderen Seite, meine Damen und Herren, ist es wichtig, dass man mit den Verantwortungsträgern redet! Wenn man nicht mit dem Masseverwalter, nicht mit den Eigentümern, wenn man nicht mit den Banken und wenn man nicht mit diesen Verantwortungsträgern des Projekts dort spricht, dann kann man nichts erreichen! Ich kann mich nicht herstellen und sagen, es ist wichtig, dass wir die Arbeitsplätze erhalten und lehne mich dann zurück. Das kann nicht sein!

Wir haben das in verschiedensten Fällen unter Beweis gestellt. Denken Sie an Austro Frost. Das wurde heute schon genannt. Weil ich ja gestern zufällig mit Herrn Frenzel telefoniert habe. Der gesagt hat und mir bestätigt hat, irgendwie auch emotional, weil er einen Mitarbeiter verabschiedet und ich sollte dort 'rauskommen, der uns gesagt hat, das Land Niederösterreich hat eine exzellente Arbeit geleistet. Wir haben eine 40-prozentige Produktionssteigerung und wenn ihr nicht gewesen wärt, würde es diesen Betrieb dort nicht mehr geben.

Und wissen Sie, das ist Politik, die wir betreiben wollen. Wir wollen ganz einfach die Arbeitsplätze dort sichern, weil es uns darum geht, auch den Standort zu attraktivieren. Wenn dort was passiert, dann leidet ja auch der Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Und ich würde es wirklich genauso sagen wie ich es in den letzten Sekunden gesagt habe: Wir haben da wirklich versucht, gemeinsam einen Weg zu finden, auch mit dem Bund. Und ich muss dir sagen, Herr Kollege, da liegst du wirklich falsch, dass nur das Land helfen kann.

Ich war bei vielen Fällen dabei in den letzten 15 Jahren, da hat immer der Bund mitgeholfen. Sogar der Kollege Bundeskanzler Vranitzky hat damals mitgeholfen bei verschiedensten Fällen mitzuarbeiten. *(LR Schabl: Da hatten wir die Gesellschaft noch, Herr Landesrat! Die habt ihr abgeschafft!)*

Aber bitte, wenn es ganz einfach Gespräche gibt mit dem Bundeskanzler und keinem der Regierungsmitglieder außer dem Vizekanzler, der sich wirklich gemeldet hat beim Masseverwalter, ist das wichtig dass er sich überhaupt dort einklinkt, dann ist das etwas traurig.

Denn nur das Land hier zur Verantwortung zu ziehen, das ist nicht der richtige Weg! Und es wird

auch in Zukunft nicht gehen. Im Übrigen: Das AWS ist in der Kompetenz des Herrn Minister Bartenstein. *(LR Schabl: Nein! Nein! Kranz!)*

Und ... Darf ich dir sagen, der Herr Gebietsleiter des AWS war im Übrigen auch bei unseren Gesprächen dabei. Genauso wie die Frau Abgeordnete Adensamer dabei war. Ich finde, wissen Sie, ob jetzt Kompetenz hin, Kompetenz her, es geht um 472 Familien! Es geht um 3.000 Familien der Zulieferanten! Und da muss man mit jenen verhandeln, die dafür Verantwortung tragen. Und niemand hat mit dem Herrn Dr. Meise verhandelt. Da ging's nämlich um ganz, ganz wichtige Bereiche, die noch gar nicht angesprochen wurden. Da ging's um Patente. Da ging's um die Software, da ging's um die Servisierung. Niemand hat hier angedeutet, dass auf Knopfdruck von München der Betrieb innerhalb von einer Stunde stillgelegt hätte werden können. Wir haben dann mit den Eigentümern stundenlang, einen ganzen Tag und in der Nacht verhandelt, damit dieser Knopfdruck nicht erfolgt. *(LR Schabl: Masseverwalter!)*

Nein, der Masseverwalter und der Herr Meise und der Klaus Schneeberger und meine Wenigkeit waren dabei in der ECO PLUS. Und haben da verhandelt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und dann stellt man sich da heraus, ich kritisiere jetzt nicht dich in dem Fall, aber da stehen Abgeordnete heraußen, die nicht einmal wissen wo der Eingang ist, wie du gesagt hast und stapeln da irgendwelche Zeitungsmeldungen. Der andere weiß gar nicht worum es da geht! Wissen Sie, wenn man da selbst vor Ort war und stundenlang verhandelt hat und weiß, dass es da oft auf Spitz und Knopf gegangen ist, dass es darum gegangen ist, wird der Betrieb zugesperrt oder nicht, dass man da mit dem Masseverwalter und mit dem Eigentümer und mit den Banken verhandeln musste, dass das ja nicht schief geht, dann tut das jemanden der das hautnah miterlebt hat körperlich weh wenn man dann solche Meldungen hört.

Ich kann nur als Wirtschaftsreferent sagen, ich werde auch in Zukunft mich bei solchen Fällen einklinken. Ich freue mich, wenn es hier Akkordanz gibt, das ist auch unsere Aufgabe in der Regierung, wir haben das auch in der Regierung besprochen, das ist auch richtig so. Und es ist auch wichtig so, dass, wenn man mit den Betriebsräten und den Mitarbeitern spricht, man Emotionen heraus nimmt. Das ist überhaupt keine Frage. Aber glauben Sie mir, meine Damen und Herren, uns ging's wirklich um diesen Betrieb, um die Mitarbeiter und die Zulieferanten. Und wenn dann die Österreichische Volkspartei, und ich bekenne mich zu dieser Öster-

reichischen Volkspartei, auch sagt, dass der Klaus Schneeberger als Klubobmann und der Wirtschaftsreferent hier wirklich gute Arbeit geleistet haben, das zeigt ja das Ergebnis, bitte, dann kann man das ja nicht kritisieren.

Ich glaube, dass die Mitarbeiter das auch gespürt haben, dass wir stundenlang verhandelt haben. Ich glaube, dass das auch die Region gespürt hat und die Zulieferanten. Es gibt zirka 70 Zulieferanten, die sich bei mir gemeldet haben. Die schon im Vorfeld gesagt haben, ich habe zwei, drei, vier, fünf Mitarbeiter. Wenn da was passiert mit Battenfeld muss ich den Betrieb zusperrn. Wissen Sie, das tut weh, wenn man dann hört, wir machen das als Politiker. Wir haben uns unheimlich engagiert! Und ich glaube, das hat auch die Bevölkerung honoriert und die Region spürt das, merkt das. Und wenn dann natürlich die ÖVP sagt, ihr habt gute Arbeit geleistet, da kann man das doch nicht kritisieren. Das ist doch was Positives! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt sag' ich noch was Abschließendes: Wissen Sie, da kann man jetzt über Wirtschaftspolitik und Klein- und Mittelbetriebe reden. Frau Dr. Krismer hat's bereits erwähnt: Es wird immer nur für die Großen und nichts für die Kleinen getan. Klaus Schneeberger hat bereits geantwortet: Wenn 90, fast bis 95 Prozent der Förderungen des Landes in Richtung Klein- und Mittelbetriebe gehen, dann ist das eine klare Sprache! Diejenigen Damen und Herren Abgeordneten, die das wissen auf Grund des Wirtschaftsberichtes, das ist im Fondsbericht klar angedeutet, die wissen das eh. Und die, die es nicht nachgelesen haben, die wissen das natürlich nicht. Aber ich kann immer nur betonen, dass wir uns sehr stark für den Mittelstand und für die Kleinstbetriebe einsetzen.

Aber was ein Problem Battenfeld bedeutet hätte, wenn es hier zum Zusperrn gekommen wäre? Das hätte ja für die gesamte Region und vor allem im klein- und mittelbetrieblichen Bereich Probleme ausgelöst! Das vergisst man ja immer wieder! Es geht zwar um 472 Mitarbeiter, das ist wichtig. Aber 3.000 zusätzliche Mitarbeiter! Und das ist das Entscheidende, das wir hier auch angesprochen haben. Und zusätzlich der Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Denn das würde dann auch international bekannt sein, wenn dort in diesem Bezirk ganz einfach was passiert.

Das war uns ein Anliegen, war uns auch allen ein Anliegen. Und ich muss wirklich sagen, es ist wirklich oft traurig wenn man sich das dann anhören muss wenn man stundenlang verhandelt hat. Wenn man stundenlang vor Ort ist, dass da wer

'raus geht, der keine Ahnung hat. Der gar nicht weiß, was da im Insolvenzrecht steht. Der nicht weiß, ob es da um Patente gegangen ist, um Software, um Servisierung. Die keine blasse Ahnung haben behaupten hier etwas, was überhaupt nicht stimmt! Und das tut doch, also mir tut es fast körperlich weh, muss ich ehrlich sagen. *(Beifall bei der ÖVP. – LR Schabl: Das wär ja nicht das Problem gewesen!)*

Ich darf vielleicht abschließend noch eines sagen: Wir haben hier, glaube ich, gemeinsam gute Arbeit geleistet. Und ich sage auf der zweiten Seite, es kommt ja nicht von ungefähr, dass wir heute so dastehen. Und das muss ich als Wirtschaftsreferent auch einmal sagen. Das ist ein Verdienst unserer Landsleute, der Mitarbeiter und der Betriebe. Wenn wir heute ein Wirtschaftswachstum von 3,8 Prozent haben, dann sind wir fast doppelt so gut wie unsere Nachbarbundesländer, die Wiener und die Burgenländer. Und wenn wir heute den Innovationspreis von 250 Regionen in Europa in wirtschaftlicher Struktur ... *(Abg. Gartner: Keine Wahlreden, Herr Kollege!)*

Herr Abgeordneter Gartner! Nicht nur dass du nicht draußen warst bei Battenfeld. Schämst du dich der Leistungen unserer Landsleute? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn heute, Herr Abgeordneter Gartner, wenn heute die niederösterreichische Wirtschaftsstrategie, ja, die regionale Innovationsstrategie des Landes Niederösterreich von 250 Regionen Platz 1 bekommt, von Barroso ausgezeichnet wird, dann sollten wir stolz darauf sein. Das ist ja unser Verdienst! Das ist der Verdienst unserer Landsleute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher geht es uns darum: Wenn dort und da was passiert in unseren Regionen - das kann jeden Tag passieren, dass irgendeine Firma in ein Problemfeld gerät - dann sind wir vor Ort, und zwar in der nächsten Stunde. Und das gehört auch zu einem Wirtschaftsstandort unbedingt dazu. Und daher würde ich sagen, nehmen wir wirklich die Emotionen 'raus, es geht um die Firma Battenfeld, um die Zulieferanten. Es geht um den Wirtschaftsstandort Niederösterreich, es geht um unsere niederösterreichischen Landsleute! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Weninger.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich stehe wirklich nicht an, ich glaube, das hat auch die Debatte gezeigt, dass der Tenor aller Debattenredner ein herzliches Dankeschön war für alle, die sich zur Rettung dieses Betriebs und für die wirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Situation in der Region eingesetzt haben, egal welcher politischen Gruppierung der eine oder andere näher steht.

Die Palette der Interventionen, die Palette des persönlichen Engagements hängt natürlich sehr eng mit der tatsächlichen Kompetenz zusammen. Hängt auch damit zusammen, welche politischen Aufträge man bekommt. Hängt auch damit zusammen, welches Know How, welche Möglichkeiten dahinter stecken.

Aber was auch Tenor draußen in der Region ist, und wenn heute am Beginn dieser Debatte bereits von den Rednerinnen und Rednern der kleineren Landtagsparteien angesprochen wurde, was mich persönlich sehr betroffen macht und was auch ausschlaggebend dafür war, warum ich am Dienstag gemeinsam mit Herrn Landesrat Schabl dieses Konzept einer niederösterreichischen Sanierungsgesellschaft vorgestellt habe, ist die Tatsache, dass es eigentlich schade ist, in einem Land wie Niederösterreich rund um das positive Engagement zur Rettung eines insolventen Unternehmens, rund um die Rettung von Arbeitsplätzen ein derartiges parteipolitisches Hick-Hack aufzuziehen. Am Rücken der niederösterreichischen Wirtschaft und am Rücken der niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer! *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Niemand in diesem Land hat ein derartiges Auftreten notwendig. Und denken wir daran, was haben die Unternehmerinnen und Unternehmer gedacht, gefühlt in den vergangenen Monaten, die in einer ähnlichen Situation waren? Diejenigen, die vielleicht befürchten müssen in den nächsten Monaten oder Jahren in eine ähnliche Situation zu kommen. Und immerhin, ich glaube, das sind rund 1.000 Unternehmen in diesem Land die jedes Jahr in die Insolvenz kommen. Und wir haben eine enorme Verpflichtung auch seitens der Politik, hier zu helfen. Die Instrumente die es in Niederösterreich dazu gibt sind hervorragend. Von der ECO PLUS über den Wirtschafts-

und Tourismusfonds, über die Banken, die sich sehr engagiert beteiligen. Das politische Know How ist ein immens großes. Von der gewerkschaftlichen Seite, von den Kammern, sowohl Arbeiterkammer wie auch Wirtschaftskammer. Und das politische Engagement des Landes ist ein großes.

Haben wir es notwendig, dass wir uns gegenseitig vorrechnen, wer ist wann wo in einem Betrieb? Wer hat schneller eine Pressekonferenz einberufen? Wer hat schneller irgendein Flugblatt gedruckt? Das erinnert mich eher an die politische Situation in den 50er Jahren, kurz nach dem Aufbau dieser Zweiten Republik, wo es darum gegangen ist, Kompetenzen auch politischer Natur neu zu positionieren.

Und deshalb bitte auch im Wahlkampf, stellen wir die Wirtschaftspolitik und die Arbeitnehmerinnen und die Arbeitnehmer dieses Landes vor die kurzfristigen parteipolitischen Interessen wenn es um Sanierungsnotwendigkeiten von niederösterreichischen Unternehmern geht! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir haben ja heute bei dieser Sitzung die einmalige Situation, dass ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ nicht am Beginn der Landtagssitzung, sondern irgendwann einmal im Laufe des frühen Nachmittags oder frühen Abends behandelt wird. Das entspricht der Geschäftsordnung, entspricht aber nicht der Usance des NÖ Landtages. In den letzten Sitzungen hat es auch immer wieder Dringlichkeitsanträge gegeben. Es war immer so, dass am Beginn der Sitzung die Dringlichkeit vom Antragsteller begründet wurde und der Landtag darüber entschieden hat ob die Dringlichkeit zuerkannt wird oder nicht.

Warum das heute durchwegs der Geschäftsordnung aber nicht der Nuance des Landtages entsprechend anders ist, überlasse ich Ihrer politischen Beurteilung.

Meine Damen und Herren! Um, was ich versucht habe zu formulieren, dieses gemeinsame wirtschaftspolitische Handeln vor kurzfristige parteipolitische Interessen zu stellen, haben wir diesen Vorschlag der NÖ Sanierungsgesellschaft eingebracht. Jetzt als Resolutionsantrag, weil unser Dringlichkeitsantrag erst am frühen Abend hier im Landtag beraten werden kann. Wir wollen keine zusätzlichen, aufgeblähten Strukturen sondern wir wollen in Ergänzung zu den guten Mechanismen, zu den funktionierenden Instrumentarien, die der NÖ Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung stehen, eine Ergänzung, wo Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wo Unternehmer in diesem Land die Garantie haben, die Sicherheit haben

wenn wir in wirtschaftliche Schwierigkeiten kommen, dann gibt es ein Instrument auf das zurückgegriffen werden kann.

Und die alte ÖVP-Leier, die in den letzten Tagen und in den letzten Wochen immer lauter wird, brauchen wir nicht, wollen wir nicht, ist keine wirtschaftspolitische Antwort darauf. Meine Damen und Herren! Wir müssen auch dieses Thema nicht mehr vor den Wahlen abhandeln und abschließen. Nehmen Sie diesen Vorschlag der Sozialdemokratie, der von der Gewerkschaft und von der Arbeiterkammer und auch von der Wirtschaftskammer sehr positiv gesehen wird, über den Wahlkampf mit hinaus und versuchen wir, nach dem 9. März gemeinsam eine Lösung zu finden, wie langfristig Instrumentarien zur Sicherung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich weiter entwickelt werden können. Herzlichen Dank und Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Waldhäusl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Vertreter der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich habe mich zu Wort gemeldet auch zum Antrag, dem Dringlichkeitsantrag, der auch eingebracht wird betreffend Sanierungsgesellschaft mich zu Wort zu melden. Und ich möchte auch ein paar Gedanken darüber jetzt vorbringen was jetzt so gefallen ist an Wortmeldungen.

Eigentlich kann man froh sein, dass das nicht alles live im Fernsehen war oder im Radio. Wenn sich dann Klubobmänner oder Landesräte und jeder soll sich jetzt selber bei der Nase nehmen, jeder weiß wer da gemeint ist, herstellen, vom politischen Hick-Hack sprechen und genau das dann hier tun ... Und da ist es jetzt nicht die linke Seite, der man jetzt den großen Vorwurf machen muss, sondern das ist in dem Fall schon immer wieder die ÖVP, die sich da herstellt, einmal prinzipiell alle kleinen Parteien kritisiert weil sie überhaupt ans Rednerpult gehen und ihren Beitrag leisten. Das ist eh ganz klar. Und die Wahrheit hat ja nur die ÖVP mit dem Löffel „gefressen“ und sonst niemand.

Aber vom politischen Hick-Hack zu sprechen und das, Herr Klubobmann Schneeberger, mit so einer provozierenden Wortmeldung hier, auch das Wort „Lügner“ serviert zu bekommen, glaube ich, das ist ganz klar. Denn ich glaube nicht, dass jemand hier in diesem Hause oder wenn jemand wirklich das miterleben hat dürften, dass es jemand

wirklich interessiert, wer wo länger war um fünf Minuten, wer wo schneller dort war, wer wen verhindert hat dass er 'reingeht oder nicht mitgenommen wird. Wer sich aufdrängt dass er dabei sein kann. Das interessiert in Wirklichkeit niemanden. Wichtig ist, dass geholfen wurde. Und wer, Herr Klubobmann, als zum Beispiel ein zuständiger Wirtschaftslandesrat soll sich denn jetzt einmal bewegen dorthin. Der kriegt das Geld dafür! Der soll seine Verantwortung auch übernehmen. Und wenn du als Klubobmann dich auch einbringst, dann ist's auch gut. Ihr, die ÖVP, ihr sagt ja immer, in dem Bundesland geschieht nur das was ihr wollt und ihr für gut befindet. Aber vom politischen Hick-Hack zu sprechen und von hier, Herr Klubobmann, zu sagen, das Land hat alles machen müssen weil vom Bund nichts gekommen ist, das ist eh mutig.

Ich mein', ich muss dich wieder daran erinnern, dass ihr in der Bundesregierung seid. Dass der Finanzminister euch angehört und der Wirtschaftsminister euch angehört. Also das ist schon mutig dann zu sagen, es kommt vom Bund nichts.

Da muss man hergehen und sagen, es ist von den Sozialdemokraten nichts gekommen, aber von euch sehr wohl. Herausgehört haben wir dann in einem Zwiegespräch, in einem sehr langen, dass der zuständige Finanzminister ein Gespräch geführt hat, ein Telefongespräch. Herausgefunden haben wir aber auch aus diesem großen politischen Hick-Hack auch dann noch mit dem Wirtschaftslandesrat, dass in Wirklichkeit du, lieber Landesrat, geglaubt hast - ich glaube, du kennst die ÖVP noch immer nicht - dass die dich dann weiter einbinden auch wenn du den anrufst und sagst, hilf'. Kennst du die ÖVP in diesem Bundesland noch immer nicht?

Ja, gutgläubig, aber das ist schon sehr gutgläubig. Das ist schon, verzeih es mir, das ist schon fast naiv, dass du das annimmst dass die ÖVP dich da weiter dazu nimmt. Als gelernter Niederösterreicher musst wissen, wie die ÖVP ist. Und ich kann dir sagen, da musst dich „zuchebinden“ zu einem und bei jedem Foto mitten hineinstellen weil sonst schneiden sie dich dann noch weg. Das ist ganz klar. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen. - Abg. Weninger: Möchtest du das? „Zuchebinden?“)* Das ist wieder eine andere Sache.

Zu der Sanierungsgesellschaft möchte ich ..., ich glaube, dass die Idee einer Sanierungsgesellschaft eine positive ist und man kann mit dieser Sanierungsgesellschaft auch sehr viel erreichen. Die Gretchenfrage wahrscheinlich ist die: Was bringt sie mehr gegenüber dem System jetzt? Wenn ich der Mehrheitspartei angehören würde in

Niederösterreich als gestandener ÖVP-Politiker würde ich sagen, keine Sanierungsgesellschaft, weil da kann man politisch nicht so drüberfahren. Kann das nicht so darstellen als den großen ÖVP-Sieg als wenn da jetzt eine unabhängige Sanierungsgesellschaft arbeitet und hier immer hilft wo sie es glaubt. So kann man natürlich schon hergehen und kann sagen, in diesem Bundesland geschieht nur was wir wollen. Sagt die ÖVP. Wir helfen den Betrieben wo wir wollen. Wir machen es so, wo wir nicht wollen. Und das ist die Frage, ob das wirklich eine objektive Art und Weise ist. Aus eurer Sicht verstehe ich es, dass ihr eine Sanierungsgesellschaft nicht möchtet.

Weil das ist ein System das nicht schlecht ist für euch. Denn zu behaupten, dass kein Hick-Hack war und zu behaupten, dass das Ganze nicht ein politischer „Gag“, ist das falsche Wort, aber es ist zumindest politisch weit mehr schon ausgeschlachtet worden als überhaupt notwendig gewesen wäre, speziell von einer Seite. Und das begleitend mit Flugblättern. Ich mein', das müsst ihr euch eh selber ausmachen. Aber ich glaube, ob sich wirklich ein Arbeitnehmer oder eine Arbeitnehmerin dann freut darüber, dass er sagt, eigentlich sollen sie uns helfen und die hauen sich da ständig gegenseitig eine auf die Rübe. Das ist eine Frage, die ihr selbst klären müsst.

Einen Abschlusssatz noch zu den großen körperlichen Schmerzen, die der zuständige Wirtschaftslandesrat verspürt hat: Wenn er wirklich hier große körperliche Schmerzen verspürt, dann wahrscheinlich wegen seinen vielen Unwahrheiten, wegen seinem schlechten Gewissen und wegen seiner vielen politischen Skandale.

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt noch eine Wortmeldung vor. Ich erteile Herrn Klubobmann Schneeberger das Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Zu allererst keine Angst, ich repliziere nicht auf den Kollegen Waldhäusl. Weil ich seit neuesten, seit wenigen Minuten gemerkt habe, kurz, dass er mit verbalen Glacehandschuhen versucht umzugehen. Aber der Versuch ist gescheitert. Das waren die letzten Wortmeldungen, die wieder sehr persönlich waren und in Wahrheit diskreditierend.

Ich möchte nur auf einen Vorwurf, weil ich das für ganz wichtig erachte, auf einen Vorwurf, der uns gemacht wurde, eingehen. Nämlich die Frage der Öffentlichkeitsarbeit. Meinen Damen und Herren! Nachvollziehbar wieder. Wenn wir nicht am 2. schon von einer Briefkastenfirma gesprochen hät-

ten, wenn wir nicht ... (LR Schabl: *Das habe ich gesagt! Steht in der Zeitung!*)

Kollege! Du hast alles gesagt. Das ist lustig. Nur, keiner hört es. (LR Schabl: *In der „NÖN“!*)
In deiner.

Wenn der Herr Landeshauptmann am ... (Abg. Dr. Krismer-Huber: *Ich habe sie gesammelt die Zeitungen! – Heiterkeit und Beifall bei der SPÖ.*)
Die grün-rote seriöse Allianz wird das natürlich lösen.

Wenn der Herr Landeshauptmann in aller Öffentlichkeit ..., und meine Damen und Herren, das ist wirklich auf des Messers Schneide gestanden, auch wenn da jetzt gelacht wird. Wenn wir nicht, wenn der Landeshauptmann nicht den Mut gehabt hätte, ohne dass man noch schwarz auf weiß ... Lasst mich einmal ausreden ... alles schwarz auf weiß in der Hand gehabt hat, den Landeshauptmannstellvertreter Gabmann den Auftrag zu geben, der Adcuram zu sagen, wir zeigen auch an ... Du sagst geh, Kollege Schabl. Du weißt auch nicht ... (LR Schabl: *Der Masseverwalter hat das gemacht! Das kann ja nur er!*)

Nein! Das stimmt ja nicht! Bitte, es ist ja wirklich so wie wenn der Blinde von der Farbe redet. Jeder von uns kann wen anzeigen. Jeder von uns kann wen anzeigen. (Beifall bei der ÖVP.)

Das ist doch lächerlich! Und ich möchte auch gleich den Beweis erbringen. Der KSV von Deutschland, du kannst jetzt wieder grinsen, der Kreditschutzverband aus Deutschland hat diese Adcuram sofort ganz negativ bewertet, weil die Zeitungen voll waren, negativ. Weil diese Strafanzeige-Androhung ein ganz wesentliches Element war. Und erst das war dann ausschlaggebend dass wir in aller Herrgottsfrüh ..., dass der von Deutschland gekommen ist und wir einmal Sechsaugensprache geführt haben. Und der Adcuram beinhart gesagt haben, liebe Freunde, wir geben kein Jota auf. Und der hat mir dann aber auch gesagt, ich muss sagen, ich habe ... (Abg. MMag. Dr. Petrovic: *200-Augensprach!*)

Ja, Frau Petrovic, mir gefällt das. Der ernsthafte Stil der Grünen, der ist also wirklich toll! Ich muss sagen, mir hat auch das gefallen von der Frau Kollegin Krismer, dass sie den Safaripark Gänserndorf verglichen hat 1:1 mit Battenfeld und 472 Mitarbeitern. Das ist euer Stil. Das ist nicht unserer und disqualifiziert sich von selbst! (Beifall bei der ÖVP.)

Es ist nämlich so, dass Dr. Meise, der Eigentümer, mit allen dubiosen Problemen, die damit verbunden waren, uns händeringend ersucht hat, wir machen alles, damit die Reputation dieses Un-

ternehmens nicht noch weiter hinunter geht. Wir wollen auch dass die Arbeitsplätze erhalten werden. Wir hätten nie diese jetzige Ausgangsposition, EDV, Patente, Servicegesellschaft in Deutschland, Servicegesellschaft in Österreich. Hätten wir alles nicht! Und da wär' Battenfeld heute nicht mehr existent. Und wir hätten heute keine Chance, reell zu sagen, dieses Unternehmen können wir nachhaltig gut weiter wirtschaften lassen und einen Eigentümer finden. Und daher war diese öffentliche Begleitmaßnahme notwendig. Weil wenn man das „in der Koam“ gemacht hätte, hätte der deutsche Kreditschutzverband über Adcuram nicht einmal nachgedacht.

Und ich bitte wirklich, wenn wir so eine Situation vor uns haben, wirklich zu recherchieren, zu hinterfragen, warum man was macht. Und jetzt kann man über politischen Hick-Hack diskutieren was man will. Ich steh wieder dazu: Tu Gutes und rede davon! Und wenn's der andere nicht macht, reden wir auch davon. (Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Sacher: Sehr geehrte Damen und Herren! Auf der Galerie ist noch eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Bezirk Baden, die ich im Namen des Landtages begrüßen möchte. (Beifall im Hohen Hause.)

Mit dem letzten Redner ist die Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter hat ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung. Es liegt ein Antrag auf Abänderung des eingebrachten Ausschussantrages vor. Der Antrag der Abgeordneten Schneeberger, Riedl, Hiller, Hofbauer, Adensamer und Doppler. Ich lasse über diesen Abänderungsantrag als Erstes abstimmen. (Nach Abstimmung:) Ich stelle fest, dass dieser Abänderungsantrag einstimmig vom gesamten Landtag angenommen worden ist.

Ich komme daher zur Abstimmung des somit abgeänderten Ausschussantrages zu Ltg. 1067/H-1/3, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. (Nach Abstimmung:) Ich stelle hier ebenfalls einstimmige Annahme fest.

Im Zuge der Debatte wurden Resolutionsanträge eingebracht, über die ich nun abstimmen lasse. Als erstes über den Resolutionsantrages des Abgeordneten Waldhäusl zur Thematik Battenfeld. (Nach Abstimmung:) Das ist lediglich der Antragsteller. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Der nächste Resolutionsantrag wurde eingebracht von den Grünen. Abgeordneter Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer, Fasan, betreffend Firma Battenfeld. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, für den Antrag stimmen die grünen Abgeordneten und der Abgeordnete Waldhäusl. Alle anderen Abgeordneten sind dagegen. Daher ist der Antrag abgelehnt.

Ich komme nun zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Gartner betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass die Sozialdemokraten, die Grünen, der Abgeordnete Waldhäusl dafür und die Abgeordneten der ÖVP und der Abgeordnete Mag. Ram dagegen stimmen. Daher ist eine Mehrheit gegen den Antrag. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir gehen weiter in der Tagesordnung und ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Pum, die Verhandlungen zu Ltg. 1054/A-1/100 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich darf berichten zu Ltg. 1054/A-1/100, Antrag der Abgeordneten Friewald, Dr. Petrovic, Hensler, Hintner, Ing. Pum, Dr. Michalitsch und Dipl.Ing. Toms betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes.

Ich werde die Begründung nicht mehr vorlesen, sie liegt Ihnen vor. Und ich darf nun zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass das österreichische Ökostromgesetz nach dem Vorbild des erfolgreichen ‚Erneuerbare-Energien-Gesetz‘ in Deutschland von Grund auf überarbeitet wird und folgende Ziele eindeutig festgelegt werden:

- Festlegung der Rahmenbedingungen derart, dass das österreichische EU-Ziel und die Ziele des Regierungsprogramms auch tatsächlich erreicht werden können;
- Wiederherstellung der Planungs- und Investitionssicherheit für bestehende und künftige Anlagen;
- Sofortmaßnahmen zur Absicherung des Anlagenbestandes;
- durch Effizienzkriterien die Kosten der Ökostromförderung in vertretbarem

Rahmen zu halten und Innovation und Technologieentwicklung zu unterstützen;

- die Laufzeiten der Ökostromförderung zu vereinheitlichen und auf zumindest 15, besser noch 20 Jahre zu verlängern;
 - Reaktionsmöglichkeiten auf Erhöhungen und Reduktionen von Preisen am Rohstoffmarkt zu schaffen;
 - Schaffung eines Tarifes nach Ablauf der Tarifaufzeiten für rohstoffabhängige Anlagen;
 - Sicherung der Mitsprache der Länder;
 - Vereinheitlichung des Finanzierungssystems und dauerhafte Sicherstellung der Finanzierung;
 - die Lesbarkeit und Verständlichkeit zu erhöhen;
2. Weiters wird die Landesregierung in diesem Zusammenhang aufgefordert, sich bei der Bundesregierung auch für die Prüfung folgender Punkte einzusetzen:

- die Notwendigkeit der Investitionsförderung beim Bau mittelgroßer Wasserkraftwerke;
- die Notwendigkeit der Investitionsförderung von neuen Ökostromanlagen aus Ablage die Herausnahme der KWK-Förderung aus dem Ökostromgesetz und die Schaffung eines eigenen Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes.“

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für den Bericht und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt als erster Redner Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Die Novellierung des Ökostromgesetzes ist in aller Munde. Viele, die unmittelbar mit dieser Materie zu tun haben auf Grund wirtschaftlicher Interessen, haben gehofft, dass der Bund hier bei der Novelle einen Schritt weiter geht. Und diese Gruppierungen behaupten, es war ein Schritt zurück. Es geht, glaube ich, um mehr als nur um 40 Betreiber von Biogasanlagen, die auf Grund der Umstände ... Und die Umstände sind nun mal jene, dass die Rohstoffpreise enorm gestiegen sind und daher die Wirtschaftlichkeit nicht mehr gegeben ist.

Es geht um mehr als um diese 40. Wir hören jetzt von den Medien, die Vorstellungen der EU in

Bezug auf Kyoto-Ziele, CO₂-Ausstoßverringerung, wir hören den Minister Bartenstein dazu, der sagt, wir lassen uns das von der EU nicht sagen, außerdem sind wir sowieso Vorreiter und gut unterwegs. Wir hören sehr viele Diskussionsbeiträge von allen Seiten. Und ich glaube, dieses Thema ist auch so breit, dass man auch viele Standpunkte hier sich zumindest anhören sollte.

Selbstverständlich müssen wir zur Kenntnis nehmen, je mehr wir hier in diesem Bereich tätig sind, je höher wir mit Einspeisetarifen arbeiten und die Betriebe auch eine Chance haben wirtschaftlich zu überleben, je höher wird sich letztendlich das auch auf jeden einzelnen Energiekonsumenten niederschlagen.

Das müssen wir ehrlicherweise in der Diskussion auch immer wieder vertreten. Und man soll auch den Mut haben, die Dinge beim Namen zu nennen, wie ich in sehr vielen Debattenbeiträgen schon gesagt habe, und das möchte ich jetzt wirklich noch kurz streifen, dass wir auch unsinnigerweise sehr viele Projekte gefördert haben, die die Energie in die Luft blasen. Weil sie nur einseitig die Energie nutzen und dann schon Strom zum Kühlen brauchen. Also Betriebe, die auf Grund des Förder-systems jetzt bestehen. Aber dieses System war falsch! Brauchen wir nicht über Schuldzuweisungen sprechen. Faktum ist, dass Niederösterreich hier einen ehrgeizigen Weg eingeschlagen hat. Dass wir hier in diesem Landtag diesen ehrgeizigen Weg unterstützt haben. Und es soll trotzdem so sein, dass wir auch kritisch darüber diskutieren.

Dass natürlich jetzt mit unserem Aufschrei oder mit unserer Möglichkeit, den Bund davon überzeugen dass er hier doch mehr novellieren sollte, dass wir zumindest einmal Gehör bekommen, ist wichtig. Ich möchte nur in diesem Zusammenhang erwähnen, dass es mir persönlich zu wenig weit geht, jetzt unter Anführungszeichen nur als „Soforthilfe“ von diesen 40 Betreibern zu sprechen, die auf Grund der gestiegenen hohen Rohstoffkosten keine Wirtschaftlichkeit mehr erwirtschaften können, keine positiven Zahlen mehr haben.

Denn für mich ist Umweltpolitik, das Thema, schon ein bisschen mehr. Und nachdem ich auch aus der Land- und Forstwirtschaft komme, muss ich natürlich jetzt schon darauf hinweisen, dass für jeden Schweinemastbetrieb, für jeden Rinder haltenden Betrieb die Rohstoffkosten genauso gestiegen sind. Und ich hör schon sehr laut von sehr vielen Schweinemästern, gut, den 40 Betrieben wollt ihr jetzt helfen und wir –zigtausende Betriebe, wir haben auch momentan unterm Strich eine rote

Null von noch weniger. Wir schaffen es auch nicht. Was wird jetzt für uns getan?

Jetzt kann man argumentieren und kann sagen, ja, das ist eine Soforthilfe weil wir uns zu einem Projekt, das in Niederösterreich halt ein bisschen ehrgeiziger war in punkto erneuerbarer Energie, einsetzen. Dass vielleicht viele Fehler passiert sind im Vorfeld, über das kann man diskutieren, von den Förderrichtlinien her und alles. Aber das Ziel, dass wir uns hier energiemäßig ein bisschen absichern, Energie autark werden wollen, ist ein gutes Ziel. Und dass die Rohstoffpreise generell gestiegen sind sehe ich ja sehr positiv jetzt auch aus der Sicht der Landwirtschaft. Weil es ja nicht nur Verlierer gibt, sondern es gibt auch Gewinner.

Und ich bin einer zum Beispiel ich sehe es persönlich -, der sehr stark in der Forstwirtschaft auch tätig ist. Ich habe immer an das geglaubt, dass es sich ändern wird. In Zeiten wie ich investiert habe im Wald, im Forst, haben mich Leute ausgelacht und haben gesagt, was soll das? Ich habe immer gesagt, das muss sich ändern und das wird sich ändern. Und man sieht jetzt, dass es sich geändert hat.

Freilich gibt's jetzt auch da wieder in diesem Bereich Leute, die jammern. Ich mein', große Betriebe, Industriebetriebe in der Plattenproduktion jammern und sagen, der Rohstoff ist so teuer, wir können eigentlich um dieses Geld keine Platten mehr produzieren. Aber dass der Rohstoff gestiegen ist, ist grundsätzlich nicht nur negativ zu bewerten.

Dass in diesem Bereich vielleicht ein bisschen unfair gespielt worden ist eine Zeitlang mit diesem Kyoto-Ziel und der Reduktion von CO₂, das muss man auch ehrlich sagen. Wir haben Förderungen in betriebliche Maßnahmen gesteckt, wo errichtet worden ist, bei Investitionen. Ob es jetzt in Biogasanlagen ist, aber auch in Fernheizwerken, was ja grundsätzlich positiv ist und alles zu unterstützen.

Aber wenn ich dann auch weiß, dass zum Beispiel viele dieser Betriebe, und ich habe einen, wo ich es 100-prozentig weiß, der bei mir oben ist in Vitis, dass die Hackschnitzel von Rumänien nach Vitis gebracht werden. Und dann rede ich von CO₂-Reduktion! Na, da muss ich einmal schon einmal bitte mit einrechnen, was kostet das wenn der leer nach Rumänien fährt weil er keine Gegenfuhr gehabt hat. Und führt die bitte bis ins Waldviertel. Diese Punkte muss man auch berücksichtigen. Genauso bei Biogasanlagenbetreibern, die jetzt jammern. Aber wenn ich dann merke, dass der

Rohstoff, weil er bei uns natürlich teuer ist, aus Tschechien, 90 Kilometer über die Straße mit dem Traktor transportiert wird, was da schon an Energie verschwendet wird, so fair muss man auch sein dass man das alles diskutiert. Ich verstehe natürlich, dass jetzt hier auch speziell die ÖVP da sofort helfen möchte. Bei den Grünen weiß ich nicht. Bei den Grünen weiß ich schon, dass es ihnen um die Sache geht. Bei der ÖVP weiß ich auch, dass natürlich der Franz Blochberger dahinter steckt, der ja stark eingestiegen ist in dieses Geschäft und viele dieser Biogasanlagen betreibt. Und der natürlich jetzt sagt, liebe Freunde der ÖVP, ich bin zwar schon Pensionist, aber ich habe da viel Geld investiert oder zumindest viel Geld in die Hand genommen über Banken und Konsortien, ich habe mir das eh ganz genau angeschaut, wie das läuft. Aber helft mit! (*Abg. Hiller: Na sollten sie es nicht kriegen die Bauern? Sollen sie es nicht kriegen?*)

Du, wenn du aufgepasst hättest die ganze Zeit, schau, wenn du aufgepasst hättest die ganze Zeit, dann hättest genau gemerkt dass ich sage, selbstverständlich wollen wir. Nur, ich habe ja gesagt, es ist immer der Zugang die Frage. Das weiß ich eh, dass du dem „Blocher!“ auch helfen willst. Wir helfen ihm ja eh heute. Er hat ja eh soviel Positives für das Land, für den Klärschlamm, habe ich gerade hört, und für so viele Dinge gemacht. Wir helfen ihm ja. Brauchst dich ja nicht aufregen, es wird eh passieren. Aber wir sollen so fair sein und das wird doch möglich sein, dass wir hier in diesem Haus so was auch sagen. Ich weiß nicht, darf man überhaupt nichts mehr sagen? Ihr habt bitte die „Scheiße beim Kochen“ weil der Blochberger, Entschuldigung diesen Ausdruck, dahinter steckt, und dann darf man das nicht einmal sagen? Wo gibt's denn das bitte? Ich mein', sind wir jetzt wirklich schon in einer Diktatur? Es ist so! Trotzdem werden wir es heute beschließen. Aber dass gerade du dich aufregst, das ist ja ein Wahnsinn. Das verstehe ich nicht!

Das ist unverständlich. Es ist Faktum, dass Blochberger diese Gesellschaften betreibt und dass ihm das auch eine Hilfestellung ist. Aber er darf es ja genauso machen wie jeder andere. Darum wird ihm geholfen werden. Nur, ich vermisse jetzt einen Franz Blochberger, der sich für die –zigtausende Schweine und Rinder haltenden Betriebe einsetzt, die bei diesen Rohstoffpreisen Probleme haben. Wieso schreit er denn da nicht? Weil es um die eigene Haut geht? Und das ist genau das. Das ist der Unterschied, obwohl beide Parteien auf dem Antrag sind. Den Grünen geht's um die Sache und euch geht's um den „Blocher!“. Und genau das ist es, auf den Punkt gebracht. (*Abg. Mag. Fasan: Uns kann man wenigstens nicht unterstellen, dass es*

uns um den Blochberger geht! Ist schon 10 Jahre her!)

Richtig! Martin, das weiß ich genau! Aus der Zeit wie wir mit dem Blochberger ganz entzückende Diskussionen geführt haben.

Und selbstverständlich werde ich daher, lieber Kollege Hensler, das auch mittragen. Nur, das habe ich eh von Anfang an schon gesagt, ich weiß ja nicht, ihr seid immer gleich so engstirnig, dass ihr gar nicht auf das hört was jemand sagt. Mir geht's natürlich, und das ist bei der Debatte schon sehr wichtig, und darum habe ich das jetzt gesagt: Wo ist dieser starke Mann im Rückhalt jetzt, der sich für diese anderen –Zigtausenden einsetzt? Und daher bringe ich abschließend einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zum Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1054/A-100, Vorlage der Landesregierung betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes.

Mit Antrag des Umwelt-Ausschusses wird darauf verwiesen, dass auf Grund der unerwartet gestiegenen Preise für nachwachsende Rohstoffe mit zahlreichen Konkursen von Biogasanlagen etc. zu rechnen ist. Es wird daher gefordert, dass sich die Bundesregierung bei dieser neuen Novelle, insbesondere in dem Bereich der Ökostromanlagen auf Basis nachwachsender Rohstoffe verstärkt einbringen soll. Unter anderem werden Sofortmaßnahmen zur Absicherung des Anlagenbestandes gefordert. Auf Grund der Tatsache, dass durch die gestiegenen Preise bei nachwachsenden Rohstoffen nicht nur die Betreiber von Biogasanlagen in finanzielle Probleme geraten sind, sondern auch tausende niederösterreichische Bauern sowohl in der Schweine- als auch Rindermast nicht mehr kostendeckend produzieren können, wäre der Fordeungskatalog auch auf diese Berufsgruppe auszuweiten. Die tausenden betroffenen Bauern haben zwar nicht die starke Vertretung wie einzelne Biogasanlagenbetreiber mit dem ehemaligen Landesrat Blochberger, doch eine Erhaltung der bäuerlichen Betriebe ist von weitaus größerer Bedeutung.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung unverzüglich und mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass in Zukunft durch gezielte Absicherungsmaßnahmen auch das Überleben von unseren tausenden Schweine und Rinder haltenden Betrieben sichergestellt wird.“

Ich glaube, das könnte man jederzeit mit hereinnehmen, hier mit hineinnehmen. Wäre auch wichtig! Ob man jetzt sagt, man tut es zusätzlich noch mit einem eigenen Schreiben oder mit Interventionen aus deinem Bereich. Ich bin mir sicher, lieber Landesrat, du kennst diese Probleme ja eh, weil bei dir werden die Leute genauso anrufen und werden sagen, du, ich kann meine Sau bald nicht mehr füttern, weil es geht sich nicht aus. Du kennst diese Probleme. Ich möchte nicht, dass wir hier heute bei der letzten Sitzung auseinander gehen und dann speziell im bäuerlichen Bereich wir uns sagen lassen müssen, für die 40 Betriebe macht ihn gleich einen Wirbel beim Bund und fordert, und warum vergesst ihr eigentlich auf uns? Wir sind ja die wirklichen Bauern! So höre ich es halt in der Diskussion. Und darum möchte ich nicht zu jenen Politikern gehören, die hier wirklich nur auf jene schauen. Ich glaube, beschließen wir das heute, aber machen wir auch einen kleinen „Link“ dazu für unsere bestehenden bäuerlichen Betriebe. Da freuen sich die und der „Blocherl“ freut sich auch.

Zweiter Präsident Sacher: Als nächster Rednerin erteile ich Frau Klubobfrau Dr. Petrovic das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich bringe zunächst, bevor ich in die inhaltlichen Ausführungen zum Ökostromgesetz eintrete, einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer, Weiderbauer, Mag. Fasan, gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand 1054/A-1/100 betreffend ‚Austritt Österreichs aus EURATOM‘.

Der EURATOM-Vertrag bewirkt, dass jährlich 40 Mio. Euro aus Österreich in die Atomenergie fließen. Die Atomenergie wäre nicht wettbewerbsfähig, wenn es Fördermittel nicht gäbe. Atomkraftwerke überschwemmen nach wie vor den Markt mit billigem Strom, der unter anderem als Pumpstrom für Speicherkraftwerke verwendet wird. Das Risiko allerdings trägt die Öffentlichkeit, weil Atomkraftwerke nicht versichert sind. Das gilt auch für die Entsorgung, die europaweit noch immer ungeklärt ist. Das führt zu einer massiven Wettbewerbsverzerrung für erneuerbare Energien und Technologien. Das europäische Parlament hat nach wie vor keine Mitentscheidungsmöglichkeit bei der Finanzierung von Atomkraftwerken durch die EURATOM-Milliardenkredite.

Univ.-Prof. Michael Geistlinger hat den wichtigen Hinweis geliefert, dass es ‚Kraft des Völkergewohnheitsrechts, das durch Art. 56 der Wiener Vertragskonvention (WKV) kodifiziert wurde‘ möglich ist, aus dem EURATOM-Vertrag auszusteigen ohne die EU-Mitgliedschaft in Frage zu stellen.

Atomenergie und alle damit verbundenen ungelösten Probleme, wie z.B. die Entsorgung radioaktiven Abfalls sind kein taugliches Mittel für eine nachhaltige und glaubwürdige europäische Klimapolitik.

Auch der in Lissabon beschlossene Reformvertrag hat keine wesentliche Änderungen betreffend EURATOM gebracht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, im Sinne einer aktiven Antiatompolitik den Austritt Österreichs aus EURATOM konsequent zu betreiben.“

Dieser Austritt aus dem EURATOM-Vertrag ohne die EU-Mitgliedschaft in Frage zu stellen, ist völkerrechtlich möglich. Und das Geld, das da gespart werden könnte, könnte sehr viele Mittel frei machen, auch im Bereich der erneuerbaren Energien. Österreich leistet einen Beitrag von in etwa 40 Millionen Euro für diverse Projekte der Kernforschung. Und das, obwohl in Österreich gar keine Arbeitsplätze damit geschaffen oder damit gesichert werden, da bei uns ja Gottseidank ein Atomsperrgesetz gilt.

Dazu kommt, dass man diese Warnung vor Atom und vor EURATOM gar nicht laut genug sagen kann jetzt, da im Zuge der nicht mehr zu leugnenden Krise in Sachen Klima, Treibhauseffekt und der ganzen Phänomene, die wir leider immer wieder feststellen müssen und berichtet bekommen, dass da die Atomenergie leider eine neue Renaissance zu feiern scheint. Von manchen jedenfalls wird das versucht. Umso wichtiger wäre es festzustellen, ja, wir treten mit Entschlossenheit für erneuerbare Energien ein. Wir sind für Ökostrom, aber wir sind ganz und gar nicht für die Atomkraft, für Atomstrom, denn das hat mit ökologischer Energiegewinnung nichts zu tun! (*Beifall bei den Grünen.*)

Ja, nun zum Ökostromgesetz bzw. dem Antrag, der vorliegt. Selbstverständlich, wir gehören ja mit zu den Antragstellern, zu den Initiatoren dieses Vorhabens, werden wir dem zustimmen. Allerdings

muss ich schon sagen, es ist halt irgendwie doch ein gewisser Wermutstropfen dabei. Es stimmt traurig, dass nicht einmal die Frist, die offen war zur Erstellung von Schriftstücken im Rahmen des Begutachtungsverfahrens eingehalten worden ist.

Es war erwünscht, gefordert, bis zum 7. Jänner 2008 Stellung zu nehmen. Die Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 8. Jänner 2008 sich damit befasst. Und ich denke, es wäre hoch an der Zeit gewesen, der Antrag Friewald, Petrovic, Hensler, Hintner, Ing. Pum, Dr. Michalitsch, Dipl.Ing. Toms datiert vom 13.12., es wäre leicht möglich gewesen, diesen Antrag noch vor Weihnachten zu beschließen. Und es wäre auch schön gewesen, wenn wir einmal, und zwar im Rahmen der Frist, es wäre ein Gebot der Höflichkeit gewesen ... Natürlich wird auch diese Stellungnahme beachtet werden, das ist schon klar. Aber ich denke mir, angesichts der Dramatik des Klimawandels, auch angesichts der Dramatik der Worte, die Sie immer im Munde führen wenn Sie über das Thema reden in Sonntagsreden, wäre es höchst angebracht gewesen, dass wir so schnell wie möglich, und es wäre in der Sitzung vor Weihnachten ja leicht gegangen, dieses Thema verabschiedet hätten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es wäre auch einmal gerade bei so einem Thema angebracht gewesen, über solche Vorkommnisse, wie wir sie bei dem Tagesordnungspunkt gerade eben erlebt haben, bitte, ich war zuerst dort, bitte, ich war zuerst dort, warum warst du nicht dort und wer hat die Tür gefunden, wer hat sie nicht gefunden ... Bei diesem Tagesordnungspunkt hätten wir zeigen können, dass dieses ganze Land Niederösterreich mit den vielen Gemeinden, die sich schon zum Klimaschutz verstehen, mit den vielen Bürgerinnen und Bürgern, mit den vielen Unternehmen, die aktiv sind in Sachen Klimaschutz, in der Lage ist, hier mit einer Stimme, mit einer sehr, sehr lauten und einer sehr, sehr schnellen Stimme zu sprechen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber man will das offenbar nicht. Man will das offenbar nicht! Man zeigt halt, ja, wir machen das auch, halt unter ferner liefen. Es ist eine kleine Symbolik, ich hätte sie für entbehrlich gehalten. Was notwendig ist, das ist ganz klar. Das haben die Grünen seit langer Zeit und in vielen, vielen Anträgen im Parlament, hier im Landtag, in vielen Veranstaltungen, immer wieder ausformuliert, gefordert und dort wo wir etwas zu sagen haben, wie etwa in Oberösterreich, auch in die Tat umgesetzt. Wir brauchen nach Vorbild des deutschen Gesetzes über erneuerbare Energien langfristige Tarifgarantien.

Es ist nicht so, dass man so ein Werk binnen weniger Tage oder Wochen planen und umsetzen kann. Und vor allem, wenn man so eine Investition, die keine kleine ist, tätigt, dann ist es auch notwendig, langfristige Planungssicherheit zu haben. Wir brauchen angemessene Tarife. Und da möchte ich einmal mehr, weil das ja immer wieder so herumgeistert, mit einem Märchen aufräumen. Nämlich dass Ökostrom teurer wäre oder dazu führen würde, dass die Konsumentinnen und Konsumenten langfristig mehr bezahlen müssten. Das Gegenteil ist wahr! Das Gegenteil ist wahr!

Ich habe es gerade eben im Zusammenhang mit dem EURATOM-Antrag gesagt. In die Atomenergie und in konventionelle Energien, da sind – zig, -zig Millionen, Milliarden Schilling, Euro, alle verschiedenen europäischen Währungen, über die vielen Jahre und Jahrzehnte investiert worden. Nur, die meisten dieser Investitionen der frühen Energiezeit, die sind heute ausfinanziert, wie etwa die großen Wasserkraftprojekte in Österreich.

Das waren damals natürlich wichtige, richtige Investitionen, die auch bis heute mit ihrer Leistung wirken und wichtig sind für unsere Energiebilanz. Gottseidank brauchen wir sie heute nicht noch einmal zu finanzieren. Es braucht sicher Mittel um diese Werke instand zu halten, um vielleicht auch technologische Adaptierungen, Modernisierungen anzubringen. Aber selbstverständlich sind diese Werke und ist der Strom, der von dort kommt, nominell und rein rechnerisch jetzt einmal scheinbar günstiger. Nur, das ist eine unfaire Rechnung wenn sie so angestellt wird. Denn selbstverständlich waren das damals auch in einer Zeit, als dieses Land viel ärmer war, gravierende Investitionen der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die sich bezahlt gemacht haben.

Daher, das heute auf heutigem Preisniveau zu vergleichen, das heißt Äpfel und Birnen zu vergleichen. Das wäre so, als würde ich die Kosten, wenn ich heute ein tolles Niedrigenergiehaus, ein Passivhaus baue, vergleiche mit Objekten, die lange ausfinanziert sind. Na selbstverständlich sind die Kosten heute höher! Trotzdem sind auch das sinnvolle, wichtige und notwendige Investitionen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher, wenn wir richtig rechnen, dann gibt's eine einzige Antwort: Selbstverständlich entschlossene Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energien und gleichzeitig Hand in Hand Erhöhung der Energieeffizienz. Denn so realistisch sind auch wir: Wir werden nicht so viele neue Anlagen im Bereich der erneuerbaren Energien bauen können wie derzeit der Energieverbrauch noch anwächst.

Wir müssen trachten, hier zu geringeren Verbrauchszuwächsen zu kommen oder auch sogar die Entwicklung umzudrehen. Das heißt, die wirtschaftliche Entwicklung, ein qualitatives wirtschaftliches Wachstum abzukoppeln von ständig wachsenden Energiebilanzen. Wir müssen trachten, sparsamer mit Energie umzugehen und diese sparsam eingesetzte Energie tunlichst und immer stärker aus erneuerbaren Quellen zu speisen. Das ist das Gebot der Stunde.

Jetzt hat die Landesregierung in dieser Stellungnahme, von der ich gehofft hätte, es wäre eine gemeinsame, durchaus richtige und wichtige Fakten festgehalten. Erstens einmal das Lob des deutschen Gesetzes. Wir hätten uns sehr gewünscht, auch in Österreich entweder beim weit besseren alten österreichischen Ökostromgesetz bleiben zu können oder ein ähnliches neues Gesetz schaffen zu können. Das, was jetzt gemacht wird, ist zu wenig und es kommt spät. „Too late and too little“. Und es heißt dann, Sie schreiben selber in Ihrer Stellungnahme, dass die Ziele, die eigentlich notwendig sind, nämlich den Anteil erneuerbarer Energie am Stromverbrauch bis 2010 auf 80 Prozent und bis 2020 auf 85 Prozent anzuheben, das kann mit der vorliegenden oder mit der im Bund zu beschließenden Novelle nicht erreicht werden. Jetzt frage ich mich, was heißt das? Die Bundesregierung, die Koalitionsparteien auf Bundesebene, die, die auch damals das Koalitionsabkommen auf Bundesebene mitverhandelt haben wie der NÖ Landeshauptmann Dr. Pröll, entweder Sie haben Ziele festgeschrieben und dabei heimlich schon gedacht, na ja, werden wir eh nicht erreichen. Wird schon nicht so heiß gegessen werden wie wir es jetzt kochen. Oder, ja, Sie haben keine Vorstellungen gehabt was da verhandelt worden ist. Davon gehe ich nicht aus, weil Unwissenheit will ich hier niemandem unterstellen. Aber ich frage mich dann schon, was soll das eigentlich? Die Bundesregierung hat sich selber im Zusammenhang auch mit den Sparzielen ambitionierte Ziele gesetzt, 45 Prozent. Jetzt kommt ein geringerer Wert von Seiten der EU-Kommission, und die Bundesregierung, insbesondere ÖVP-Minister Bartenstein steigt auf die Barrikaden und sagt, geht doch nicht.

Weniger als im eigenen Abkommen wird von der EU verlangt. Und sie sagen, das geht aber nicht. Jetzt frage ich mich, was ist von der Qualität Ihrer Regierungsabkommen, was ist von der Qualität Ihrer Sparziele, was ist überhaupt von Ihrer Einstellung und Haltung in Sachen Ökostrom anzunehmen? Wenn Sie ganz offenbar sehenden Auges etwas beschließen von dem Sie jetzt schon wissen, die eigenen Ziele können damit nicht er-

reicht werden. Ich sage, das ist keine ehrliche Politik! (*Beifall bei den Grünen.*)

Und ich sage Ihnen noch eines. Wir haben gerade vorhin in dieser Art und Weise und Form, die ich wirklich nicht sehr schön gefunden habe, über ein bestimmtes wichtiges Unternehmen gesprochen. Und um einige hundert Arbeitsplätze. Einige von Ihnen wissen das wahrscheinlich, ich komme aus der Unternehmenssanierung und ich habe bei vielen Unternehmenssanierungen damals in anderer Funktion, im öffentlichen Dienst mitgewirkt. Aber ich sage Ihnen eines: So viele Arbeitsplätze wie insgesamt an den erneuerbaren Energien hängen, so viele Arbeitsplätze hat keine einzige Sanierung noch in diesem Land gebracht oder keine einzige Betriebsansiedlung! Denn hier handelt es sich um eine ganz neue, eine ganz wichtige, aufstrebende Branche. Und anhand dieser Branche wird sich entscheiden, welche Regionen, welche Länder, welche Gebiete in Europa dynamisch florierend und neue Arbeitsplätze schaffend sein werden. An diesem Punkt der Ökoenergien, der erneuerbaren Energien und der vielen, vielen hunderten, tausenden Unternehmen die da dranhängen, wird sich entscheiden wer die sind die die Nase vorn haben bei der Windkraft, bei der Biomasse, bei der Photovoltaik. Und wer die sind, die dann teuer andere Patente zukaufen werden müssen. Und die die ganze Zeit nach wie vor angewiesen sein werden auf den Bezug fossiler Rohstoffe, die es nicht in ausreichender Menge in Österreich gibt.

Das heißt, hier wird sich entscheiden, ob wir unserer Zahlungsbilanz einen guten Dienst erweisen. Ob wir in eine Branche investieren, die sich dynamisch entwickeln kann wenn man sie nur lässt. Mit diesem Ökostromgesetz können bestenfalls ein paar alte Projekte aus 2007 noch zu Ende geführt werden. Aber Herr Landesrat, Sie wissen so gut wie wir, und alle diejenigen, die sich ein bisschen mit dem Thema beschäftigt haben und jetzt emsig in ihren Unterlagen lesen und blättern und so tun als würden sie das alles nicht hören, die wissen genau, wie unzulänglich dieses Gesetz ist.

Und ich sage Ihnen eines: Das ist nicht ein Punkt wie jeder andere. Sondern an diesem Punkt nehmen wir Klimaschutz ernst. Und zwar in der Wirtschaftspolitik, in der Sozialpolitik, in allen anderen Politikfeldern. Oder sagen wir, das kommt halt irgendwie unter ferner liefen und da machen wir halt ein bisschen was da, ein bisschen was dort. Aber unterm Strich reicht's nicht. Wenn wir diese Ziele nicht ernst nehmen, dann können Sie da oder dort löbliche Projekte setzen, aber da heißt es in ganz großem Stil eine Zukunftschance wahrnehmen oder sie verfehlen! (*Beifall bei den Grünen.*)

Sie sagen dann ja selber, die Landesregierung sagt selber in dieser an sich ja sehr richtigen und sehr guten Stellungnahme, dass einerseits das Ziel nicht erreichbar ist und dass Sie jetzt einmal nur vorschlagen eine kleine Novelle zu beschließen, die das Überleben dieser Anlagen sichert. Und erst im weiteren Schritt ein neues Ökostromgesetz oder eine umfassende Novelle zu diskutieren. Jetzt wissen wir alle, dass es in Sachen Klimaschutz, jetzt können wir streiten, 1 vor 12, 12, 5 nach 12 ist, aber jedenfalls, dass die Zeit extrem knapp geworden ist. Alle Wissenschaftler, Nobelpreisträger, Al Gore, alle sind einer Meinung, das Zeitfenster, das wir noch haben um den Klimaeffekt in Grenzen zu halten - verhindern lässt er sich ohnehin nicht mehr -, ist ganz, ganz, ganz eng. Vor allem brauchen wir sehr entschlossene Maßnahmen. Und da haben wir eine Maßnahme, die jetzt einmal nicht heißt, wir nehmen wem was weg, wir verlangen Verzicht, wir verlangen Einschränkungen. Wir werden auch über solche Themen diskutieren müssen. Sondern hier haben wir einmal ein Thema, das positiv ist, das Investieren heißt, das Arbeitsplätze heißt.

Daher verstehe ich nicht ganz diese ja leise, lethargische Haltung, diese schütterere Teilnahme. Nachdem Sie ja vorhin gezeigt haben an einem konkreten Beispiel, dass Sie durchaus in der Lage sind, in ein Thema Emotion und Leidenschaft zu setzen. Jetzt weiß ich schon, dass Sie wahrscheinlich die Parole ausgegeben haben, dieses Thema werden wir nicht hochspielen, wir haben uns dort ja bisher nicht sehr mit besonderem Ruhm bekleckert. Aber ich sage nur, im Interesse der Entwicklung des Landes, im Interesse der wirtschaftlichen Zukunft von Niederösterreich und der hier lebenden und arbeitenden Menschen sollten Sie diesem Thema mehr an Bedeutung, mehr an Gewicht und letztlich wohl auch mehr an Geld beimessen. Mehr an Aufmerksamkeit in jeder Hinsicht.

Denn künftige Generationen werden nicht fragen, wie viele neue Straßenteilstücke haben Sie errichtet, saniert, was auch immer. Die werden fragen: Was haben Sie bei dem Zukunftsthema schlechthin, bei der Frage, wo es wirklich um das Überleben von Ländern, von Generationen geht, was haben Sie hier getan um zumindest alles was in unserer Macht steht zu tun um eine sinnvolle, eine effiziente und eine wirtschaftlich erfolgreiche Klimapolitik einzuleiten? Danke! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Toms das Wort.

Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Einen Tag nach der Präsentation des EU-Klimapaketes in Brüssel steht hier in unserem Hohen Haus der VP-Grünen-Antrag zur Novellierung des Ökostromgesetzes zur Diskussion. Nun, krasser könnten die Gegensätzlichkeiten wohl nicht sein: Der Standort bestimmt den Standpunkt. Auf europäischer Ebene vielleicht ein energisches Signal, jedoch fünf Minuten vor 12. Frau Abgeordnete Dr. Petrovic hat die Zeit schon genannt.

Auf der zweiten Seite die Bundesebene. Dieser Entwurf zu dieser Novelle, der nicht einmal die Beifügung „ambitioniert“ aus unserer Sicht verdient. Vielleicht ein erster Schritt, jedoch nicht mehr.

Und drittens, dieser Antrag hier im Landtag von Niederösterreich als Bundesland, das eigentlich sich im Reigen der Bundesländer neben Burgenland immer doch als Vorzeigeland gezeigt hat und mit einem nennenswerten Wachstum von 15 Prozent in Bezug auf Ökostrom hier ein Vorzeige-Bundesland ist.

Wenn man das alles betrachtet von der Europäischen Union aus, wir sind wohl die entscheidendste Wirtschaftskraft auf dieser Erde neben den Vereinigten Staaten, so sind wir doch energiepolitische Zwerge wenn man sich die Volkswirtschaften der USA, Kanadas anschaut, und der riesig wachsenden Märkte Indiens und China, was da auf uns zukommt, energiepolitisch, wird von großer Rolle sein. Diese euphorischen Meldungen, die man gestern aus Brüssel gehört hat, die müssen erst einmal, diese Wünsche und diese Vorstellungen müssen erst einmal in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Nun, es wird hier moniert, dass bei einer Steigerung der Alternativenenergie auf 20 Prozent allen genutzten Energien bis 20 mindestens eine Million Jobs entstehen könnten in Europa. Und auf der anderen Seite stehen Verluste von Arbeitsplätzen, drohen in der Stahl- und Chemieindustrie allein in Österreich Verluste von 100.000 Jobs. Das sind die Gegensätzlichkeiten, in denen wir uns bewegen im wirtschaftlichen Bereich.

Nach Umsetzung dieses Taktes der in der Europäischen Union vorgestellt wurde, würden wir ein Minus von 50 Milliarden Euro an Abhängigkeit von Öl- und Gasimporten hier in Europa vorweisen können. Denken wir an den vorigen Winter, wo

Russland ja mit dieser Erpressungstour, den Gas- hahn abzusperrern, Europa, nicht nur die Ukraine, sondern auch Europa bedroht hat.

Es gibt hier viele Punkte, die ein großes Positivum ergeben könnten. Nur, sie müssen erst einmal angegangen werden und in die richtige Richtung beschrritten werden. Der volkswirtschaftliche Schaden, wenn das nicht kommt, ist beachtlich. Nur ein Grad Celsius plus im Klimawandel ergibt 47 Milliarden Euro Folgeschäden in den kommenden Jahren. Und es wird bis zu 100 Milliarden Euro Schäden geben, wird hier geschätzt, die in den nächsten Jahren anstehen. Hier ist ganz einfach Handlungsbedarf gegeben.

Zum Entwurf der Novelle in Kürze: Die Novelle soll eine Verbesserung in Richtung Unabhängigkeit bringen. Ich habe es schon erwähnt, die Erpressbarkeit durch die Öl- und Gaslieferanten. Es soll Versorgungssicherheit gegeben werden. Versorgungssicherheit durch Beistellung von erneuerbarer Energie. Und eine Rechtssicherheit vor allem, wobei wir jetzt nicht genau wissen, wie es rechtlich weiter geht. Und auch die langfristige Nutzbarkeit sollte hier festgelegt werden.

Die Deutschen haben uns das vorgezeigt im Erneuerbaren Energiegesetz, das eigentlich für uns zum Vorbild dienen müsste. Und in diese Richtung sollten wir auch marschieren.

Hauptkritikpunkte, geschätzte Damen und Herren, sind die Kostenbegrenzung für energieintensive Unternehmen. Und das ist für mich ganz einfach das, dass die Haushalte und die Kleinbetriebe dafür zahlen, dass die Ökostromaufwendungen teurer werden, und die Industrie nicht zahlt. Und das ist für mich nicht akzeptabel.

Auch wenn unterschiedlich argumentiert wird: Erst gestern habe ich zufällig in der „Zib 2“ die beiden gesehen, die Frau Vizechefin Glawischnig, im Fernsehen war das, und der Beirat, der Generalsekretär der Industriellenvereinigung. Ja, da wird argumentiert, dass 0,8 Prozent Zuwachs an CO₂-Ausstoß mindestens 8 Prozent Produktionszuwachs geben. Dass sich die Verhältnisse 1:10 gestalten würden. Ja, wir können das Ganze steigern, aber dann kommen wir unweigerlich in den Klimawandel hinein.

Zum Beispiel bei 17.000 Jobs, die in der Umwelttechnologie entstehen, verlieren wir 170.000 Jobs in der Stahl- und energieintensiven Industrie. Und das ist ein Argument der Industrie, das ich nicht ganz nachvollziehen möchte. Das vielleicht ein Hammerargument ist. Denn es wird argumen-

tiert, sie verlagern sich dann in die Länder außerhalb der Europäischen Union, nach Indien. Und in Indien wird ein 50-prozentig höherer Ausstoß von CO₂ bei einer Tonne Stahl erzeugt als in der Europäischen Union, wo wir viel höhere Auflagen haben.

Das sind alles Überlegungen, die sehr interessant sind. Aber wir kommen nicht darum herum, hier uns moderat einfach diesem Klimaschutz zu nähern, anzunähern und ganz einfach wirklich einmal Maßnahmen zu setzen.

Die Ziele in dieser Novelle des Bundes sind ganz einfach nicht nachvollziehbar! Wir haben bis 2015 700 Megawatt Wasserkraft zusätzlich zu bauen. Das ist einmal unrealistisch! Es entspräche 350.000 Haushalten. Und alleine in Niederösterreich sind maximal, wenn man alles ausnutzt, 40 Megawatt, das heißt 20.000 Haushalte neu zu lukrieren an Wasserkraft. Da sieht man erst, in welchem Raum man sich befindet.

Die Windkraft, geschätzte Damen und Herren, wird viel zu wenig gefördert. Österreich hinkt hier weit nach, die Einspeistarife sind ganz einfach zu niedrig. Wir haben in Ungarn 9 Cent 20 und in Österreich 7 Cent 55 pro Kilowattstunde. Da sieht man erst, wie weit wir da hinten nachhinken. Und die Rohstoffverfügbarkeit ist auch ein Problem. Wenn man in die Wälder hinausgeht, am Sonntag einen Ausflug oder so, Sie sehen, viel Totholz liegt herum, keiner macht sich mehr die Mühe, hier zu sammeln. Früher, vor 50 Jahren, sind die Reisigdamen, die Buckelweiber gegangen, wie man so gesagt hat, haben Holz gesammelt, haben es dann auch anderen verkauft. Das gibt es heute nicht mehr.

Es ist ganz einfach schwierig, diese Biomasse zu garantieren. Ich denke hier an große, vielversprechende LEADER-Projekte, die bereits daran gehen Grasflächen zu nutzen um hier Bioethanol mittels Gras zu erzeugen und hier auch einen neuen Markt zu öffnen. In der Steiermark liegen bereits 60 Prozent der Grasweideflächen brach. Hier wäre eine neue Chance gegeben.

Ja, und der wichtigste Punkt vielleicht, auch die Altanlagen, die vor gar nicht so langer Zeit, vor 2003 entstanden sind. Biomasseanlagen. Die fallen einfach durch den Rost in dieser Novelle des Bundes. Wir sind ganz einfach auf dem richtigen Weg. Erst gestern wurden im Ministerrat die Sofortmaßnahmen für Biomasseunternehmen beschlossen. Also dieses Problem haben wir vom Tisch. Und es sind hier bis zu 20 Millionen Euro Förderungen möglich.

Unter diesem Aspekt wird auch der Antrag des Kollegen Waldhäusl seine Brisanz verlieren. Denn hier ist ein kräftiges Signal in die richtige Richtung ergangen. Ich hoffe nur, dass weitere Schritte folgen und vor allem unser Antrag den richtigen Weg weist und unser Antrag auch im Bund genügend Gehör finden wird. Wir können hier schon Reklame machen, dass wir den hoffentlich mit vielen Stimmen beschließen werden.

Wir haben einen mit Augenmaß vertretbaren Antrag, Chancen für neue Energieträger, große Chancen für die neue Technologie und auch für die neue Industrie gegeben.

Geschätzte Damen und Herren! Lassen Sie mich etwas Persönliches auch sagen. Wir haben heute die letzte Landtagsitzung und es ist auch meine letzte Landtagsrede in meiner Funktion als Abgeordneter zum NÖ Landtag. Ich bin einer der dienstältesten Abgeordneten hier im Hohen Haus. Der Präsident Freibauer, der Hiller Franz, der Friewald Rudi, die Frau Kollegin Lembacher sind nicht älter, sondern dienstälter. Und drei von den vier genannten Personen scheiden mit mir aus. Ich bin jetzt über 30 Jahre in der Kommunalpolitik tätig. Und ich glaube, es ist mit 61 Jahren würdig und recht, zurückzuschalten und Funktionen abzugeben. Noch dazu, dass ich in der ganzen Zeit meiner langen Tätigkeit einen Betrieb führen durfte mit durchwegs 20 bis 30 Mitarbeitern.

Aus Gründen des Zurückschaltens scheidet ich relativ gerne aus, muss ich sagen, wenngleich diese Tätigkeit eine interessante Zeit und eine prägende Lebensperiode für mich bedeutet hat. Rückblickend, die Zeit der frühen 90er Jahre waren für unser Bundesland von großer Bedeutung. Ich bin stolz, mit dabei gewesen zu sein. Wir sind gewachsen, wir haben uns prächtig entwickelt.

Niederösterreich ist in dieser Zeit zu einer Vorzeigeregion geworden. Vor allem das wachsende Selbstbewusstsein, die Geburt einer niederösterreichischen Universität, und äußerlich ausgedrückt durch die Übersiedlung des Landtages, der Regierung in die neue, eigene Landeshauptstadt, haben hier Momente und Entwicklungen für mich prägend gezeigt. Das sind Augenblicke, die man nicht so schnell vergisst. Eingebettet in dieses Szenario dieser Modernität, dieser neuen Landeshauptstadt und so weiter sind natürlich auch unsere Gesetze geprägt durch ein eigenes Selbstbewusstsein gewesen. Und ich bin stolz, dass ich als Baufachmann bei der Neunovellierung, bei der Neufassung der NÖ Bauordnung mich sehr stark einbringen konnte. Ich war der Obmann des klubmäßigen Bau-Ausschusses. Und ich kann mich noch erinnern an

den Karl Gruber, ich weiß nicht, ihr werdet ihn gar nicht mehr kennen, ihr werdet ihn kennen. *(Abg. Gartner: Also bitte!)*

Ihr seid alle viel jünger, liebe Kollegen. Also ihr ward alle noch nicht da. Der Karl Gruber hat mitgeholfen, Anton Rupp, Bürgermeister, ist ihm dann nachgefolgt in dieser Funktion. Und wir haben gemeinsam sachlich sehr gute Dinge gemacht für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Ich denke an die vielen Expertenrunden wo wir hier wirklich weit ab von der Politik wirklich eine gute Bauordnung, die bis heute Gültigkeit hat, neu gefasst haben.

Es war natürlich auch die Schwarzbauten-Amnestie dabei und die Siedlung heute mit einem anderen Lichtblick. Es war ein Bürgermeister meines Bezirkes, der strafrechtlich verfolgt wurde. Und es war eine Entkriminalisierung der Bürgermeister, die damit geschehen ist.

Zurückblickend war es die richtige Entscheidung. Das Raumordnungsgesetz war damals auch in einer großen Neufassung und Umnovellierung. Und ich bin stolz, in Niederösterreich agieren zu können. Schauen Sie sich in anderen Bundesländern die Raumordnung an, Steiermark oder Salzburg, wie sich die Siedlungen die Berge hinauf fressen. Das gibt es in unserem schönen Bundesland nicht.

Und auch die letzte große Kanalgesetzesnovelle 1997 war für uns sehr wichtig. Erbrachte wesentliche Erleichterungen für Bürger, Landwirte und Wirtschaftstreibende. Es würde, geschätzte Damen und Herren, viel zu lange dauern, hier alles aufzuzählen. Aber ich glaube, im Wirtschafts-Ausschuss oder jetzt als Obmann des Verkehrs-Ausschusses und Verkehrssprecher wurden sehr wichtige Gesetze beschlossen und für wichtige Vorhaben und Beschlüsse die Weichen gestellt.

Ich möchte mich bedanken. Ein Danke am Ende dieses langen Weges an alle Fraktionen, Freunde in den Klubs und den vielen ausgezeichneten Experten und Beamten dieses Landes. Danke meinen Kolleginnen und Kollegen Abgeordneten. Und ich wünsche uns, den Abgeordneten nicht nur für die kommenden Periode, geschätzte Damen und Herren, sondern auch für weitere Perioden, wenn sie auch, wie ich heute hier stehen werden und sich verabschieden werden, dass sie auch auf solche positiven Augenblicke zurück blicken können.

Ich würde ersuchen, passt auf unser Niederösterreich auf zum Wohle unserer Niederösterrei-

cherinnen und Niederösterreicher! (*Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Danke dem Herrn Kollegen Toms! Steht mir jetzt nicht zu, dazu noch Stellung zu nehmen vom Präsidentenpult. Ich werde es persönlich dann tun. Ich darf dem nächsten Redner das Wort erteilen, Abgeordneten Mag. Motz.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte eingangs vorweg nehmen, wir werden diesen Antrag, der zur Debatte steht, unterstützen, weil er von einem sehr richtigen Grundgedanken getragen ist. Ich möchte aber schon in Richtung Frau Kollegin Petrovic meinen, dass ein bisschen mehr Zeitnahme für diesen Antrag, nämlich was den Inhalt betrifft, schon genützt hätte in der Sache. Und ich werde dann später noch darauf zurück kommen. Es sind nämlich einige Punkte drinnen unrichtig.

Ich möchte einmal eines klarstellen: Dass in der Antragsbegründung auf der Seite 2 davon die Rede ist, dass angeblich die Bundesregierung diesen Entwurf eines neuen Ökostromgesetzes ausgesendet hätte. Dem ist nicht so. Es ist ein Entwurf Ihres Bundesministers Bartenstein, meine Damen und Herren von der ÖVP, das möchte ich ganz klar sagen. Dieser Entwurf ist vor Aussendung mit den Regierungspartnern weder akkordiert worden, noch ist er geeignet, wie wir meinen, die Erreichung der hohen Klimaschutzziele Österreichs zu unterstützen. Und daher werden wir gerne bei dem Bemühen mitwirken, diesen Entwurf zu korrigieren.

Zum Inhalt des vorliegenden Antrages: Mir fällt zunächst einmal auf, dass, wenn Sie ihn genau lesen und gelesen haben - das unterstelle ich jetzt einmal -, die derzeit sehr positiven Parameter, Ökostromparameter in Niederösterreich immer unter den Tisch fallen. Es wird Bezug genommen auf die österreichische Situation, die nicht so gut ist wie die niederösterreichische Situation. Österreich hat tatsächlich nur 7,6 Prozent geförderten Ökostromanteil, in Niederösterreich, das wissen wir, ist er ja bedeutend höher. Zum Zeitpunkt der Einbringung des Antrages konnten Sie natürlich nicht wissen, dass es gestern eine Einigung im Ministerrat gegeben hat zu den Biogasanlagen. Das wurde schon angesprochen. Diese Sofortmaßnahmen beziehen sich auf eine Erhöhung des Einspeistarifes in der Höhe von 4 Cent pro Kilowattstunde. Und das deswegen, weil besonders in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres bekannt war und wir erkennen mussten, dass Biogas- und Biomasseanlagen auf

Grund der steigenden Rohstoffpreise kaum mehr wirtschaftlich mit anderen Energiequellen mithalten können. Und auch der geplante Start der Bioethanolanlage der Firma Agrana in Pischelsdorf ist ja deswegen vom 1. Oktober 2007 bis auf weiteres verschoben worden.

Die Bundespolitik hat also in dieser Frage sehr gut und auch gezielt eingegriffen, sonst hätte sehr vielen Anlagen das Aus in unserem Land gedroht. Und ein Anlagensterben wäre ein vollkommen falsches Signal gewesen, ganz zu schweigen von den ausbleibenden Umwelteffekten.

Die Debatte zur Rettung der Biogas- und der Flüssig-Biomasseanlagen im Rahmen der Novellierung des Ökostromgesetzes soll aber unserer Meinung nach nicht darauf hinauslaufen, dass bloß die Tarife erhöht werden und die Konsumenten und Unternehmen zur Kasse gebeten werden. Eine langfristige Lösung kann entweder über eine stärkere Berücksichtigung der Rohstoffpreise, oder aber über die Anerkennung der CO₂-Reduktion erzielt werden.

Mir erscheint daher die Lösung in Richtung eines virtuellen österreichischen CO₂-Zertifikatensystems ein guter Vorschlag um mittel- bis langfristig diesen Biogas- und Biomasseanlagenbetreibern wirksam unter die Arme greifen zu können, gleichzeitig aber auch die Mittel an das Erreichen notwendiger Umwelteffekte zu koppeln. Es steht ja außer Diskussion, dass es gerade die gestiegenen Rohstoffpreise sind, die diese Anlagen in wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht haben. Allerdings meinen wir, dass vor der Ausschüttung weiterer Gelder einmal geprüft werden sollte, welche Anlagen von vornherein unwirtschaftlich konzipiert waren und welche nicht.

Zur eigentlichen Textierung des Antrages jetzt ein paar Worte. Jetzt komme ich genau auf das zu reden was ich eingangs gesagt habe, dass wahrscheinlich eine intensivere Befassung mit der Formulierung des Antrages zweckdienlicher gewesen wäre. Sie schreiben, dass Sie als Ziel die Wiederherstellung der Planungs- und Investitionssicherheit für bestehende und künftige Anlagen fordern. Das ist ein sehr guter Zugang zur Sache! Wenn Sie aber den Entwurf Ihres Bundesministers Bartenstein genau gelesen haben werden Sie bemerkt haben, dass dieser sehr wohl – jetzt muss ich ihn fast verteidigen – eine Investitionssicherheit von 10 Jahren zur Gänze und im 11. und 12. Jahr in modifizierter Weise gewährleistet.

Die Forderung nach einer Verlängerung der Ökostromförderung, wie Sie weiter schreiben, auf

zumindest 15 Jahre, ist obsolet, weil im Entwurf genau das in dieser Novelle enthalten ist. Und ebenso ist im Entwurf die Forderung nach der Schaffung eines Tarifs nach Ablauf der Tarifaufzeiten für rohstoffabhängige Anlagen berücksichtigt. Also es hätte sicherlich eine intensivere Befassung mit der Materie diesem Antrag nicht geschadet.

Die Grundtendenz ist richtig. Eines hoffe ich nicht, und das haben Sie in diesem Antrag auch mit 'reingepackt, mit einem deutlich erkennbaren Absatz, dass man sieht, dass Sie eigentlich diese Förderung nicht wollen. Ich hoffe nämlich nicht, dass Sie die Notwendigkeit der Investitionsförderung für mittelgroße Wasserkraftwerke in Frage stellen wollen.

Was heißt „mittelgroße Wasserkraftwerke“? Wir reden von Anlagen mit einer Engpassleistung von 10 bis 20 Megawatt. Und das ist genau das Potenzial das wir ausbaubar in Niederösterreich noch haben! Wir haben in Niederösterreich ein Ausbaupotenzial von 20 Prozent an neuen Wasserkraftwerken. Im Einzelfall ist es natürlich so, dass, wenn die Förderwürdigkeit eines Projektes nicht gegeben ist, dann bekommt der Förderwerber ohnehin nichts. Also warum man hier versucht, die mittlere Wasserkraft, die ja erst bei der Ökostromnovelle 2006 hinein gekommen ist, jetzt wieder heraus zu intervenieren, das kann ich nicht nachvollziehen. Und das ist auch, glaube ich, den weiteren Ausbauplänen in Niederösterreich abträglich.

Die Förderung von neuen Ablageanlagen kann man guten Gewissens überprüfen lassen, da geb' ich Ihnen Recht. Und es gibt ja auch bereits einen politischen Konsens dahin, dass es ein eigenes KWK-Gesetz geben soll. Auch diese Forderung ist daher gut und recht.

Zusammenfassend möchte ich zu all diesen Punkten meinen und zur Gesamtschau: Wir akzeptieren den Bartenstein'schen Entwurf des neuen Ökostromgesetzes nicht und daher werden wir gerne Ihre Bemühungen, diesen Entwurf zu Fall zu bringen, tatkräftig unterstützen.

Im Zusammenhang mit der heutigen Debatte über diesen Entwurf darf aber auch nicht übersehen werden, das ist gerade bei meinem Vorredner auch hervorgekommen, dass durch diesen Entwurf vor allem die privaten Haushaltskunden finanziellen Mehrbelastungen künftig unterliegen. Während die Mehrbelastungen für die Industriekunden ja bekanntlicherweise gedeckelt werden sollen.

Leider ist heute das, Klubobmann Weninger hat auch das schon angesprochen, vorgekommen zum ersten Mal, dass, wenn ein Dringlichkeitsantrag in diesem Hause eingebracht wird, nicht eingangs der Sitzung man diesen Dringlichkeitsantrag auch begründen darf. Das war in all der Zeit, ich gehöre auch diesem Haus jetzt schon 10 Jahre an, immer so der Fall. Heute ist es das erste Mal nicht der Fall. Welche Gründe dafür gesprochen haben, das werden Sie wahrscheinlich besser wissen. Sie zwingen uns allerdings dazu, weil uns gerade der kleine Stromkunde besonders am Herzen liegt und weil das in diesem Zusammenhang auch gesagt werden muss, einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Motz zum Antrag der Abgeordneten Friewald, Dr. Petrovic u. a. betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes, Ltg. Zl. 1054/A-1/100, betreffend Einführung eines Stromkostenbeitrages in Niederösterreich.

Energie und Wasser zählen neben Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, öffentlichem Verkehr und Post zu den Basisdiensten, die für alle leistbar und flächendeckend zur Verfügung gestellt werden müssen. Aufgrund der Liberalisierung des Energiesektors bestimmt jedoch nunmehr der Markt den Energiepreis.

Die Entwicklung des Gesamtstrompreises bei Haushaltkunden ist seit der Liberalisierung des Strommarktes von steigender Tendenz gekennzeichnet. Der aktuelle Anstieg zu Beginn des Jahres 2007 ist – wie auch bei den Industriestrompreisen – auf zwei wesentliche Gründe zurückzuführen:

Zum einen sind die Großhandelspreise in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Zum anderen ist es mit der Novellierung des Ökostromgesetzes zu einer Erhöhung des Verrechnungspreises gekommen. Dies hat dazu geführt, dass die Lieferanten die so genannten Mehraufwendungen für Ökostrom auf 0,57– 0,664 Cent/kWh erhöht haben und auf den Konsumentenpreis umgelegt haben.

Stark angestiegen sind in den letzten Jahren auch die Kosten für die auf Stromlieferungen entfallenden Steuern und Abgaben.

Dies gilt auch für die EVN AG, als größter Energieversorger in Niederösterreich, die sich aus wirtschaftlichen und unternehmenspolitischen Gründen den Entwicklungen am Markt anpassen muss.

Wenngleich das Land Niederösterreich im Wege der NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH mit 51 % verfassungsgesetzlich abgesicherter Mehrheitseigentümer der EVN AG ist, scheint es neben den aktienrechtlichen Schranken auch unternehmensstrategisch nicht sinnvoll, in das operative Geschäft der Gesellschaft einzugreifen und in diesem Wege eine Strompreissenkung zu erwirken.

Die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH hält derzeit nahezu 21.000.000 Aktien der EVN AG. Aufgrund der Empfehlung der Hauptversammlung und des Beschlusses des Vorstandes wurden 1,50 € an Dividende je Aktie ausbezahlt, sodass aus der Dividendenausschüttung im Jahr 2007 mehr als 32 Millionen Euro an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH flossen.

Die ständig steigenden Energiekosten für Strom, als teilweise Folgeerscheinung der massiv gestiegenen Rohölpreise und allgemein der Primärenergieträger, belasten viele LandesbürgerInnen in Niederösterreich massiv und tragen daneben auch generell zur hohen Inflationsrate von derzeit 3,6 % (Dezember 2007) bei. Um dennoch eine Abfederung der gestiegenen Strompreise für NiederösterreicherInnen mit kleineren und mittleren Einkommen zu ermöglichen, soll ein Stromkostenbeitrag gewährt werden.

Diese Initiative soll aus Veranlagungsgewinnen der Land NÖ Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH (FIBEG), die den Erlös des Landes aus dem Verkauf der Anteile an der EVN AG veranlagt hat, finanziert werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Abfederung der in den letzten Jahren gestiegenen Stromkosten einen Stromkostenbeitrag in der Höhe von 100,- Euro pro Verrechnungsjahr einzuführen, der folgende Eckpunkte umfassen soll:

Zielsetzung:

Abfederung der gestiegenen Stromkosten für BezieherInnen kleiner bis mittlerer Einkommen.

Zielgruppe:

Einpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal € 1.200,

Mehrpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal € 2.000 und Haushalte ab einer Anzahl von vier Kindern ohne Einkommenslimit.

Einkommensberechnung:

Sämtliche Einkommen der im Haushalt lebenden Personen sind zu addieren, der 13. und 14. Gehalt bleiben unberücksichtigt, die Familienbeihilfe bleibt unberücksichtigt, Antragstellung und Auszahlung in Anlehnung an die des Heizkostenzuschusses.“

Meine Damen und Herren! Ich ersuche Sie, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Friewald das Wort.

Abg. Friewald (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Regierung! Hohes Haus!

Ich möchte weniger auf die Details der Fragen zu diesem Antrag eingehen als die Sichtweise betrachten, wie wir in Zukunft die Schritte setzen sollten um effizient auch vielleicht mit allen Maßnahmen in einem Bündel die Ziele, die die EU auf einer Seite oder auch die Regierung sich gesteckt hat um die CO₂-Reduktion einzuhalten.

Wenn ich mit dem Banalsten beginne, aber wir sind da im Landtagssitzungssaal, haben trotz, jetzt ist es ein bisschen spät, aber es war bis jetzt eigentlich Tageslicht und wir haben da alles zugemacht und beleuchten uns auf Kosten des Energieverbrauchs. Könnten vielleicht auch einmal darüber nachdenken, wie wir in diesem Haus selbst Tat und Hand anlegen können und wie wir uns selbst verhalten bei unseren Sitzungen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ist es notwendig, hier im Dunkeln zu sitzen nur mit Lampen oder könnten wir auch die Sonne nutzen? Denn gerade die Frage der Sonnenenergie und die Frage der Speicherung der Sonnenenergie ist eigentlich unser Ökostrom, den wir immer wieder diskutieren. Wo hier die Fragen dahinter stehen, inwieweit es uns gelingt, die gespeicherte Sonnenenergie in vernünftiger Form so gut als möglich effizient umgesetzt in unser Energieverbrauchssystem einzugliedern.

Wir werden ohne eine entsprechende Einsparungspolitik keine Chance haben, auch unsere Ziele zu erreichen. Und ich darf da wirklich eines hervorheben: Unsere Wohnbauförderung in Niederösterreich ist ja Vorreiter. Wir haben damit wirklich Richtlinien geschaffen und Strukturen. Wenn wir die dementsprechend in der Umsetzung nachhaltig auch verfolgen werden wir einen wesentlichen Beitrag leisten können.

Wenn die Situation, die Frage der Wasserkraft hier mit angesprochen ist, dann ist gerade die Nutzung unseres, sage ich einmal, kostenlos fließenden Energieträgers ein wesentliches Element, das wir auch hier mit integrieren und mit einbauen müssen. Ich glaube aber, dass gerade nicht, egal welchen Antrag man sieht, immer wieder eine Seite zu beleuchten ist. Sondern dass wir es im Gesamten sehen sollten. Eine gesamte Entwicklung und eine gesamte Orientierung. Und diese Orientierung braucht natürlich einen Zeitraum, in dem es auch Rechtssicherheit gibt. Das Problem haben wir zur Zeit bei den bisherigen Ökostromgesetzen. Und bei den, sage ich jetzt, zur Zeit nachgebesserten Strukturen. Wenn hier die 4 Cent momentan als Hilfe für ein Jahr einfließen, so ist das eine Überlebensfrage für viele Betriebe damit sie überhaupt dieses Jahr überleben. Aber darüber hinaus muss man nachdenken, effiziente Anlagen dementsprechend auch so zu bestücken, dass sie wirtschaftlich agieren können und dass sich auch Investitionen für die Zukunft wieder rechnen.

Es wird in der jetzigen Situation kein einziger bereit sein, einen Cent in die Anlage zu investieren, ohne darauf bauen zu können was im Jahr 2009 ist. Weil er das heute eben nicht beantwortet bekommt von der Politik. Und wenn wir hier die Diskussion führen, wie Sie Ihre Resolution mit einbringen, der Kunde, der Endkunde ist der Arme, der hier wiederum zur Kasse gebeten wird. Wir müssen uns, glaube ich, eines vor Augen halten. Und ich weiß nicht, inwieweit Sie das sonst betrachten: Nur wenn man Industrie und alles andere immer abgekoppelt sieht, und das soll jetzt der große Industrielle bezahlen, weil wir müssen den kleinen Kunden schützen, dann, glaube ich, sollten wir einmal darüber nachdenken, dass der Kunde immer der Kunde bleibt. Weil wenn er in der Industrie die Autofertigung, egal, was gefertigt wird, höhere Energiekostenstrukturen hat, dann wird er bei seinem Produkt wieder zur Kasse bitten. Das heißt, wir sind hier in einem komplexen Boot und es ist nicht einzeln zu betrachten. Und gerade in diesem Energiekostensegmenten das zu trennen würde auch den Arbeitsplatzsituationen, den Betrieben schaden.

Ich glaube, dort müssen wir wirklich massiv ansetzen und uns auch an die Frage der Politik hier wirklich geradlinig und zielorientiert halten. Wichtig wäre es für diese neue Novelle eines Ökostromgesetzes, dass man nicht punktuell und partiell die Frage der BHKWs, die Frage der Biogasanlagen betrachtet, sondern allgemein die alternativen Stromproduktionen und alle diese notwendigen Maßnahmen in einem Paket betrachtet, dies auch kalkuliert. Und dahinter gesetzt auch die Nachfolgewirkung der Wirtschaft, sage ich einmal, beobachtet.

Wir haben mit Deutschland ein benachbarteres Land, das zeigt, dass man mit einer vernünftigen Lösung dementsprechend Arbeitsstrukturen dadurch auch wieder Wirtschaftsfaktoren in ein Land kommen. In Deutschland sind rund 200.000 Arbeitsplätze zur Zeit durch eine vernünftige Ökostromeinspeisungsstruktur gegeben und damit ein wesentlicher Wirtschaftsmarkt für Österreich. Wenn wir das umlegen und effizient und wirtschaftlich auch orientieren würden, könnten wir zirka 70.000 Arbeitsplätze schaffen, welche in einer Umweltrentabilität auch wiederum den Wirtschaftsstandort Österreich dementsprechend stärken würde.

Und unter diesen Betrachtungsweisen sollten wir vielleicht auch, sage ich, die zukünftigen Maßnahmen im Bereich einer Veränderung der Energieversorgung mit beleuchten.

Ich möchte ein bisschen weiter ausholen in der Form: Wir haben ein Element, das ist die Erde auf der wir leben. Und gerade dieses Element, dieser Grund und Boden, dieser Erdball, ist eine Ressource, die wir nicht vermehren können. Wir können sehr viel vermehren und probieren, nur diese Ressource, Grund und Boden, ist nicht vermehrbar. Und die Energie, die wir heute nutzen ist, egal, in welcher Form wir sie nutzen, eine, die durch die Sonne oder durch die Sonneneinstrahlung auf diesem Grund und Boden eigentlich entstanden ist.

Ob das heute das Erdöl, vor Jahrtausenden aus Pflanzenstrukturen eigentlich entstanden ist, ob das nachwachsende Pflanzen sind, die wir heute haben. Das heißt, ohne unseren wertvollen Boden werden wir hier auch dementsprechend, sage ich, keine auch wie immer geartete Art und Weise finden, eine vernünftige Energiegrundlage zu schaffen.

Hinter diesem vernünftigen Bewirtschaften von Boden steckt auch noch die Frage, wie wir mit diesen Böden umgehen. Denn die Konzentration,

spricht der Humusgehalt eines Bodens, ist ein wesentlicher Faktor um CO₂ zu speichern und überhaupt Speicherkraft eines Bodens zu haben. Und das ist das Faktum wo man natürlich dann auch das Wasser dahinter gelagert hat. Der Boden, der kein Wasser hält sondern es gleich weg lässt, verursacht uns dann auch die Problematik wieder mit den Hochwasserbereichen. Das heißt, der Boden ist in irgendeiner Form ein wesentlicher Schlüssel und die vernünftige Art und die vernünftige Bewirtschaftung dieses Bodens ist die Herausforderung des nächsten Jahrtausends um wirklich unsere Probleme in der Energiefrage auf diesem Planeten auch dementsprechend zu bewältigen.

Und wir dürfen, ich sage nicht, das Kind mit dem Bad ausschütten, wie man so schön sagt, wenn ich heute sage, wir werden unsere Grenzwerte drastisch einhalten, wir werden die Strukturen 'runterfahren. Und dabei übersehen wir dann natürlich begleitend, dass Produktionsstrukturen woanders unter nicht diesen Umweltauflagen weit günstiger sind. Die dann womöglich sage ich jetzt aus China uns den Stahl bringen und dabei noch Transportwege auch noch verursachen. Das heißt, und das ist auch ganz gezielt ja im Papier jetzt in der Europäischen Kommission mit beleuchtet, dass uns dann auch klar sein muss, hier Schutzzölle aufzubauen. Ansonsten wird unser System in dieser Art und Weise nicht funktionieren. Das sind wesentliche Dinge, denen man sich auch bewusst sein muss. Und eben dementsprechend steuern und damit eine Gegebenheit, sage ich jetzt, zu schaffen, dass wir unsere gesteckten Ziele in dem Bereich der, sage ich jetzt, Klimaverbesserung, dem Klimaerhalt entsprechend Nachdruck zu verleihen, hier auch das zu unterstreichen.

Ich möchte vielleicht der Energie, die immer eine Diskussion ist, wo wir sagen, die kommt aus der Steckdose - die meisten sehen es im Strom, der andere sieht es vielleicht im Treibstoff - vielleicht ein anderes Beispiel gegenüber stellen. Wir diskutieren immer wieder was das alles kostet. Das ist so teuer. Und wir haben das Problem, dass wir dort halt ganz einfach Zuschüsse oder Dinge auch gewähren müssen. Jeder von euch hat ein Auto! Und ich weiß nicht, ich bin überzeugt, jeder von euch wird irgendein Extra in diesem Auto haben. Und was das Extra kostet, das ist dann die Frage, die habe ich noch nie diskutieren gehört, dass wir darüber jammern oder ein Problem haben. Ob das die Chromleisten sind oder egal wie was das ist. Nur, dass ich um 1.500 Euro in Wahrheit jeden Diesel-Pkw umrüsten kann, mit reinem Pflanzenöl fahr', über das jammert man. Und da braucht man dann eine Förderung dass man das überhaupt umsetzen kann.

Und da sage ich, ist auch Haltung gefragt! Und auch unsere Orientierung und Wertorientierung. Wenn wir es nicht schaffen, dass ganz einfach die Chromleiste immer noch wichtiger ist als das Umweltgedankengut, dann haben wir auch im Denkprozess ein Problem. Und da sind wir als Politiker gefordert, das auch im Umdenken und im Denkprozess den Menschen näher zu bringen. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Ich glaube, dass das ein wichtiger und wesentlicher Ansatz ist. Und nachdem ich heute das letzte Mal da stehe, möchte ich euch einladen. Ich werde das über den Herrn Präsidenten probieren, das ist für mich nicht mehr parteipolitisch zuordenbar, nachdem ich nicht mehr kandidiere. Aber ich würde euch gerne einladen, meinen Betrieb zu besichtigen. Wir haben jetzt einige Dinge verwirklicht. Allein im letzten Jahr haben wir 150.000 Liter Pflanzenöl in allen Fahrzeugen in meinem Betrieb, es wäre sonst Diesel gewesen, verbraucht.

Wir sind so weit, dass ich den letzten Pkw verkauft habe, mit 20.000 Kilometer, die ich gefahren bin, der ist nicht umgerüstet, der hat noch eine Standheizung. Das ist auch ganz komisch. Auf einmal funktioniert es, weil dort immer die Grundtemperatur vorhanden ist. Das heißt, dort gibt's so viele Dinge die auch im Aufbruch und im Umbruch sind, die natürlich nicht unbedingt von jedem, sage ich jetzt, anderen Wirtschaftssektor gut geheißen werden. Weil ja da wieder ein Geschäft dahinter steckt und auch Lobbyismus. Aber grundsätzlich sind es auch Dinge, die man sieht, wie sie wo orientierbar sind. Wir haben es geschafft, eben auf eigenem Grund und Boden, sage ich, das Öl zu pflanzen, spricht die Pflanzen dort zu produzieren. Sie werden selbst gepresst im Betrieb, werden dann selbst weiter verarbeitet. Ich habe kein Diesel mehr im Einsatz wenn ich es produziere. Folgedessen ist das wirklich CO₂-neutral! Dazu gibt es auch keinen Dünger mehr, weil wir den Kompost dazu verwenden, spricht auch wiederum recycelbare Produkte die ganz einfach als Dünger wirksam sind.

Dabei ist, sage ich einmal, auch für mich zufällig oder bewusst entstanden eben dieser Humusspeicher. Und diese Humusspeicherung hat gezeigt in Versuchsanlagen, dass man die Kapazität der Wasserspeicherfähigkeit eines Bodens um 100 Prozent steigern kann! Was das nicht nur für die Ertragssituation heißt, sondern was das dafür heißt, dass man nämlich auch die Klimabeeinflussung dadurch massiv, sage ich, mit Steuern kann und auch den Abtrag des Bodens dadurch verhindert, das sind so Dinge und Maßnahmen, die ganz einfach in Zukunft mein Lebenselixier sein werden.

Weil ich mich fachlich nur mehr mit diesem intensiven Thema meines Bodens auseinander setzen will, diese Ressource für mich, für meine Kinder und Kindeskinde dementsprechend erhalten und so gestalten will, dass sie fruchtbar bleibt.

Und das wünsche ich auch diesem Land, diesem Landtag in Zukunft: Dass wir eine fruchtbare Struktur und vernünftige Grundlage unserer Kinder und Kindeskinde schaffen werden. Und damit wünsche ich allen viel Erfolg in Zukunft. Ich wünsche, dass dieses Hohe Haus in vielen Debattenbeiträgen auch Initialzündungen über Niederösterreich hinaus in die Regionen Europas. Diese Regionen Europas, worin Niederösterreich heute eine Top-Region ist. Dies setzt voraus, dass es Leader gibt. Leader wie Niederösterreich. Bleiben wir das, setzen wir unsere Energien ein um dieses Ziel auch weiterhin zu verfolgen! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Es liegt noch die Wortmeldung des Herrn Landesrates Dipl.Ing. Plank vor. Ich erteile ihm das Wort.

LR Dipl.Ing. Plank (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben eine große Herausforderung vor uns und die Diskussion über das Ökostromgesetz und auch die Umsetzung und die Reaktion jetzt auf Bundesebene, die ein erster Schritt in diese Richtung sind zeigen, dass sehr, sehr viele betroffen sind. Das zeigt aber auch, dass es notwendig ist, sehr vertieft in diese Fragestellungen einzusteigen. Zum Einen ist es eine technologische Chance, ist es eine Zukunftsfrage und es liegen diese energie- und klimapolitische Fragestellungen extrem eng beisammen.

Alleine wenn ich merke, dass eine Förderungsaktivität, jetzt Photovoltaik, jetzt im Klimafonds auf Bundesebene plötzlich wieder aus durchsichtigen Motiven sozusagen zum Stillstand kommt, glaube ich, ist spürbar, dass hier sehr, sehr viel mehr notwendig ist. Entscheidendere Maßnahmen, trotzdem aber eine ausführliche Diskussion.

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, eines wäre einen Versuch wert und ich würde Ihnen das gerne anbieten: Nämlich den Versuch, dass wir gerade diese Zukunftsfrage Energiezukunft, Klimazukunft in diesem Bundesland Niederösterreich versuchen, in den grundlegenden strategischen Fragestellungen in einer vertieften Diskussion tatsächlich aus diesem täglichen Parteiengeschehen heraus zu führen. Das erfordert eine vertiefte Diskussion, zu der ich einladen möchte. Dass wir die

starten um dann in der Umsetzung tatsächlich auch weiter zu kommen.

Wir wissen, dass sehr, sehr viel Bundeskompetenz dabei ist. Aber es lohnt sich, geschätzte Damen und Herren! Denn eines zeigt sich, und dazu möchte ich Sie ermuntern. Kollege Friewald hat es auch gesagt. Mit der vertieften Befassung dieser entscheidenden Fragestellungen ist oft so auch ein gewisser Funken verbunden. Sozusagen ein Funken, wenn man sieht, wie begeistert Menschen an diesen Fragestellungen sind! Wenn man sieht, wie viel hunderte, tausende Menschen dort beschäftigt sind. Und ich glaube, dass es auch wichtig ist, und das ist eine der Zielsetzungen, um noch einmal zurückzukommen auf diese Gesetzesdiskussion: Es ist auch wichtig, aus dem großen Bogen Ökostrom in eine vertiefte Diskussion zu kommen. Strom aus erneuerbaren Energien, Strom aus KWK-Anlagen und Optimierung dieser Umsetzung und dahinter Förderungsinstrumente. Wir müssen 'raus aus dieser eher Vermischung von verschiedenen Fragestellungen. Und für Niederösterreich, für unsere niederösterreichische Diskussion würde ich gerne zu dieser vertieften Diskussion einladen. Weil ich eines eigentlich sehr leicht erwarten könnte: Dass wir dann sehr, sehr schnell diese Eckpunkte und Meilensteine finden, um tatsächlich nach vorne zu kommen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Mit dieser Wortmeldung des Herrn Landesrates ist die Rednerliste erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. Der Berichterstatter wünscht ohnehin kein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1054/A-1/100:)* Das ist einstimmig angenommen.

Es wurden im Laufe der Debatte Anträge gestellt. In Auslegung unserer Geschäftsordnung sind diese Anträge ihrem Charakter nach Zusatzanträge. Daher ist, wenn sie nicht ausreichend unterstützt sind, die Unterstützungsfrage zu stellen. Der erste Antrag des Herrn Abgeordneten Waldhäusl zum Antrag des Umwelt-Ausschusses betreffend Novellierung des Ökostromgesetzes. Ich frage, ob diesem Antrag die Unterstützung gewährt wird. *(Nach Abstimmung:)* Die Mehrheit tut das nicht, daher kommt dieser Antrag nicht zur Abstimmung. Unterstützt hätte der Herr Abgeordnete Waldhäusl von der SPÖ und von den Grünen erhalten. Das ist nicht die Mehrheit. Daher kommt er nicht zur Abstimmung.

(Abg. Mag. Fasan: Zur Geschäftsordnung!)

Eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zur Geschäftsordnung darf ich schon festhalten: Ich kann nicht erkennen, worin ein Antrag, den verlangten Austritt Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag betreffend ein Zusatzantrag zu einem Antrag sein soll der sich mit dem österreichischen Ökostromgesetz beschäftigt. Das sind meiner Ansicht nach schon Dinge, die in der Insistenz des Antrages nichts miteinander zu tun haben, die aber sehr wohl einen inhaltlichen Zusammenhang haben. Also daher die Voraussetzung bieten, einen Resolutionsantrag stellen können dazu. Es ist das Ökostromgesetz, es ist ein Antrag zum Ökostromgesetz, über den wir debattieren. Und es ist ein inhaltlicher Zusammenhang gegeben, wenn man dazu sagt, in Ordnung, Ökostromgesetz sollen wir debattieren, aber Atomstrom ist keine Alternative und daher ein Ansinnen entsteht.

Es ist aber nicht ein Zusatzantrag in dem Sinne dass wir sagen, wir können Stellung nehmen als Land Niederösterreich zum Ökostromgesetz und innerhalb dieser Stellungnahme von der Bundesregierung zu verlangen, aus dem EURATOM-Vertrag auszusteigen. Das sind zwei verschiedene Paar Schuhe, die nur inhaltlich zusammenhängen, aber nicht als Zusatzanträge gewertet werden können. Daher ersuchen wir sehr, sehr höflich, unseren Antrag als Resolutionsantrag abstimmen zu lassen, der er ja auch ist, und als der er ja auch gestellt wurde. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nachdem diese Wortmeldung den Vorsitzführenden betrifft, möchte ich auf den § 60 der Geschäftsordnung verweisen. Eigentlich müsste ich diesen Resolutionsantrag ablehnen weil er in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt des Antrages des Ausschusses steht. Wenn wir die Unterstützungsfrage stellen ist das eher ein Entgegenkommen, ein Good will, ob dieser Antrag hier im Haus dennoch zur Abstimmung gelangen soll. So sehen wir das bei Interpretation des § 60.

Ich stelle daher die Unterstützungsfrage: Wer unterstützt den Antrag der Grünen wenn ich ihn als Zusatzantrag abstimmen lasse? *(Nach Abstimmung:)* Das ist nicht der Fall, es ist die Minderheit. Nur von den Grünen. Daher gelangt er nicht zur Abstimmung. Und Kollege Waldhäusl. Aber ist dennoch nicht die Mehrheit.

Es kommt der nächste Antrag. Er wurde von den sozialdemokratischen Abgeordneten gestellt und ausreichend mit Unterschriften unterstützt. Es ist mindestens ein Dutzend. Daher lasse ich über diesen Antrag im Sinne eines Zusatzantrages abstimmen und bitte um ein Zeichen der Zustimmung. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag wird von den Sozialdemokraten, dem Abgeordneten Waldhäusl, Abg. Mag. Ram befürwortet und den Grünen. Das ist nicht die Mehrheit, daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich ersuche nunmehr den Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen zu Ltg. 1052/A-1/99 einzuleiten.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Karner, Mag. Schneeberger, Lembacher, Maier, Honeder und Erber betreffend Beschleunigung der Asylverfahren und Maßnahmen zur Verhinderung des Asylmissbrauchs.

Es wird hier dargestellt, dass es im Zusammenhang mit der früheren Rechtslage oft eine überlange Verfahrensdauer gibt und viele Fragen zu klären sind, Dublin-Abkommen und so weiter, da ich, nachdem Ihnen der Antrag Ihnen allen vorliegt, zur Verlesung kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und im Sinne der Antragsbegründung um Überlegung und Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene zu ersuchen, um für eine weitere Beschleunigung der Asylverfahren mit dem Ziel, noch vorhandene Missbrauchsmöglichkeiten zu verhindern, zu sorgen.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und anschließend die Debatte durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Bevor ich die Debatte eröffne, darf ich auf der Galerie eine Abordnung der sozialdemokratischen Partei Wilhelmsburg begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ja, so wie wir heute bereits in Diskussionen festgestellt haben, nicht nur ich alleine, so kurz vor der Wahl, wird sehr viel noch erledigt. Und es wird auch sehr viel gemacht, wo man glaubt, noch ein bisschen nachsetzen zu können und glaubt, ein bisschen Stimmen gewinnen zu können. Genau unter diesem Licht steht auch dieser Antrag der ÖVP heute, wo sie, ich würde sagen, das ist die Handschrift trägt der FPÖ. Es ist noch nicht alles drinnen was wir eigentlich jetzt die letzten 10 Jahre gefordert haben, aber es ist schon viel drinnen, Herr Klubobmann. Ich muss schon sagen, passt schon fast, ein bisschen was werden wir noch nachjustieren müssen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da müssen wir uns dann was überlegen!)*

Wir können uns viel überlegen. Mir ist einmal wichtig, dass das heute hier so ist. Natürlich wird es noch nicht durchgesetzt. Weil da habt ihr noch immer den Partner der ÖVP im Bund, die müssen das halt alles erst machen. Und dass das wahltaktisch ist, wissen wir. Ich mein', wie bei der letzten Wahl Schlüssel abgewählt worden ist und Gusenbauer gekommen ist, hat ja der Schlüssel noch Niederösterreich ausrichten lassen, dem großen Erwin, ja, du hast die rechte Seite aufgemacht und darum haben wir den Bundeskanzler verloren. Und vielleicht war das auch ein Grund.

Aber mir geht's eigentlich darum, dass sehr viele vernünftige Dinge jetzt umgesetzt werden. Und wenn auch in der Einleitung, in der Begründung dann eigentlich das drinnen steht, was ich schon –zig Male hier vom Rednerpult aus gesagt habe was man nachlesen kann von uns, dann freut es mich, dass auch jetzt die ÖVP dazu steht, dass es immer mehr Asylwerber gibt. Dass die Verfahrensdauer einfach zu lange ist. Dass es vorwiegend hier tatverdächtige Asylwerber dann sind, die, wenn sich dann wirklich in einem Verfahren herausstellt, dass auch diese sehr stark im strafrechtlichen Zusammenhang mit Problemen konfrontiert sind.

Dieser Antrag soll jetzt in diese Richtung gehen dass der Bund hier endlich auch den Asylmissbrauch abstellt. Dass im Bereich eines anderen EU-Mitgliedslandes entsprechend des berühmten Dublin-Abkommens diese zurückschicken können bzw. bei der Drittstaatenregelung hier eben eine Eindämmung der Asylanträge kommen kann. Was hier fehlt, dass man wirklich sagen kann, auf den Punkt gebracht, kann man da was erreichen bei diesen paar Punkten, ist der Punkt der Traumatisierung, der im Asylgesetz verankert ist. Wir wissen, dass hier eben bei dem Dublin-Abkommen, dem

sicheren Drittstaat, es eine Ausnahme gibt, und das ist die Traumatisierung. So lange dieser Traumatisierungsparagraph im Asylgesetz verankert ist, haben wir nicht die Möglichkeit, uns auf Dublin zu berufen. Es geht nicht. Und wir wissen hier aus der Statistik, dass sehr, sehr viele mit diesem Begriff arbeiten. Selbstverständlich gibt es hier Anwälte, die ihnen das auch raten.

Ein Punkt der mir besonders gut gefällt, weil ich ihn auch immer erwähnt habe und er aus der Feder der Freiheitlichen kommt, ist, wenn man diese missbräuchliche Ausnützung verhindert und abstellt, dann können wir dem wahren Asylanten noch besser helfen. Und um das geht's. Es geht nicht darum, so wie es politisch jetzt in vielen Debatten auch hier im Landtag immer wieder gewesen ist, so nach dem Motto „guter Asylant und schlechter Asylant“, so wie es der Erwin Pröll gern gemacht hat als Landeshauptmann, das ist eine schlechte Asylantenfamilie und da ist eine gute Asylantenfamilie. Weil da war jemand straffällig und da war niemand straffällig. Das habe ich eh schon hundert Mal gesagt und ich wiederhole es: Wenn wer straffällig ist, dann ist es „wurscht“, dann gibt's keinen guten und keinen schlechten, dann hat er alles verwirkt, auch im laufenden Verfahren, dann muss er heim.

Aber wenn das nicht der Fall ist, geht's trotzdem nicht um die Frage „guter“ oder „schlechter“, sondern es geht eindeutig um die Frage Asyl ja oder Asyl nein. Und wenn jemand bei uns in Österreich, bei unseren gesetzlichen Möglichkeiten trotzdem dann Asyl nein bekommt, dann ist es Asyl nein und er hat es verwirkt, auch keinen Anspruch. Und dann hat er wieder zurück zu gehen.

Ich glaube, dass man daher nicht nur über Asylmissbrauch diskutieren soll und muss, sondern natürlich generell über die Art der Einwanderungspolitik. Wollen wir mehr, wollen wir weniger? Wie wollen wir was verhindern wenn wir wollen bzw. was tun wir dagegen, dass eben Menschen, die in Wirklichkeit Wirtschaftsflüchtlinge sind, hier Asyl missbrauchen?

Und da machen wir natürlich noch viel zu wenig. Denn wenn man sich die Zahlen anschaut, dann ist es auf den Punkt gebracht so, dass in der Bundesrepublik Deutschland das anders ausschaut. Wir in Österreich haben noch immer zehnmal so viele Anträge umgerechnet auf pro Kopf wie in der Bundesrepublik. Und das zeigt eindeutig, dass es hier gesetzlich noch notwendig ist, Änderungen anzustellen. Andere Länder in Europa haben es auch gezeigt. Es ist ganz einfach so: Wenn man das in der Touristenbranche und auch in der

Sprache der Asylsuchenden dann interpretiert, dann ist es so, dass ganz einfach bei uns, so wie man den Menschen hilft, so wie es ein wirklich Asylsuchender auch braucht, dann ist er halt bei uns mindestens drei, vier Sterne, fünf Sterne oft sogar untergebracht. Und zu Hause hat er das nicht. Und das ist der Grund warum sie vorwiegend dann nach Österreich kommen, weil sie auch bei uns trotz des neuen Asylgesetzes noch immer die Möglichkeit haben, mit verschiedenen Einsprüchen ein Verfahren so lange hinauszuzögern, dass sie dann mit dem Argument kommen, jetzt sind wir aber schon so lang da, eigentlich sind wir schon integriert und jetzt wollen wir da bleiben.

Darum gefällt mir das, dass auch dieser Antrag in die Richtung geht, dass der Bund das abändern soll. Denn man hilft ja niemandem. Man hilft weder den betroffenen Familien und man hilft auch nicht den österreichischen Steuerzahlern.

Ich glaube daher, dass es wichtig ist, hier bei der Bundesregierung ein bisschen Druck zu machen. Egal, wenn ich weiß, dass die ÖVP das auch nur macht weil jetzt Wahlen vor der Tür stehen. Das ist jetzt so vor Wahlen. Da weiß er nicht, unser Landeshauptmann, soll er das Haar jetzt links legen oder rechts, aber tut er ein bisschen zu weit links, dann kriegt er da wieder die Rüge, dann tut er wieder ein bisschen zu weit rechts. Egal. Mir ist wichtig, dass das jetzt passiert. Und ich habe auch überhaupt kein Problem damit, wenn die ÖVP das jetzt tut. Denn in diesem Punkt kann ich garantieren, da weiß man, wer der Schmied und wer der Schmiedl ist.

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Ram.

Abg. Mag. Ram: Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir jetzt den Antrag zur Beschleunigung der Asylverfahren und Maßnahmen zur Verhinderung des Asylmissbrauchs zu verhandeln haben, so geht es um ein Thema, das uns schon in den letzten Sitzungen beschäftigt hat auf Grund aktueller Vorkommnisse, auf Grund auch diverser Berichterstattungen in den Medien. Vor allem aber auch deswegen, weil es ein echtes Anliegen für die Menschen in diesem Land ist.

Das Thema Asylmissbrauch, das Thema Zuwanderung, das Thema Auseinandersetzung verschiedener Kulturen ist ganz einfach ein Thema, das den Menschen in unserem Land und auch in unserem Bundesland am Herzen liegt. Ich glaube, die Bevölkerung möchte hier sehr wohl eine sehr

klare Linie. Da geb' ich dem Vorredner Recht: Ja zum Schutz politisch Verfolgter, nein zum Asylmissbrauch. Die Bevölkerung möchte aber auch, dass man die Sorgen und Ängste ernst nimmt und nicht überzeichnet und vor allem nicht Öl ins Feuer gießt. Wie es ja in Graz passiert ist, wo eine bis dahin unbekannte Stadtpolitikerin durch eine heruntergelesene Rede für sehr viel Aufsehen gesorgt hat und regelrecht Öl ins Feuer gegossen hat. Und das war wirklich peinlich. Und es war auch peinlich, dass hier applaudiert worden ist von gewissen Herrschaften, die auch hier in diesem Saal sind bzw. die sich der Nationalratswahl stellen werden. Weil das Wort peinlich gefallen ist ... (*Abg. Waldhäusl: Landtagswahlen haben wir!*)

Bei den Landtagswahlen, selbstverständlich. Aber bei dir weiß man ja nicht, bist du jetzt im Nationalrat oder im Landtag. Das weiß man bei der Frau Rosenkranz nicht und bei dir nicht. Je nachdem wie die Wahl ausgeht. (*Abg. Waldhäusl: Wir wissen, dass du nicht mehr da bist!*)

Das ist korrekt! Da kann ich dich beruhigen Kollege Waldhäusl, ich werde nicht mehr da sein. Aber nichts desto Trotz möchte ich die Zeit in diesem Raum mit den Kollegen nicht missen. Und ich möchte auch die Zeit mit dir nicht missen und mit deinen Parteikollegen. Weil mir da erst recht klar geworden ist, dass das nicht der richtige Weg für mich sein kann. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. der SPÖ.*)

Es geht ganz einfach darum, dass man die Sorgen der Bevölkerung ernst nimmt und dass man hier keine politischen Spielchen spielt um ein bisschen zu zündeln, um ein bisschen Aufmerksamkeit kurz vor einer Wahl auf sich zu ziehen. Und damit die ganze Bevölkerung in Geiselnhaft nimmt und das Land, die Sicherheit dieses Landes dementsprechend gefährdet.

Wir haben in Österreich ein gutes und ein strenges Asylgesetz. Ein Asylgesetz, das meiner Meinung nach nicht aufgeweicht werden darf, wie es vor allem die Kollegen der Grünen fordern und wie es auch durch diverse Einzelfälle in den Medien immer wieder zu lesen war. Hier, glaube ich, hat die Bevölkerung eine andere Meinung. Die Bevölkerung hat einen gesunden Hausverstand. Die Bevölkerung bekennt sich dazu, zur Verantwortung, die Österreich hat. Zu der Verantwortung die wir immer gehabt haben. Österreich war immer ein Land, das geholfen hat, vor allem politisch Verfolgten. Ich denke hier nur an den Ungarn-Aufstand, an die Krise in der Tschechoslowakei und so weiter. Und natürlich klarerweise an den Jugoslawienkrieg.

Aber Österreich kann nicht für ganz Europa alle aufnehmen! Und es gibt hier schon gewisse

Gruppen, wie zum Beispiel die Tschetschenen. Wenn man die Tschetschenen anschaut, da gibt es sehr viele Gewaltbereite darunter. Tschetschenische Jugendliche verüben Attentate, tschetschenische Jugendliche verüben Raufereien in Schulen. Der Kollege Gartner, der die Situation in Traiskirchen kennt, glaube ich, kann das bestätigen, dass es auch dort immer wieder zu Problemen kommt. Ich habe mir das ein bisschen angeschaut und das war für mich sehr interessant, dass Österreich bei den tschetschenischen Flüchtlingen die höchste Anerkennungsrate innerhalb der EU hat.

Slowakei, Slowenien 1 Prozent Anerkennungsrate. Polen 3 Prozent Anerkennungsrate, und Österreich 69 Prozent Anerkennungsrate. Hier glaube ich schon, sehr geehrte Damen und Herren, dass es zu einem Umdenken kommen sollte und dass man das Ganze überdenken sollte. Ebenso wie die Abschiebep Praxis. Wir haben ja jetzt die Problematik, dass zum Beispiel Landeshauptleute ..., zum Beispiel der Kärntner Landeshauptmann beschließt ganz einfach, Leute aus seinem Bundesland zu verweisen. Das Problem ist, wo kommen die hin? Die kommen wieder nach Traiskirchen. Und wir in Niederösterreich haben wieder die Problematik und können uns wieder mit diesen, kann man ruhig sagen, Kriminellen, herumschlagen.

Ich glaube, dass man hier überlegen sollte, ob wir nicht den Landeshauptleuten die Möglichkeit geben, gewalttätige Asylwerber sofort abzuschicken. Aber wenn, dann ins Heimatland und bitte nicht von einem Bundesland in das andere! Die Länder tragen nämlich die Verantwortung für die Unterbringung, für die Verpflegung. Und deswegen, so finde ich, sollten auch die Länder die Möglichkeit haben, bei solchen Vorkommnissen, wo es um gewaltbereite Asylwerber geht, auch dementsprechend handeln zu können.

Ich komm hier noch einmal auf den Vorschlag von Landeshauptmann Pröll zu sprechen, dass die Asylwerber ihren Strafregisterauszug freiwillig vorlegen sollen. Also dieser Vorschlag, das habe ich hier auch schon gesagt, ist für mich auf jeden Fall unterstützenswert. Ich würde sogar weiter gehen und würde sagen, dass die Asylwerber den Strafregisterauszug vorlegen müssen. Weil ich glaube ganz einfach, wenn jemand sagt, er möchte in Österreich Asyl haben, er möchte in Österreich leben, so ist es sein gutes Recht, dieses Ansuchen zu stellen. Aber er muss sich natürlich auch unseren Gegebenheiten anpassen. Jeder andere, auch das wurde hier schon erwähnt, der sich zum Beispiel um einen Job bewirbt, muss auch einen Strafregisterauszug vorlegen. Deswegen ist nicht einzu-

sehen, warum hier, lieber Martin, gerade von eurer Ecke immer wieder Protest kommt, wenn man sagt, dass der Strafregisterauszug vorzulegen ist. (*Abg. Mag. Fasan: Er muss ja vorgelegt werden! Aber dem Verfahrensleiter und nicht der „Kronen Zeitung“! Ihr wollt ihn ja veröffentlichen!*)

Es geht da nicht um die „Kronen Zeitung“, sondern es geht ganz einfach darum, ob man hier sagt, man möchte sich anpassen oder man möchte sich hier nicht anpassen. Und worum es mir geht in der Debatte auch geht, dass Niederösterreich die Hauptlast trägt. Niederösterreich erfüllt die Quote! Traiskirchen ist schon besprochen worden. Der Kollege Gartner war ja öfter auch in den Medien zu diesem Thema vertreten. Ich würde dich nur ersuchen, dann auch mit deinen Freunden von der Sozialistischen Jugend einmal ein Gespräch zu führen. Weil wenn ich mir am Internet anschau, was die Herrschaften alles fordern, glaube ich nicht, dass das in deinem Sinne, der du die Situation vor Ort als Betroffener auch kennst, sein kann. Ich sage jetzt nur Bleiberecht für alle, Generalamnestie, Rücknahme des Gesetzes, keine Kriminalisierung, Abschaffung der Schubhaft usw. Aber ich sehe an deinem Nicken, dass du mir hier Recht gibst und bin beruhigt, dass ich auch hier deine Unterstützung habe.

Geschätzte Damen und Herren! Um es zusammenzufassen, um es auf einen Nenner zu bringen: Dieser heutige Antrag ist ein guter Antrag, ist ein wichtiger Antrag für Niederösterreich und er ist vor allem auch ein Antrag, der der Meinung der Bevölkerung entspricht. Die Bevölkerung möchte keine Ausschreitungen, die Bevölkerung möchte in Ruhe und Sicherheit leben. Und vor allem, und darauf können wir stolz sein, die Mehrheit unserer Landsleute sagt Ja. Ja zum Asyl für politisch Verfolgte. Aber die Mehrheit sagt gleichzeitig auch, und da bin ich voll auf dieser Seite, nein zum Asylmissbrauch.

In diesem Sinne, sehr verehrte Damen und Herren, glaube ich tun wir gut daran, diesen heutigen Antrag zu beschließen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass ich auch eine Delegation der landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra bei uns auf der Galerie begrüßen darf unter Führung des Ing. Karl Hofecker und an der Spitze den Bürgermeister der Marktgemeinde Pyhra, Ing. Schmitzer, ein herzliches Grüßgott! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer zu Wort.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Es ist heute schon sehr viel über Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarktpolitik gesprochen worden. Auch darüber, dass viele Arbeitsplätze gerettet und erhalten wurden. Zum Beispiel Battenfeld. Und auch über die Glanzstoff ist gesprochen worden. Unter diesen Arbeitskräften sind, Sie werden mir das sicher zugeben, sehr viele Damen und Herren die aus dem Ausland gekommen sind. Die keine Österreicherinnen sind. Die hier gute Arbeit leisten und die wir vor allem auch aus wirtschaftlicher Sicht hier brauchen. Für den Standort, für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich sind sie einfach notwendig. *(Beifall bei den Grünen.)*

Der Antrag, der heute zur Debatte steht, ist in vielerlei Hinsicht ein bemerkenswerter Antrag. Denn auf der einen Seite, würde ich fast sagen, ist er ein Nona-Antrag. Wenn wir uns den Text anschauen, jetzt unterscheide ich genau zwischen Begründung und Antrag, da steht drinnen, die Asylverfahren sollen beschleunigt werden. Nona! Seit Jahren wollen das viele Leute, will das jeder. Und es wird niemand drunter sein und sicher auch nicht unter den Grünen, der den Asylmissbrauch fordern würde oder dem positiv gegenüber steht. Also aus dieser Sicht gesehen ein Nona-Antrag. Also was sollte man da dagegen haben? Keine Frage.

Andererseits stellt er in gewisser Weise auch eine Kritik an den Regierungsmitgliedern der eigenen Partei dar, die in den letzten Jahren scheinbar es nicht geschafft haben ein anständiges Gesetz zu machen um diesen Entwicklungen Rechnung tragen zu können. Also noch einmal: Dem Antragsteller stimmen wir voll inhaltlich zu. Wir sind gegen Asylmissbrauch, keine Frage. Aber der Antragsteller, zumindest der Erstgenannte, wenn er alleine dafür verantwortlich ist, hat es leider nicht geschafft, einen konsistenten, durchgängig seriösen Antrag und vor allem einen richtigen Antrag zu formulieren. Und ich werde mir erlauben, das auch zu begründen. Wenn ich mir jetzt die Person ..., wenn ich sie so vor mir habe, dann verwundert mich das nicht, denn es hat im Laufe der Legislaturperiode sehr viele unrichtige Meldungen gegeben und es schließt hier nahtlos an. Also man hätte hier mehr Obacht geben sollen. Die wäre hier auf alle Fälle notwendig gewesen bei diesem Antrag.

Wenn ich das jetzt ausführen darf, was wir hier als unrichtig empfinden, möchte ich vorher noch einmal sagen: Antrag völlig in Ordnung, nur die Begründung. Und zwar die Begründung beginnt schon damit, mit der Aussage „in den letzten Jahren ist die Zahl der Asylanträge ständig gestiegen“.

Das ist falsch. Denn wenn man sich die Statistik anschaut, haben wir 2002 in etwa 40.000 Anträge gehabt und im Jahre 2007 sind es 12.000 rund. Also es steht drinnen, sind stetig gestiegen. In Wahrheit sind sie eigentlich gesunken. Man kann jetzt natürlich darüber diskutieren und sagen, das ist noch immer viel zu viel. Aber es stimmt einfach nicht was in der Begründung des Antrages steht.

Es steht weiters drinnen, dass die Asylverfahren zu lange dauern. Das ist richtig! Dieser Meinung sind wir auch. Aber man muss sich fragen, wer hat denn diese Rechtslage geschaffen? Das waren nicht die Grünen. Das war die ÖVP in Zusammenarbeit mit der SPÖ.

Und jetzt erwartet man sich eine Beschleunigung durch den Asylgerichtshof. Das ist wiederum nicht richtig, weil das wird es zumindest bis 2012 nicht spielen. Weil wenn man jetzt vom Zweiaugenprinzip auf das Vieraugenprinzip, was gut ist, übergeht, wird das natürlich einige Zeit dauern bis alle Verfahren abgebaut sind. Also es wird hier nicht schneller gehen. Und da gäbe es eigentlich nur eine Abhilfe, und da sind wir in bester Gesellschaft mit dem Generalmanager der Raiffeisenbank, Herrn Konrad, der sagt, bei integrierten Langzeitasylwerbern, die natürlich nicht straffällig geworden sind, wäre eine Generalamnestie das einzig Richtige. Man hätte auf einen Schlag viele Asylverfahren weg und würde sich viel Zeit dabei ersparen.

Und jetzt, weil das ja schon von den Vorrednern, auf die ich nicht näher eingehen will, angeklungen ist, es ist so die perfide Geschichte in dieser Antragsbegründung. Man könnte es so zusammenfassen: Die Auswirkungen dieser Situation sind gleichzusetzen mit Kriminalität. Das ist so die klassische Populismuskeule: Asyl ist gleich Kriminalität. Das ist so die einfache oder die einfachste Botschaft im FPÖ-Jargon, die hier von der ÖVP übernommen wird. Asylwerberinnen sind gleich Kriminelle.

Im Integrationsbericht eures Innenministers steht drinnen, man muss diese beiden Begriffe trennen. *(Abg. Mag. Karner schüttelt den Kopf.)* Auch wenn du jetzt den Kopf schüttelst, es geht aus dieser Begründung hervor. Wahrscheinlich hast du deinen eigenen Antrag nicht gelesen. Aber es steht zumindest so drinnen, dass auf Grund dieser Situation ... Natürlich gibt es Kriminalität in diesem Bereich. Nur muss man das hinterfragen, warum das so ist. Wie entsteht das überhaupt? Das sollte man sich auch fragen. Und dass das nicht richtig ist und bestraft gehört oder abgeschoben, ist okay, keine Frage. Nur, das in Zusammenhang zu bringen, Asylwerberinnen sind gleich Kriminelle, das ist

falsch. Wenn man weiters sagt, in unserem Rechtsstaat rechtsstaatliche Möglichkeiten auszuschöpfen, das ist ein exzessives Ausnutzen der Rechtsvorschriften, dann finde ich das ein bisschen problematisch. Und falsch ist auf alle Fälle, meine Damen und Herren, es steht in der Begründung drinnen, dass die Abschiebungen rechtskräftig durch den UVS, Unabhängigen Verwaltungssenat, ausgesprochen worden sind und verzögert bis verunmöglicht werden. Jetzt muss man wissen, und das scheint der Antragsteller nicht zu wissen, der UVS spricht keine rechtskräftigen Abschiebungen aus. Sondern es ist eher gemeint, der UBAS. Das ist der Unabhängige Bundesasylsenat. Ich darf dir das jetzt erklären, lieber Gerhard, vielleicht solltest du aufpassen. Aber auch der befindet sich nicht über Abschiebungen. Ja? Also stimmt das nicht was da drinnen steht. Das war der nächste Punkt.

Letzter Punkt, auch angeführt, es werden immer mehr Asylanträge auch von EU-Mitbürgerinnen gestellt. Wenn man sich die Statistik anschaut, 2007 wurden von 12.000 Anträgen 41 von EU-Bürgerinnen gestellt. Das sind 0,3 Prozent. Und die wurden sofort mit dem Hinweis, sie kämen aus einem sicheren Herkunftsland, wieder abgeschoben. Also wieder eine Begründung da drinnen, die kann man eigentlich schmeißen. Anhand dieser Beispiele, der Fehlerhaftigkeit dieser Begründung,

und ich erklär' es jetzt noch einmal, weil die ÖVP ist ja furchtbar schnell dann im Umdrehen. Der Antragstext Beschleunigung der Asylverfahren und gegen Asylmissbrauch. Völlig d'accord, völlig in Ordnung. Aber das ist ja peinlich, so einem Antrag zuzustimmen mit dieser Begründung. Der ist so fehlerhaft! Wenn uns dann nachher wer fragt, Entschuldigung, ihr habt diesem Antrag zugestimmt? Habt ihr euch die Begründung nicht durchgelesen? Habt ihr euch das nicht angeschaut was da drinnen steht?

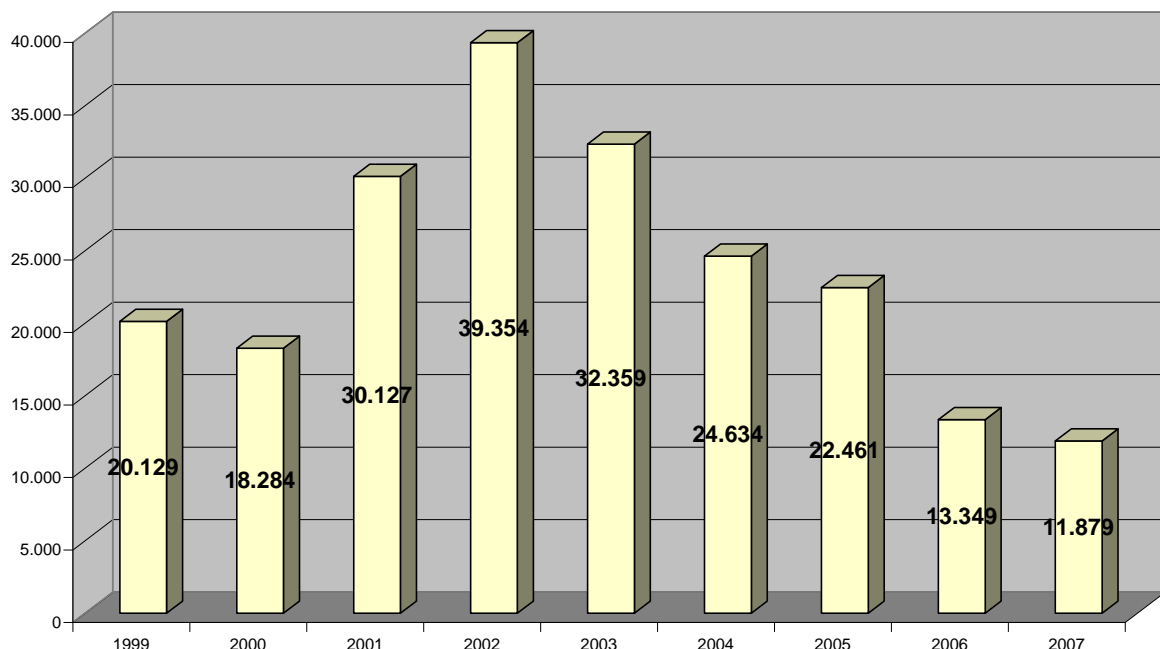
Daher als Konsequenz ein eigener Abänderungsantrag der da lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Fasan, Dr. Petrovic, Dr. Krismer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand 1052/A-1/99-2007 betreffend Beschleunigung der Asylverfahren und Maßnahmen zur Verhinderung des Asylmissbrauches.

Seit dem Jahr 2003 sind die Anträge auf Asyl in Österreich von 32,364 im Jahr 2003 auf 11,879 im Jahr 2007 stetig gesunken. Auch im EU-Vergleich ist Österreichs Anteil an Asylanträgen rückläufig und belief sich 2005 auf 8,2 Prozent.

Asylanträge 1999 - 2007



(Quelle: BMI, Jahresstatistiken 2002-2007, Asylanträge seit 1999, <http://www.bmi.gv.at/publikationen/>)

Insgesamt ist die durchschnittliche Verfahrensdauer viel zu lange. Selbst in erster Instanz dauern bereits 129 Fälle mehr als 3 Jahre. Mit Ende 2007 betrug die Zahl der offenen, also unerledigten Fälle 33,866. Per Ende 2006 waren 39,070 Fälle offen. Die Erledigung aller noch unbearbeiteten Asylanträge wird laut BM Platter noch mindestens 3 Jahre in Anspruch nehmen.

Die Einrichtung des Asylgerichtshofes wird die Verfahrensdauer zunächst nicht verkürzen. Es ist zu erwarten, dass der Aktenrückstau durch die Einrichtung des ‚4 Augen Prinzips‘ (2 Richter pro Akt anstatt 1 Richter wie bisher) zunächst eher vergrößert wird. Ein effizienter Aktenabbau könnte nur durch eine Amnestie von gewissen Kriterien entsprechenden Langzeitasylwerbern erzielt werden, wie sie z.B. von Raiffeisen Generalanwalt Christian Konrad gefordert wurde. (Wien (APA) 30.10.2007 - Raiffeisen-Generalanwalt Christian Konrad befürwortet eine Generalamnestie für Asylwerber, deren Verfahren nicht erledigt sind).

Eine Amnestie würde bei den Behörden auch notwendige Kapazitäten frei machen, um künftige Anträge schnell und rechtlich korrekt zu bearbeiten, wodurch Missbrauch verhindert werden kann und Niederösterreich sicherer wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung vorstellig zu werden um Maßnahmen für eine qualitative Beschleunigung der Asylverfahren zu setzen, sowie für die notwendigen personellen Ressourcen zu sorgen, die auf der Basis rechtsstaatlicher Grundnormen Missbrauch bestmöglich verhindern.“

Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Gartner zu Wort gemeldet.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir heute wieder einmal, wie so oft in den letzten fünf Jahren, über Asylfragen diskutieren, sollten wir einmal hinterfragen, warum wir heute dieses Thema haben. Das Thema ist sicher gekommen mit der Öffnung der Schengengrenzen. Am 21. Dezember hat sich die Situation hier gerade in Niederösterreich und vor allem in der Grenzregion stark verändert. Wir haben positiv, muss ich sagen, dass sicher Schengen und die Öffnung der

Grenzen ein klares Ja ist für Europa. Für den Handel in Europa, für die Reisefreiheit. Und dazu ein klares Ja. Aber es gab von unserer Seite her schon Warnungen wenn die Schengengrenzen geöffnet werden, dass es auch negative Seiten geben wird. Das muss ich deutlich sagen.

Nur wurden sie, das ist klar zuzugeben, von der Bundesregierung nicht wahrgenommen, diese Warnungen, oder einfach ignoriert. Es hat einen Landeshauptmann gegeben im Burgenland, der sehr deutlich hingewiesen hat, was auf uns zukommen wird. Und wir haben in mehreren Briefen auch den Herrn Innenminister gewarnt, aber es ist nichts passiert. Was war dann? Nach der Öffnung der Schengengrenze war uns klar, dass aus den Lagern in Polen, in der Tschechei, in Slowenien, in der Slowakei sofort sich etliche Asylsuchende oder schon in den Drittstaaten Gemeldete auf dem Weg nach Mitteleuropa und speziell nach Österreich machen werden.

Und damit ist eingetreten, dass sich in Traiskirchen die Lage wieder einmal zugespitzt hat. Hier haben wir ein internes Abkommen, 500 und im Höchstfall 700. Und bei der Zahl 700 haben dann die Alarmglocken geläutet und wir sind zu den maßgeblichen Stellen gegangen und natürlich auch in die Medien. Und, meine Damen und Herren, wenn ich da heute gehört habe vom Klubobmann Schneeberger, man soll Gutes tun und darüber reden: Wir haben darüber geredet, dass uns die Probleme drücken. Und damit haben wir eigentlich auch die Aufmerksamkeit des Landes und des Bundes auf Traiskirchen und auf die gesamte Asylproblematik, Zureisende in Niederösterreich gelegt.

Es ist so, dass in Traiskirchen dann wieder knapp 740 Personen asylsuchend waren, aber der Großteil hat schon in den genannten Ländern einmal um Asyl angesucht. Nach den Abkommen der EU ist es so, dass sich ein Asylsuchender ein zweites Mal in einem Drittstaat nicht melden kann. Daher ist das aus unserer Sicht so, dass er sofort zurückzuschicken ist.

Es ist natürlich, ich weiß, sehr schwierig. Die Beamten, wenn sie jemanden aufgreifen, bringen sie diese in der Regel, da es nur eine Asylannahmestelle in Österreich gibt, eine Erstaufnahmestelle, nach Traiskirchen. Und es dauert dann halt eine gewisse Zeit bis der Antrag behandelt ist, bis die ganzen Erhebungen durchgeführt sind. Ich brauche da nicht zu schildern, dass es da nicht vier Wochen sind, sondern oft sechs bis acht Wochen. Dann spielen sie meistens ..., ich will niemandem etwas unterstellen, es gibt sicher einige, die auch traumatisiert sind, das ist richtig. Aber das ist die

neue Welle, man weiß es ja von den Beamten, die drinnen arbeiten. Auf einmal ist jeder traumatisiert und damit darf man nicht mehr zurückgeschickt werden oder soll nicht mehr zurückgeschickt werden.

Daher ist es klar für uns: Dass es ein Asylverfahren geben muss das rasch abgewickelt wird. Und wenn von den Beamten in Laa a.d. Thaya Personen aufgegriffen werden, die hier den zweiten Asylantrag stellen wollen, ist meine persönliche Meinung und auch die vieler meiner Parteifreunde, dass sie sofort zurückgeschickt werden. Dass der gar nicht nach Traiskirchen oder an eine andere Aufnahmestelle kommt, sofort zurückgeschickt wird und im Herkunftsland das Verfahren abwarten muss. Und wir haben gehört, dass die Anerkennungsquote in den anderen Ländern sehr gering ist, speziell der tschetschenischen Flüchtlinge oder Asylsuchender sowieso. Und die drängen natürlich zu uns herein.

Das zweite große Problem, das auf uns zugekommen ist: Dass der Unabhängige Verwaltungssenat alle Schubhaftanträge wieder aufhebt. Also die Beamten leisten hervorragende Arbeit und vor einer Woche haben wir ja in Traiskirchen eine Schubhaftaktion gehabt. Da sind 28 Tschetschenen in Schubhaft genommen worden. Es war sehr schwierig für die Beamten, diese Aktion war nicht leicht durchzuführen. Ich muss sagen, Hut ab vor den Personen, vor den handelnden. Und dann kommt Folgendes: Dass der Unabhängige Verwaltungssenat einfach jeden Bescheid aufhebt. Bumm – sitzen sie wieder in Traiskirchen. Bitte, meine Damen und Herren, das redet sich natürlich locker herum. Weil eine Zeit haben wir sie abgebremst in Polen und in der Tschechei. Aber wenn die wissen, sie können sich eh alles erlauben bei uns ... *(Abg. Mag. Karner: SPÖ und Grüne kritisieren diese Aktion! Du stellst dich an wie wenn du von nichts weißt! Bist du nicht mehr bei der SPÖ?)*

Herr Kollege, das muss ich zurückweisen! Die Aktion ist von uns im Bezirk Baden nie kritisiert worden. Also das ist nicht wahr! Im Gegenteil! Wir haben das sehr begrüßt. Ich muss sagen, wir sind auch hinter dieser Aktion gestanden. Wir waren auch informiert, dass die Aktion durchgeführt wird und wir haben ein klares Ja dazu gesagt. Also nicht immer alle in einen Topf schmeißen, bitte! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Karner: Sag' das auch deinen Parteifreunden!)*

Nein! Schau! Wir sind eine offene Partei, die Sozialdemokraten, da kann jeder seine Meinung äußern, bitte. Vielleicht ist es bei euch anders, vielleicht darf da nur einer was sagen und alle an-

deren müssen nach dem alten Motto, Hände falten, das andere sag ich jetzt nicht. Bei uns ist es nicht so, da kann sich jeder frei entfalten in der Sozialdemokratie. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Herr Kollege Karner! Wir zwei sind uns sicher in vielen Fragen einig.

Ich will aber jetzt weiter mit dem Thema fortfahren. Daher heute wieder diese Diskussion. Und wenn wir über Sinn diskutieren, ist klar gesagt: Der, der Hilfe braucht, soll auch diese Hilfe bekommen. Das war immer so in Österreich, seit dem Jahre 1945, beginnend speziell mit der Ungarn-Aktion, 1956 hat es noch nichts gegeben. Aber der, der hier eine kriminelle Handlung begeht, meine Damen und Herren, ist sofort abzuschieben. Wenn er seine Strafe abgesessen hat, kann er die Möglichkeit haben, das ist meine persönliche Ansicht, dass der im laufenden Strafverfahren oder während er einsitzt, ein Asylverfahren wieder stellt, einen Antrag und das zieht sich wieder zwei Jahre und der rennt dann wieder frei heraußen herum. So kann es nicht funktionieren, meine Damen und Herren! Der gehört sofort abgeschoben. Ich bin ja froh, dass wir einmal einer Meinung sind, Helmut.

Klare Aussage: Wer Hilfe bedarf ja, der hier sich kriminellen Tätigkeiten hingibt, der ist sofort abzuschieben. Es kommt natürlich eines dazu, dass auch mit der Aufteilung einiges nicht funktioniert. Und ich muss ganz offen sagen, der Bezirk Baden trägt auch die Hauptlast, Herr Landesrat, das müssen wir ehrlich zugeben. Nicht nur Traiskirchen. Im Bezirk Baden auch die Gemeinde Altenmarkt a.d. Triesting, die über 200 Asylanten derzeit beherbergt, dann haben wir Ebreichsdorf, Unterwaltersdorf mit 150 und dazu in Hirtenberg das Laura Gartner Heim wo 80 minderjährige, unbegleitete Asylanten sind. Und wir wissen, was wir gerade mit dieser Altersgruppe große Probleme haben. Die sich sehr schwer der Hausordnung unterordnen. Sich sehr schwer anpassen. Und was jetzt das große Problem ist, dass sich die, klar, der ist 17, 18 Jahre, in der Nacht nicht in den Häusern aufhalten. Auch in Traiskirchen haben wir das Problem, dass von den 80 minderjährigen Asylanten, die dort betreut werden, sich gute 20 bis 30 jeden Tag am Abend verabschieden und in der Früh wieder kommen.

Wir wissen auch, dass die sehr stark auch im kriminellen Bereich unterwegs sind. Wir brauchen uns ja nur die Zahlen anschauen bei der Polizei wenn man sieht, wer aufgegriffen wird. Die Einbrüche, die Eigentumsdelikte sind einmal schwerpunktmäßig dieser Personengruppe zuzuordnen. Dazu kommt natürlich, wenn wir das heute diskutie-

ren, dass wir auch in der Sicherheitsfrage uns einiges überlegen werden müssen. Wir müssen versuchen, verstärkter noch an den ehemaligen Grenzen oder im Hinterland zu kontrollieren. Wenn heute, ich sage, eine Bande kommt aus der Slowakei, die ist in 20 Minuten, wenn der einen Einbruch macht, in 20 Minuten wieder an der Grenze und ist weg. Da weißt du, du kommst heim vom Kino um 10 Uhr am Abend, der hat um 8 den Einbruch gemacht und die paschen schon unten in Bratislava, weil sie es gut haben, bitte. Das kann doch nicht funktionieren. Da muss man verstärkt kontrollieren.

Und ich weiß, die Einsatzgruppe Ost der Polizei funktioniert sehr gut. Aber dazu muss ich auch klar sagen, dass sich auch die Gewalttätigkeit, oder die Gewaltbereitschaft der Täter bedeutend erhöht hat, bitte. Brauchen wir nur die letzten Tage anschauen. Und wenn heute nicht einmal mehr ein Pfarrer sicher ist dass ihn wer überfällt, bitte, das ist ja fast nicht zum Glauben. Aber vielleicht ist dort auch viel Geld zu holen. Ich weiß nicht. Vielleicht ist die Kirche so reich geworden in der letzten Zeit.

Wir müssen uns in der Sicherheitsfrage einiges überlegen. Ich sage sehr offen, Aufstockung der Beamten im Polizeiapparat, das wäre sicher ein guter Weg. Mehr Beamte, die effizient auf der Straße einsetzen. Bei den Eigentumsdelikten wirklich den Menschen wieder das Gefühl der Sicherheit geben. Und wir brauchen uns ja in der Runde da nicht anzulügen. Die Menschen draußen haben derzeit nicht das Gefühl der Sicherheit. Das ist nicht nur der Ballungsraum Wien, es geht weit darüber hinaus. Und sogar in den Grenzgebieten schauen wir, was die Leute für Angst haben vor Eigentumsdelikten. Viele sagen, einer muss immer zu Hause bleiben, weil irgendwas passieren kann. Ich will jetzt da nicht nur schwarz malen. Es passiert viel von der Exekutive her, aber wir müssen noch mehr machen, hinter der Exekutive stehen um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen.

Und wenn ich sage, der Bezirk Baden ist schwerst belastet von der Aufteilung her. Ich weiß schon, es will keiner und keine Gemeinde jemanden nehmen. Alles was heißt aufteilen, jeder Hände weg. Speziell was die Tschetschenen betrifft sagt jeder Hände weg, die wollen wir nicht haben.

Aber, Herr Landesrat! Ich appelliere schon an die Verantwortlichen im Bund und auch in den Bundesländern, dass man sich an die 15a-Vereinbarungen hält. Und jeder muss seinen Anteil dieser Asylanten schon nehmen. Weil es kann nicht sein, dass Niederösterreich, Wien und Burgenland den Großteil beherbergt und alle anderen verabschieden sich davon. Da nehme ich kein Couleur aus,

weder rot noch schwarz, bei den Landeshauptleuten und den ... *(Abg. Mag. Karner: Salzburg, Steiermark! Ich sag's nur, damit du nichts vergisst!)* Habe ich was gesagt? Ich habe es sehr offen gesagt. Nein, ich vergess' keinen. Ich bin da eh nicht so zart besaitet. Mach dir keine Sorgen. Und daher deutlich gesagt: Aufteilen! Alle müssen ihren Anteil tragen. Und was da in Kärnten passiert ist, dass einer sagt, so, pack's zusammen, ich führ' sie irgendwo hin, das ist nicht der richtige Weg! Ist auch nicht der menschliche Weg. Einfach zu sagen, die schick' ich irgendwo hin und macht damit was ihr wollt.

Freunde, die sollen alle zu dem Problem stehen. Jeder soll seinen Beitrag zahlen. Nicht nur reden davon, die einen sind die Bösen und die anderen sind die Guten, so wird das Miteinander nicht funktionieren.

Kolleginnen und Kollegen! Andernfalls diskutieren wir die nächsten fünf Jahre das Thema weiter da herinnen vielleicht alle drei Monate. Ich glaube, die Bevölkerung verdient es, dass wir vom Landtag oder von der Landesregierung her zum Sicherheitsgefühl wieder mehr beitragen. Unsere Bevölkerung hat ein Recht auf Sicherheit. Auch die Asylanten, die hier sind, müssen sich integrieren. Sollte sich jemand nicht integrieren, dann hat er in Österreich nichts zu suchen. Das ist meine klare Antwort darauf. Gehen wir einen gemeinsamen menschlichen Weg. Aber einen Weg der Sicherheit für unsere Menschen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich darf, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch die Kursteilnehmer der Gemeindeverwaltungsschule sehr herzlich begrüßen. Ich darf ihnen auch sagen, wer dem Landtag einmal beigewohnt hat, der wird auch die Dienstprüfung schaffen. Alles Gute! *(Beifall im Hohen Haus.)*

Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ein paar Vorbemerkungen vielleicht zu den Grünen, zum Kollegen Weiderbauer. Lieber Emmerich, mir war völlig klar, dass die Grünen diesem Antrag nicht zustimmen können. Aber ich habe selten eine so mit Ausreden gespickte und philosophierende Geschichte erlebt, dass man diesem Antrag nicht zustimmt, wie du das getan hast. Ist aber in Ordnung. Nämlich auch ein UBAS ist ein Unabhängiger Verwaltungssenat. Aber alle diese Dinge hängen sich da an Kleinigkeiten auf,

damit ihr diesem Antrag nicht zustimmen braucht. Ist in Ordnung.

Zum Kollegen Gartner vielleicht nur eine Bemerkung, Herr Vizebürgermeister. Was die Situation in Traiskirchen betrifft. Du hast ja selbst gegenüber dem „profil“ auch zugegeben, ich glaube, es war knapp vor Weihnachten oder knapp nach Weihnachten ... (*Abg. Gartner: Es war am 31.!*)

Du hast auch im „profil“ zugegeben, ja, ich habe diese Show abziehen müssen sinngemäß, weil ich habe in ein paar Wochen Landtagswahlen. Auch so viel zu dem und zur Ernsthaftigkeit der SPÖ in manchen Aussagen. Ist auch so wiedergegeben worden, Herr Kollege. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal ganz klar, und Kollege Nowohradsky hat's ja in seinem ersten Debattenbeitrag eigentlich fast vorweg genommen, unsere Linie in dieser Frage noch einmal darlegen. Die da heißt, Hilfe und Asyl für jene, die politisch und religiös verfolgt sind. Und zwar mit klaren, raschen Entscheidungen dahingehend. Aber auch, auch ganz klar, konsequent gegen Wirtschaftsflüchtlinge. Kein Asylshopping, kein Asylmissbrauch und auch volle Härte gegen kriminelle Asylwerber. Hilfe für jene, die Unterstützung brauchen, aber konsequent und Härte gegen kriminelle Asylwerber. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Es ist schon in einigen Beiträgen von mir angeführt worden: Es geht wirklich darum, dass wir jene, die die Hilfe brauchen, dass wir die auch unterstützen. Und da kann es nicht sein, dass manche das missbrauchen. Weil nämlich dann diejenigen draufzahlen, die unsere Unterstützung brauchen.

Der erste Punkt. Und zweitens, warum wir klare, konsequente Regelungen brauchen: Wir wollen auch nicht und wir können auch nicht das Asylland Nummer 1 in der Welt, in Europa, in den Industriestaaten sein. Wir können nicht das Asylland Nummer 1 - Klubobmann Weninger ist offensichtlich anderer Meinung wie ich das einer heutigen Tageszeitung entnehme - wir können und dürfen nicht das Asylland Nummer 1 in den Industriestaaten sein. Und wir sind in diesem Bereich, glaube ich, auf gutem Weg oder auf dem richtigen Weg.

Zwei Maßnahmen, die hier gesetzt sind bzw. in Vorbereitung sind: Es ist mit dem 1.1.2006 ein neues Asylgesetz in Kraft getreten, wo im Übrigen die Grünen natürlich dagegen waren. Und es ist jetzt vereinbart worden, dass ein Asylgerichtshof eingerichtet wird. Wo im Übrigen natürlich auch die Grünen dagegen waren. Die SPÖ hat man lang

überreden müssen, letztendlich haben sie dann auch zugestimmt, dass es notwendig ist, dass dieser Asylgerichtshof eingerichtet wird. Damit wir entsprechend rasche und klare Verfahren haben.

Ich möchte das untermauern, was zeigt, warum wir auf dem richtigen Weg sind. Es ist richtig, dass in den letzten Jahren, weil eben das härtere, konsequentere Asylgesetz in Kraft getreten ist, dass in den letzten Jahren die Zahl der Asylanträge gesunken ist. Aber über einen längeren Zeitraum davor haben wir eine unglaubliche Steigerung gehabt. 40.000 Asylanträge in einem Jahr. Daher ist auch ein neues Asylgesetz mit 1.1.2006 in Kraft getreten. Ein Vermächtnis unserer Innenministerin Liese Prokop, die dieses Gesetz vorbereitet und auch umgesetzt hat.

Wir haben zum Beispiel im Jahr 2005 noch 22.000 Asylanträge in Österreich gehabt. Mit Inkrafttreten des neuen, härteren Asylgesetzes, ja, es ist ein härteres, es ist ein konsequenteres, das muss man auch aussprechen können ohne von den Grünen oder irgend welchen Linken gleich geprügelt zu werden. Es ist ein härteres, es ist ein konsequenteres Asylgesetz ... ist die Zahl der Asylanträge massiv im ersten Jahr zurückgegangen um 40 Prozent. Und erst im letzten Jahr, im Jahr 2007 um weitere 11 Prozent zurückgegangen. Das heißt, dieses neue Asylgesetz, das damals auf Initiative von Innenministerin Liese Prokop umgesetzt wurde gegen massiven Widerstand der Grünen, zunächst auch massiven Widerstand der SPÖ, hatte eine deutliche Entlastung gebracht. Und nur als ein Beispiel sei Traiskirchen auch genannt.

Es stimmt, Traiskirchen hat hier über Jahre die Hauptlast zu tragen gehabt mit der Erstaufnahmestelle. Aber es ist auch Faktum, dass wir im Dezember 2005 noch rund 2.000 Asylwerber in Traiskirchen untergebracht hatten und dass mit heutigem Stand knapp über 700, ich glaube, genau 711 sind es jetzt, in Traiskirchen entsprechend untergebracht sind.

Und da muss ich jetzt schon eines anmerken. Bei den Grünen: Okay, wir wissen, wir kennen ihre Linie. Alles kein Problem. Aber, lieber Herr Vizebürgermeister! Wo du jetzt da stehst und durchaus harte Worte verwendest, da muss ich mich schon wundern, dass du deine eigenen Parteikollegen nicht in die Schranken weist. Die hier – und ich muss das hier wiederholen – wo die Frau Abgeordnete Petrovic dort war, wo die SPÖ, die Vertreter der SPÖ dort waren, bei einer Demonstration in Wieselburg, wo auch für einen gewalttätigen Asylwerber demonstriert worden ist. Und da wissen wir, dass das die falschen Signale sind an Schlepper-

banden, an jene, die dieses System missbrauchen wollen, ausnützen. Das sind die falschen Signale! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich halte das auch für ein falsches und fatales Signal - wir haben jetzt einen Rückgang bei den Asylanträgen - wenn man ein automatisches Bleiberecht fordert und diskutiert. Und das fordern die Grünen! Erst heute wieder, automatisches Bleiberecht. Und das fordern die Vertreter der SPÖ. Es war der Abgeordnete Leichtfried, der hier vorne gestanden ist und gesagt hat, ja, man muss darüber diskutieren, ein automatisches Bleiberecht einzuführen.

Es ist die Frau Parteivorsitzende Onodi, die sagt, ja, man muss darüber diskutieren, ein automatisches Bleiberecht einzuführen. Auch das ist ein völlig falsches Signal an jene, die vielleicht verständlicherweise aus wirtschaftlichen Gründen zu uns kommen wollen. Das hat nichts mit dem Asylgesetz zu tun. Das ist auch das falsche Signal an die Schlepperbanden. Die Schlepperbanden, die mafios organisiert sind. Im Bereich Schlepperei wird mittlerweile mehr verdient als im Drogenhandel. Und diese Schlepperbanden reagieren sofort darauf, wenn hier Gesetze aufgeweicht werden, wenn hier neue Bestimmungen eingeführt werden. So wie sie darauf reagieren, wenn harte, konsequente Regeln eingeführt werden, wie das mit dem 1.1.2006 letztendlich der Fall war.

Und daher ist es auch richtig und notwendig, dass wir weitere Maßnahmen setzen. Weil es auch Faktum ist, dass wir nach wie vor eines jener Länder sind, das einen sehr hohen Anteil an Asylwerbern hat. *(Abg. Jahrmann: Das ist eine klare Lüge!)*

Im Vergleich zu den USA, im Vergleich zu Deutschland. Deutschland im Jahr 2006 21.000 Asylanträge, Österreich 13.350 Asylanträge. Und daher gibt es eben diese Initiative von uns, dass wir sagen, es ist notwendig, dass weitere Maßnahmen folgen. Und eine gute Gelegenheit dazu ist eben die Einrichtung eines Asylgerichtshofes, der jetzt ja eingerichtet wird und im Zuge dessen wir die Möglichkeit haben, weitere strengere Bestimmungen hier auch entsprechend einzufordern. Asylgerichtshof, habe ich gesagt, eine richtige, notwendige Maßnahme. Die dazu führen soll, dass eben die Asylverfahren beschleunigt werden. Das heißt rasche Klarheit für die Betroffenen. Dass die Gesamtverfahrensdauer auch entsprechend verkürzt wird. Hier werden ja Verfahren künstlich mit manch' Anwälten, die hier so manch' schmutziges Geschäft machen, künstlich sehr lang in die Länge gezogen, damit wieder andere fordern können, jetzt brauchen wir automatisches Bleiberecht. Das ist ein Punkt

der durch den Asylgerichtshof verhindert werden soll.

Was soll noch verhindert werden? Dass auch die Kosten letztendlich reduziert werden durch kürzere Verfahren. Durch die Verkürzung der Kosten bei der Grundversorgung von Asylwerbern. Es ist wichtig, dass diese Verfahren rasch und konsequent hier auch entsprechend durchgeführt werden. Und warum ist es noch so wichtig, dass es hier zu weiteren Maßnahmen kommt? Und warum haben wir auch diesen Antrag hier eingebracht? Weil da ein paar Dinge sind, die für die Bevölkerung, und damit auch natürlich für uns völlig unverstänglich sind. Wie kann es denn sein, dass es nach wie vor Asylanträge gibt aus Ländern, die mittlerweile Mitglieder der Europäischen Union sind? Das heißt zwar EU-reif, aber offensichtlich nicht menschenrechtsreif.

Daher sind hier auch weitere Maßnahmen notwendig, dass diese Dinge verhindert werden. Oder, wie kann es sein, und da gibt's jetzt Gottseidank, und da wird auch Schengen auf dem Prüfstand stehen, das wurde schon angesprochen, wenn hier manche Asylshopping betreiben? Das heißt, die suchen einmal in Polen, sprich in einem EU-Land um Asyl an und kommen dann nach Österreich. Hier muss klar gewährleistet werden, so rasch als möglich, in Worten, sofort wieder zurück dort hin wo der Erstantrag im Bereich des Asyl gestellt wurde. Und das ist jetzt auch möglich. Nachdem auch die entsprechenden Fingerabdrücke von den Asylwerbern genommen werden.

Und eines möchte ich schon erwähnen, weil sich die Grünen und der Kollege Weiderbauer so dagegen wehren, dass man den Faktor, die Zahl der Asylwerber und das Asylgesetz im Zusammenhang mit der Sicherheit und der Kriminalität bringt. Faktum ist, und das kann einem passen oder nicht, uns passt das eben nicht, dass es immer wieder Banden gibt, mafios organisierte Banden. Erst knapp um Weihnachten herum, 20 Georgier, glaube ich waren das. Alle 20 oder 19 Verbrecher. Asylwerber, die über 80 Einbrüche verübt haben. Da muss es doch möglich sein, das ist notwendig, das brauchen wir für die Sicherheit in unserem Land, dass hier rasch und konsequent entschieden wird. Da brauchen wir keine Blauäugigkeit, keine Grünäugigkeit, auch keine Rotäugigkeit. Da ist es wichtig, dass hier konsequent entschieden wird! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich möchte mich, das ist mir ein besonderes Anliegen als Sicherheitssprecher abschließend wirklich bedanken bei der Polizei, bei der Exekutive, die in diesem Bereich exzellente Arbeit leistet.

Die unter unglaublicher Spannung in diesem Bereich steht. Dann sehr rasch, wenn sie auch entsprechend konsequent durchgreifen, wie das in Traiskirchen der Fall war, wie auch Personen in Schubhaft genommen wurden weil das notwendig war, sehr rasch von der linken Seite, vor allem von den grünen, aber auch von den roten Menschenrechtssprechern kritisiert werden wenn sie das tun.

Da hat sich die Polizei unsere Unterstützung verdient! Und es kann nicht so sein, dass die Arbeit der Polizei ständig schlecht geredet wird. Danke an die Polizei! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, das Ziel dieses Antrages ist, dass wir hier, ich habe es gesagt, wir sind in vielen Bereichen auf einem guten, auf einem richtigen Weg was die Anzahl der Asylanträge betrifft, dass die deutlich zurück geht, weil es hier um ein konsequenteres Asylgesetz gibt. Aber es gibt noch Punkte, die ich angesprochen habe, wo wir weitere Verbesserungen brauchen. Das verlangt auch die Bevölkerung zu Recht von uns, dass wir uns entsprechend stark machen. Dass hier weitere Maßnahmen folgen, die dafür sorgen, dass es zu mehr Sicherheit kommt und zu weniger Asylmissbrauch. Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Es gab bei der Zeiterfassung Probleme. Ich bitte, dem Herrn Abgeordneten Mag. Karner drei Minuten hinzuzurechnen. Ich hoffe, die Zeiterfassung funktioniert in Zukunft.

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich melde mich zu einer tatsächlichen Berichtigung. Ich weise mit aller Entschiedenheit die Behauptung, die der Abgeordnete Karner immer wieder wiederholt, und ich denke, wider besseren Wissens wiederholt, dass ich ein automatisches Bleiberecht gefordert habe, zurück! Vielmehr habe ich bei meiner Landtagsrede, und da ist es nachzulesen, vielmehr habe ich bei meiner Landtagsrede damals festgehalten, dass man darüber nachdenken sollte, wenn jemand länger als fünf Jahre da ist, über ein Bleiberecht nachzudenken. Habe aber auch gleich dazu ... *(Abg. Mag. Karner: Das ist automatisches Bleiberecht!)*

Lass' mich ausreden erst einmal! Ich habe gesagt, beim Bleiberecht nachdenken sollte. Und habe hinzugefügt, das gilt jedenfalls nicht bei

Straffälligkeiten. Das ist ein gravierender Unterschied! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob ein Schlusswort gewünscht wird?

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. Es liegt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Weiderbauer, Mag. Fasan, Dr. Petrovic und Dr. Krismer vor, der nicht entsprechend unterstützt ist. Daher stelle ich die Unterstützungsfrage. Wer tritt dem Antrag der Abgeordneten Weiderbauer u.a. bei? *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Mehrheit. Daher kommt dieser Abänderungsantrag zur Abstimmung. Nachdem er der weitergehende Antrag ist, lasse ich gleich über diesen Antrag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen. Damit findet dieser Antrag nicht die Zustimmung.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1052/A-1/99:) Ich stelle fest, dass diesem Antrag alle Abgeordneten dieses Hauses mit Ausnahme der Grünen die Zustimmung gegeben haben und dieser somit mit Mehrheit angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hensler, die Verhandlungen zu Ltg. 1034/S-5/43 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Hensler (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Vorlage der Landesregierung betreffend Finanzierung Service Gesellschaft Ost Gesamtmaßnahmenpaket *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Maßnahmenpaket mit der Gesamtkostensumme von € 23,205.000,00 inkl. Ust. wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche dich, die Debatte und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Nachdem alle zurück ziehen, mache ich es auch ganz kurz. Es geht um das Maßnahmenpaket der Servicegesellschaft Ost, Ausbau, vor allem ein Hochbauprogramm in der Höhe von 23 Millionen Euro. Wie kommt es dazu? Ganz kurz: Seit 1997 gibt's ja einen Werkvertrag wo Leistungen vom Land für die Asfinag gegen Abgeltung gemacht wurden. Dann sind die Meistereien, die betroffenen, in den Besitz und das Eigentum der Asfinag gekommen im Jahr 2002. Und dann kam es zu dieser Kündigung am 1. Mai 2006 durch die Asfinag. Und seither gibt es zwei Standorte.

Standorte, die in der Hand des Landes sind und solche, die gemeinsam genutzt werden. Und nun gab es Untersuchungen, eine Trennung durchzuführen, weil man ja gezwungen war, eine eigene betriebliche Organisation aufzubauen. Diese Trennung hat gewaltige Vorteile. Es geht um klare Organisationsstrukturen, es geht um klare Verwaltungsstrukturen. Es geht um klare Verantwortlichkeiten bei Geräten, Maschinen, Magazinen. Es geht um reibungslose Abläufe im Winterdienst.

Das heißt, da geht's letztendlich um die Sicherheit der Bürger. Und es geht noch um etwas, und das sei hier noch erwähnt. Zwei Organisationen unter einem Dach. Zwei unterschiedliche Arbeitszeitverhältnisse, zwei unterschiedliche Rufbereitschaften, zwei unterschiedliche Verantwortungsbereiche, das führt auch in der Mitarbeiterschaft zu Spannungen. Zu sozialen Spannungen. Und wenn ich zum Beispiel in die betroffene Straßenmeisterei Haag komme, dann werde ich pausenlos gefragt, wann ist es so weit? Heute ist es so weit!

Die Strukturen werden bereinigt. Es erfolgt diese klare Trennung und diese klare Trennung ist wirklich ein Vorteil. Organisatorisch, verwaltungstechnisch, auch im Sinne der Sicherheit und der Zuständigkeit um Klarheit zu schaffen. Schafft aber auch Klarheit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und die werden über diesen Beschluss sehr froh sein. In Haag geht's zum Beispiel um 4,7 Millionen Euro. Ein neues Grundstück, besser auch von der Fläche her geeignet. Und da gibt's noch drei weitere Großbauvorhaben, die letztendlich dieses Volumen ausmachen. Ein wichtiger Schritt im Sinne der Sicherheit auf den Straßen, Verwaltungsablauf, aber auch ein guter Schritt für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Straßenmeistereien. Daher bitte ich um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich frage daher ob der Berichterstatter ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Hensler (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1034/S-5/43:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1063/V-11/11 und Ltg. 1064/V-11/12 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Toms, zum Geschäftsstück Ltg. 1063/V-11/11 und danach Herrn Abgeordneten Dworak zum Geschäftsstück Ltg. 1064/V-11/12 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1063/V-11/11, Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern, den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008).

Der Bericht ist in den Händen unserer Kolleginnen und Kollegen des Landtages. Ich darf daher sogleich zum Antrag des Wirtschafts-Ausschusses kommen über die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern, den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über eine Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2008) wird genehmigt.“

Ich ersuche dich, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und danach die Abstimmung durchzuführen.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1064/V-11/12, eine Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über die Organisation, Finanzierung des Gesundheitswesens.

Im Rahmen des vorgezogenen Finanzausgleichs wurde auch eine neue Vereinbarung gemäß Art. 15a verhandelt. Nach diesen Verhandlungen einigten sich die Vertragspartner auf die Weiterführung der mit der Gesundheitsreform 2005 eingeleiteten Organisation und Finanzreform wie insbesondere die Kooperation zwischen den einzelnen Sektoren des Gesundheitswesens weiter intensivieren sollen.

In Entsprechung dieser Einigung wurde zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation die Fixierung des Gesundheitswesens eine Vereinbarung erzielt. Diese Vereinbarung liegt Ihnen vor, sehr geehrte Damen und Herren. Ich stelle den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens wird genehmigt.“

Ich ersuche, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Mag. Stiwicek das Wort.

Abg. Mag. Stiwicek (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Der Österreichische Stabilitätspakt ist ein langjähriges Projekt, eine gemeinsame, ambitionierte Anstrengung aller Gebietskörperschaften und geht auf den Maastricht-Vertrag 1992 und den EU-Stabilitäts- und Wachstumspakt 1997 zurück. Ziel dieses Stabilitätspaktes war und ist die Förderung der Stabilität und des Wachstums im Europaraum. In diesem Sinne ist der Pakt alles in allem eine europäische Erfolgsgeschichte. Denken wir nur an die Entwicklung der europäischen Wirtschaft oder an den stabilen Euro.

Kernstück des Stabilitätspaktes sind die sogenannten Konvergenzkriterien, die auf europäischer Ebene verbindlich festgelegt wurden. Zum Einen ist darunter die Begrenzung der Nettoneuverschuldung auf unter drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu verstehen und zum Anderen die Begrenzung des öffentlichen Gesamtschuldenstandes auf nicht mehr als 60 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Die Einhaltung dieser Konvergenzkriterien

wird einmal jährlich von der EU-Kommission und vom Rat der Europäischen Kommission überprüft, wobei der Bericht Empfehlungen der Kommission und die Entscheidungen des Rates in qualifizierter Mehrheit beschlossen werden.

Im Österreichischen Stabilitätspakt sind die Stabilitätsbeiträge von Bund, Ländern und Gemeinden festgelegt und in der rechtlichen Form einer § 15a-Vereinbarung fixiert. Das ist natürlich eine zusätzliche innerösterreichische Vereinbarung, denn für Brüssel gibt es keine getrennten Einzelbudgets der verschiedenen Gebietskörperschaften. Für Brüssel gibt es nur die Republik Österreich. Alles wird ganz einfach zusammen gezählt.

Mit dem vorliegenden Antrag soll der Österreichische Stabilitätspakt nun bis Ende 2013 verlängert werden. Es ist aber nicht einfach eine Fortschreibung des Status Quo, denn es gelten in Zukunft auch strengere Kriterien. So darf zum Beispiel der Bund ab 2010 nur noch ein Haushaltsdefizit von 0,14 Prozent des Bruttoinlandsproduktes aufweisen.

Auch die Länder werden stärker in die Pflicht genommen und müssten ab 2010 durchschnittliche Haushaltsüberschüsse von 0,52 Prozent des Bruttoinlandsproduktes erbringen. Die Aufteilung auf die einzelnen Länder ist dabei genau geregelt. Der Anteil Niederösterreichs etwa, der uns hier wohl primär interessiert, wird 18,58 Prozentpunkte betragen.

Last but not least müssen die Gemeinden weiterhin ausgeglichene Ergebnisse vorweisen. Außer diesen Kernpunkten werden sinnvollerweise noch eine Reihe von Materien geregelt, so zum Beispiel vorübergehende Unterschreitungen, Übertragung von Überschüssen und ähnliches mehr.

Meine Damen und Herren! Obwohl unter den Experten das Ziel des Stabilitätspaktes weitgehend unbestritten war und ist, gab es dennoch Kritik. Das soll hier nicht verschwiegen werden. So wurde die starre Zielvorgabe wegen der fehlenden Berücksichtigung der jeweiligen Konjunktur als wachstumsfeindlich und investitionshemmend bezeichnet. Von Wissenschaftlern wurde daher immer wieder empfohlen, dass die bisherigen beiden Kennzahlen bzw. Konvergenzkriterien durch ein ganzes Kennzahlenbündel ersetzt werden sollten. Die Hauptkritik richtet sich aber nicht gegen das Ziel des Stabilitätspaktes, sondern gegen dessen doch mangelhafte Umsetzung.

Besonders Italien, Frankreich und Deutschland gerieten wegen diverser manipulativer und sehr

fantasiereicher Methoden in die Schlagzeilen. Damals wurde auch von einem finanzpolitischen Match der Großen gegen die Kleinen auf europäischer Ebene gesprochen. Dass es sich die Großen eben richten konnten. Der Stabilitätspakt bietet offenbar noch zu viel Spielraum für legale Interpretationen. Auch im Landtag wurden bereits Maßnahmen beschlossen, die unter anderem mit Maastricht begründet waren. Es ist natürlich klar und auch legitim, dass alle Beteiligten alle Möglichkeiten ausschöpfen. Ob das letztlich allerdings wirklich dem Ziel der Stabilität dient, wird wohl eher zu verneinen sein.

Bezüglich der aktuellen österreichweiten Einhaltung des Stabilitätspaktes hat die „Kurier“-Wirtschaftsredaktion die vorjährigen Budgetüberschüsse der Bundesländer zusammen gestellt und in der „Kurier“-Ausgabe des 10. Jänner diesen Jahres publiziert. Die veröffentlichten Zahlen entsprechen zwar nicht genau den Maastricht-Ergebnissen, hängen aber mit diesen zusammen.

Erfreulicherweise gab es Budgetüberschüsse in Niederösterreich, Wien, Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Defizite, und damit keine positiven Beiträge zum Stabilitätspakt waren 2007 in Oberösterreich, Kärnten und der Steiermark und dem Bundesland Burgenland zu verzeichnen. Niederösterreich wird in dem entsprechenden Artikel für seine Budget- und Finanzpolitik ausdrücklich gelobt und das ist sicherlich auch der Zusammenarbeit der großen Kräfte dieses Bundeslandes in Landesregierung und Landtag zuzuschreiben.

Loben muss man bezüglich der Einhaltung des Stabilitätspaktes auch die österreichischen Gemeinden. Laut dem Gemeindefinanzbericht der Kommunalkredit Austria haben Kommunen mit folgenden durchaus beeindruckenden Finanzierungssalden, sprich positiven Maastricht-Ergebnissen, zur Stabilität hier zu Lande und in Europa beigetragen. 2002 etwa mit 217 Millionen Euro, 2005 mit 213 Millionen Euro und 2006 sogar mit 322 Millionen Euro.

Es soll aber auch nicht verschwiegen werden, dass vor allem größere österreichische Städte auf Grund der Aufgabenvielfalt und deren teilweise unzureichenden Abgeltung im Finanzausgleich, aber auch auf Grund neuer Aufgabenzuteilungen und entsprechende Honorierung teilweise mit Problemen kämpfen. In Niederösterreich sahen die Maastricht-Ergebnisse der Gemeinden folgendermaßen aus: 2005 ein positives Maastricht-Ergebnis von 13 Millionen Euro und 2006 sogar eines mit 50 Millionen Euro.

Zusammenfassend kann man durchaus sagen, die Städte und Gemeinden wirtschaften verantwortungsbewusst und leisten einen positiven Beitrag für die nachhaltige Entwicklung von und für Niederösterreich. Meine Damen und Herren! Die vorliegende 15a-Vereinbarung wird sicherlich zur Förderung der Stabilität und des Wachstums beitragen. Wir werden ihr daher auch unsere Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte in meinem Debattenbeitrag zu beiden Geschäftsstücken grüne Stellung beziehen. Ich beginne mit dem Stabilitätspakt. Ja, es war lange in den Medien. Ich habe schon irgendwie gehofft, dass jetzt die beiden großen Kräfte etwas ganz, ganz Neues vorlegen werden. Dem ist leider nicht so. Eines, das haben Sie schon angesprochen, was die Gemeinden vor allem betrifft, aber auch das Land, ist, dass dieser Trixerei um die Maastricht-Kriterien einzuhalten, nach wie vor Tür und Tor geöffnet ist und wurde. Wenn ich da denke gerade an die Situation in Niederösterreich, hier konnten zwar die Gemeinden entlasten was die Spitäler betrifft, aber damit wurde das Land, das haben wir alle unterstützt, aber belastet.

Und so wie die Spitäler auch im Budget drinnen sind und dieser große Bereich ist das letztendlich schon eine Budgetbeschönigung. Denn letztendlich muss das ja das Land Niederösterreich zahlen. Auch vor dem Hintergrund, wir haben heute schon eine wirtschaftliche Debatte geführt, dass der Barrel Erdöl noch weit über 100 Dollar gehen wird und dass eine mögliche Rezession so als Wolke auch über Europa schwebt. Wenn man das alles mitbedenkt, dann wird dieser Pakt, so sehen das kritische Stimmen, sehr, sehr schwer einzuhalten sein. Nicht nur für das Land Niederösterreich, sondern auch für die Gemeinden.

Und was mich dann schon sehr wundert, wenn man eben so einen Stabilitätspakt, der jetzt über sechs Jahre geht, seriös mit wirtschaftlichen Daten untermauern soll, dann fehlen über 2010 hinaus die grundlegenden Fakten was Wirtschaft und Budgetprognosen betrifft. Ist klar, ist auch schwierig zu erstellen. Aber sie sind notwendig. Warum mach' ich dann einen Budgetpakt über sechs Jahre das erste Mal? Das heißt, die Rahmenbedingungen sind so, dass es irgendwie eine Fortschreibung ist und ein Gezerre ist, Bauchlagen hinunter und alle

möchten ihren Teil bekommen, keiner jemanden was wegnehmen. Zuerst wurde angesprochen, was finanzschwache Städte betrifft, die bekommen jetzt eine Sonderaktion. Ich glaube, 16 Millionen Euro sind es. Aber letztendlich wurde, was die Aufgabenorientierung betrifft, wurde eben nach wie vor nicht ins Detail gegangen. Aber es ist klar, es gibt auch eben leider keine wirklichen Ergebnisse aus diesem Österreich Konvent, die notwendig wären, um diese aufgabenorientierte Struktur zu verwirklichen.

Positiv, das sind einige Kleinigkeiten wo ich doch sehe, vielleicht bewegt sich doch was, das jetzt einmal dezidiert vorgesehen wurde, dass Gemeindekooperationen wirklich positiv honoriert werden. Wir haben ja Ansätze in Niederösterreich. Aber dass sich das jetzt durchzieht und man sagt, bei der Gemeindegrenze hat es nicht aufzuhören. Man muss schauen, dass hier gemeinsam Dinge angepackt werden, das ist durchaus positiv und für andere Bundesländer, noch mehr als bei uns, dass eben die Transfers teilweise in Ertragsanteile umgemünzt werden.

Wo sich eben ..., und da komm' ich dann schon sehr ins Inhaltliche, und ich glaube auch für andere Parteien unbefriedigende Situation im Bereich Pflege ..., also spreche an die Pflege mit einem Gesamtbetrag von 40 Millionen Euro gedeckelt, detto die Mindestsicherung auch gedeckelt. Das heißt, genau jene Probleme, die in den nächsten sechs Jahren nicht weniger werden, wo die Aufgaben und daher auch die Ausgaben steigen werden, ... gibt es eine Deckelung. Scheint mir nicht sehr zweckmäßig zu sein.

Eines was die Wohnbauförderung betrifft ist einmal irgendwie substanziell vorgesehen. Mehr Mittel, nicht nur in der Wohnbauförderung, sondern verstärkt für den Bereich das Klimaschutzziele nach Möglichkeit eingehalten werden bzw. man sich diesen Zielen nähert. Das ist was Positives, aber letztendlich uns zu wenig.

Kurzum: Weil es dort nicht wirklich was Neues gibt und eigentlich nur ein einziges über bleibt was noch Optimismus zeigt ist die Einrichtung dieser vier Arbeitsgruppen. Weil man ja doch sieht, dass dann auch nicht viel auf den Weg gekommen ist. Also Reform Finanzausgleich selber, dass man für die Strukturenfinanzierung im Gesundheitswesen eine eigene Arbeitsgruppe braucht ..., dann gibt's ja schon die Arbeitsgruppe Pflege und eine große, ich hoffe ernsthaft dann auch betrieben wird, nämlich genau um die Rechnungshofvorschläge zu prüfen, um eben eine Verwaltungsreform auch einzuleiten. Also wir können diesem Stabilitätspakt als Grüne nicht die Zustimmung geben.

Das bringt mich dann zum zweiten Geschäftsstück das ja mit dem sozusagen ineinander greift wie zwei Zahnräder. Es ist leider so, die Finanzierung im Gesundheitswesen. Auch hier hat man den Eindruck, und auch dort habe ich Zeitungsmaterial, falls jemand was braucht, gesammelt über die Ministerin Kdolsky. Ich würde meinen, das war alles viel Lärm um nichts, bewegt hat sich nichts. Die Kassen haben nach wie vor kein Geld. Die Kassen dürfen keine Gesetze machen, sie sollen das ausführen was im Bundesparlament beschlossen wird. Und die Beitragserosionen werden noch weiter zunehmen.

Ja, das heißt, wir haben einfach viel zu wenig Einnahmen für steigende Ausgaben im Gesundheitswesen. Und ich glaube, da muss man einfach eine politische Generalrevision ..., dem einmal Rechnung tragen. Unser Ansatz ist, dass man in diesen geänderten Arbeitswelten dem auch Rechnung tragen muss. Das heißt, wenn man weiß, und die Zahlen sieht, das Einkommen und zwar jene Löhne, Gehälter, dieses Einkommen stagniert, dann werden wir für dieses gerechte, solidarische System in Zukunft in der Tat uns anschauen müssen, alle Einkommen in irgendeiner Weise hier ins System mit einzubringen um es in die Zukunft zu führen.

Und auch die Diskussion Spital kontra niedergelassener Bereich. Wir kommen dann heute auch noch zum Bericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds. Aber auch hier ist es nach wie vor ein Spiel der Kräfte. Es gibt zwar Annäherungen, aber letztendlich ... Also ein Beispiel: Wenn wir in Niederösterreich als einziges Bundesland im niedergelassenen Bereich keine Dialyse haben weil wir das im Spital haben ist es zwar eine Entlastung für die Niedergelassenen und damit für die Kassen. Aber ob es sozusagen wirklich nahe am Patienten ist und zweckmäßig und freundlich ist, ist wieder eine andere Diskussion. Das wird man nur gemeinsam lösen können damit für die Patienten wirklich in den Regionen eine Topstruktur vorliegt.

Da unterscheidet sich Niederösterreich, glaube ich, recht wenig. Das sind die Grundstrukturen, die vorgegeben sind. Ich kann nur hoffen, ich komm beim NÖGUS-Bericht noch dazu, dass hier das Gemeinsame in den Vordergrund rückt um die vorhandenen Mittel wirklich effizient einzusetzen und das Gemeinsame im Sinne der Patientinnen zu machen. Ja, außer die ELGA-Akte gibt es nicht wirklich was Neues in dieser Vorlage und daher werden wir auch der Finanzierung so wie sie jetzt vorgelegt wurde als 15a-Vereinbarung nicht die Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Werter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die ursprüngliche 15a-Vereinbarung über die Regelung der Krankenanstaltenfinanzierung aus dem Jahr 2005 wäre erst Ende 2008 ausgelaufen. Nur so viel zu Beginn meiner Rede. Hand in Hand mit dem vorgezogenen Finanzausgleich wurden im Vorjahr auch die Verhandlungen über eine neue 15a-Vereinbarung aufgenommen. Die Landesfinanzreferenten forderten im Juni 2007 in Aufhebung der Deckelung der Beiträge des Bundes und der Sozialversicherung für Krankenanstaltenfinanzierung.

Im Juli 2007 starteten die Sozialpartner eine Initiative zur Setzung von Strukturmaßnahmen zur nachhaltigen Sicherung der Qualität und ihrer Finanzierbarkeit. Ein Memorandum der Sozialversicherung forderte eine deutliche Entlastung der Sozialversicherung bei der Spitalsfinanzierung, eine Kostendämpfung und Strukturbereinigung im Spitalssektor generell, Spitalsfinanzierung aus einer Hand sowie die verbindliche Verankerung und Umsetzung des Prinzips Geld folgt Leistung.

Nach nur etwa einem Monat Dauer konnten Mitte Oktober 2007 die Verhandlungen abgeschlossen werden. Von der ursprünglich vorgesehenen Einführung ambulanter Versorgungszentren wurde auf Grund massiver Widerstände seitens der Ärztekammer nachträglich wieder Abstand genommen. Anfang Dezember 2007 erfolgte schließlich die Beschlussfassung im Nationalrat. Heute, liebe Kolleginnen und Kollegen, liegt nun dem NÖ Landtag die 15a-Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens vor. Die wesentlichen Eckpunkte dieser neuen Vereinbarung sind für mich: Die Laufzeit von 2008 bis 2013 und die finanziellen Regelungen für die Sozialversicherung. Diese werden unverändert weiter geschrieben.

Bei der gemeinsamen Steuerung und Weiterentwicklung des österreichischen Gesundheitswesens gelten folgende zwei Grundsätze: Wer zahlt plant und, das Geld folgt der Leistung. Das heißt in weiterer Folge und wurde ausdrücklich von den Vertragsparteien festgehalten, dass auf keiner Stufe der Rechtsordnung in die Vertragskompetenzen der Selbstverwaltung eingegriffen werden darf und soll.

Was sind aber nun die wesentlichsten Punkte daraus:

1. Die integrierte Gesundheitsstrukturplanung umfasst den stationären Bereich, den ambulanten Bereich, die Rehabilitation und den Pflegebereich soweit dies im Rahmen des Nahtstellenmanagements wesentlich ist.

2. Im ÖSG, im Österreichischen Strukturplan Gesundheit erfolgte eine Ausdehnung der Rahmenplanung auf ambulanten, niedergelassenem Bereich und Pflege.

3. Die RSG, Regionale Strukturpläne Gesundheit sind Grundlage für die Bedarfsprüfung.

4. Die Schaffung eines Bundesinstituts für Qualität im Gesundheitswesen.

5. Qualitätsvorgaben sind für alle Akteure verbindlich.

6. ELGA - meine Vorrednerin hat es schon angesprochen, die elektronische Gesundheitsakte, -Aktivitäten sind weiter fortzusetzen.

7. Das LKF-Modell ist weiter zu entwickeln mit Ausdehnung auf den ambulanten Bereich.

Und so geht es weiter bis zum Punkt 11. Der Punkt 11: Bis Ende 2009 ist eine internationale Evaluierung des LKF-Systems vorzunehmen.

Die neue Artikel 15a-Vereinbarung führt die mit der Gesundheitsreform 2005 eingeleitete Organisations- und Finanzierungsform weiter, wobei insbesondere die Kooperationen zwischen den einzelnen Sektoren des Gesundheitswesens weiter intensiviert werden soll. Dabei sollen folgende Ziele erreicht werden: Die Überwindung der Drittel-Trennung der einzelnen Sektoren des Gesundheitswesens und eine Forcierung der Abstimmung in der Planung, Steuerung und Finanzierung des gesamten Gesundheitswesens. Sowie die längerfristige Sicherstellung der Finanzierbarkeit des österreichischen Gesundheitswesens schlechthin. Weiters die Fortsetzung der Arbeiten zur flächendeckenden Sanierung und Verbesserung der Qualität im österreichischen Gesundheitswesen sowie der Auf- und Ausbau der für das Gesundheitswesen maßgeblichen Informations- und Kommunikationstechnologien.

Diese Maßnahmen, werte Kolleginnen und Kollegen, zur Erreichung dieser Ziele sind daher wie folgt festgelegt: Der österreichische Strukturplan Gesundheit, ÖSG, wird als verbindliche Grundlage für integrierte Gesundheitsversorgungsstruktur beibehalten. Die stationäre und ambulante Versorgungsplanung sind in der Gesundheitsplatt-

form zwischen dem Land und der Sozialversicherung abzustimmen.

Für die Weiterentwicklung sollen bis Ende 2008 die Festlegung der Planungsgrundsätze, Ziele und Methoden, insbesondere für die ambulante Versorgungsplanung sowie die Ergänzung im ÖSG um Planungsaussagen und Qualitätskriterien für weitere Versorgungsbereiche und bis Ende 2010 eine umfassende Revision der bisherigen ÖSG-Inhalte mit Planungshorizont 2020 vorgenommen werden.

Zum Nahtstellenmanagement: Voraussetzung für eine reibungslose Organisation der Versorgungsübergänge im Gesundheitswesen ist eine einheitliche bzw. kompatible Dokumentation im Gesundheitswesen notwendig. Die Bundesgesundheitsagentur hat für ganz Österreich Rahmenvorgaben festzulegen bezüglich der Qualität von Strukturen, Prozessen und erwünschte Ergebnisse an den Nahtstellen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im stationären Bereich konnte die Ressourcennutzung mittlerweile gut vorangetrieben werden. Dem Gesundheitswesen geht das Geld aber zweifellos an den so genannten Nahtstellen verloren. Wenn es daher gelingt, diesen Bereich besser und effektiver zu organisieren, könnte vieles gewonnen werden. Die bereits in der vorangegangenen Vereinbarung nominierte flächendeckende Sicherung und Verbesserung der Qualität im österreichischen Gesundheitswesen soll durch systematische Qualitätsarbeit weiter geführt werden. Auch bei der Qualitätssicherung hat der stationäre Bereich bisher die Nase vorne. Es ist jedoch unabdingbar, Qualitätsvorgaben auch für den niedergelassenen Bereich zu formulieren, sodass Transparenz, Durchlässigkeit und eine optimale Ressourcennutzung in der Krankengeschichte der Patienten vom Beginn der Krankheit bis zur Heilung gegeben ist. Es ist mir klar, dass dies ein schwieriger und langer Weg ist, dieses Ziel zu erreichen. Es ist für mich aber ein richtiger Schritt in die richtige Richtung.

Gedanken zur Gesundheitstelematik. Forciert werden soll die Nutzung der ökonomischen Potenziale von Informations- und Kommunikationstechnologien. Sie sind ein wichtiges Instrument zur Modernisierung des Gesundheitswesens und der Wahrung der sozialen, technischen, rechtlichen und des ethischen Standards. Eine herausragende Bedeutung bei der Nutzung moderner Technologien wird nicht nur auf nationaler Ebene der elektronischen Gesundheitsakte ELGA beigemessen. Die damit verbundene zeit- und ortsunabhängige Bereitstellung von Gesundheitsinformationen in der

jeweiligen Behandlungssituation ist geeignet, der Qualität der medizinischen Versorgung im Sinne der integrierten Versorgung neue Impulse zu geben.

Zur Reform pool Neu ist zu sagen: Die Bestimmungen zum Reform pool werden grundsätzlich fortgeschrieben und bestimmte Gruppen von Projekten definiert. Projektbereiche zur integrierten Versorgung werden erstmals dezidiert genannt. Es sind dies Diabetes, Schlaganfall, koronare Herzkrankheiten, nekrologische Erkrankungen sowie das Entlassungsmanagement. Für diese Projekte sind so wie bisher die Leitlinien von der Bundesgesundheitsagentur zu erarbeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Aus Sicht der Rechtsträger von Krankenanstalten ist es erfreulich, dass mit der am 1. Jänner 2008 in Kraft getretenen Beitragserhöhung von 0,15 Prozent, die zur Entlastung der angespannten Finanzsituation der sozialen Krankenversicherung vorgenommen wurde, und dem zusätzlichen Mittelfluss aus dem Umsatzsteueraufkommen in Summe von etwa 150 Millionen Euro den Ländern über die reguläre Anpassung der Pauschalzahlungen hinaus Mittel für die Krankenanstalten zur Verfügung gestellt wird.

Für Niederösterreich bedeutet alleine der Finanzausgleich daher ein Plus von 16 Millionen Euro. Die 15a-Vereinbarung und der Finanzausgleich ermöglichen eine gewisse Weiterentwicklung unseres Gesundheitswesens. Diese ermöglichen aus meiner Sicht auch eine Weiterentwicklung in die richtige Richtung. Die Probleme im Gesundheits- und Krankenanstaltenbereich sind damit aber noch lange nicht gelöst.

So weist der Rohbericht des Rechnungshofes zur finanziellen Situation einiger Krankenkassen ein Defizit aus und zeigt auf, dass die Schere zwischen den Einnahmen und den der Krankenversicherung zugewiesenen Aufgaben weiter auseinander tritt. Gerade in der Vergangenheit - 2000 bis 2006 - wurden der Krankenversicherung vermehrt Leistungen aufgebürdet wie Zahlungen aus der Arbeitslosen, dem Wochengeld etc., die mit ihren ureigensten Aufgaben aber absolut nichts zu tun haben.

Hiezu kommt, dass durch die Herauslösung der Vertragsbediensteten aus dem Versicherungsverhältnis mit der Gebietskrankenkasse und der Verschiebung hin zur Beamtenversicherung große Beitragsleistungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Zusammen gerechnet schlagen sich die Effekte der gesetzlichen Maßnahmen aus der Vergangenheit durch Vorsteuerunterdeckung, Arbeits-

loseunterdeckung, Wochengeldunterdeckung, Spitalsfinanzierung und dem Verlust der Beiträge der Vertragsbediensteten mit insgesamt 78 Millionen Euro minus bei der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse zu Buche.

Die österreichischen Krankenkassen haben bisher aber immer gute Arbeit geleistet. Die NÖ Gebietskrankenkasse galt im Reigen der Sozialversicherungsträger immer als sehr maßvolle Versicherungsanstalt. Aussagen wie, die Niederösterreichische Gebietskrankenkasse sei selbst Schuld am Defizit, möchte ich als Vertreter der Bevölkerung im NÖ Landtag entschieden zurückweisen. Die Verwaltungskosten der Gebietskrankenkasse sind extrem niedrig und belaufen sich auf unter 2,2 Prozent der Aufwendungen. So liegen die Verwaltungskosten der Kassen in Deutschland bei 5,7 Prozent und in der Schweiz sogar bei 9 Prozent.

Echte Einsparungen werden nur durch Leistungskürzungen möglich. Dies würde aber wieder auf Kosten der Patienten gehen. Unser weltweit so gepriesenes Gesundheitssystem könnte dann im internationalen Ranking wesentlich abfallen. Eine Entwicklung, die keiner in Niederösterreich möchte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Strukturmaßnahmen im System insgesamt sind auch für mich sicher notwendig. Aber keinesfalls in die Richtung, dass die gut funktionierende Selbstverwaltung aus politischem Machtkalkül zerstört wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vielmehr ist es nach meinem Verständnis notwendig, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen die soziale Krankenversicherung in Österreich so wie auch in Deutschland in die Lage versetzen, die Kosten für das Gesundheitswesen zur Gänze abzudecken. Zuschüsse aus Steuermitteln von hier und da oder sonst wo her sind eine typisch österreichische Lösung, verschleiern aber die tatsächlichen Notwendigkeiten.

Es sollte Transparenz, Klarheit und Fairness im Gesundheitswesen herrschen und eine konkrete Abgrenzung zu anderen Budgetbereichen, etwa dem Sozialwesen, vorgenommen werden. Ich hoffe daher, dass die Gespräche auf höchster Ebene eine echte finanzielle Gesamtlösung auch für die Kassen bringen. Jede andere Lösung hätte in der Folge nämlich wieder Auswirkungen auf die Spitalsfinanzierung in den Ländern.

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Weil ich gerade bei der Finanzierung des Gesundheitswesens angelangt bin, verweise ich noch auf ein wichtiges Glied in der

Kette des Bereiches Gesundheit, nämlich auf das Rettungswesen.

Die finanzielle Lage unseres Rettungswesens in Niederösterreich ist sehr ernst. Daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein und ich zitiere diesen wie folgt *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Kernstock zur Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gem. Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, Ltg. Zl. 1064/V-11/12, betreffend der Reduzierung des Beitrags an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH (vormals LEBIG) der Rettungsdienste von 6,6 Euro auf 3,3 Euro.

Das Land Niederösterreich verfügt über ein hervorragendes, national und international höchst angesehenes Rettungswesen. Die Basis dieses funktionierenden Rettungssystems bilden neben den hauptamtlichen MitarbeiterInnen die mehr als 14.000 Freiwilligen. Gemäß dem Bundesverfassungsgesetz fällt das örtliche Rettungswesen in die Kompetenz der Länder. Die Organisation und Durchführung obliegt den Städten und Gemeinden, der Ablauf des Rettungsdienstes wird von den landesweit rund 160 Rettungsdienststellen durchgeführt.

Die Rettungsorganisationen befinden sich seit längerem in einer finanziell sehr angespannten Situation.

Ausschlaggebend dafür sind mehrere Gründe. Zum einen weisen die Leistungen im Rettungs- und Krankentransportwesen eine stark steigende Tendenz auf. Aufgrund der demographisch alternden Gesellschaft gibt es immer mehr alte und pflegebedürftige Menschen und damit verbundene Transporte. Zusätzlich bedeutet die Verkürzung des Zivildienstes und die dadurch verbundenen zusätzlichen Ausbildungskosten eine erhebliche Belastung für die Rettungsorganisationen. Ein massiver Kostentreiber sind die in letzter Zeit ständig steigenden Benzinpreise.

Einen weiteren Faktor stellen die Kosten für das 144NOTRUF Niederösterreich System dar. Das Land Niederösterreich beteiligt sich zwar an den Kosten, jedoch kommt diese Unterstützung nicht den lokalen Dienststellen zugute, sondern werden damit nur die Abgänge gedeckt. Die Rettungsorganisationen müssen für jeden disponierten, verrechenbaren Einsatz 6,6 Euro an 144NOTRUF Niederösterreich überweisen.

Dieser Betrag ist für die Rettungsorganisationen nicht mehr finanzierbar und gefährdet den effizienten und reibungslosen Ablauf des Rettungswesens in Niederösterreich.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, in Gespräche mit der 144NOTRUF Niederösterreich GmbH. einzutreten und über die Senkung der Kosten für Rettungsorganisationen von 6,6 Euro auf 3,3 Euro pro verrechenbaren Einsatz zu verhandeln.“

Ich hoffe auf Ihre Zustimmung. Danke schön!
(Beifall bei der SPÖ.)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vorweg zu dem Geschäftsstück Stabilitätspakt und vorweg auch zu den Ausführungen der Kollegin Krismer-Huber. Sie hat eigentlich zum Finanzausgleich gesprochen und nicht zum Stabilitätspakt. Ich möchte diesen Unterschied vielleicht erläutern. Aber eine Anmerkung sei mir gestattet, weil sie die Unterstützung aus dem FAG für die Kooperationen so begrüßt hat.

Die Gemeinden und Städte, meine Damen und Herren, haben immer, dort, wo sie als Einzelne an die Leistungsgrenzen gekommen sind, über Jahrzehnte die Chance ergriffen, zusammen zu arbeiten. Erinnern Sie sich an die Verbände, Schulverbände, Abfallverbände, Müllverbände, Wasserverbände, Abwasserverbände etc., etc. Überall wo die einzelne Gemeinde an ihre Leistungsgrenze gekommen ist hat sie zur sinnvollen und Kosteneffizienzsteigerung die Partnerschaft gesucht. Dazu war keine Aufforderung notwendig. Das, was im FAG verhandelt wurde, das ist auch – und das darf ich da in aller Deutlichkeit sagen – eine Äußerung der gemeindefeindlichen sozialdemokratischen Aussagen des Kollegen Matznetter, der ja im Wesentlichen immer vorgelegt hat, die Zusammenlegung zu fördern, die kleinen Gemeinden wegzurationalisieren. So ist es auch im Paktum gestanden. Und das wollten wir nicht zulassen. (Beifall bei der ÖVP.)

Wir haben bis zum 10. Oktober 2007 um Mitternacht verhandeln müssen, dass wir Matznetters Angriffe auf die Gemeindestruktur, auf die Gemein-

den abwehren konnten. Und nur diesem Abwehrkampf ist es zu verdanken, dass heute Kooperation drinnen steht und nicht Gemeindegemeinschaft. (Unruhe bei der SPÖ.)

Nein, das war so! Du kannst dich glücklich schätzen, sonst gäbe es wahrscheinlich Loosdorf auch nicht mehr. (Abg. Gartner: Das ist ein Scherz!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Verhandlungen zum FAG haben eine neue Qualität gebracht. Auch das wurde kritisiert vorhin von der Kollegin. Ganz einfach deswegen, weil für neue Aufgaben neues Geld den Gebietskörperschaften zur Verfügung gestellt wurde, mit dem Auftrag, es zu deckeln. Und dann, wenn man in der Evaluierungsphase erkennen kann, dass sich diese Beitragszuteilungen nicht ausgehen, dann soll – und das ist auch niedergeschrieben – neu über die Aufteilung gesprochen werden. Auch in der aktuellen und auch in der derzeit gültigen Finanzausgleichsperiode. Und daher sind die 15a-Vereinbarungen über Pflege, über Gesundheitsfinanzierung und so weiter in den Grundstrukturen schon über die Mittelverteilung festgelegt worden. So viel zum FAG. Und man sollte eigentlich meinen, dass eine Abgeordnete zum Geschäftsstück weiß was sie sagt und nicht das Thema verfehlt.

Zum Stabilitätspakt aber, meine Damen und Herren, das sage ich schon in aller Offenheit und in aller Deutlichkeit, dass es sinnvoll ist, diese österreichische Stabilitätspolitik in der Form fortzusetzen. Verbunden mit dem Konsultationsmechanismus ist es ja eine neue Qualität im Umgang der Gebietskörperschaften untereinander. Es wäre ja in Wahrheit eine Stabilitätsvereinbarung dann nicht notwendig, wenn sich alle daran halten würden, dass das ihnen anvertraute Steuergeld nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmanns verwaltet werden sollte. Würde das so passieren, wäre diese Vereinbarung wirklich nicht notwendig. Es ist aber aus der Praxis erkennbar, dass sie in der Realität sehr sinnvoll ist.

Ein Sprichwort sagt, ein Lump, der mehr gibt als er hat. Und dieses Sprichwort, meinen Damen und Herren, gilt auch hier in diesem Meilenstein-Stabilitätspakt. Deswegen, weil wir diese Partnerschaft jetzt wirklich als Land, als Gemeinde, als Gemeinde und Bund leben können. Es war auch in der Einführung dieses Paktes ein Meilenstein dass hier erstmalig die Städte und Gemeinden, meine Damen und Herren, als wirklich gleichwertige Partner festgeschrieben wurden.

Daher auch in aller Offenheit und aller Deutlichkeit: Ich freue mich als Gemeindevertreter und ich freue mich für die Städte und Gemeinden, dass

sie als größte und öffentliche Investoren immer ihren Beitrag zur österreichischen Stabilität und immer ihren positiven Beitrag, sprich ihren ausgeglichenen Haushalt, beibringen konnten. In einer Solidargemeinschaft! Auch das ist beachtlich. Nämlich dass landesintern das Versprechen, dass die Städte und Gemeinden Niederösterreichs diesen Beitrag leisten werden und sich an diese Vereinbarungen halten werden, auch immer auch gehalten hat.

Das ist aber auch, meine Damen und Herren, Attraktivität und Stabilität des Wirtschaftsstandortes. Das brauchen wir um diesen Wohlstand und den hohen Sozialstandard auch längerfristig abzusichern. Im Wettbewerb der Regionen, meine Damen und Herren, ist die Attraktivität und die Stabilität des Wirtschaftsstandortes das Maß der Dinge. Nur durch eine entsprechende Wirtschaftspolitik ist es möglich, Arbeit zu schaffen und jene Mittel zu erwirtschaften, die eine hervorragende Sozialpolitik ermöglichen.

Ganz einfach, die Stabilität und eine stabile Wirtschaftspolitik sichern Lebensqualität und sichern Wohlstand. In Niederösterreich hat diese Haushaltskonsolidierung, hat dieser Pakt, auch gebracht, dass wir die Chancen, die uns der Wirtschaftsstandort bringt, der Wirtschaftsstandort Niederösterreich, auch wahrnehmen können. Und da auch in aller Offenheit und mit beachtlichem Stolz, meine Damen und Herren: Es war die Niederösterreichische Volkspartei, die diesen wirtschaftspolitischen Kurs, diese Initiativen auch angenommen hat und damit die Grundlage geschaffen hat, dass sie Arbeit und Wohlstand schaffen und vermitteln können. So viel zum Stabilitätspakt aus meiner Sicht. Der wichtig, in der Form richtig, und notwendig ist.

Ich darf auch in aller Kürze auf den Resolutionsantrag des Kollegen eingehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben über Jahre immer genau unterschieden, die überörtlichen Aufgabenstellungen des Roten Kreuzes oder der Rettungsorganisationen und die örtlichen Aufgabenstellungen. Und zu den überörtlichen Aufgabenstellungen darf ich schon in aller Deutlichkeit sagen, die Zuständigkeiten des Landesrates Schabl und dann der Frau Landesrätin Kadenbach haben offensichtlich nichts zusammen gebracht, sonst wären diese öffentlichen Verhandlungen und diese intensiven Vereinbarungen, die der Landesrat Sobotka mit der Rot-Kreuz-Organisationen geführt hat, nicht notwendig gewesen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Während ihr unter Anführungszeichen noch debattiert habt, hat der Landesrat Sobotka heute

Vereinbarungen mit den Rot Kreuz-Organisationen erledigt, die wiederum die Sicherheit und die Sicherung der Organisation ermöglichen. Soweit zu den überörtlichen Aufgabenstellungen.

Etwas was Sie sich auch immer bemühen, ist die Frage der Aufgabenstellung der Rot Kreuz-Organisationen oder der Rettungsorganisationen, die die örtliche Zuständigkeit der Städte und Gemeinden betrifft. Wir haben auch hier Vereinbarungen mit den Organisationen getroffen, dass wir als Gemeinden, als Städte überall unterschiedlich je nach Aufgabenstellung, aber immer unsere Beiträge geleistet haben als Gemeinde. Immer abgedeckt haben beim notwendigen Aufwand. Und, auch das in aller Offenheit, wir haben heute nach diesen Untersuchungen, die die Fachleute zusammen im Auftrag mit den Organisationen angestellt haben, klar gestellt, dass wir das notwendige Geld der Gemeinden für die örtliche Aufgabenstellung dort auch zur Verfügung stellen wo die Strukturdaten dem Standard entsprechen der allgemein üblich ist. Da es da und dort auch Standardabweichungen gibt, das sei auch erwähnt in diesem Zusammenhang. Daher, und in diesem Lichte, meine Damen und Herren, können wir dem vorgelegten Resolutionsantrag nicht beitreten und nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Berichterstatter ob sie ein Schlusswort wünschen?

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1063/V-11/11:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag mit Ausnahme der Grünen alle Abgeordneten die Zustimmung geben. Er ist somit mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1064/V-11/12. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden hat. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ich darf zum Zählen bitten, nochmals die Hand zu heben. *(Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Weningner: Zur Geschäftsordnung!)*
Bitte, zur Geschäftsordnung.

Abg. Weninger (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Bei allem Verständnis für die vielleicht eine oder andere fortgeschrittene Stunde. Es darf aber nicht so sein, dass, wenn eine Fraktion geschlossen die Abstimmung verschläft, so lange die Abstimmung wiederholt wird, bis auch die ÖVP Niederösterreich weiß, dass sie ihrem eigenen Antrag, dem Ausschussantrag die Zustimmung geben muss. Ich will natürlich, um das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen, die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion für eine wiederholte Abstimmung gerne geben. Möchte aber bei dieser Gelegenheit auch um Fairness uns gegenüber ersuchen.

Ich habe das heute schon einmal betont: Es ist das erste Mal in dieser Ära des Landtages, dass sozialdemokratische Dringlichkeitsanträge nicht am Beginn der Sitzung unter der Aufmerksamkeit der Medien und der Zuseherinnen und Zuseher in diesem Haus abgestimmt werden, sondern irgendwo am späten Abend. Meine Damen und Herren! Ich signalisiere noch einmal Konsensbereitschaft, appelliere aber auch an die ÖVP, dem Land, den Sozialdemokraten, den anderen Fraktionen in diesem Haus einen Schritt entgegen zu kommen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zur Geschäftsordnung Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ganz so, ich anerkenne den guten Willen des Klubobmannes Schneeberger ... *(Abg. Weninger: Das ist eine Unterstellung!)*

Ah, Klubobmann Weninger. Ich melde mich gleich selbst zur tatsächlichen Berichtigung. Ich meinte in diesem Fall den guten Willen des Klubobmannes Weninger. Ich meine aber zur vorliegenden Sachlage: Es könnte doch sein, dass viele Abgeordnete der Volkspartei sich im letzten Moment überlegt haben, ob dieser Antrag so sinnvoll ist.

Dritter Präsident Ing. Penz: Darf ich bitten zur Geschäftsordnung.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Ja, zur Geschäftsordnung. Das heißt aber auch, vielleicht wollte die ÖVP diesem Antrag gar nicht zustimmen? Vielleicht kann man geschäftsordnungsmäßig den Antrag etwa überarbeiten und dann neu einbringen? Es

wird ja noch Landtagssitzungen geben in diesem Jahr. Das hielte ich für die ehrlichere Vorgangsweise!

Dritter Präsident Ing. Penz: Zur Geschäftsordnung Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Mir ist nicht bekannt, dass eine klubmäßige Zwangsabstimmung oder ein Klubzwang in dem Hohen Haus stattfindet, dass das freie Mandat sehr wohl selbständig abstimmen darf. Und es ist auch nicht üblich, dass ich sozusagen die Hand zweifach oder dreifach zu heben habe. Ich bin mir dessen bewusst, dass ich sie gehoben habe und ich höre oder sehe auch zwei oder drei andere. Wenn schon dieser gute Wille, wofür ich dankbar bin, für den guten Willen, grundsätzlich hier im Gespräch, in der Kommunikation zulässig macht ...

Zur Geschäftsordnung möchte ich behaupten, dass, wenn die Stimmen so gezählt werden wie sie auch abgestimmt haben, ist für diesen Antrag eine Mehrheit in diesem Haus vorhanden.

Dritter Präsident Ing. Penz: Zur Geschäftsordnung Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Auch ich melde mich zur Geschäftsordnung. Diese sieht das eh ganz klar und das ist nachzulesen. Es gibt eine Abstimmung. Der Präsident hat sie durchgeführt. Dann hat er festgestellt, so wie es richtig war, dass dieser Antrag keine Mehrheit gefunden hat. Und daher ist dieser Antrag abgelehnt. Und ich sehe gar nicht, warum man da jetzt noch lange diskutieren sollte oder müsste. Wenn ich dagegen stimme und die Hand nicht hebe und sage dann, ich hätte aber dafür gestimmt, würde der Präsident sagen, Herr Abgeordneter, Sie müssen wissen, was Sie wollen. Die Geschäftsordnung sieht hier keinerlei Möglichkeit, etwas anders zu regeln. Muss man es halt in der nächsten Landtagssitzung reparieren. Ist ganz einfach. Alles andere wäre gegen die Geschäftsordnung.

Und lieber Kollege Riedl! Du verwechselst was. Es hat zwei Abstimmungen gegeben und du hast beim ersten Geschäftsstück zugestimmt, aber nicht beim zweiten. *(Abg. Mag. Riedl: Es gibt keinen Klubzwang und daher habe ich aufgezeigt!)*

Nein! Ich würde eines bitten: Der Präsident hat richtigerweise erkannt, dass es keine Mehrheit

gegeben hat dafür. Und das kann man nicht hinein reklamieren. Außer du kritisierst jetzt den Präsidenten. Der Präsident hat richtig gehandelt. Der Präsident kennt die Geschäftsordnung und das kannst du nicht wegdiskutieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich mache nach § 66 unserer Geschäftsordnung davon Gebrauch, dass die Abstimmung zweifelhaft war und ich daher namentlich abstimmen lasse. Ich bitte, jedem der Abgeordneten zwei Stimmzettel in verschiedenen Farben, auf Ja bzw. Nein lautend, auszuhändigen. Und darf die Schriftführer bitten, in Aktion zu treten.

Meine Damen und Herren! Ich darf zur Klarstellung noch einmal sagen, wir haben eine namentliche Abstimmung. Mir wurde mitgeteilt, dass hier auch andere Stimmzettel ausgeteilt wurden. Bitte die namentlichen verwenden. Zum Ersten!

Zum Zweiten: Wir stimmen ab über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1064/V-11/12. Das heißt, wer für diesen Antrag stimmt, der nimmt den Stimmzettel „Ja“ und wer dagegen ist, der nimmt den Stimmzettel „Nein“. Und ich bitte nun die Damen und Herren Schriftführer ... Noch nicht. Ich höre, es sind keine namentlichen ausgegeben worden.

Darf ich die Frage stellen: Hat noch jemand keine namentlichen Stimmzettel? Niemand mehr. Das heißt, wir können zur Abstimmung schreiten. Ich darf die Schriftführer um die Verlesung der Namen ersuchen.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP): Erika Adensamer, Helmut Cerwenka, Helmut Doppler, Rupert Dworak, Adelheid Ebner, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Mag. Martin Fasan, Hermann Findeis, Mag. Edmund Freibauer, Rudolf Frievald, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner.

Schriftführer Abg. Cerwenka (SPÖ): Ing. Hermann Haller, Friedrich Hensler, Ernst Herzig, Mag. Johann Heuras, Franz Hiller, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Karl Honeder, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Otto Kernstock, Mag. Sylvia Kögler, Dr. Helga Krismer-Huber.

Schriftführerin Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Dr. Martin Michalitsch, Karl Moser, Mag. Wolfgang Motz, Herbert Nowohradsky, Ing. Hans Penz, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Josef Prober, Ing. Andreas Pum, Mag.

Thomas Ram, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner.

Schriftführer Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Ewald Sacher, Mag. Klaus Schneeberger, Mag. Willi Stiwicek, Herbert Thumpser, Dipl.Ing. Bernd Toms, Christa Vladyka.

Schriftführerin Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Gottfried Waldhäusl.

Schriftführer Abg. Waldhäusl (FPÖ): Emmerich Weiderbauer, Hannes Weninger, Mag. Karl Wilfing.

Dritter Präsident Ing. Penz: Bitte um Auszählung.

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Ich darf das Abstimmungsergebnis bekannt geben: Für diesen Antrag haben 52 mit Ja gestimmt und 4 mit Nein. Somit wurde dieser Antrag mit Mehrheit angenommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja-Stimmen: Adensamer Erika, Cerwenka Helmut, Doppler Helmut, Dworak Rupert, Ebner Adelheid, Eigner Dipl.Ing. Willibald, Erber Anton, Findeis Hermann, Freibauer Mag. Edmund, Frievald Rudolf, Gartner Franz, Grandl Franz, Gratzner Ing. Franz, Haller Ing. Hermann, Hensler Friedrich, Herzig Ernst, Heuras Mag. Johann, Hiller Franz, Hinterholzer Michaela, Hintner Hans Stefan, Hofbauer Ing. Johann, Honeder Karl, Jahrmann Josef, Karner Mag. Gerhard, Kernstock Otto, Kögler Mag. Sylvia, Leichtfried Mag. Günther, Lembacher Marianne, Maier Jürgen, Michalitsch Dr. Martin, Moser Karl, Motz Mag. Wolfgang, Nowohradsky Herbert, Penz Ing. Hans, Prober Dr. Josef, Pum Ing. Andreas, Ram Mag. Thomas, Razborcan Gerhard, Renner Mag. Karin, Rennhofer Ing. Franz, Riedl Mag. Alfred, Rinke Ingeborg, Rosenmaier Alfredo, Sacher Ewald, Schneeberger Mag. Klaus, Stiwicek Mag. Willi, Thumpser Herbert, Toms Dipl.-Ing. Bernd, Vladyka Christa, Waldhäusl Gottfried, Weninger Hannes, Wilfing Mag. Karl.

Nein-Stimmen: Fasan Mag. Martin, Krismer-Huber Dr. Helga, Petrovic M.Mag. Dr. Madeleine, Weiderbauer Emmerich.

Zu diesem Geschäftsstück liegt auch ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Kernstock betreffend der Reduzierung des Beitrages an die 144NOTRUF Niederösterreich GmbH der Rettungsdienste von 6,6 Euro auf 3,3 Euro. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag

die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, der Herr Abgeordnete Waldhäusl, Herr Abgeordneter Mag. Ram und die Abgeordneten der Grünen die Zustimmung geben. Dagegen stimmen die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei. Daher hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Friewald, die Verhandlungen zu Ltg. 1068/S-5/44 einzuleiten.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatler Abg. Friewald (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf namens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zu Ltg. 1068/S-5/44 berichten.

Namens des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses darf ich folgenden Antrag stellen über die Vorlage der Landesregierung betreffend der Landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra, Umbau und Sanierung Schulgebäude; Neubau Mehrzweckhalle *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Baumaßnahmen an der Landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra (Umbau und Sanierung Schulgebäude, Neubau Mehrzwecksaal) mit Gesamtkosten von € 6.250.000,- (ohne Umsatzsteuer, Preisbasis 1.11.2007) werden genehmigt.
2. Finanzierung:
 - * Die Land Niederösterreich Immobilienverwaltungsgesellschaft m. b. H. wird beauftragt, diese Baumaßnahmen in Höhe von € 6,250 Mio. (ohne Umsatzsteuer; Preisbasis 1.11.2007) durchzuführen. Nach Durchführung der Baumaßnahmen erhöht sich die Monatsmiete für das Land um € 36.048,00 (Zusatzmiete, inklusive Umsatzsteuer) auf € 45.756,00 (zuzüglich Betriebskosten).
 - * Die Marktgemeinde Pyhra zahlt für die Errichtung der Mehrzweckhalle in den Jahren 2009 bis 2014 einen Investitionskostenzuschuss in Höhe von € 1,0 Mio.: 2009 - € 0,5 Mio.; 2010 bis 2014 - jeweils € 0,1 Mio. Nach der jeweiligen Einbringung reduziert sich die Monatsmiete um € 458,- pro € 100.000,- Zuschuss.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Milchwirtschaft, Feldbau und Agrarhandel sind die Ausbildungsschwerpunkte an der Landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra bei St. Pölten. Die Landwirtschaftliche Fachschule besteht nun bereits seit dem Jahre 1913, also 95 Jahre. Im Jahre 1977 wurde die Schule schon einmal saniert, umgebaut und mit Internatbetrieb wieder eröffnet. Die Fachschule unter der Leitung von Herrn Direktor Ing. Franz Fiedler und seinem innovativen Team wird als dreijährige Schule geführt. Derzeit besuchen 105 Schülerinnen und Schüler in zwei Ausbildungsrichtungen, nämlich landwirtschaftlicher Facharbeiter und Einzelhandelskauffrau oder -kaufmann mit Schwerpunkt Agrarhandel die Fachschule.

Zusätzlich besuchen noch 55 Erwachsene die Bauern- und Bäuerinnenschule mit dem Ziel, landwirtschaftliche Facharbeiterinnen oder Facharbeiter im zweiten Bildungsweg zu werden. Also eine starke Frequenz in Bezug auf die ländlichen Ausbildungsmerkmale. Im Internat sind derzeit 91 Schülerinnen und Schüler sowie auch diverse Kursteilnehmer untergebracht. Im Lehr- und Versuchsbetrieb, Internat und Verwaltung sind 18 Personen beschäftigt.

Wie uns der Herr Berichterstatter, Abgeordneter Friewald, informiert hat, bedürfen die Gebäude sowohl im Lehrbetrieb als auch im Schul- und Internatsbetrieb einer dringenden Sanierung. Sind doch die Gebäude Standard der 70er Jahre. Anlässlich meines Besuches diese Woche in der Fachschule konnte ich mich selbst vom derzeitigen Standard der Gebäudestrukturen informieren. Dabei wurde mir vor Augen geführt, dass Fenster zugenanagelt werden mussten weil diese bereits aus den Angeln fallen. Dies, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist nur ein Beispiel. Ist aber ein unhaltbarer Zustand der bald renoviert werden muss.

Der Rinderzuchtbetrieb in der Landwirtschaftlichen Berufsschule Pyhra zählt zu den besten in Niederösterreich und wird immer wieder von internationalem Publikum als Seminarort und Exkursionsziel ausgewählt. Versuchspartnern im pflanzenbaulichen Bereich, eine Lehrkäserei, optimale Milchverarbeitung, ein Hofladen, Christbaumkulturen, Obstanlagen, Forstsammelplantagen sowie ein Lebensmittelladen ergänzen das tolle Angebot in dieser vielfältigen Schule.

Werte Mitglieder des NÖ Landtages! Ein Novum ist aber für mich, dass in der Fachschule ein entsprechender Saal für Leibesübungen fehlt. Daher haben sich die Gemeindeverantwortlichen der Gemeinde Pyhra mit seinen 3.200 Einwohnern sowie die Schulverwaltung zusammen gefunden und einen gemeinsamen Mehrzwecksaal geplant. Dieser wird auch von den Bürgerinnen und Bürgern der Marktgemeinde Pyhra sowie deren Vereinen in Hinkunft mit benutzt. Ebenfalls haben wir bereits vernommen, dass sich die Marktgemeinde Pyhra mit insgesamt einer Million Euro in diversen Tranchen an diesem Projekt beteiligen wird.

Alles in allem stehen wir sozialdemokratischen Abgeordneten voll hinter diesem Projekt und werden diesem natürlich die Zustimmung erteilen. Aber eine Anmerkung sei mir an dieser Stelle aber schon gestattet. Mir persönlich scheint die Beschluss- sowie die Planungsphase für diese notwendigen Sanierungsmaßnahmen, notwendigen, ja dringenden Sanierungsmaßnahmen, entschieden zu lange. Dies deshalb, da der Baubeginn erst für Herbst 2009 geplant ist und die Fertigstellung gar erst 2011 erfolgen soll.

Vielleicht geht es schneller! Ich würde es mir für die dort arbeitenden und lernenden Menschen wünschen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Wie schon von meinem Kollegen Kernstock erwähnt, steht als Punkt 9 auf der Tagesordnung die Generalsanierung der Fachschule Pyhra. Nachdem sich die Fachschule Pyhra in meinem Bezirk befindet, ist es nur natürlich, dass auch ich dieses Vorhaben befürworten werde. Aber ich möchte es fachlich untermauern.

Zum Standort Pyhra sind ein paar Punkte zu sagen, wobei ja von meinem Vorredner schon einiges erwähnt wurde. Der Standort Pyhra besteht seit 1913. Die Betriebsgröße, 162 Hektar, bietet damit beste Voraussetzungen für einen Schulbetrieb vielfältigster Unterrichtsart. Der Tierbestand umfasst 75 Rinder zirka und das kommt einem Familienbetrieb nahe. Er liegt im Zentrum von Niederösterreich und ist praktisch die Schwerpunktschule mit landwirtschaftlicher Ausbildung im Zentralraum.

Die Fachschule Pyhra hat aber auch 73 Hektar Forstwirtschaft und hat beste Bodenbonität. Es gibt

nirgendwo besseren Waldboden als vom Labental bis zum Traisental. Daher ist auch hier die Produktion von Wertholz und Energieholz maßgeblich und kann den Schülern auch dementsprechend beigebracht werden.

Es sind Kombinationen möglich. Und wenn heute schon der Klimaschutz angesprochen wurde, will ich dazu auch nur einen Satz sagen: Wenn es um Klimaschutz geht, wenn es um Bodenschutz geht, wenn es um Wasserschutz geht, dann sind unsere Bauern immer dafür zuständig gewesen und machen das nicht erst seit es vielleicht medial populär ist. Sondern sie machen das seit Jahrhunderten. Und wenn es wirklich überzeugte Grüne in diesem Land gibt, dann sind das unsere Bauern, die Grund und Boden verwalten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Fachschule Pyhra erfüllt mehrere Aufgaben. Ich sage sogar, sie erfüllt viele Aufgaben und einige davon will ich auch hier präsentieren. Sie zeigt unseren Schülern, wie man einen bäuerlichen Familienbetrieb führt. Sie zeigt aber auch, weil es einen Kooperationsstall mit vier verschiedenen Bauern dort gibt, wie man einen größeren Betrieb führt. Das heißt, jeder, der dort in die Schule geht, hat verschiedene Voraussetzungen und kann sich anschauen, wie man Landwirtschaft betreiben kann in vielfältigster Art. Die Fachschule Pyhra hat ein Mostzentrum oder ist zum Mostzentrum mutiert und ist für unseren Zentralraum nicht mehr wegzudenken.

Die Fachschule Pyhra zeigt aber auch auf, was Erwachsenenbildung ist. Die Weiterbildung nach der Schule ist unabdingbar. Jeder, der nur etwas logisch denkt weiß, dass mit einem Schulabschluss das Leben erst beginnt und die Weiterbildung nicht eine Frage des Angebotes alleine ist sondern eine Frage der Überzeugung ist. Und Pyhra bietet es an.

Ich denke an einen Satz, der einmal in einer Veranstaltung gesagt wurde von Herrn Direktor Franz Fiedler, der auch heute als Zuhörer hier ist, als er die Direktion übernommen hat: Wenn ich Direktor in der Schule bin, hat er gesagt, dann will ich am Abend Autos stehen sehen. Und das ist richtig! Denn nicht nur der Schulbetrieb am Tag ist wichtig, sondern auch die Weiterbildung, die Fachveranstaltungen, Seminare, für die Erwachsenen abends. Und ich fahre oft an der Fachschule Pyhra vorbei, da sehe ich sehr oft, dass dort Autos am Parkplatz stehen. Und daher weiß ich, dass dort produktiv gearbeitet wird. Das heißt, die Fachschule Pyhra ist ein Ausbildungszentrum für Jugend und für Erwachsene. Und ich glaube, sie kann sich wirklich sehen lassen.

Ausbildung heißt für mich als praktizierender Bauer, Theorie und Praxis so zu verbinden, dass beides auch in der Praxis, im täglichen Leben annehmbar ist. Theorie ist wichtig beim Lernen damit man Hintergründe erkennt. Praxis ist aber dann wichtig, damit man diese Theorie auch umsetzen kann. Und hier ist eine Fachschule wie wir sie in Pyhra haben, ein unverzichtbarer Bestandteil für das ganze Land Niederösterreich.

Ausbildung heißt für mich, aber auch für viele von uns, Bewährtes zu bewahren und gleichzeitig die Fähigkeit zu haben, Neues zu erkunden. Denn der Zeitgeist wird niemals stehen bleiben. Mit der Technik und mit allen möglichen Umweltbedingungen werden sich auch die Bedingungen in der Landwirtschaft verändern.

Ich verweigere mich immer, wenn ich Fernsehsendungen sehe, wenn ich Artikel lese, in welchen die Landwirtschaft sozusagen glorifiziert wird. Daher auch hier einen klaren Satz: Mit drei Kühen und fünf Schweinen und 20 Hühnern kann keiner leben! Das mag zwar gut ausschauen wenn es im Fernsehen rüber kommt, aber es ist nicht praxisnah und es ist auch nicht lebbar.

Daher ist die Ausbildung für junge Menschen, für uns, wichtig. Und für uns sollen sie so ausgebildet werden, wenn die bäuerliche Landwirtschaft Zukunft haben will, dass sie auf der einen Seite bodenständig und umweltbewusst ausgebildet werden, dass sie modern ausgebildet werden. Und damit meine ich auch, dass heute die jungen Leute mit dem Laptop in der Hand durchs Leben gehen. Dass sie wirtschaftlich ausgebildet werden und die Technik nutzen wo immer dies möglich ist. Nicht, wo sie angeboten wird. Dort, wo sie möglich ist und dort wo sie wirtschaftlich vertretbar ist. Und dass unsere Jugend und unsere jungen Menschen so ausgebildet werden, dass sie weltoffen erzogen werden.

Die Fachschule Pyhra ist ein Vernetzungszentrum im Zentralraum. Und sie lehrt Produktion mit Umweltbewusstsein. Sie vermittelt kaufmännisches Denken und kaufmännische Kalkulation in einer Einheit. Und das ist wichtig. Sie verbindet Jugend und Erfahrung. Wie geht das? Jugend und Erfahrung wird verbunden indem es einen Absolventenverband gibt, an dem wirklich Menschen beteiligt sind, die jung und alt in diesem Absolventenverband zusammen bringen. Und junge Theorie, sage ich einmal so, und ältere Erfahrung an einem Tisch sitzen lassen, wodurch auch dort entsprechend diskutiert wird. Pyhra ist das Kompetenzzentrum der Land- und Forstwirtschaft im Zentrum von Niederösterreich!

Und als letzten Punkt, den man ideologisch betrachten soll: Pyhra ist ein Erbe und eine Idee. Ein Erbe und ein Geschenk von Dr. Karl Kuppelwieser, welcher 1912 begann, die Fachschule zu bauen. Welcher sie 1913 fertig stellte und am 13. April 1914 dem Landesfonds des Erzherzogtums unter der Enns, der damals Schulerhalter war, schenkte. Ich glaube, es gibt sehr wenige Menschen in unserer Zeit die so etwas tun würden: Eine Schule zu bauen und 20 Hektar Grund dazu zu geben und sie nachher herzuschenken, damit die bäuerliche Jugend ein Ausbildungszentrum erfährt.

Und der zweite Punkt, die Idee. In Pyhra lebt die Idee von vielen verantwortungsvollen Menschen, die diese Idee weiter tragen. Das heißt, die Idee, Jugend zu bilden, Landwirtschaft zu formen und Produktion möglich zu machen damit die Familien auch davon leben können.

Daher möchte ich mich an dieser Stelle bedanken, vorweg bei Landesrat Plank, der jetzt nicht hier sein kann, für seinen Einsatz, dass dieses Projekt auch umgesetzt werden kann. Ich möchte mich bedanken bei Herrn Direktor Fiedler und dem Lehrkörper für die unkomplizierte Leitung dieser Schule. Man kann nämlich auch alles verbürokratisieren. Das ist hier nicht der Fall! Sondern es ist unkompliziert und jeder kann bei diesen Menschen die Türe öffnen und seine Sorgen vortragen. Ich möchte mich auch bedanken bei der Marktgemeinde Pyhra, bei Bürgermeister Schmitzer, der mit der Beteiligung der Marktgemeinde an diesem Projekt gezeigt hat, dass es möglich ist, öffentliche Gelder sorgsam zu verbauen und sinnvoll zu nutzen. Denn wenn man nebeneinander zu Hause ist oder in einer Gemeinde zu Hause ist, dann ist es auch sinnvoll, solche Räume gemeinsam zu nutzen.

Ich möchte mich auch bedanken beim Absolventenverbandsobmann Karl Krumböck, der auch heute nicht hier ist. Der immer wieder versucht, Jung und Alt an einen Tisch zu bringen und dies am Leben zu erhalten.

Mit dem heutigen Beschluss, geschätzte Damen und Herren, geben wir unserer Jugend das beste Rüstzeug für die Zukunft mit. Wir bereiten sie vor fürs Leben und für den Beruf. Wir zeigen ihnen neue Wege und das ganz besonders auch im internationalen Wettbewerb. Denn eines ist auch in der Landwirtschaft sicher: Wer stehen bleibt, bleibt hinten weil die anderen vorwärts gehen.

Mit dem heutigen Beschluss setzen wir mit Pyhra einen weiteren Baustein in Niederösterreich wieder drauf, um dieses neue Niederösterreich, das Generationen vor uns schon gebaut haben oder zu

bauen versuchten und das wir weiter bauen, wenn mit diesem Beschluss auch ein weiteres Mosaik in diesem Niederösterreich dazu kommt. Daher bitte ich Sie, diesem zuzustimmen. (*Abg. Weninger zeigt Schriftstück.*)

Ach so. Ihr habt das so schwach geschrieben dass ich es nicht lesen hab können. Da steckt eine ganz andere Kraft dahinter als dort drauf geschrieben war. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Nun, geschätzte Damen und Herren, ich bitte Sie, heute diesem Beschluss Ihre Zustimmung zu geben. Und ich möchte auf ein Problem noch hinweisen, das der Otto Kernstock angesprochen hat. Wir hoffen auch, dass dieses Projekt so bald als möglich durchgeführt werden kann. Ich habe mit Landesrat Plank gesprochen und er hat gesagt, die Fristenläufe erfordern eine gewisse Zeit. Und daher auch dieser Zeitrahmen. Das heißt aber nicht, dass nicht die Bautätigkeit schnell erfolgt und dieses Projekt nicht so schnell als möglich umgesetzt wird. In diesem Sinne bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit. Ich freue mich, dass die Schule so zahlreich vertreten ist und ich wünsche der Fachschule Pyhra mit der Direktion, mit den Lehrkräften und mit den Schülern ein Glückauf für die Zukunft! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Friewald (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir kommen jetzt zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1068/S-5/44:*) Wer ist dagegen? Niemand. Daher einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dworak, die Verhandlungen zu Ltg. 1065/B-44/4 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 1065/B-44/4, Rechnungsabschlüsse und Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds Bereich, Gesundheit für das Jahr 2006.

Der Rechnungsabschluss und auch die Tätigkeitsberichte liegen den Damen und Herren Abgeordneten in den Händen. Ich stelle den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschlüsse und Tätigkeitsberichte des Niederösterreichischen Gesundheits- und Sozialfonds Bereich Gesundheit und Soziales für das Jahr 2006 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche Sie um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ein umfangreiches Konvolut der Rechnungsabschlüsse und Tätigkeitsberichte des NÖGUS, Bereich Gesundheit und Soziales für das Jahr 2006 liegt uns heute zur Kenntnisnahme und Beschlussfassung vor. Vorweg möchte ich erwähnen, dass die Rechnungsabschlüsse den Fondsversammlungen und Regierungssitzungen in den Monaten Juni, Juli und August des Vorjahres bereits genehmigt wurden. Die Gesamtaufwendungen im Jahre 2006 beziffern sich auf € 1.263,305.752,29 und sind um € 15,079.752,29 über jenen des Voranschlages gelegen. Die Gesamterträge sind deckungsgleich mit den Aufwendungen geblieben.

So wie die Jahre zuvor war der NÖGUS im Laufe des Jahres 2006 wieder sehr aktiv und erfolgreich. Ich werde nun versuchen, in relativer Kurzform die wichtigsten Gegebenheiten zu analysieren und darzulegen. Neben der Organisation bzw. der Teilnahme an vielen Sitzungen, sei es im Ständigen Ausschuss der Fondsversammlung der NÖ Gesundheitsplattform haben die Vertreter des NÖGUS auch an zahlreichen Sitzungen der Bundesgesundheitskommission teilgenommen. Den Schwerpunkt des Jahres 2006 bildete aber die Umsetzung der Gesundheitsreform 2005, welche als Basis für die Vereinbarung nach Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens zwischen dem Bund und den Ländern hat. Die näheren Erläuterungen sind ja den Klubs bestens bekannt.

Wesentlich im Jahre 2006 war auch die Errichtung der NÖ Gesundheitsplattform als oberstes Organ mit insgesamt 24 Mitgliedern. Neu ist auch die Gesundheitskonferenz, die als beratendes Organ des Fonds fungiert. Bei dieser Gesundheits-

konferenz sind alle Vertreter im Gesundheitsbereich, von den Versicherungen über die Apothekerkammer, Interessensvertretungen bis hin zum Landesverband der Hospizbewegung in Niederösterreich vertreten. Insgesamt gibt es daher vier Organe: 1. die NÖ Gesundheitsplattform, 2. den Ständigen Ausschuss, 3. die Gesundheitskonferenz und 4. natürlich die Geschäftsführung.

2006 wurden auch sehr viele Reform-Poolprojekte in Angriff genommen bzw. umgesetzt. Nur einige Beispiele daraus: Die onkologische Versorgung, Modell Region Waldviertel, die kardiologische Versorgung ebenfalls im Waldviertel, Diabetesmanagement, ebenfalls Waldviertel, Aufnahme-, Entlassungsmanagement und so weiter.

Großes Augenmerk wurde auch dem NÖ Landesentwicklungskonzept, den Bereichen Gesundheit und Soziales gewidmet. Das NÖ Landesentwicklungskonzept ist ein Grundsatzdokument mit strategischer Steuerungs- und Koordinierungsfunktion auf oberster Ebene. Dieses Konzept gibt Auskunft über die anzustrebende räumliche Ordnung sowie über die Prinzipien der Ziele zur Landesentwicklung. Die bereits bekannten Gesundheitsziele des Landes Niederösterreich finden auch über unsere Landesgrenzen hinaus Beachtung.

Daher wurde eine Diplomarbeit zu diesem Thema vom NÖGUS an die Fachhochschule Kretschnig vergeben mit dem Titel „Gesundheitsziele im nationalen und internationalen Vergleich am Beispiel Niederösterreich“. Auch im Jahre 2006 wurden viele Gespräche der Krankenanstaltenfinanzierung und -planung auf Länderebene durchgeführt. Intensive Mitarbeit bei Sitzungen der ARGE der kaufmännischen Direktoren und in anderen Bereichen sowie die Teilnahme an der Qualitätssicherungskommission des Landes Niederösterreich prägten auch das Erscheinungsbild des NÖGUS im Jahr 2006.

Eine Herausforderung war auch die Übersiedlung der NÖGUS-Büros von der Daniel Granstraße in St. Pölten in die Stattersdorfer Hauptstraße 6-12. Bemerkenswert dabei ist die Tatsache, dass es die Mitarbeiter geschafft haben, in nur drei Monaten sämtliche notwendigen Adaptierungs-, Ausstattungs- und Einrichtungsarbeiten sowie die Übersiedlung zu organisieren, wobei es nur an einem einzigen Tag eine Betriebsunterbrechung gab.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Ausbildungsrichtlinie 2006 bis 2008 für die Förderung der Ausbildungsrichtlinien für die Gesundheits- und Krankenpflege an den NÖ Fonds-Kranken-

anstalten wurde ebenfalls sehr viel Beachtung beigegeben. Die Zusammenarbeit mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für Pflegeforschung, die Überführung der Akademien in den Fachhochschulsektor, um nur einige Beispiele zu nennen, funktionierte hervorragend.

Diesbezüglich werden auch viele Geldmittel als Förderungsbeiträge aufgewendet. Für die Jahre 2004 bis 2008 sind es immerhin 13,4 Millionen Euro. Zu jedem einzelnen von mir bisher angeführten Punkt sowie über den gesamten Tätigkeitsbericht des Jahres 2006 könnte man noch umfassender sprechen. Dies würde aber den Zeithorizont bei weitem übersteigen. Da ja die Unterlagen vom Rechnungsabschluss des NÖGUS für das Geschäftsjahr 2006 der Bereiche Gesundheit und Soziales den Klubs des NÖ Landtages vorliegen, beschränkte ich mich im Wesentlichen auf die dargelegte Kurzausführung.

Hoher Landtag! Die uns vorliegenden Tätigkeitsberichte des NÖGUS, Bereich Gesundheit und Soziales, sind wie jedes Jahr von großer Vielfalt geprägt. Im Namen der Sozialdemokratischen Fraktion im NÖ Landtag möchte ich dem damaligen Geschäftsführer Dr. Robert Griessner und seinem Team unsere herzliche Gratulation zu diesem enormen Arbeitsumfang aussprechen. Wir werden den vorliegenden Berichten natürlich die Zustimmung erteilen. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich darf dort anschließen wo der Kollege mit seinem Zahlenkonvolut geendet hat. Und ich darf zum NÖ Gesundheits- und Sozialfonds den Tätigkeitsbericht 2006 seitens der ÖVP unter anderem nicht nur mit Zahlen untermauern, sondern auch einige Stellungnahmen dazu abgeben.

Ich kann vielleicht vorweg einmal die Tätigkeit so beschreiben, dass gerade die eindrucksvolle Arbeit im Jahr 2006 sicherlich Spuren hinterlassen hat. Und der NÖGUS als Schnittstelle vom Land zum Bund viele Bereiche abdeckt und in vielen unzähligen Arbeitskreisen letztendlich Themen diskutiert und umgesetzt hat. Arbeitskreise in Bereichen wie der Strukturveränderungen, der Gesundheitsplanung, Dokumentation und Daten-/Qualitätssicherung waren wesentliche Bereiche davon. Und wenn bereits angeschnitten wurde,

dass es zur Gründung der NÖ Gesundheitsplattform kam, dann darf ich noch ergänzend zu den sieben Projekten, die dort beschlossen wurden, anführen, dass vor allem auch die integrierte Hospiz- und Palliativversorgung in Niederösterreich und eine Zahnbehandlung in Narkose für Kinder und Personen mit besonderen Bedürfnissen zusätzlich als Projekte hier initiiert wurden und natürlich von besonderer Bedeutung sind.

Die Gesamtaufwendungen des NÖGUS im Bereich Soziales betragen über 24 Millionen Euro, eine beachtliche Summe. Betrachtet man diese Summe näher, dann merkt man, dass ein Großteil der Zahlungen davon schwerpunktmäßig auf Krankenpflegeschulen im Ausmaß von 10 Prozent entfällt, Transfers ans Land Niederösterreich im Ausmaß von rund 38 Prozent entfallen und der laufende Betrieb aller PSD-Beratungsstellen rund 27 Prozent der Kosten einnimmt. Und wenn die Gesamtsumme von 1,263 Milliarden Euro als gewaltige Summe letztendlich auch einen Sozial- und Gesundheitsteil in vollem Umfang abdeckt, dann darf ich trotz allem einige Schwerpunktaktionen noch im Besonderen nennen. Wir alle kennen die Aktion „Tut gut“ oder die HPV-Impfung, die gerade in diesem Bereich auch angefallen ist.

Es ist auch ein weiterer großer Anteil in den Bereich des Spitälerausbaus gefallen. Alleine die Krankenanstalten haben Investitionszuschüsse in der Höhe von rund 29 Millionen Euro erhalten. Wenn man auch Strukturmittel 2006 betrachtet, dann darf ich hier einige Projekte anführen, die gerade in diesem Bereich führen, wie zum Beispiel das Familienreferat, die Mütterstudios, Jugendwohlfahrt, Gesundheitsforen, sekundäre Suchtprävention, Sanitätsrecht und Krankenanstalten. Gerade Ärzte in Krankenanstalten, wie auch ärztlicher Notfallfunk.

Weiters darf ich im Gesundheitswesen anführen Aktionen wie das Schwangerschaftsturnen, Kariesprophylaxe in Niederösterreichs Kindergärten. Eltern-Kind-Modell zum Beispiel in Korneuburg, Krebs-Prophylaxe, Zytologie. Drogenberatung, Gesundheitserziehung in Schulen. Wesentliche Bereiche, die durch den NÖGUS abgedeckt werden.

Im Heimbereich, Pflegeeinrichtungen des Landes und vor allem vom Land geförderte Träger wie zum Beispiel die Hauskrankenpflege Krems, Alkoholikerzentrum, fallen in diesen Bereich. In Summe fallen daher Kosten von rund 30 Millionen Euro gerade für die Strukturmittel 2006 an. Und wenn man 45 Prozent des Landesbudgets in Gesundheits- und Sozialausgaben investiert, dann zeigt

das wie der Weg der richtige ist der eingeschlagen wurde. Und es zeigt, dass auch Vorsorgen besser ist als Heilen. Unser Landeshauptmann und unser Landesrat Wolfgang Sobotka haben diesen Weg bestens beschritten. Denn durch die Übernahme der Landeskrankenhäuser ins Land Niederösterreich wurde ein weiterer wesentlicher Schritt in die richtige Richtung gesetzt. In diesem Sinne darf ich diesen Tätigkeitsbericht auch seitens der ÖVP zur Genehmigung empfehlen und letztendlich so zum Abschluss bringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Der Berichterstatter verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1065/B-44/4:)* Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Zu den nächsten Tagesordnungspunkten beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 1072/B-1, Ltg. 992/B-3 und Ltg. 1021/B-5/6 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Falle. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber zu den Geschäftsstücken Ltg. 1072/B-1, Ltg. 992/B-3 und Ltg. 1021/B-5/6 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich darf zu den angesprochenen Geschäftsstücken berichten.

Die Geschäftsstücke liegen den Abgeordneten vor. Ich darf daher zur Antragstellung kommen. Zum ersten, zu Ltg. 1072/B-1, das ist der Sammelantrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend IT-Ausstattung in landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen, Nachkontrolle, weiters Landesklinikum Weinviertel Mistelbach und Einhebung der ausschließlichen Landesabgaben. Ich stelle daher folgenden Antrag: *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass

den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.

Zum zweiten Geschäftsstück, Ltg. 992/B-3: Auch hier zur Antragstellung des Rechnungshof-Ausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes über die EVN AG: Sicherheit der Stromversorgung in Österreich (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über EVN AG: Sicherheit der Stromversorgung in Österreich wird zur Kenntnis genommen.“

Zum dritten Antrag, Ltg. 1021/B-5/6, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über den Wasserverband Göttlesbrunnerbach (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Wasserverband Göttlesbrunnerbach wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Es ist immer wieder interessant, bei der Rechnungshofdebatte über die Geschäftsstücke zu diskutieren. Dieses Mal musste man bereits beim Durchlesen feststellen, es gibt Gottseidank wenig Kritikpunkte. Und man kann wieder nur behaupten, dass die Arbeit des Rechnungshofes, der Beamten, eine gute Arbeit ist. Ich möchte daher am Ende dieser Legislaturperiode nicht über die Geschäftsstücke im Einzelnen sprechen, sondern ein paar allgemeine Dinge abschließend anmerken.

Dass die Arbeit der Beamten gut ist das ist auch für das Land gut. Doch die Arbeit wäre auch gut, wenn wir Dinge kontrollieren könnten und prüfen könnten, auch diese Beamten, die nicht nur von ÖVP und SPÖ auserwählt werden. Es gibt ein Arbeitsprogramm, das beschlossen wird. Doch eine wirkliche Kontrolle sieht anders aus. In Niederösterreich, das ist das einzige Bundesland in ganz Österreich, ist es so, dass überhaupt das Recht, einen Antrag zu stellen, was man eventuell prüfen sollte und könnte, nur den Regierungsparteien zu-

steht. Und das ist eine Sache die nicht mit einer ordentlichen Kontrolle vereinbar ist. Wenn's nichts zu verbergen gibt, würde ich sagen, dann sollten auch die Opposition und die kleinen Parteien ein Stimmrecht im Ausschuss haben. Und dann auch die Möglichkeit, einen Antrag zu stellen. Da heißt's ja noch gar nicht, dass die Mehrheit im Ausschuss dann beschließt dass kontrolliert wird. Aber allein das Antragsrecht wäre eine wesentliche Verbesserung.

Mir hat einmal lapidar, wie ich ... Den Antrag habe ich ja nicht stellen können, ich habe mich dann beschwert und habe dem Präsidenten dann ein Schreiben geschickt, ich hätte gerne – das war bei der Causa Gabmann, Förderbetrug, wo es Gerichtsurteile gibt – dass man hier seitens des Landes auch prüft. Wurde mir seitens der vorsitzenden Präsidenten mitgeteilt, ja, das ist zwar schön dass ich das will, aber ich soll mir eine Mehrheit suchen im Ausschuss. Ja, im Ausschuss kann man sich keine Mehrheit suchen, weil ich nicht die Möglichkeit habe, dort einen Antrag zu stellen. Und das ist genau das was ich abschließend sagen möchte.

Es ist zu wenig, zu behaupten, die Kontrolle in Niederösterreich ist gut und perfekt, wenn man weiß, dass nur die Regierung sich selbst kontrolliert letztendlich. Und daher sollte man schon den Mut haben nachzudenken, vor allem abschließend von einer Legislaturperiode von fünf Jahren Arbeit, ob man nicht in Zukunft, wenn man nichts zu verbergen hat, darüber nachdenkt, ob man hier die Kontrollrechte nicht so ausweitet wie es in einer Demokratie halt halbwegs passen würde. Diese Kontrollmöglichkeiten, die in Niederösterreich vorherrschen, haben mit einer Demokratie nichts zu tun.

Trotzdem ist die Arbeit, die die Beamten leisten und was sie machen eine gute Arbeit. Aber ich sage es noch einmal abschließend: Die würden sie auch dann leisten, wenn sie zum Beispiel den Akt Gabmann, den Förderbetrug kontrolliert hätten. Und dann würde ich nicht mehr hier stehen und würde immer wieder davon sprechen. Weil wenn dann die Beamten festgestellt hätten, es war alles in Ordnung, dann wäre es ja optimal. Nur, wenn ein Gericht verurteilt und feststellt, dass dem Land Niederösterreich ein Schaden entstanden ist und dann ist der Rechnungshof-Ausschuss nicht Manns genug dass er sagt, wenn's schon ein Urteil gibt dass Schaden entstanden ist, dann wollen wir auch unsere Beamten das prüfen lassen. Na dann muss ich aber sagen, dann ist es wirklich traurig um dieses Bundesland bestellt. Und auf das brauchen wir nicht stolz sein dass wir mit solchen Kontrollrechten in die nächste Legislaturperiode gehen.

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf bei den Ausführungen meines Vorredners anschließen und darf zunächst, was das Geschäftsordnungsmäßige betrifft ..., ich kann es nur wiederholen und unterstützen. Es ist tatsächlich eine absurde Situation, dass sich die beiden Regierungsparteien in diesem Land und diesem Landtag selbst kontrollieren. Und noch dazu als Vorsitzende der Rechnungshof-Ausschüsse ihre Präsidenten hinschicken. Man fragt sich dann manchmal schon wie es mit dem oppositionellen Geist der kleineren Partei dieser beiden Regierungsparteien bestellt ist, die ja letztlich dann an einem sehr, sehr festen Gängelband vorgeführt wird. Und manchmal versteht man einiges in diesem Zusammenhang nicht.

Das Zweite aber, und das ist meiner Ansicht nach von der politischen Praxis und das hat jetzt nichts mit der Geschäftsordnung zu tun, von der politischen Praxis her gewissermaßen eine Art Perfidie: Dass nämlich die Veröffentlichung der Rechnungshofberichte von der Mehrheitspartei demjenigen zugeschoben wird, der sie veröffentlicht. Und zwar in einer Form, dass der Bericht selbst aufs Größte und mit bösen Beleidigungen oft verunglimpft wird. Dass also beispielsweise Zitate, die in einem Bericht drinnen stehen und dann in die Öffentlichkeit kommen, nicht dem Bericht zugeschrieben werden sondern demjenigen, der sie veröffentlicht. Und dann auf Basis dieser Zitate unter Verdrehung der Tatsachen der Veröffentlichlicher aufs Größte beschimpft wird. (*Abg. Waldhäusl: Landesverräter!*)

Man wird zum Landesverräter gestempelt und es kommen Pauschalbeschuldigungen, Pauschalaussagen aus der untersten Schublade. Und ich behaupte, das hat dieses Land einfach nicht nötig. Das ist nicht notwendig so etwas zu machen. (*Beifall bei den Grünen und Abg. Waldhäusl.*)

Und das ist nicht Stil einer, sage ich einmal, sagen wir es ruhig so wie es sein soll, landesträgenden Regierungspartei. Leider ist es das doch. So weit noch zur Ergänzung und zum Abschluss dieser Legislaturperiode, was die Prüfungen durch den Landesrechnungshof betrifft. Auch wir haben höchste Hochachtung vor der Tätigkeit der Rechnungshofbeamten. Das sieht man jedes Mal wenn man diese Berichte durchliest.

Und ich darf mir jetzt nur zwei Berichte herausnehmen und nur einen Landesrechnungshofbericht. Es gibt tatsächlich inhaltlich relativ wenig anzumerken. Aber eines muss ich in diesem Haus einfach zitieren. Weil ich der Ansicht bin, und wenn es noch so eine Kleinigkeit ist, das gehört in ein Protokoll einer Rechnungshofdebatte in diesem Hause.

Es geht um den Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die Einhebung der ausschließlichen Landesabgaben. Dort wird hinsichtlich der Jagdkartenabgabe folgendes vermerkt: Gemäß § 63 Abs.4 NÖ Jagdgesetz ist die Jagdkartenabgabe vom NÖ Landesjagdverband einzuheben und der Ertrag vierteljährlich dem Land Niederösterreich abzuführen. Zur Entrichtung der Abgabe sind Inhaber von Jagdkarten verpflichtet, welche die Jagd auszuüben beabsichtigen. Der NÖ Landesjagdverband führte die eingehobene Abgabe regelmäßig nicht vierteljährlich an das Land Niederösterreich ab, sondern in zwei Teilbeträgen am Ende eines Jahres. Durch diese Vorgangsweise standen die Einnahmen dem Land Niederösterreich immer verspätet zur Verfügung, wodurch es zu beträchtlichen finanziellen Einbußen gekommen ist. Dies vor allem deshalb, da die Jagdkartenabgabe von den Inhabern einer Jagdkarte zum weit überwiegenden Teil in den ersten Monaten eines Jahres oder sogar noch davor eingezahlt wird. Nachdem der Landesrechnungshof auf diese gesetzeswidrige Praxis hingewiesen hatte, konnte weder die Abteilung LF1 noch der NÖ Landesjagdverband Gründe für diese Vorgangsweise anführen.

Nun könnte man sagen, die LF1 hat das aus irgend welchen Gründen halt nicht mitbekommen oder es ist ihr entgangen. Fehler können ja überall passieren. (*Abg. Gartner: Wo gearbeitet wird passieren Fehler!*)
So ist es.

Allerdings, und das möchte ich Ihnen auch nicht vorenthalten, wie der Rechnungshof dann weiter ausführt: Gemäß § 125 Abs.6 NÖ Jagdgesetz untersteht der Landesjagdverband der Aufsicht der Landesregierung. Und diese kann zu Sitzungen der Organe des NÖ Landesjagdverbandes Vertreter entsenden. Vertreter des Landes Niederösterreich nehmen auch regelmäßig an den Sitzungen der Organe des Jagdverbandes teil. Trotzdem ist anzumerken, dass die Aufsicht über den NÖ Landesjagdverband im Hinblick auf die gesetzeskonforme Einhebung und Weiterleitung der Jagdkartenabgabe an das Land Niederösterreich nicht im notwendigen Ausmaß durchgeführt wurde. Die

zuständige Abteilung LF1 hätte schon längst, umso mehr als sie auch für die legistische Betreuung des Jagdverbandes verantwortlich ist, erkennen müssen, dass die Abführung der Jagdkartenabgabe an das Land Niederösterreich nicht korrekt erfolgt und somit ein erheblicher finanzieller Nachteil entsteht.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird nicht die Welt gewesen sein. Das ist uns schon klar. Aber uns geht es doch darum, dass man sich überlegt, ja wie kann denn das kommen? Ist das nicht ein bisschen so ein Gentlemen Agreement gewesen? Ich mein', ich weiß ja nicht, wie viel. Ich gebrauche dieses Wort Gentlemen Agreement deshalb, weil ich nicht annehme, dass sehr viele Frauen im Landesjagdverband und in der LF1 in diesen Positionen tätig sind. Oder war das ein, ich weiß es nicht, auf welche Art und Weise ist denn da weggeschaut worden dass das nicht ordnungsgemäß erfolgt ist? Das wären schon Dinge, die mich interessieren.

Ich glaube auch, um bei diesem Bericht zum Abschluss zu kommen, es geht nicht immer nur um die großen Aufdeckergeschichten, die der Landesrechnungshof von sich geben muss oder bringen muss. Das ist nicht die Aufgabe eines Landesrechnungshofes. Da könnte man zu Recht unterstellen, das wird nur getan um das Land schlecht zu machen. Sondern es geht um eine Kontrolle, manchmal auch in Teilbereichen. Es geht um eine Praxis, die sich gelegentlich halt eingeschliffen hat, die zum Usus geworden ist. Es geht darum, wo herrschen Beziehungen in einer Intensität zwischen beispielsweise einem Verband und einem Kontrollorgan, die gar nicht bestehen dürften in dieser Form und derlei mehr.

Ich bin sehr dankbar, dass auch manchmal Details vom Landesrechnungshof geprüft werden, oder kleinere Bauvorhaben zum Beispiel, damit man einen Gesamtüberblick kriegt. Natürlich gibt es immer nur stichprobenartige Prüfungen. Wir können nicht das ganze Land kontrollieren. Soll auch nicht sein. Aber dass solche Dinge auch öffentlich werden und dass solche Dinge in diesen Berichten enthalten sind halte ich für gut und zweckmäßig.

Ich darf nunmehr zu einem zweiten Bericht kommen, der allerdings den Bundesrechnungshof betrifft. Und zwar geht es um den Bericht des Rechnungshofes betreffend die EVN-AG, Sicherheit der Stromversorgung in Österreich. Wir konnten ja vor wenigen Tagen die Hauptversammlung der EVN besuchen und konnten da auch die Fortschritte der EVN orten. Zumindest ein Urteil darüber bilden und einen Einblick bekommen wie das

dort abläuft und wie die EVN aufgestellt ist, wenn man das so formulieren darf. Wir entnehmen auch, dass die EVN ja nicht nur in der niederösterreichischen Stromversorgung tätig ist, sondern auch beispielsweise in Moskau, wo soeben eine Müllverbrennungsanlage in Betrieb genommen wurde. Es rentiert sich offensichtlich, das Modell Dürnrohr, zu dem man ja durchaus sagen muss, es ist ein, sagen wir einmal, es gibt schlechtere Müllverbrennungsanlagen in der Republik, auch in Niederösterreich. Und es sind noch schlechtere geplant als Dürnrohr ist. Und man sollte schon meinen, wenn man zu Dürnrohr Stellung nimmt, dass das eine Anlage ist, wenn schon in Richtung Verbrennung der Weg gegangen wird, dann sollte wenigstens der Restmüll dort verbrannt werden wo die Filtertechnologien vorbildlich sind. Und nicht in so halb privaten oder ganz privaten Anlagen, wo dann einzelne Verbände vielleicht hinliefern und es diverse Absprachen mit einzelnen Müllverbänden gibt, wo die Filtertechnologien nicht so gut sind wie hier bei der Anlage der AVN.

Wir sind der Überzeugung, dass das in Moskau durchaus ganz ähnlich passiert. Ich zitiere einen zweiten Geschäftsbereich der EVN, eine ganz aktuelle Meldung von heute, dass die EVN vor dem Abschluss einer Großinvestition im Wert von 900 Millionen Euro in Albanien steht. Dort sollen drei Wasserkraftwerke an einem Fluss errichtet werden. Wir rufen nur von dieser Stelle auf: Bitte verschont so weit es eben geht die Flussufer. Uns ist schon klar, Wasserkraft ist meistens eine sehr saubere Technologie, aber man sollte auch auf den Naturschutz, auf die Ökologie Rücksicht nehmen und es nicht so weit kommen lassen dass alle Flüsse in Europa dann nur mehr Kanäle für die Wasserkraft sind. So sehr wir auch dieses Projekt grundsätzlich und die Wasserkraft grundsätzlich befürworten.

Nun zu einem dritten Bereich, bei dem es ..., der auch ein ökologisch sehr heikler Bereich ist und den wir auch heute schon einmal kurz besprochen haben im Zusammenhang mit dem Ökostromgesetz. Und das ist der Ökoschwindel mit Zertifikaten, mit Ökostromzertifikaten, der den Wettbewerb verzerrt. Hier gibt es immer wieder die Praxis, und zwar schon einige Jahre, dass versucht wird, mit so genannten Zertifikaten, die für erneuerbare Energie stehen, eine Art Handel zu treiben und diese Zertifikate dann zu verwenden zur Reinwaschung von Atomstrom. Das geschieht seit Jahren. Und es ist üblich, aus Skandinavien nach Mitteleuropa solche Zertifikate zu verkaufen. Sehr billig zu verkaufen, sodass diese Zertifikate dann zur Reinwaschung von beispielsweise Atomstrom dienen.

Es ist schon bemerkenswert, dass auch österreichische Energieversorgungsunternehmen an dieser Praxis beteiligt sind. Nun wissen wir, und wir haben auch schon öfter diskutiert in diesem Haus, dass es eine Zeit gab, in der auch die EVN an dieser Praxis intensiv beteiligt war und der Atomstromanteil in Niederösterreich oder die Atomstromimporte nach Niederösterreich und der Atomstromanteil der EVN im Stromhandel relativ groß war.

Unsere aktuellen Aufzeichnungen zeigen aber, dass die EVN seit einigen Jahren nahezu völlig ausgestiegen ist aus dem Atomstrom. Und das befürworten wir auch sehr. War auch kurz Thema bei der Hauptversammlung der EVN. Ich finde das sehr begrüßenswert. Wir hatten auch Gespräche mit Vertretern der EVN, die uns das bestätigen. Wir hoffen sehr und wir rufen dazu auf, dass das so bleiben möge. Denn man kann nicht sozusagen in Österreich sich als atomstromfreies Land präsentieren und gleichzeitig Atomstrom importieren, wie das zum Beispiel die KELAG in Kärnten macht auf intensive Art und Weise.

Das passt einfach nicht zusammen! Und es ist schlimm genug, dass einer der Hauptaktionäre oder größeren Aktionäre der EVN ein Atomstromkonzern ist. Und dass diese Aktien nach wie vor zu einem relativ großen Teil in dessen Besitz sind.

Es gibt aber auch andere Probleme im Zusammenhang mit Atomstrom rund um Niederösterreich, die auch nach Niederösterreich hinein wirken. Und von denen wir glauben, dass man sie nach Möglichkeit abwehren oder lösen sollte. Ein Problem ist das Atomkraftwerk Mochovce, das gar nicht weit von der österreichischen Grenze entfernt in der Slowakei entstehen soll. Und in dessen Zusammenhang es darum gehen sollte, ein UVP-Verfahren anzustreben, das auf Grund einer alten Baugenehmigung sozusagen umgangen werden soll. Wir sind sehr froh, dass wir uns hier auf einen gemeinsamen Antrag verständigen konnten. Ich darf Ihnen diesen Antrag, auf den wir uns gemeinsam verständigen konnten, zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Hiller, Mag. Fasan, Herzig zum Bericht des Rechnungshofes betreffend EVN-AG, Sicherheit der Stromversorgung in Österreich, LT-992/B-3, betreffend ‚UVP Verfahren Kernkraftwerk Mochovce‘.

Das 200 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernte slowakische Kernkraftwerk Mochovce soll durch die Neuerrichtung der Blöcke

3 & 4 ausgebaut werden. Dafür besteht eine Baubewilligung aus dem Jahr 1986, sodass von Seiten des Projektbetreibers argumentiert wird, dass hier kein Umweltverträglichkeitsprüfungs(UVP)-Verfahren, damit auch kein grenzüberschreitendes UVP-Verfahren und auch keine Öffentlichkeitsbeteiligung notwendig sind.

Von den Vertretern des Bundes und der Bundesländer wurde in den bisherigen Nuklearexpertentreffen im Rahmen des bilateralen Nuklearinformationsabkommens zwischen der Republik Österreich und der Slowakischen Republik wiederholt die gegenteilige Meinung vertreten, dass eine Beteiligung der österreichischen Öffentlichkeit sehr wohl angebracht ist.

Weil davon ausgegangen werden kann, dass es gegenüber dem Bewilligungsbescheid von 1986 Projektänderungen geben wird, wäre demnach gemäß den Bestimmungen des EU-UVP-Rechtes und der ESPOO-Konvention ein grenzüberschreitendes UVP-Verfahren bzw. die Mitwirkung der Bevölkerung erforderlich.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern:

1. prüfen zu lassen, inwieweit Österreich Mitspracherechte bei der Errichtung der Blöcke 3 & 4 beim slowakischen Kernkraftwerk Mochovce geltend machen kann. Insbesondere ist zu klären inwieweit etwaige Projektänderungen oder auch Änderungen der Dokumentation des Projektes gegenüber dem Baubescheid von 1986 ein grenzüberschreitendes UVP-Verfahren nach dem EU-Recht erfordert;
2. dass mittels bilateraler Vereinbarungen mit der Slowakei und einer diplomatischen Note an die Slowakei unverzüglich die Parteienstellung Österreichs beim Ausbau des Kernkraftwerkes Mochovce durch die Blöcke 3 & 4 eingefordert wird.“

Ich ersuche Sie um Zustimmung zu diesem Antrag. Er ist nicht nur in Niederösterreich schon beschlossen worden, sondern auch schon in Oberösterreich. Und wir halten das durchaus für sehr wichtig. Es gibt hier eine traditionelle Zusammenarbeit mittlerweile auch mit dem Amt der Landesregierung mit den dort tätigen Personen. Und wir hoffen, dass man mit Hilfe dieses Antrages und einer gemeinsamen Vorgangsweise doch in diesem Zusammenhang einiges bewegen kann. (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Herzig.

Abg. Herzig (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf vielleicht kurz Stellung nehmen zu den Worten von Kollegen Fasan. Persönlich hege ich auch Skepsis gegenüber Atomstrom. Nur, wenn es sich bezieht auf einzelne Länder auch und auf den Import von Strom, so muss man doch sagen, dass an und für sich im Rahmen des Verbundes und mit dem Verbrauch, der in Österreich jedes Jahr um mindestens 2,6 bis 3 Prozent steigt, es oft sehr schwer ist, die Sicherstellung ohne Atomstrom zu bewerkstelligen.

Und was Mochovce betrifft ... (*Abg. Mag. Fasan: Du bist Mit Antragsteller!*)
Danke! Das weiß ich! Sehr lieb dass du mich darauf aufmerksam machst.

Was Mochovce betrifft, so glaube ich, ist dieser Antrag nämlich insofern auch noch zusätzlich wichtig und würde ich Sie bitten, den mit zu unterstützen, da ja schon bei den Blöcken 1 und 2 entsprechende Schwierigkeiten mit der slowakischen Republik aufgetreten sind. Es ist ja so, dass im August 2007 ein Schreiben gekommen ist, das eine Leistungserhöhung der Blöcke 1 und 2 auf 107 Prozent anzeigt. Dieses Dokument mit dem Titel „Anzeige des Vorhabens“ war ursprünglich die Grundlage für ein Vorverfahren. Das entspricht etwa den Unterlagen für das Vorverfahren nach § 4 des Österreichischen UVP-Gesetzes 2000. Und Zweck dieses Vorverfahrens ist es insbesondere, den Inhalt des Umweltverträglichkeitsberichtes festzulegen.

Mitte Dezember 2007 teilte die slowakische Republik jedoch mit, dass auf die Erstellung einer Umweltverträglichkeitserklärung verzichtet worden sei und die Anzeige des Vorhabens als Umweltverträglichkeitserklärung gelte. Gleichzeitig wurde aber auch mitgeteilt, dass die Übermittlung des Gutachtens als Teil der Konsultation anzusehen sei und ein Konsultationstermin in der selben Woche angeboten wurde in dem das Schreiben eingelangt ist. Das ist eine Vorgangsweise, die von Österreich natürlich nicht akzeptiert werden konnte. Und in einer fernmündlichen Konsultation konnte zunächst einmal erreicht werden, dass ein Konsultationstermin mit Ende Jänner 2008 akzeptiert wurde. Aber gleichzeitig wurde Österreich auch darüber informiert, dass der das UVP-Verfahren abschließende UVP-Standpunkt bis Jahresende 2007 erlassen werden müsste.

Die Delegation konnte sich jedoch dann darauf einigen dass die slowakische Seite bis Ende Jänner 2008 ein Protokoll der Sitzung und ein Papier übermitteln wird, in dem alle österreichischen Fragen bei den Konsultationen, einschließlich jene der Erhöhung des Risikos für schwere Unfälle mit Auswirkungen auf Österreich schriftlich beantwortet wird.

Ich glaube, eine Vorgangsweise, die gerade noch am Rande des Akzeptablen ist. Und daher darf ich Sie bitten, dass der Resolutionsantrag, der zwar auf die Blöcke 3 und 4 ausgerichtet ist, auch unterstützt werden.

Wir alle wissen, welche unangenehme Folgen eine Stromstörung bereits im Haushalt mit sich bringt. Und es ist kaum auch abschätzbar, welche katastrophale Folgen eine längere Stromstörung für alle Lebensbereiche mit sich bringt. Wenn wir den Bericht des Rechnungshofes über die Sicherheit der Stromversorgung in Österreich in Bezug auf die EVN lesen, so können wir mit berechtigtem Stolz auf dieses Unternehmen hinweisen. Keine Frage: Es ist nicht alles Gold was glänzt. So stellt der Rechnungshof aber erfreulicherweise fest, dass die EVN und Österreich insgesamt über eine gute Versorgungszuverlässigkeit verfügt und Österreich europaweit zu den Staaten zählt mit den geringsten Stromversorgungsunterbrechungen. Der Rechnungshof macht aber auch darauf aufmerksam, dass durch die Strommarktliberalisierung sich Risiken für die Versorgungssicherheit erhöht haben und die Investitionen in die Erzeugungs- und Netzanlagen in Österreich insgesamt zurückgegangen sind.

Konkret stellt der Rechnungshof auch fest, dass eine größere und nachhaltigere Versorgungssicherheit mit Strom innerhalb von Österreich auch die Vollendung des zwischen dem Burgenland und der Steiermark noch offenen Leitungsrings, der so genannten Steiermark-Leitung, notwendig ist und eine Verstärkung der bestehenden 220 kV-Leitung von St. Peter in Oberösterreich bis Tauern in Salzburg, die so genannte Salzburg-Leitung, auf eine durchgängige 380 kV-Leitung unbedingt umzusetzen ist.

Für die EVN und für die Österreichische Elektrizitätswirtschaft sieht es der Rechnungshof als unerlässlich an, dass unter der Beachtung der wirtschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen die in Österreich geplanten Kraftwerksprojekte rasch ausgebaut werden sollen. Der Eigendeckungsgrad der EVN erhöhte sich von 2002 bis

2005 von 60 auf 68 Prozent. Und mit der Errichtung der geplanten neuen Kraftwerke soll die Eigenenergieerzeugung bis 2020 ganz wesentlich erhöht werden. 2005 verfügte die EVN in ihren Kraftwerken ungefähr über 1.480 Megawatt Leistung. 2006 errichtete die EVN drei Windparks mit einer Leistung von zirka 70 Megawatt. Nun, bei aller Kritik gegen die Windkraft, die manchmal laut wird, muss man doch bedenken, dass eine Vielzahl von Schadstoffen vermieden wird, Rohstoffreserven geschont werden, Wirtschaftsimpulse gesetzt werden und Arbeitsplätze entstehen.

Bis zum Jahr 2020 plant die EVN die Erneuerung der Kraftwerke Dürnrohr und Theiß sowie die Errichtung eines Gas- und Dampferwerkes Hohe Wand mit einer zusätzlichen Leistung von insgesamt rund 1.050 Megawatt. Kraftwerksstilllegungen sind in den nächsten Jahren keine vorgesehen.

Um die Versorgungssicherheit zu erhöhen, wurde auch in die Verbesserung und Erhöhung der Netzbelastung ganz wesentlich investiert. Es wurden Freileitungen durch intensives Bauprogramm verkabelt und neue Leitungen ausschließlich in den Boden verlegt. Ziel war es, im Mittel- und Niederspannungsbereich einen Verkabelungsgrad von 40 Prozent im Mittelspannungsbereich und 70 Prozent im Niederspannungsbereich zu erzielen. Der Rechnungshof hob hervor, dass dieses Ziel überboten wurde. Und zwar waren im Mittelspannungsbereich Ende 2006 bereits 50 Prozent erreicht und im Niederspannungsbereich bereits 80 Prozent.

Kritisch betrachtet der Rechnungshof die Tatsache, dass bereits zwei Drittel der Gas- und Dampfturbinen ein Alter von zwischen 20 und 33 Jahren hat. Trotz des relativ hohen Alters der Anlagen war aber im Prüfungszeitraum eine fast hundertprozentige Verfügbarkeit der Anlagen gegeben. Dass sich die EVN dessen bewusst ist kann man daraus ersehen, dass sie viel auf erneuerbare Energie wie Wasser, Sonne, Windkraft setzt. Langfristig wird sich in der Energiegewinnung sicherlich auch ein entsprechender Wandel durchsetzen. Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern, die anderen Windmühlen. In diesem Fall werden sich sicherlich die Windmühlen durchsetzen!

Der zweite vorliegende Bericht des Rechnungshofes behandelt die Gebarung des Wasserverbandes Göttesbrunnerbach der Jahre 2002 bis 2006 und die Aufsicht der Wasserverbände durch das Amt der NÖ Landesregierung. Beim Wasserverband wurden vom Rechnungshof zwei Formalfehler festgestellt. Einmal wurde die Jahresabschlussprüfung nicht von gewählten Rechnungs-

prüfern des Verbandes, sondern durch Mitglieder durchgeführt. Dies entspricht nicht den Statuten. Und einmal fehlte bei der Überweisung des Interessentenbeitrages der Zahlungsbeleg. Es wurde in beiden Fällen größere Genauigkeit zugesagt.

Bei der Aufsicht über die Wasserverbände stellte der Rechnungshof fest, dass die Aufsicht des Amtes der NÖ Landesregierung wirksam gestaltet ist und den rechtlichen Vorgaben entspricht. Wir haben also das Gegenteil von dem was Kollege Fasan vorher festgestellt hat!

Bei 8 von 76 Vereinen wurde der schriftlich vereinbarte Zeitraum zwischen den Prüfungen nicht genau eingehalten. Der Rechnungshof empfiehlt hier die Einhaltung der festgelegten Prüfungsintervalle. Ich glaube, dass man beiden Berichten guten Glaubens die Zustimmung erteilen kann.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Da ich für die neue Legislaturperiode nicht mehr kandidiere, darf ich mich bei Ihnen auch an dieser Stelle verabschieden. Man sagt heutzutage, dass man Zeit seines Lebens zu Lernen hat. Nun, ich bin hier in diesem Gremium der Älteste und habe in diesen fünf Jahren einiges dazu gelernt. Manchmal Kopfschütteln, wenn ich an die Wortwahl in so manchen Reden denke, und manchmal nachdenklich, für mich persönlich auch, wenn ich gute Argumente gehört habe.

Ich darf mich für die Zusammenarbeit und für das manchmal auch Verständnis bei allen recht herzlich bedanken. Und wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg und ein Glück auf für unser Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Der NÖ Rechnungshof hat das Landeskrankenhaus Mistelbach überprüft. Das Landeskrankenhaus Mistelbach ist das drittgrößte Krankenhaus Niederösterreichs nach dem Landesschwerpunktkrankenhaus St. Pölten und dem Landeskrankenhaus Wr. Neustadt.

Im Verband des Krankenhauses Mistelbach wurde vor der Übernahme auch das medizinische Zentrum Gänserndorf mitbetrieben. Bei einem Vergleich der Landeskliniken mit Schwerpunktfunktion wurde festgestellt, dass Mistelbach sehr ungünstige Betriebsergebnisse aufweist! Überprüft wurden in den Organisationen das Personal, die Arzneimittel-

versorgung, die Ver- und Entsorgung insgesamt mit Haustechnik, Werkstätten, Küche, Gebäudereinigung und Wäscherei, der OP-Bereich sowie die Informations- und Kommunikationstechnologie, also auch der EDV-Bereich, und natürlich auch die Blutbank und das angeschlossene Medizinische Zentrum Gänserndorf.

Prüfergebnisse wie die Notwendigkeit der Ausarbeitung einer Anstaltsordnung, die Erstellung von Stellenbeschreibungen für den ärztlichen Dienst, den Pflegebereich, sind für die effiziente Führung eines Dienstleistungsbetriebes, und als solche verstehen sich unsere Landeskrankenhäuser, notwendig, können aber in relativ kurzer Zeit erfüllt werden. Schwieriger wird es, wenn die Prüfungsergebnisse eine ungünstige Betriebsentwicklung feststellen. Im Landeskrankenhaus Mistelbach hat in den Jahren 2004 bis 2006 die Entwicklung der Erträge mit der Steigerung bei den Aufwendungen nicht mithalten können. Im Vergleich zu den anderen regionalen Schwerpunktkrankenhäusern Amstetten, Krems und beim Waldviertelkrankenhaus ist die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben in Mistelbach stärker auseinander gegangen. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung war dabei die ungünstige Ertragssituation des Medizinischen Zentrums Gänserndorf. Hier besteht ein akuter Handlungsbedarf! Der Landesrechnungshof erwartet nämlich, dass vom Management Maßnahmen gesetzt werden um eine dauerhafte Verbesserung des Deckungsgrades zu erreichen. Aber darauf möchte ich später noch einmal zurück kommen.

Das ungünstige Betriebsergebnis ist zu einem gewissen Teil sicher auch auf die in Mistelbach relativ hohen Personalkosten zurück zu führen. Das Landeskrankenhaus Mistelbach weist die meisten Beschäftigten je tatsächlich aufgestelltes Bett auf, insbesondere in den nicht medizinischen Bereichen wie Wäscherei, Reinigung, Werkstätten, Service und Verwaltungsbereich. Der Rechnungshof hat sich daher mit besonderer Sorgfalt den Prüfgebieten Personalplanung, Personalcontrolling und der Personalentwicklung gewidmet. Das Management hat daher in der Folge die Personalbedarfsplanung für den ärztlichen Dienst bereits auf neue Beine gestellt. Im Gegensatz dazu stellte der Rechnungshof beim Pflegebereich, insbesondere im OP und im Medizinischen Zentrum Gänserndorf eine gewisse Unterbesetzung fest, die aber auch mit Sanitätshilfskräften kompensiert wurde. Mit dem Neubau des OPs bzw. einer Neustrukturierung des OP-Bereiches wird den Beanstandungen für die Zukunft Rechnung getragen werden. Ein Kostenfaktor ist zweifellos auch die Blutbank. Das Landeskrankenhaus Mistelbach verfügt so wie das Landeskrankenhaus St. Pölten über eine eigene Blutspen-

deinrichtung, also Blutbank. Der Blutbedarf in Österreich nimmt in den letzten Jahren kontinuierlich ab. Zwei Gründe sind dafür ausschlaggebend: Die Krankenhäuser gehen sehr sparsam mit dem zur Verfügung gestellten Blut um und es werden blutsparende Operationsmethoden angewandt.

In Mistelbach ist das Management von Blutkonserven als solches zu verbessern. Insbesondere muss die Zusammenarbeit mit der Blutbank am Landeskrankenhaus St. Pölten, aber auch mit den anderen Krankenhäusern in der Holding intensiviert werden. Und nachdem jetzt alle Akutspitäler in Niederösterreich in einer Hand vereint sind, muss es gelingen, eine optimale Ausnutzung der Ressource Blut zu erzielen.

Einen bedeutenden Kostenfaktor stellen in Krankenhäusern auch die Energiepreise dar. Laut Rechnungshof liegt die Steigerungsrate für Wärme und Gas von 10 bis 15 Prozent im Prüfzeitraum im allgemeinen Trend der Entwicklungen am Energiesektor. Bei Strom stellt sich die Situation laut Rechnungshofbericht anders dar. Ich bringe daher einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Findeis zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.15 der XVI. Gesetzgebungsperiode, LtG. 1072/B-1, betreffend Überprüfung der Vereinbarung für die Lieferung von Wärme, Kälte, Erdgas und Strom mit der EVN AG.

Das Land Niederösterreich bezieht auf der Grundlage von Rahmenübereinkommen zwischen der NÖ Landesregierung und der EVN AG für rund 1135 Landesgebäude und Landesanlagen elektrische Energie im Ausmaß von rund 50.000.000 kWh von der EVN AG.

Seit das Land NÖ mit der EVN AG per 1.02.2006 ein neues Tarifmodell vereinbart hat, liegt der Strompreis für das Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach deutlich über dem Durchschnittspreis für Stromlieferungen an die Industrie, und zwar um rund 25%. Für das Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach fallen damit Mehrkosten von € 154.053,00 an. Eine ähnliche Entwicklung hat der Rechnungshof auch bei der Überprüfung anderer Landeskrankenhäuser festgestellt.

Durch die Bindung an den Tarifansatz ‚Vario Float‘ für Anlagen mit der Leistungsmessung und einem Jahresbezug von mehr als 100.000 kWh, der eine Indexanpassung auf der Grundlage Preisentwicklung an der European Energy Exchange (EEX) Strombörse in Leipzig hat, kommt es gerade auch

bei den Krankenanstalten zu einer monatlichen Mitnahme jeder Preissteigerung an der Strombörse.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. Die gegenwärtigen Liefervereinbarungen mit der EVN über Wärme, Gas und Strom insbesondere für die Landeskrankenanstalten im Hinblick auf die Dynamik des Marktes insgesamt, als auch nach einzelnen Teilbereichen zu beobachten und Verträge, die im Vorjahr über den durchschnittlichen Preisen der Industrie gelegen sind, neu zu verhandeln;
2. den NÖ Landtag im Rahmen der Vorlage des Berichtes über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich einen jährlichen Bericht über den Energieverbrauch und die Energiekosten für Landeseinrichtungen, getrennt nach den einzelnen Bereichen, vorzulegen.“

Ich ersuche um Ihre Zustimmung.

Der Landesrechnungshof hat sich auch mit den Bereichen Küchenwirtschaft, Speiseversorgung, Bäckerei, Fleischerei, Gebäudereinigung und Fremdreinigung befasst. Große Probleme wurden dabei nicht festgestellt. Ein für mich wesentliches Problem stellt der Beratungsauftrag zur Ergebnisverbesserung der NÖ Landesklinikenholding 2006 dar. Die Ausschreibung erfolgte durch eine in Wien ansässige Rechtsanwaltskanzlei. Der Rechnungshof hat massiv beanstandet, dass die Beratungsvereinbarung, insbesondere bei den Rechten und Pflichten sowie bei den Honoraren Regelungen enthielt, die ungünstig für den Auftraggeber waren. Das Beratungsunternehmen hat wohl die Konzepte für die Landeskliniken geliefert, die Phase 2 der Beratungsleistung, nämlich die Umsetzung, konnte der Rechnungshof aber nicht finden. Dennoch wurde das Gesamthonorar zur Gänze ausbezahlt. Diese Versäumnisse können freilich nicht dem Landesklinikum Mistelbach alleine zugerechnet werden.

Lassen Sie mich aber, wie ich schon eingangs meiner Rede erwähnt habe, nochmals auf den Kostenfaktor Medizinisches Zentrum Gänserndorf zurück kommen. Am 16. März 2000 hat nach einer über 20-jährigen Forderung des Bezirkes Gänserndorf der NÖ Landtag den Bau des MZ Gänserndorf beschlossen. Ziel war es damals, die medizinische Versorgung der Bevölkerung im Bezirk zu verbessern. Die Eröffnung erfolgte am 1. Juli 2002. Der Kooperationsvertrag zwischen dem Land Nieder-

österreich, dem NÖGUS, dem damaligen Gemeindeverband des Krankenhauses Mistelbach und der Stadtgemeinde Gänserndorf sah die Schaffung einer interdisziplinären Tagesklinik sowie einer Unfallambulanz mit 24-Stundenbetrieb zur Versorgung von Notfällen sowie zur Nachsorge von Unfallpatienten aus dem Raume Gänserndorf vor. Bereits am 1. Juni 2003 wurde der unfallchirurgische Nachtdienst nicht mehr angeboten, da im Durchschnitt 3,2 Patienten pro Nacht behandelt wurden. Statt dessen wurde diese Nachtzeit mit externen praktischen Ärzten abgedeckt. Nach dreieinhalb Jahren wurde auch dieser Nachtdienst mangels Auslastung, weniger als zwei Patienten pro Nacht, am 3. Dezember 2006 eingestellt.

Diese letzte Einsparung schlägt sich mit rund 200.000 Euro zu Buche. Darin kann aber noch nicht die Lösung für die Betriebsfinanzierung gesehen werden. Das Medizinische Zentrum Gänserndorf kränkelt dahin. Es leidet an einer relativ schlechten Auslastung mit durchschnittlich 37 Patienten pro Tag. Gleichzeitig platzt das Landesklinikum Mistelbach immer noch aus allen Nähten. Zeitweise müssen immer noch Gangbetten aufgestellt werden. Das Medizinische Zentrum Gänserndorf weist einen Deckungsgrad von 52,41 Prozent auf.

In Zahlen bedeutet das laut Kostenrechnung Ausgaben von rund 3,8 Millionen Euro, dem gegenüber stehen Einnahmen in der Höhe von rund 2 Millionen Euro. Der Rechnungshof verlangt in seinem Bericht zu Recht, dass ein Konzept zur Verbesserung des Betriebsergebnisses erstellt wird. Das Ziel, nämlich die Verbesserung der medizinischen Versorgung der Bevölkerung des Bezirkes wurde nicht erreicht. Das stellt der Rechnungshof fest. Und es ist mir persönlich bekannt, dass sich die Verantwortlichen im Krankenhaus Mistelbach sehr bemüht haben, diese neue Einrichtung entsprechend auszulasten. Dafür möchte ich insbesondere Herrn Primar Pichler danken, der sich persönlich immer sehr eingesetzt hat.

Dennoch ist es nicht gelungen, das Medizinische Zentrum Gänserndorf in den Köpfen der Gänserndorfer zu verankern und als ihre erste Anlaufstelle anzubieten. Es wird aus meiner Sicht nicht genügen, mehr an tagesklinischen Leistungen von Mistelbach nach Gänserndorf zu transferieren. Das alleine wird nicht reichen um die Finanzlage ins Plus zu bringen. Es muss vielmehr ein Gesamtkonzept für die beiden Krankenanstalten Mistelbach und Gänserndorf gemeinsam erstellt werden und dem Medizinischen Zentrum Gänserndorf ein bestimmtes medizinisches Aufgabengebiet zusätzlich zu den planbaren tagesklinischen Leistungen für das Weinviertel übertragen werden.

Und es müssen vermutlich aber auch neue Formen der Entlohnung mit angedacht werden. Ich bringe daher einen weiteren Resolutionsantrag vor (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Findeis, Mag. Renner zum Sammelbericht des Landesrechnungshofs Nr. 15 der XVI. Gesetzgebungsperiode, Ltg. Zl. 1072/B-1, betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Vorsorgekonzeptes für die Bevölkerung des Bezirkes Gänserndorf.

Das Medizinische Zentrum Gänserndorf wurde im Jahr 2000 mit dem Ziel einer Verbesserung der medizinischen Versorgung des Bezirkes Gänserndorf beschlossen und errichtet. Das Leistungsspektrum des Medizinischen Zentrums Gänserndorf umfasst einen ambulanten und einen tagesklinischen Bereich.

Bereits im Bericht 3/2006 - Landeskliniken, Kennzahlen - hat der Landesrechnungshof einen Deckungsgrad von nur 48,2 % für das Medizinische Zentrum Gänserndorf festgestellt. Als erste Maßnahme wurde in der Folge der nicht beanspruchte Nachtdienst eingestellt.

Das vorliegende Betriebsergebnis zeigt nunmehr, dass, wie dies auch der Landesrechnungshof gefordert hat, die Konzeptionierung für das Medizinische Zentrum Gänserndorf neu zu überdenken ist. Dabei darf jedoch das ursprüngliche Ziel, nämlich die Verbesserung der medizinischen Versorgung des Bezirkes Gänserndorf, der nach wie vor als einziger Bezirk Niederösterreichs über keine Krankenanstalt verfügt, nicht aus den Augen verloren werden.

Die NÖ Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme an den Landesrechnungshof zugesagt, eine weitere Verbesserung der Auslastung der Tagesklinik durch eine noch engere Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten anzustreben. Ein solches Vorgehen ist zweifellos wichtig. Das alleine würde dem ursprünglichen Ziel, nämlich eine Verbesserung der medizinischen Versorgung des Bezirkes Gänserndorf zu erreichen, aber nicht gerecht werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die medizinische Versorgung der Bevölkerung im Raum nordöstlich von Wien, insbesondere in den Bezirken Gänserndorf und Mistelbach, ohne Ange-

bots- und Qualitätsminderung neu zu konzeptionieren und dem derzeitigen Medizinischen Zentrum Gänserndorf im Rahmen der Neugestaltung des RSG neue bzw. zusätzliche medizinische Aufgabengebiete zuzuweisen, sodass eine betriebswirtschaftliche Führung beider Häuser möglich ist.“

Ich ersuche Sie um Unterstützung der Anträge und danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Herr Präsident des Landesrechnungshofes! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zum Abschluss meiner Tätigkeit im NÖ Landtag darf ich noch kurz, nachdem mein Vorredner Findeis schon sehr stark auf gleichlautende Materie eingegangen ist, zwei Dinge ansprechen. Zum Einen geht's darum, das ist mit meinem Beruf verwandt, hier dem Landtag bezüglich der Prüfung der IT-Anlagen in den land- und forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen durch den Landesrechnungshof entsprechend zu berichten. Zum Anderen geht es auch um die mir so wichtige Institution meines Heimatbezirkes, des Landesklinikums Weinviertel Mistelbach.

Diese zwei Prüfberichte liegen uns vor. Kurz noch einige Anmerkungen zum ersten, zum land- und forstwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulwesen in Niederösterreich. Ich glaube, insgesamt ist es durchwegs in den letzten, vergangenen Jahrzehnten immer sehr vorbildlich und sehr fortschrittlich gestaltet gewesen. Dafür gebührt insgesamt all den Verantwortlichen großes Lob. Ständige bauliche und technische Verbesserungen, auch heute wurde bezüglich der landwirtschaftlichen Fachschule in Pyhra wieder eine Revitalisierung beschlossen, sind es, die uns das auch entsprechend hier nachvollziehen lassen.

Ich glaube, es geht bei diesen Schulen insgesamt in der Ausbildung unserer Jugend letztendlich um eine gute und konkurrenzfähige Wissensvermittlung im Wettstreit der einzelnen wirtschaftlichen Kategorien. Was aber in den landwirtschaftlichen Schulen immer für genauso wichtig gehalten wurde, ist auch die Herzensbildung, die für die jungen Menschen sehr, sehr wichtig ist. Und natürlich auch ausreichend Praxiserfahrungen, nicht nur vom heimlichen Hof und der Betriebsstätte weg, sondern auch in den nationalen und internationalen Räumen.

Im Speziellen geht's in diesem Bericht um eine Überprüfung der Computerinstallationen mit der stolzen Zahl von 1.147 Arbeitsstationen, hier Computer, wobei allein davon 995 im pädagogischen Bereich eingesetzt sind. Das ergibt eine Steigerung von der ersten Einschau bis zu der Nachkontrolle von immerhin 14 Prozent. Lässt uns also erahnen, dass heute auch in landwirtschaftlichen Betrieben der Computer, die EDV, nicht mehr wegzudenken ist.

Ich habe schon darauf verwiesen, im Jahre 2005 gab es eine Einschau und die Nachkontrolle hat dann Folgendes Ergebnis, ganz kurz dargestellt, gebracht. Die damals geforderten Stellenbeschreibungen in der IT-Koordination wurden neu erlassen. Mit den Besetzungen gibt es noch Probleme, aber es wird daran gearbeitet. Zum Zweiten: Der Landesrechnungshof hält also fest, dass die Entscheidung, ob dieses System letztendlich wieder an das NÖ Bildungsnetz angedockt wird oder an das Landesnetz, noch nicht entschieden ist. Und zum Dritten, dass nach dieser Entscheidung auch eine Gesamtkonzeption sehr dienlich wäre.

Von einem wesentlich größeren Umfang ist der Bericht 8/2007 über unser Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach. Diese Krankenanstalt, die nunmehr im Landeseigentum steht, hat eine sehr bewegte Geschichte hinter sich. Sie war über Jahrzehnte ohne Eigentümer, eine Kuriosität in diesem Bereich. Die Bezirkshauptmannschaft Mistelbach hat quasi verwaltet oder notverwaltet, bis dann in den 70er Jahren ein den Bezirk umgreifender Gemeindeverband sich als Eigentümer und Bewirtschafter zur Verfügung gestellt hat. Es ist eine sehr steile Entwicklungsgeschichte, eine Erfolgsgeschichte für dieses Haus und das gesamte Weinviertel eingetreten.

Der Höhepunkt war dann damit erreicht, dass unser Krankenhaus dann auch zu einem Schwerpunktkrankenhaus erklärt wurde, wobei alle medizinischen Disziplinen angeboten werden. Die auf höchstem Niveau mit modernster Medizintechnik und einem fachkundigen und engagiertem Personal.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nicht nur das ist sehr begrüßenswert, sondern in den doch vormals sehr arbeitsplatzarmen Gebieten des Weinviertels, wo eben durch die Transformation, die Umstellung von der Landwirtschaft weg in den unselbständigen Bereich viele ausgependelt und auch abgewandert sind, ist auch dieses Krankenhaus uns als der größte Arbeitgeber von großen Diensten. Diese Krankenanstalt beschäftigt immerhin 5.500 Beschäftigte und das ergibt vor allem für

Frauenarbeitsplätze ganz ein tolles Angebot und ist auch ein wichtiger Umsatzträger in unserer Region.

Zu den wesentlichen Prüfungselementen des Rechnungshofberichtes komm' ich ganz kurz, nachdem Findeis darauf schon näher eingegangen ist. Es ist darum gegangen, die Kennzahlen mit anderen Häusern entsprechend abzugleichen. Aber auch wird darauf Bezug genommen, dass im Feld davor, den Problemfeldern dahinter so manche Sachen aufgespürt wurden wo Verbesserungen angesagt sind. Und wenn dann auch mit Verantwortung dass gleichzeitig einerseits das Leistungsangebot nicht geschmälert wird, aber dennoch eine rationellere Bewirtschaftung hier erreicht werden kann.

Es geht im Wesentlichen darum, eine Anstaltsordnung endgültig zu erlassen und die Stellenbeschreibungen festzulegen. Das steht inzwischen fast vor dem Abschluss und befindet sich in den einzelnen Abteilungen bereits zur Begutachtung. Es gibt im Bereich der Rechenkreise diverse Wünsche, dass das Haus Mistelbach mit dem Medizinischen Zentrum in Gänserndorf dann in den Rechenkreisen getrennt wird. Dazu verweist man nunmehr in der Krankenhausverwaltung darauf, dass mit der bevorstehenden SAP-Software Implementierung dann diese Verwaltungskreise entsprechend den Rechnungshofvorgaben getrennt werden.

Der niedrige Deckungsgrad bezüglich des Abganges gegenüber anderen Häusern hat einige Ursachen. Zum Einen gibt es nach wie vor am Landeskrankenhaus Weinviertel Mistelbach einen Fachärztemangel, zum Anderen ist in dem letzten Geschäftsbericht hier die vorerst früher starten sollende Coronar-Angiografie später in Betrieb gegangen. Und es gibt, das ist an und für sich erfreulich, einen doch interessanten Rückgang an Unfällen in unserer Region, die auch weniger Behandlungsnotwendigkeiten hier für das Geschäftsjahr erbracht hat.

Der Dienstpostenplan bei den Fachärzten wurde insgesamt nur zu 87 Prozent erfüllt. Das ist ein sehr niedriger Bereich. Es gibt ebenfalls bezüglich des Personals Probleme im Röntgenbereich. Dort aber aus eher erfreulichen Gründen, weil eben Mutterschutz und vermehrt Karenzurlaub die Ursachen dafür sind. Mit einer durchschnittlichen Überstundenleistung von 573 Stunden im Jahr pro Arzt oder Ärztin ist aber doch eine unakzeptabel hohe Überstundenleistung erbracht worden. Deshalb gilt es, nunmehr auch mit Unterstützung der Landesklinikenholding entsprechend Abhilfe zu schaffen.

Ich darf auch zur Blutbank im Landeskrankenhaus Mistelbach noch sagen, dass die vom Landesrechnungshof angeregte Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus St. Pölten bereits im Gange ist und die verschiedenen positiven Effekte hier zu erwarten sind. Andererseits sind laut Landesklinikenholding bei dem Versorgungsbereich von Mistelbach weg auch die Häuser in Hainburg, Hollabrunn, Korneuburg, Stockerau hier auch in der Versorgung abzudecken.

Kritik spricht der Rechnungshof bezüglich einer Beratungsleistung aus, bei welcher scheinbar in der Ausschreibung selbst die Inhalte zu wenig präzise formuliert wurden wodurch schlussendlich die Leistungen dann im Umfang als strittig anzusehen sind. Hier gilt es, zukünftig zweifellos etwas genauer zu arbeiten.

Eine weitere leichte Kritik, die aber für uns hier im Landtag immer auch ein symbolisches Thema gewesen ist, ist der Anteil an den Bioprodukten am Speiseplan, welcher erst 13 Prozent beträgt. Nunmehr geht man daran, vor allem bei der Umstellung der Milchprodukte auf über 20 Prozent Anteil zu kommen, was auch unseren Beschlüssen und unserem Rat hier vom Landtag aus nachkommt.

Beim Medizinischen Zentrum Gänserndorf gilt es, eine Straffung des Leistungsangebotes durchzuführen. Es ist aber unverzichtbar für den Raum Gänserndorf mit 13.000 Jahrespatienten. Insgesamt ist es sowohl tagesklinisch als auch ambulant ein wichtiger Faktor in der unmittelbaren Versorgung dieser Region.

Nun darf ich auch zu positiven Beispielen kommen aus diesem Bericht, die mich sehr erfreuen: Zum Einen konnte eben durch den zentralen Einkauf und die Verhandlungsführung durch die Landesklinikenholding der Medikamenteneinkauf ganz beträchtlich in den finanziellen Erfordernissen gesenkt werden. Und das ist erfreulich zu vermerken. Lob verdient sich auch die Wäscherei am Krankenhaus in Mistelbach: Ihr wird eine vorbildliche Wirtschaftlichkeit attestiert. Und das bei einer Beschäftigung von sechs behinderten Mitarbeitern.

Auch in diesem Bereich ist das Landesklinikum Mistelbach Weinviertel ein Erfolgsmodell und beispielgebend. Die Behinderteneinstellquote mit 51 begünstigt Beschäftigten ist voll erfüllt und diese Menschen erfüllen auch voll die Anforderungen, die an sie gestellt werden können. Somit ist ein Beispiel gegeben von einer humanen Haltung und gleichzeitig auch von einer großen Verantwortung. Ich sage all jenen, die sich vor Ort dort einbringen

und diese Kooperationen, die notwendig sind, hier aufstellen bzw. umsetzen, ganz besonderen Dank!

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Das ist heute meine letzte Rede. Es war im April 1991, da erhielt ich damals die Chance, in den NÖ Landtag einzuziehen. (*Zwischenrufe: 1981!*) 1981. Da wird's dann Zeit, wenn man schon einiges vergisst.

Es war damals der Zeitpunkt, wenige werden sich zurück erinnern, vor allem Präsident Freibauer, in welchem die NÖ Landesregierung um zwei Sitze in der Person des für uns und für mich unvergesslichen Menschen Liese Prokop und der Frau Landesrätin Votruba aufgestockt wurde. Damen waren damals noch ganz rar im NÖ Landtag. Atmosphärisch war es damals 1989 im alten Landhaus in Wien noch so, dass man die Abspaltung von Wien noch immer atmosphärisch verspüren hat können. Ich war damals das jüngste Mitglied in diesem ganzen Ensemble aus dem Grenzland kommend, und befand mich mitten unter lebenserfahrenen Männern. Wobei man sagen muss, die älteren waren noch alle Weltkriegsteilnehmer und haben natürlich aus ihren Schicksalen ganz imposante – ist nicht der richtige Ausdruck –, starke Erlebnisse berichten können.

Es galt, im Landtag damals gegenüber heute lange Reden zu halten. Eine Rede unter einer halben Stunde Dauer hat eigentlich gar nicht gezählt. Es gab viel Tradiertes und viele Riten, die heute Gottseidank weg sind. Die Zeit ist rationeller geworden. Einer der Höhepunkte war zweifellos 1985/86 die von Landeshauptmann Ludwig ausgelöste landesweite Diskussion um eine eigene Hauptstadt. Das Thema wäre alleine Abend füllend. Gleichzeitig auch die Regionalisierung, die auch mit Landeshauptmannstellvertreter Höger damals mit angegangen wurde und die weiten Regionen unseres Landes einen Status der Modernität gebracht haben. Es war wirklich ein Aufbruch!

Ich glaube, bis heute ist der verspürbar. Es hat dann Nachfolger Erwin Pröll diese Entwicklung aufgenommen und mit vielen kompetenten, exzellenten Weggefährten hat Niederösterreich sich weiter entwickelt, sich weiter engagiert und ist internationaler geworden. Wir sind heute, wie der Landeshauptmann sagt, wirklich auf gleicher Augenhöhe, mindestens auf gleicher Augenhöhe mit allen anderen, um nicht als arrogant zu wirken, und das ist auch sichtbar! Ich glaube, mit Grillparzer gesprochen: „Seht rings umher wohin der Blick sich wendet ...“, ist das gut beschrieben.

In einem genial erbauten und genial finanzierten Regierungsviertel, was Präsident Freibauer als Finanzreferent wesentlich und kreativ mit eingebracht hat, mit einem Kulturbezirk, einer Landessportschule und so weiter. Aber auch im Land draußen, in der Fläche, in den Fachhochschulen bis hin zu ISTA im Land Niederösterreich, hin zu Stadt- und Dorferneuerung und in der Kultur hat sowohl die moderne als auch die Volkskultur ihren Platz und bilden diese keine rivalisierenden Gegensätze, sondern eine Ergänzung.

Ganz zu schweigen von unserem hohen sozialen und Wirtschaftsgefüge, welches menschlich stimmig und leistungsstark ist. Was mich ganz besonders berührt hat ist die Idee von einem vereinten, friedlichen Europa, die hier so rasch von staten gegangen ist und realisiert werden konnte. Ein Dankeschön dazu auch meinen Vorbildern in der politischen Laufbahn, dem Alois Mock, der wirklich mit einer imposanten Leistung, Bekenner damals, mit vielen anderen von vielen Parteien diesen Europagedanken zu Zeiten gehegt hat als das noch als absurd oder unrealistisch gegolten hat.

Der damals unüberwindlich scheinende, ständig bedrohlich wirkende Eisener Vorhang ist weggerissen worden! Wir fahren heute auch in Laa a.d. Thaya und anderswo ohne eine Passkontrolle, keine Grenze mehr kennend, zu unseren europäischen Nachbarn. Das ist ein Wunder! Das ist das einzige politische Wunder. Viele erfreuliche Entwicklungen, aber das ist wirklich ein Wunder, dass ich das miterleben durfte. Möge dies nie enden und in der weiten Welt noch viele Beispiele finden!

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf zum Abschied vom NÖ Landtag allen parteiübergreifend ein aufrichtiges Dankeschön sagen für eine gute, große und sehr kameradschaftliche Zusammenarbeit und für den so vorbildlich hier beseelten „Small talk“ den wir immer wieder geführt haben, in dem immer ein gutes Arbeitsklima, Gesprächsklima, auch fraktionsübergreifend möglich war.

Ebenso ein großes Dankeschön an unsere tüchtigen engagierten Mitarbeiter im Landesdienst, vor allem im Speziellen jener unseres ÖVP-Klubs. Speziellen Dank an die insgesamt sechs Klubobmänner, die ich „verbraucht“ habe. Der Klaus hat's bis jetzt überlebt. Ich durfte 15 Jahre Klubobmannstellvertreter sein. Also sehr nahe an diesen starken, leistungsfähigen und erfolgreichen Persönlichkeiten. Ein Dankeschön vor allem auch meiner Familie, meiner Gattin Anne, Familie und viele Freunde, die mich seelisch getragen haben und gewahren ließen.

Ein letztes Wort an die Politik von heute und morgen. Das Genie Albert Einstein sagte einmal zur Evolution Stellung nehmend: Gott würfelt nicht. Er meinte damit, es muss doch hinter Materie, physikalischen Vorgängen, dem Wunder der Biologie, der Wahrnehmung, der Äußerung des freien Willens bis hin zur Transzendenz so etwas wie eine Sinnhaftigkeit stecken und nicht der Zufall der Evolution die Realität sein.

Daraus leitet sich für die gestaltende Arbeit von heute und morgen eine höchste und umfassende Verantwortung ab, welche Auftrag und Chance für unser Land und seine Menschen ist! Ich wünsche jenen, welche hier im NÖ Landtag in der nächsten Legislaturperiode weiter arbeiten, aber auch den Newcomern viel Begeisterung und Erfolg. Ich bedanke mich bei euch! Ich bedanke mich bei Niederösterreich! *(Anhaltender Beifall im Hohen Hause. Die Abgeordneten der ÖVP erheben sich.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Nach diesen bewegenden und bewegten Worten von unserem Klubobmannstellvertreter kommen wir wiederum zur Tagesordnung. Wir haben hier zwei Resolutionsanträge, die vorliegen. Einer bezieht sich auf die Versorgung, medizinische Versorgung der Bevölkerung im Bezirk Gänserndorf. Und der zweite auf die Überprüfung der Vereinbarung für die Lieferung von Wärme, Kälte, Erdgas und Strom mit der EVN. Darin geht es auch um das Landeskrankenhaus Weinviertel in Mistelbach. Und hier wird gefordert am Schluss, der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die gegenwärtigen Liefervereinbarungen mit der EVN über Wärme, Gas und Strom insbesondere für die Landeskrankenanstalten im Hinblick auf die Dynamik des Marktes insgesamt als auch nach einzelnen Teilbereichen zu beobachten und Verträge, die im Vorjahr über den durchschnittlichen Preis der Industrie gelegen sind, neu zu verhandeln. Und im zweiten Absatz, den NÖ Landtag im Rahmen der Vorlage des Berichtes über die Lage der Energieversorgung Niederösterreichs einen jährlichen Bericht über den Energieverbrauch und Energiekosten der Landeseinrichtungen, getrennt nach den einzelnen Bereichen, vorzulegen.

Dazu muss gesagt werden, dass zunächst einmal die Landesklinikenholding ja dazu angehalten ist, wirtschaftlich, sparsam und zweckmäßig zu arbeiten. Das geschieht ohnedies. Und es ist dort

bitte anzusiedeln und hier zusätzlich noch einmal einen Bericht über sämtliche Landeseinrichtungen, über die Energiekosten zu verlangen. Das wird wiederum einen Verwaltungsaufwand verursachen. Ich glaube, wenn ein Unternehmen wirtschaftlich geführt ist, so muss man auch in den dortigen Gremien darauf schauen, dass das ebenfalls passiert. Und das geschieht ja derzeit.

Daher werden wir diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen. Es gibt aber einen zweiten Antrag der Abgeordneten Findeis und Mag. Renner betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Vorsorgekonzepts für die Bevölkerung des Bezirkes in Gänserndorf. Es gibt hier die Tagesklinik in Gänserndorf. Die Tagesklinik hat in den letzten Jahren sehr viel im Bereich der Medizin und im Bereich der täglichen Versorgung geleistet im Bezirk Gänserndorf. Es ist aber auch Tatsache, dass es eben eine Tagesklinik ist und keine durchgehende 24-Stundenklinik. Das wurde von manchen diesbezüglich nicht so goutiert. Und daher hat man dann den Nachtdienst abgezogen, weil ein bis eineinhalb Fälle pro Tag, pro Abend gegeben waren. Und daher hat man diesbezüglich die Tagesklinik wirklich als Tagesklinik am Schluss geführt.

Es gibt ja Untersuchungen und dementsprechende Untersuchungen haben ergeben, und Umfragen haben ergeben, dass die Bevölkerung mit dieser Tagesklinik zufrieden ist. Natürlich, Beschwerden kann es immer wiederum geben, aber im Großen und Ganzen ist hier eine gute Auslastung gegeben. Und es handelt sich um eine Ambulanz in dem Sinn. Daher kann sie nie mit dem Punktesystem wirtschaftlich geführt werden.

Es gibt dann noch eine zweite Sache und zwar bezüglich eine Anfrage bei diesem Resolutionsantrag und das ist die Beantwortung im Bereich Mistelbach. Es geht hier um den Ausbau und das Investitionsvorhaben. Dafür haben wir am 13. Dezember 2007 Folgendes beschlossen: Das Abwicklungsmodell, Totalunternehmer und die für die Durchführung projektvorbereitenden Maßnahmen in der Höhe von 2 Millionen Euro ohne Umsatzsteuer (Preisbasis 1. Jänner 2007) für das Investitionsvorhaben „Landesklinikum Weinviertel Mistelbach, Gesamtentwicklung“ werden grundsätzlich genehmigt.

Das ist also schon durchgeführt worden, weil hier eine Anfrage in diesem Resolutionsantrag stand. Jetzt ist die Frage noch, wir sind gerade dabei, den Resolutionsantrag gemeinsam einzubringen. Ich darf mich für die Aufmerksamkeit sehr herzlich bedanken. Den Resolutionsantrag betreffend der Tagesklinik werden wir gemeinsam in der

abgeänderten Form einbringen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich ziehe den ersten Antrag zurück und bring jetzt diesen zweiten Antrag ein, der gleichlautend ist. Die ÖVP ist meinem Antrag und Mag. Renner beigetreten, der Herr Nowohradsky und der Herr Abgeordnete Hiller *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Findeis, Nowohradsky, Mag. Renner und Hiller zum Sammelbericht des Landesrechnungshofs Nr. 15 der XVI. Gesetzgebungsperiode, Ltg. Zl. 1072/B-1, betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Vorsorgekonzeptes für die Bevölkerung des Bezirkes Gänserndorf.

Das Medizinische Zentrum Gänserndorf wurde im Jahr 2000 mit dem Ziel einer Verbesserung der medizinischen Versorgung des Bezirkes Gänserndorf beschlossen und errichtet. Das Leistungsspektrum des Medizinischen Zentrums Gänserndorf umfasst einen ambulanten und einen tagesklinischen Bereich. Bereits im Bericht 3/2006 - Landeskliniken, Kennzahlen - hat der Landesrechnungshof einen Deckungsgrad von nur 48,2 % für das Medizinische Zentrum Gänserndorf festgestellt. Als erste Maßnahme wurde in der Folge der nicht beanspruchte Nachtdienst eingestellt.

Das vorliegende Betriebsergebnis zeigt nunmehr, dass, wie dies auch der Landesrechnungshof gefordert hat, die Konzeptionierung für das Medizinische Zentrum Gänserndorf neu zu überdenken ist. Dabei darf jedoch das ursprüngliche Ziel, nämlich die Verbesserung der medizinischen Versorgung des Bezirkes Gänserndorf, der nach wie vor als einziger Bezirk Niederösterreichs über keine Krankenanstalt verfügt, nicht aus den Augen verloren werden.

Die NÖ Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme an den Landesrechnungshof zugesagt, eine weitere Verbesserung der Auslastung der Tagesklinik durch eine noch engere Kooperation mit den niedergelassenen Ärzten anzustreben. Ein solches Vorgehen ist zweifellos wichtig. Das alleine würde dem ursprünglichen Ziel, nämlich eine Verbesserung der medizinischen Versorgung des Bezirkes Gänserndorf zu erreichen, aber nicht gerecht werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, über die ausreichende medizinische Versorgung des Bezirkes Gänserndorf eine Studie in Auftrag zu geben und dem Landtag darüber zu berichten. Es darf in der medizinischen Versorgung zu keiner Qualitätsminderung kommen.“

Ich ersuche Sie, dem Antrag zuzustimmen.
(Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist jetzt erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Er verzichtet. Wir kommen zu den Abstimmungen. (Nach Abstimmung über den vorliegenden Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1072/B-1:) Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Dazu gibt's nun zwei Resolutionsanträge. Zuerst der Resolutionsantrag des Abgeordneten Findeis zu den Angelegenheiten Wärme, Kälte, Erdgas und Strom EVN. (Nach Abstimmung:) Danke. Gegenstimmen? Der Antrag Findeis wurde mit den Stimmen der ÖVP und Herrn Abgeordneten Mag. Ram abgelehnt.

Jetzt stelle ist fest, der nächste Resolutionsantrag zunächst Findeis, Mag. Renner wurde zurückgezogen und es gibt einen neuen Resolutionsantrag, der nun heißt von Findeis, Nowohradsky, Mag. Renner und Hiller betreffend Erstellung eines neuen, verbesserten medizinischen Versorgungskonzepts für die Bevölkerung des Bezirkes Gänserndorf. (Nach Abstimmung:) Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 992/B-3:) Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Dazu gibt es einen Resolutionsantrag, nämlich den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Hiller, Mag. Fasan und Herzig. (Nach Abstimmung:) Ich stelle fest, dieser Resolutionsantrag wurde einstimmig angenommen.

Ich setze den Abstimmungsvorgang fort. (Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1021/B-5/6:) Danke. Ich stelle fest, einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Prober, die Verhandlungen zu Ltg. 1074/S-5/45 einzuleiten.

(Zweiter Präsident Sacher übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1074/S-5/45 betreffend energietechnische Maßnahmen für Landesobjekte.

Mit der Verabschiedung des NÖ Energiekonzeptes und dem Beitritt zum Klimabündnis verpflichtete sich das Land Niederösterreich zu einer Reihe von Maßnahmen zum Schutz des Klimas. Im letzten Jahr wurde der Klimaschutz in die Landesverfassung aufgenommen. Aufbauend darauf wurden von der Landesregierung verschiedenste Maßnahmen gesetzt.

In diesem Zusammenhang ist der heute zu beschließende Antrag eine konsequente Fortsetzung der bisherigen Maßnahmen auf Landesebene in den verschiedensten Bereichen, die im Antrag zum Ausdruck kommen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend energietechnische Maßnahmen für Landesobjekte (liest:)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für die Umsetzung der vorgenannten Maßnahmen wird ein Betrag von insgesamt € 130 Mio. (exkl. USt., Preisbasis 01.01.2008) für die Jahre 2008 – 2012 bereitgestellt.

Dieser Betrag ist auf die einzelnen Funktionsbereiche von Landesgebäuden wie folgt aufzuteilen:

- Krankenhäuser € 82 Mio.
- Büro- und sonstige Gebäude € 14 Mio.
- Kultur- und Wissenschaftsgebäude € 12 Mio.
- Pensionisten-, Pflege- und Jugendheime € 10 Mio.
- Gewerbliche Berufsschulen € 4 Mio.
- Landwirtschaftliche Fachschulen € 4 Mio.
- Sport-Gebäude € 3 Mio.
- Straßenmeistereien € 1 Mio.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die zur Durchführung dieses Beschlusses erforderlichen Maßnahmen umzusetzen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Sacher: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Als erster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Fasan zu Wort.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In aller Kürze darf ich zu diesem Antrag feststellen, dass wir ihm natürlich unsere Zustimmung geben werden. Wir freuen uns über diese Initiative. Das ist ganz klar. Ein bisschen, wenn man so die Medienberichterstattung in den letzten vier Wochen verfolgte, dann hat man so das Gefühl, wenn man diese verschiedenen Maßnahmen, die jetzt seitens der Landesregierung, insbesondere des ÖVP-Teils der Landesregierung kommen, dann hat man so ein bisschen das Gefühl, am Abend wird der Faule fleißig. Jetzt kommen die tollsten Förderungen der Umrüstung von Diesel-Pkws und Umrüstung auf Gas und derlei mehr. Also wie sich die Landesregierung in den letzten vier Wochen selbst übertrifft an Maßnahmen, das ist schon ganz, ganz eigenartig. (*Abg. Rinke: Dann hat du ein Kurzzeitgedächtnis!*)

Ja, das ist ein sehr subjektiver Eindruck, das ist schon klar.

Aber wenn man sich in die Materie Klimaschutz und Klimaschutzmaßnahmen hineindenkt und einen Überblick über die Möglichkeiten hätte, die es geben könnte, wenn die ÖVP auch wollte, und das dann vergleicht mit dem was jetzt vorliegt, dann ist das doch ein relativ großer Unterschied. Aber ich stehe nicht an, dass die Maßnahmen, die hier geplant sind, durchaus Sinn machen und dass die durchaus unsere Zustimmung finden.

Wenn man sich zunächst einmal den Antrag ein bisschen anschaut, das Land Niederösterreich hat bereits eine Reihe von sehr wirksamen Maßnahmen dieser Ziele gesetzt: Novellierung der Bauordnung zum Beispiel, Wohnbauförderung 2006. Dazu darf ich ganz kurz anmerken, dass das noch nicht das Non plus ultra ist und dass es hier Verbesserungen gäbe, zusätzliche Verbesserungen. Beispielsweise niedrige Energiekennzahl als Limit in der Bauordnung ohne die es keine Baubewilligung gibt. Oder eine weitere Umorganisation der Wohnbauförderung mit strengeren Kriterien, insbesondere was den Passivhausstandard betrifft. Der sozusagen das Limit für die maximale Punktzahl sein soll und eine Reduktion der Wohnbauförderung, der Punktzahl wenn geringere K-Werte erreicht werden. Da sollte man noch fortschrittlicher sein. Hier sollte man nicht stehen bleiben.

Das Zweite was durchaus auch auffällt, das ist die Frage der Energiebuchhaltung bei Landesgebäuden. Hier wird ja gesagt, dass derzeit in Bezug auf die Energiekennzahlen man zwischen 40 und 70 kW liegt pro Quadratmeter bei den besseren und die schlechtesten weitaus darüber liegen. Hier fragen wir uns, wie schaut's denn mit dem Landhaus aus? Das würde uns einmal interessieren, wie das Landhaus, welche Energiekennzahl das Landhaus hat und wie das zu bewerten ist und wie hier der Sanierungsbedarf ist. Ein neues Haus mit dem vielleicht nicht glücklichsten Baustoffen. Das wäre eine interessante Frage.

Es zeigt aber auch den Einsparungsbedarf, wenn wir einen Zielwert formulieren, was wir natürlich begrüßen, der weitaus unter diesen bestehenden Limits liegt, nämlich zwischen Zielwert für den Heizrahmenbedarf zwischen 10 und 30 kW. Das zeigt, dass hier tatsächlich etwas drinnen ist in diesem Maßnahmenpaket.

Ein kleines Problem haben wir mit der Formulierung dass die Mehrkosten nur 10 Prozent ausmachen dürfen. Denn man muss sich ja fragen, ob nicht hier auch die Rentabilität, eine längerfristige Rentabilität mit eingerechnet ist, die auch höhere Mehrkosten rechtfertigen würden. Aber wir gehen davon aus, dass man sich das überlegt hat und dem können wir zustimmen. Dann könnte man natürlich noch einiges daran verbessern.

So werden eine ganze Reihe von Maßnahmen aufgezählt für die Landesgebäude, die wir hier durchaus begrüßen. Die ich jetzt nicht alle anführen möchte. Aber eines noch: Auf der Seite 4 sind jene Gebäude angeführt, die mit dieser Sanierungsaktion betroffen oder von dieser Aktion betroffen sein sollen. Und da lese ich: Krankenhäuser, Büro- und sonstige Gebäude, Kultur- und Wissenschaftsgebäude und so weiter, und so fort. Allein, das Landhaus finde ich hier nicht.

Daher noch einmal die Aufforderung: Wie schaut's denn mit dem Landhaus aus? Machen wir einmal eine Thermografie, machen wir einmal eine Messung, eine Fotografie, wodurch wir den Wärmeverlust im Landhaus sehen und uns dann danach richten können. Und vielleicht auch hier die eine oder andere Verbesserung dann planen können oder durchführen können, wiewohl das möglicherweise nicht so leicht sein wird. Aber immerhin. Es ist ja auch hier von der Beispielwirkung die Rede, das Landhaus ist das Aushängeschild des Landes und es steht im Blickpunkt der Öffentlichkeit und warum sollten energietechnische Maßnahmen davor Halt machen?

Zum Schluss eine Anmerkung zur Finanzierung. Im Budget 2008 ist jedenfalls keine Vorkehrung getroffen, obwohl das schon auch hier offensichtlich budgetwirksam werden soll. Uns wurde gesagt im Ausschuss, dass die Mittel durch Einsparungen hereinzubringen sind. Da fehlt mir ein bisschen der Glaube. Das halte ich für ein bisschen überzogen, dass man glaubt, durch diese wärmetechnischen Maßnahmen schon im Jahr 2008 es wieder herein zu bringen. Unserer Ansicht nach sind Energiemaßnahmen durchaus auch Sparmaßnahmen. Das ist gar keine Frage. Aber dass man es gleich herein bringt, das ist vielleicht eine etwas gewagte Aussage. Ja, es wird vielleicht eine längerfristige Rentabilität sein, das können wir uns schon vorstellen. Aber so ganz ohne finanzielle Vorstellungen mutet das ein bisschen seltsam an. Aber immerhin. Es ist ja auch gut so. Denn einerseits können wir uns solche Maßnahmen für viele andere Bereiche in der Landesverwaltung auch vorstellen, beispielsweise eine Umrüstung des gesamten Fuhrparks des Landes Niederösterreich wo man hinsichtlich der Dienstkraftwagen, des gesamten Lkw-Fuhrparks einiges erreichen kann. Wir haben das schon einmal angeregt und mussten leider erfahren, dass dem keine Zustimmung gewährt wurde.

Und zum Zweiten denken wir doch, dass diese Finanzierung schon aufgetrieben werden kann. Man sieht auch wie leicht es geht. Wenn man will, nochmals, beschließt man was und hat nicht einmal einen Bedeckungsvorschlag. Wir sind überzeugt, dass diese Mittel trotzdem aufzutreiben sein werden. Und es sind Mittel für die Tätigkeit einer zukünftigen Umweltlandesrätin Madeleine Petrovic und darauf freuen wir uns. Herzlichen Dank! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich freu mich auf den nächsten Redner, erteile Herrn Abgeordneten Jahrmann das Wort.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Lieber Martin!

Ob hier etwas unter der Frau Petrovic oder unter einem anderen Landesrat verbessert wird das wird sich herausstellen. Aber du hast natürlich Recht, da stimm' ich mit dir völlig überein, wenn du meinst, dass wir hier schon einige Schritte in die richtige Richtung getan haben. Bauordnung, Förderungsmaßnahmen. Nur, es könnte immer ein bisschen mehr sein. Aber sei gnädig mit dem was wir beschlossen haben. Es müssen noch Generationen von Abgeordneten hinter uns auch etwas zu verbessern haben.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Der Schritt in die richtige Richtung, glaube ich, zeigt sich bei diesem Thema. Ich möchte hier nicht auf die verschiedenen Maßnahmen eingehen die ja alle in dieselbe Richtung gehen, bei Neubauten, Sanierungen, Zubauten und ähnlichem hier auf Energieeffizienz zu achten und möglichst sparsam mit Ressourcen umzugehen. Das Land ist dem Klimabündnis beigetreten. Und es ist nicht nur ein Anlass, schöne Feiern abzuhalten, Gemeinden zu animieren, hier ebenfalls beizutreten, sondern das Land hat hier Vorbildwirkung. Und ich glaube, dass mit diesem Schritt auch diese Vorbildwirkung unterstrichen werden soll.

Tatsache ist, und ich will hier dieses Thema kurz behandeln, Tatsache ist, dass wir aber vergleichen sollten, dass der derzeitige Zustand unserer Gebäude mit einer Raumheizungskennzahl von 40 bis 70 kW/h pro Quadratmeter und Jahr, würde man das umrechnen auf ein eher kleines Familienhäuschen, dann würde das bedeuten, dass die Heizkosten zwischen 2.000 und 6.000 Euro im Jahr lägen. Also ich glaube, dass allein diese Zahl zeigt, dass hier etwas getan werden muss und nach diesem Beschluss auch getan werden wird. Davon bin ich fest überzeugt. 130 Millionen Euro sind bei 1,3 Milliarden erwarteter Bauvolumina nicht die Welt, aber man kann schon einiges mit dieser Summe verbessern. Besonders erfreulich, dass 82 Millionen hier für Krankenhäuser vorgesehen sind.

Für 2010 und 2013 ist ein Bericht der Landesregierung an den Landtag über die Effizienz bei Landesgebäuden vorgesehen. Es soll dort nachgewiesen werden, dass diese Mittel widmungsgemäß verwendet wurden. Was die Maßnahmen tatsächlich bringen, werden wir spätestens zu diesem Zeitpunkt erfahren. Wie groß oder wie klein dieser Schritt auch ist, wird sicherlich von verschiedenen Seiten verschieden beurteilt werden, weil ja bekanntlich der Standort den Standpunkt bestimmt. Ich glaube aber, und davon bin ich fest überzeugt, diese Meinung teilen eigentlich alle hier im Raum: Ich bin überzeugt, dass das, wie groß der Schritt auch ist, auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nunmehr darf ich Herrn Abgeordneten Maier das Wort erteilen.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In gebotener Kürze auch von meiner Seite zu den energietechnischen Maßnahmen für Landesobjekte. Ich glaube, das Positive wurde bereits

herausgestrichen. Zu Martin möchte ich nur ganz kurz sagen: Wir setzen uns realistische Ziele. Man kann sich jedes Ziel extrem hoch stecken. Aber diese Ziele sind erreichbar! Zu den Budgetansätzen: Die „fehlenden“, unter Anführungszeichen, von 2008 bis 2012. Es schaut so aus, dass wir diese 130 Millionen Bezug nehmen auf die 1,3 Milliarden Euro Bauvorhaben des Landes Niederösterreich. Und die natürlich im Bauvolumen abgewickelt werden. Ich weiß, ihr wünscht euch immer eigene Budgetansätze für diese Energiegeschichten, aber die sind im Bauvolumen natürlich mit eingerechnet. So wurde mir heute auf meine Nachfrage dann auch letztendlich das so erklärt.

Eines von meiner Seite vielleicht, ein Beispiel um das vielleicht ein bisschen praktisch darzustellen: Es gibt in diesem Programm ja etliche Gebäude, die bereits exemplarisch angeführt sind. Seien es Landesklinikum St. Pölten, Baden, Mödling, wo hier bei Baden, Mödling beim Neubau bereits darauf geachtet wird, Bereiche der Landespflegeheime Retz, Wolkersdorf, Ybbs, Landesfachschule Hohenlehen, Gießhübl, das Internat, Landesfachschule Tullnerbach, die Generalsanierung und viele Maßnahmen im Bereich der Landesberufsschulen. Und davon habe ich eine im Bezirk, nämlich die Berufsschule Eggenburg. Hier wird bereits umgesetzt! Und zwar mit sehr vorbildlicher, sage ich einmal, Technik.

Wir haben dort ein Gebäude aus den 60er Jahren, das natürlich energetisch Wahnsinn ist. Mit Strom beheizt. Und jetzt, in den letzten Jahren wurde bereits begonnen, dass zwei Millionen Euro in die energetische Sanierung dieses Hauses investiert werden mit Fernwärmeanschluss. Das sind letztendlich diese Maßnahmen, die auch wirklich wiegen. Weil wenn man sich das vorstellt, dieses Gebäude war weder Wärme gedämmt noch in irgendeiner Form sonst energetisch ausgerichtet. Jetzt wird es natürlich einmal mit einer Wärmedämmung versehen, es wird die Heizung neu errichtet, Fernwärmeanschluss und nicht mehr mit Strom beheizt. Das war letztendlich, und das muss man ganz ehrlich sagen, eine Energieschleuder. Hier wird bereits saniert! Und das sind genau diese Punkte auf die wir letztendlich eingehen.

Ansonsten bleibt von meiner Seite nur zu sagen, das Programm ist ambitioniert, das Programm ist beispielgebend. Wir sind wieder einmal voran in Niederösterreich. Und vor allem sind wir beispielwirkend für die Menschen in Niederösterreich. Das ist das was zählt.

Zu der Aussage von Martin Fasan, eventuell einen Umweltlandesrat aus der grünen Partei zu

haben, halte ich es wie ein Kandidat der Grünen aus dem Bezirk Horn, der in einem Zeitungsinterview gemeint hat, die Grünen wollen die Position in der Landesregierung halten. Nachdem ihr nicht in der Landesregierung sitzt, unterstütze ich diesen Weg, dass ihr auch weiter letztendlich nicht in der Landesregierung seid. Mit mir könnt ihr, mit meiner Unterstützung dazu könnt ihr rechnen. Der 9. März wird es zeigen.

Dieses Programm ist natürlich aus unserer Sicht sehr positiv zu beurteilen und im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Damit ist die mir vorliegende Rednerliste erschöpft. Der Berichterstatter hat ein Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dr. Prober (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Sacher: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1074/S-5/45:)* Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen zu Ltg. 1078/A-1/104 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 1078/A-1/104, Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972.

Es geht hier um die Festlegung von weiteren Stichtagen, die verankert werden sollen. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte und die Abstimmung vornehmen zu lassen.

Zweiter Präsident Sacher: Nachdem keine Wortmeldungen vorliegen, kommen wir sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1078/A-1/104:)* Danke. Das ist einstimmig angenommen.

Ich bitte Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen zu Ltg. 1077/A-1/103 weiter zu führen.

Berichterstatler Abg. Moser (ÖVP): Ich berichte zum Antrag Ltg. 1077/A-1/103, Änderung des NÖ Landesbedienstetengesetzes. Hier ist inhaltlich die gleiche Materie gegeben. Ich darf daher gleich zum Antrag kommen des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (LBG-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ebenfalls bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Zweiter Präsident Sacher: Auch dazu wurden keine Redner genannt. Wir kommen daher sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1077/A-1/103:)* Danke. Einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Ltg. 1079/A-1/105 und ich bitte dich um den Bericht.

Berichterstatler Abg. Moser (ÖVP): Hoher Landtag! Ich berichte zum gegenständlichen Geschäftsstück, Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes.

Hier liegt ebenfalls die Materie vor wie im vorherigen Geschäftsstück. Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ

Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2008) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Zweiter Präsident Sacher: Auch hier gibt es keine Redner. Zur Abstimmung kommen wir über Ltg. 1079/A-1/105. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls einstimmig angenommen.

Nunmehr bitte ich um den Bericht zu Ltg. 1076/A-1/102.

Berichterstatler Abg. Moser (ÖVP): Ich darf ebenfalls berichten über die Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich.

Im Prinzip gleiche Gesetzesmaterie wie vorhergehende Geschäftsstücke. Ich stelle den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (UVSG-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Sacher: Keine Wortmeldungen. Abstimmung zu Ltg. 1076/A-1/102. *(Nach Abstimmung:)* Ebenfalls einstimmig angenommen.

Wechseln wir den Berichterstatler. Ich bitte Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner, zu Ltg. 1082/A-1/108 zu berichten.

Berichterstatler Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf ebenfalls auf die Antragsbegründung verzichten weil sie inhaltlich vollkommen gleich ist mit der die der Kollege Moser vorgebracht hat. Es richtet sich lediglich ein Antrag an eine andere Personengruppe. Und komme daher zur Antragstellung zu Ltg. 1082/A-1/108 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (SÄG-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Wir stimmen somit, da keine Wortmeldungen vorliegen, sofort über Ltg. 1082/A-1/108 ab. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses:)* Danke. Einstimmig angenommen.

Ich bitte nun zu Ltg. 1080/A-1/106 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Gleicher Vorgang zu Ltg. 1080/A-1/106. Ich beschränke mich wieder auf die Antragstellung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche ebenfalls wieder um Abstimmung.

Zweiter Präsident Sacher: Danke schön und zu der kommen wir sofort. Ich bitte um ein Zeichen der Zustimmung zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1080/A-1/106. *(Nach Abstimmung:)* Wiederum einstimmige Annahme.

Ich bitte um den Bericht zu Ltg. 1081/A-1/107.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich darf nun den letzten Antrag einbringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Ing. Gratzner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2008) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche wieder um Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Sacher: Da auch dazu niemand zu Wort gemeldet ist, lasse ich abstimmen über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1081/A-1/107. *(Nach Abstimmung:)* Auch hier ist der Antrag einstimmig angenommen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 22, dem Dringlichkeitsantrag mit der Zahl Ltg. 1085/A-2/36 der Abgeordneten Weninger u.a. betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft. Ich ersuche Herrn Klubobmann Weninger als erstunterfertigten Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen. Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. Ich bitte um die Begründung und dann komme ich zur Abstimmung.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Spät aber doch darf ich jetzt den Dringlichkeitsantrag der SPÖ zum Thema Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft einbringen und die Dringlichkeit begründen.

Im Jahr 2007 gab es in Niederösterreich rund 1.000 Unternehmensinsolvenzen, aktuelle Analysen dieser Insolvenzen zeigen, dass neben Kapitalmangel in 75 Prozent der Fälle Managementfehler als Ursache der Insolvenzen auszumachen waren. Aber Firmenzusammenbrüche bedeuten nicht

nur wirtschaftliche Schwächung, sondern vor allem auch Arbeitslosigkeit in der betroffenen Region. Wie das aktuelle Thema Beispiel Firma Battenfeld in Kottlingbrunn zeigt, kann es unserer Meinung nach jedoch nicht von politischen Zufälligkeiten und Sympathien abhängig sein ob die öffentliche Hand bei einer drohenden Unternehmensinsolvenz Hilfestellung gewährt oder nicht. Die SPÖ fordert deshalb mit der NÖ Sanierungsgesellschaft eine institutionelle Einrichtung, mit der Land und Sozialpartner Unternehmen und Arbeitnehmern in wirtschaftlich schwierigen Situationen sachlich kompetent und wirkungsvoll unter die Arme greifen. Mit dieser Form einer Sanierungsgesellschaft könnten wir ähnliche Konstruktionen auf Bundesebene und in anderen Bundesländern zeigen wodurch zum Einen eine wertvolle Hilfe zur Erhaltung der Arbeitsplätze geschaffen wird und gleichzeitig wichtige regionalwirtschaftliche Strukturen aufrecht erhalten werden.

Ich stelle daher im Namen der gefertigten Abgeordneten der SPÖ den Antrag: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung laut dem diesem Antrag beiliegenden Konzept eine NÖ Sanierungsgesellschaft zu schaffen mit dem Ziel, in wirtschaftlichen Schwierigkeiten geratenen Unternehmen aktive Hilfestellung zu gewähren. Gemäß § 33 Abs.1 LGO wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschussberatung zur Behandlung gelangen möge. Ich bitte um Zuerkennung der Dringlichkeit und Zustimmung zu unserem Antrag. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für den Bericht. Ich lasse nunmehr über die Zuerkennung der Dringlichkeit abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Daher ersuche ich nunmehr zur Behandlung dieses Antrages den Herrn Abgeordneten Klubobmann Weninger, zu diesem Geschäftsstück selbst zu berichten.

Berichterstatter Abg. Weninger (SPÖ): Wie eingeleitet, berichte ich zum Antrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Dringlichkeitsantrag und ersuche die Abgeordneten, dem Antrag folgenden Wortlaut die Zustimmung zu geben *(liest:)*

Der Landtag wolle beschließen:

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Weninger, Cerwenka, Dworak, Ebner, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Mag. Kögler, Mag. Leichtfried, Mag. Motz, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Sacher, Mag. Stiwicsek, Thumpser

und Vladyka gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Schaffung einer NÖ Sanierungsgesellschaft.

Im Jahr 2007 gab es in Niederösterreich etwas mehr als 1.000 Unternehmensinsolvenzen. Aktuelle Analysen dieser Insolvenzen zeigen, dass neben Kapitalmangel in 75 % der Fälle Managementfehler als Ursache für die Insolvenzen auszumachen waren. Wenngleich damit die Unternehmenspleiten in Niederösterreich gegenüber dem Vorjahr um knapp 2 % gesunken sind, bedeuten Firmenzusammenbrüche in der Regel meist auch das Aus für die Beschäftigten des Unternehmens. Wie das aktuelle Beispiel der Firma Battenfeld zeigt, kann es nicht von politischen Zufälligkeiten abhängen, ob von öffentlicher Hand bei einer drohenden Unternehmensinsolvenz Hilfestellung gewährt wird oder nicht, bzw. ob Sanierungskonzepte geschaffen werden, die dazu angetan sind, gerade einmal über den nächsten Wahltermin zu kommen.

Es scheint daher dringend notwendig, unter Nutzung bestehender Ressourcen des Landes und der Interessensvertretungen eine NÖ Landessanierungsgesellschaft zu gründen, die Unterstützungen für Unternehmen bei notwendigen Sanierungen, Restrukturierungen sowie Konsolidierung von in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen durch Consultingleistungen, temporärem Personaleinsatz und Finanzförderungen anbietet. Voraussetzung für diese Sanierungsunterstützung seitens des Landes muss es sein, dass die Unternehmen die notwendigen wirtschaftlichen Unternehmensgrunddaten zur Verfügung stellen, die es ermöglichen, Analysen und Konzepte zu erstellen, auf deren Grundlage entschieden wird, ob eine Unternehmensbegleitung zweckmäßig und machbar erscheint. In der Folge müsste bei einer positiven Entscheidung zur Unternehmensbegleitung sich die Unternehmensleitung verpflichten, das von der Sanierungsgesellschaft erstellte Konzept mit dem Ziel der langfristigen Bestandssicherung des Unternehmens umzusetzen.

Mit dieser Form einer NÖ Sanierungsgesellschaft könnten, wie ähnliche Konstruktionen auf Bundesebene sowie in anderen Bundesländern zeigen, zum einen wertvolle Arbeitsplätze erhalten und abgesichert werden und zum andern regionalwirtschaftliche Strukturen aufrecht erhalten werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung und dem diesem Antrag beiliegenden Konzept eine NÖ Sanierungs-

gesellschaft zu schaffen, mit dem Ziel, in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Unternehmen aktive Hilfestellung zu gewähren.

Gemäß § 33 Abs.1 LGO 2001 wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschussberatung zur Behandlung gelangen möge.

Beilage:

NÖ Sanierungs GmbH (NÖSG)

Eigentumsverhältnisse

Zu 100% im Eigentum öffentlicher Institutionen (Land NÖ, Sozialpartner etc.)

Förderzielsetzungen

Unterstützung der Sanierung, Restrukturierung, Konsolidierung von in wirtschaftliche Personaleinsatz und Finanzförderungen.

Begleitung von insolventen Unternehmen bei entsprechender regionalwirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Relevanz.

Förderwerber

Jedes niederösterreichische in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratene private Unternehmen.

Fördervoraussetzungen

Jedes Unternehmen kann nach Vorlage der wirtschaftlichen Grunddaten (wesentliche Ertrags-, Finanzierungs-, Vermögens- und Rentabilitätskennzahlen) die Beratungsleistungen durch interne/externe Berater in Anspruch nehmen, sofern der/die Eigentümer aktiv am Prozess mitwirkt/mitwirken.

Die (Teil)Finanzierung von Analysen und Konzepten, temporärem Personaleinsatz oder Finanzförderungen können nur dann in Anspruch genommen werden, wenn

- das Unternehmen seit mindestens 3 Jahren besteht und
- mehr als 5 ArbeitnehmerInnen (Vollzeitäquivalent) beschäftigt,
- ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf vorliegt und
- der/die Eigentümer sich verpflichtet/verpflichten, ein von der NÖSG akzeptiertes Konzept mit dem Ziel des langfristigen Bestandes des Unternehmens umzusetzen.

Bei Unternehmen mit besonderem Innovationspotential oder hohem Nahversorgungscharakter kann im Einzelfall die ArbeitnehmerInnenengrenze unterschritten werden. Sämtliche den Fördervoraussetzungen zuwiderlaufenden Handlungen des/der Eigentümer(s) haben die Rückzahlung bzw. Revidierung sämtlicher Finanzförderungen zur Folge.

Förderarten

Unternehmen mit einem Sanierungs-/Restrukturierungs-/Konsolidierungsbedarf erhalten von der NÖSG folgende Leistungen:

- Beratung und (teilweise) Übernahme der Kosten für die Erstellung von Unternehmensanalysen, Fortführungs-, Reorganisations- und Sanierungskonzepten
- (Teil)Finanzierung von temporärem Personaleinsatz (Management auf Zeit, begleitendes Controlling)
- Gewährung von Finanzförderungen im Rahmen der EU-Fördergrenzen (Zuschüsse, Darlehen (Kredituntergrenze 25.000 €), Bürgschaftsübernahmen bis max. 80% des Kredit/Darlehensbetrages)

Finanzförderung für folgende Zwecke

- Betriebsmittel (Kontokorrentkreditrahmen)
- Materielle und immaterielle Investitionen (Abstattungskredite)
- Ausgleichs- und Vergleichsfinanzierungen nach entsprechendem Schuldennachlass seitens des/der bisher finanzierenden Kreditinstitut(e) und Gläubiger
- Zwischenfinanzierung im Insolvenzfall bei positiver Fortführungsprognose, sofern das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat und Übernahmeinteresse gegeben ist
- Übernahmefinanzierung (Wenn das Unternehmen entsprechende regionalwirtschaftliche und arbeitsmarktpolitische Relevanz hat, dann ist die Förderung der Übernahmefinanzierung auch im Insolvenzfall möglich).“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Sacher: Ich danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Es liegen keine Wortmeldungen vor, daher kommen wir sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag die Abgeordneten der Sozialdemokraten, der Grünen und der Abgeordnete Waldhäusl gestimmt haben. Gegen diesen Antrag stimmen die Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei und Herr Abgeordneter Mag. Ram. Das ist die Mehrheit an Gegenstimmen. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich komme nunmehr zum Tagesordnungspunkt 23, dem zweiten Dringlichkeitsantrag, der eingebracht worden ist, Ltg. 1086/A-2/37 der Abgeordneten Mag. Motz u.a. betreffend Einführung eines Stromkostenbeitrages in Niederösterreich.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Motz als erstunterfertigten Antragsteller die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

Abg. Mag. Motz (SPÖ): Meine geschätzten Damen und Herren!

Ebenfalls leider sehr spät möchte ich den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Mag. Motz, Weninger u.a. gemäß § 33 LGÖ Ihnen zur Kenntnis bringen. Es geht um die Einführung eines Stromkostenbeitrages in Niederösterreich.

Energie und Wasser zählen neben Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, öffentlichem Verkehr und Post zu den Basisdiensten, die für alle leistbar und flächendeckend zur Verfügung gestellt werden müssen. Aufgrund der Liberalisierung des Energiesektors bestimmt jedoch nunmehr der Markt den Energiepreis.

Die Entwicklung des Gesamtstrompreises bei Haushaltskunden ist seit der Liberalisierung des Strommarktes von steigender Tendenz gekennzeichnet. Der aktuelle Anstieg zu Beginn des Jahres 2007 ist – wie auch bei den Industriestrompreisen – auf zwei wesentliche Gründe zurückzuführen:

Zum Einen sind die Großhandelspreise in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Zum Anderen ist es mit der Novellierung des Ökostromgesetzes zu einer Erhöhung des Verrechnungspreises gekommen. Dies hat dazu geführt, dass die Lieferanten die so genannten Mehraufwendungen für Ökostrom auf 0,57–0,664 Cent/kWh erhöht haben und auf den Konsumentenpreis umgelegt haben.

Stark angestiegen sind in den letzten Jahren auch die Kosten für die auf Stromlieferungen entfallenden Steuern und Abgaben.

Dies gilt auch für die EVN AG, als größter Energieversorger in Niederösterreich, die sich aus wirtschaftlichen und unternehmenspolitischen Gründen den Entwicklungen am Markt anpassen muss.

Wenngleich das Land Niederösterreich im Wege der NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH mit 51 % verfassungsgesetzlich abgesicherter Mehrheitseigentümer der EVN AG ist, scheint es neben den aktienrechtlichen Schranken auch unternehmensstrategisch nicht sinnvoll, in das operative Geschäft der Gesellschaft einzugreifen und in diesem Wege eine Strompreissenkung zu erwirken.

Die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH hält derzeit nahezu 21,000.000 Aktien der EVN AG. Aufgrund der Empfehlung der Hauptversammlung und des Beschlusses des Vorstandes wurden 1,50 € an Dividende je Aktie ausbezahlt, sodass aus der Dividendenausschüttung im Jahr 2007 mehr als 32 Millionen Euro an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH flossen.

Die ständig steigenden Energiekosten für Strom, als teilweise Folgeerscheinung der massiv gestiegenen Rohölpreise und allgemein der Primärenergieträger, belasten viele LandesbürgerInnen in Niederösterreich massivst und tragen daneben auch generell zur hohen Inflationsrate von derzeit 3,6 % (Dezember 2007) bei. Um dennoch eine Abfederung der gestiegenen Strompreise für NiederösterreicherInnen mit kleineren und mittleren Einkommen zu ermöglichen, soll ein Stromkostenbeitrag gewährt werden.

Diese Initiative soll aus Veranlagungsgewinnen der Land NÖ Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH (FIBEG), die den Erlös des Landes aus dem Verkauf der Anteile an der EVN AG veranlagt hat, finanziert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Abfederung der in den letzten Jahren gestiegenen Stromkosten einen Stromkostenbeitrag in der Höhe von 100,-- Euro pro Verrechnungsjahr einzuführen, der folgende Eckpunkte umfassen soll:

Zielsetzung:

Abfederung der gestiegenen Stromkosten für BezieherInnen kleiner bis mittlerer Einkommen.

Zielgruppe:

Einpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal € 1.200, Mehrpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal € 2.000 und Haushalte ab einer Anzahl von vier Kindern ohne Einkommenslimit.

Einkommensberechnung:

Sämtliche Einkommen der im Haushalt lebenden Personen sind zu addieren, der 13. und 14. Gehalt bleiben unberücksichtigt, die Familienbeihilfe bleibt unberücksichtigt, Antragstellung und Auszahlung in Anlehnung an die des Heizkostenzuschusses.

Gemäß § 33 Abs. 1 LGO 2001 wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschussberatung zur Behandlung gelangen möge.

Ich ersuche Sie um Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Danke für die Begründung der Dringlichkeit. Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung nunmehr abgestimmt. (*Nach Abstimmung über die dringliche Behandlung des Antrages:*) Ich stelle fest, dass das wiederum einstimmig ist. Bevor ich die Debatte eröffne, muss ich noch den Herrn Abgeordneten Motz um den Bericht selbst ersuchen.

Berichterstatter Abg. Mag. Motz (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich berichte über den Antrag der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten und stelle den Antrag (*liest:*)

„Dringlichkeitsantrag

Energie und Wasser zählen neben Gesundheits- und Sozialdienstleistungen, öffentlichem Verkehr und Post zu den Basisdiensten, die für alle leistbar und flächendeckend zur Verfügung gestellt werden müssen. Aufgrund der Liberalisierung des Energiesektors bestimmt jedoch nunmehr der Markt den Energiepreis.

Die Entwicklung des Gesamtstrompreises bei Haushaltskunden ist seit der Liberalisierung des Strommarktes von steigender Tendenz gekennzeichnet. Der aktuelle Anstieg zu Beginn des Jahres 2007 ist – wie auch bei den Industriestrompreisen – auf zwei wesentliche Gründe zurückzuführen:

Zum Einen sind die Großhandelspreise in den vergangenen Jahren stark gestiegen.

Zum Anderen ist es mit der Novellierung des Ökostromgesetzes zu einer Erhöhung des Verrechnungspreises gekommen. Dies hat dazu geführt, dass die Lieferanten die so genannten Mehraufwendungen für Ökostrom auf 0,57–0,664 Cent/kWh erhöht haben und auf den Konsumentenpreis umgelegt haben.

Stark angestiegen sind in den letzten Jahren auch die Kosten für die auf Stromlieferungen entfallenden Steuern und Abgaben.

Dies gilt auch für die EVN AG, als größter Energieversorger in Niederösterreich, die sich aus wirtschaftlichen und unternehmenspolitischen Gründen den Entwicklungen am Markt anpassen muss.

Wenngleich das Land Niederösterreich im Wege der NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH mit 51 % verfassungsgesetzlich abgesicherter Mehrheitseigentümer der EVN AG ist, scheint es neben den aktienrechtlichen Schranken auch unternehmensstrategisch nicht sinnvoll, in das operative Geschäft der Gesellschaft einzugreifen und in diesem Wege eine Strompreissenkung zu erwirken.

Die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH hält derzeit nahezu 21.000.000 Aktien der EVN AG. Aufgrund der Empfehlung der Hauptversammlung und des Beschlusses des Vorstandes wurden 1,50 € an Dividende je Aktie ausbezahlt, sodass aus der Dividendenausschüttung im Jahr 2007 mehr als 32 Millionen Euro an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH flossen.

Die ständig steigenden Energiekosten für Strom, als teilweise Folgeerscheinung der massiv gestiegenen Rohölpreise und allgemein der Primärenergieträger, belasten viele LandesbürgerInnen in Niederösterreich massivst und tragen daneben auch generell zur hohen Inflationsrate von derzeit 3,6 % (Dezember 2007) bei. Um dennoch eine Abfederung der gestiegenen Strompreise für NiederösterreicherInnen mit kleineren und mittleren Einkommen zu ermöglichen, soll ein Stromkostenbeitrag gewährt werden.

Diese Initiative soll aus Veranlagungsgewinnen der Land NÖ Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH (FIBEG), die den Erlös des Landes aus dem Verkauf der Anteile an der EVN AG veranlagt hat, finanziert werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Abfederung der in den letzten Jahren gestiegenen Stromkosten einen Stromkostenbeitrag in der Höhe von 100,- Euro pro Verrechnungsjahr einzuführen, der folgende Eckpunkte umfassen soll:

Zielsetzung:

Abfederung der gestiegenen Stromkosten für BezieherInnen kleiner bis mittlerer Einkommen.

Zielgruppe:

Einpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal € 1.200, Mehrpersonen-Haushalte bis zu einem monatlichen Nettoeinkommen von maximal € 2.000 und Haushalte ab einer Anzahl von vier Kindern ohne Einkommenslimit.

Einkommensberechnung:

Sämtliche Einkommen der im Haushalt lebenden Personen sind zu addieren, der 13. und 14. Gehalt bleiben unberücksichtigt, die Familienbeihilfe bleibt unberücksichtigt, Antragstellung und Auszahlung in Anlehnung an die des Heizkostenzuschusses.“

Ich ersuche Sie, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben und den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Sacher: Ich eröffne die Debatte. Es liegt eine Wortmeldung vor. Ich erteile Herrn Abgeordneten Razborcan das Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte mich recht herzlich bedanken bei allen Abgeordneten, dass sie dieser Dringlichkeit zugestimmt haben und möchte mich auf Grund der fortgeschrittenen Zeit sehr kurz halten, aber dennoch ein bisschen was dazu erklären.

Beim Antrag zur Einführung eines Stromkostenbeitrages ist es uns vor allem um die privaten Haushalte mit kleinen und mittleren Einkommen gegangen. Gerade nämlich diese Haushalte sind es, die überproportional mehr beitragen als die Industrie, bei denen der Bartenstein-Entwurf eine Deckelung vorsieht. Konkret geht es uns bei dem Antrag um eine Abfederung der stark gestiegenen Stromkosten. Wir alle wissen, dass es vor allem die stark gestiegenen Energiekosten sind, die die Nie-

derösterreicherinnen und Niederösterreicher enorm belasten. Es sind auch die Energiekosten zu einem hohen Anteil daran Schuld, dass wir eine hohe Inflationsrate von derzeit 3,6 Prozent zu verzeichnen haben. Als Zielgruppe bei unserem Antrag haben wir uns vorgestellt kleinere und mittlere Einkommen eben bei den Haushalten, Einpersonenhaushalte von monatlich bis zu 1.200 Euro netto, bei Mehrpersonenhaushalten bis zu 2.000 Euro netto und Haushalte, die eine Anzahl von mehr als vier Kindern haben ohne Einkommenslimit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie wir auch schon gehört haben, hat die Landesbeteiligungsholding zirka 21 Millionen Aktien bei der EVN AG. Und auf Grund einer Empfehlung der Hauptversammlung und des Beschlusses des Vorstandes wurden pro Aktie 1,50 Euro an Dividenden zugesagt an die Landesbeteiligungsholding ausgeschüttet. Das ergibt in Summe 32 Millionen Euro.

Gerade der Finanzlandesrat Sobotka rühmt sich ja immer des Veranlagungserfolges der möglich ist. Und da finden wir es nur recht und billig, wenn ein Anteil dieses Erfolges an die Menschen in Niederösterreich zurück gegeben wird. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für die von mir zuerst genannten Haushalte würde der vorgeschlagene Stromkostenbeitrag von 100 Euro eine wesentliche Entlastung darstellen. Und wenn uns gerade die ÖVP immer wieder Herzlosigkeit vorwirft, kann sie bei unserem Antrag zeigen, wie ehrlich sie es mit den Menschen in Niederösterreich wirklich meint. Beim Heizkostenzuschuss sind Sie ja auch über Ihren Schatten gesprungen.

Über die Finanzierung des Strombonus für kleinere und mittlere Einkommen brauchen wir uns ja keine Sorgen zu machen, wie ich vorhin ausgeführt habe. Meine sehr geehrten Damen und Herren, was in der Steiermark möglich ist, sollte in einem wirtschaftlich so starken Bundesland wie Niederösterreich auch kein Problem darstellen. In der Steiermark hat die ÖVP einem solchen Strombonus jedenfalls zugestimmt. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe nicht, dass der Semmering eine unüberwindbare Meinungsbarriere innerhalb von ÖVP-Landespolitikern darstellt.

Vor wenigen Tagen ist nämlich gesagt worden, dass sowohl die Sozialdemokraten als auch die ÖVP ein großes „M“ in ihrem Wahlprogramm stehen haben. Bei der ÖVP steht dieses „M“ für Macht, bei den Sozialdemokraten für Menschen. Und heute, meine sehr geehrten Damen und Herren der ÖVP, können Sie mich im Sinne von vielen Nieder-

österreicherinnen und Niederösterreichern vom Gegenteil überzeugen wenn Sie diesem Antrag die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Sacher: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ein Schlusswort wird nicht gewünscht. So kommen wir zur Abstimmung über diesen Dringlichkeitsantrag. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag:)* Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der SPÖ, der Grünen, Abgeordneter Waldhäusl und Herr Abgeordneter Mag. Ram für diesen Antrag gestimmt haben, die Abgeordneten der ÖVP stimmen dagegen. Das ist die Mehrheit. Somit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Weninger, Dr. Petrovic, Hiller, Ing. Hofbauer und Mag. Riedl gemäß Ltg. 1073/A-8/24. Ich ersuche Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger zum Thema „Legislaturperiode des Landtages geht zu Ende“ als ersten Antragsteller um eine kurze Berichterstattung.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine geschätzten Damen und Herren!

Nachdem diese Periode normal ausläuft, hätte der Landtag ..., das ist nicht vorgesehen, dass der Landtag sich artikuliert, und das nach fünf Jahren Arbeit. Daher haben sich die Klubobmänner mit den Fraktionsobmännern zusammen gefunden und haben gesagt, dass es sinnvoll ist, nicht diesen Landtag mit 9. März wie das „Dirndl vom Tanz“ zu verlassen, sondern in aller Kürze aus jeder Position die man so inne hat, diese fünf Jahre zum Anlass zu nehmen um quasi eine Abschlussbilanz dieser Legislaturperiode zu machen. Ich bitte in der Reihenfolge, wie wir die Generaldebatte bei der Budgetsitzung durchführen, auch diesen Tagesordnungspunkt abzuführen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Sacher: Dieser Vorschlag findet ganz offensichtlich allgemeine Zustimmung. Somit erteile ich als erstem Redner Herrn Abgeordneten Mag. Ram das Wort.

Abg. Mag. Ram: Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Meine Herren Präsidenten! Werte Damen und Herren! Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde mich heute bei dieser Debatte sehr kurz halten. Ich möchte mich auch verabschieden von Ihnen, da ich für das nächste Mal nicht mehr kandidieren werde. Ich darf nur kurz sagen, dass es

für mich eine sehr große Ehre war, diesem Hause angehören zu dürfen.

Ich glaube, wenn man die letzten fünf Jahre betrachtet, so kann man sagen, dass in Niederösterreich einiges weiter gegangen ist. Einige Punkte, die wir in den letzten fünf Jahre erledigt haben waren zum Beispiel die Vereinheitlichung der Krankenanstalten in eine einheitliche Trägerschaft. Wenn man überlegt, wie wir vor fünf Jahren diese Resolutionsanträge gestellt haben und wie sich das Ganze entwickelt hat, kann man schon sagen, dass hier einiges passiert ist. Weiters natürlich Investitionen im Bildungsbereich, im Sozialbereich.

Bildungsbereich, man überlege zum Beispiel die Elite-Universität, Ausbau der Donau-Universität, Ausbau der Fachhochschulen, aber natürlich auch viele kleinere Projekte, die den Landsleuten sehr am Herzen liegen.

Ich glaube, geschätzte Damen und Herren, dass dieser Landtag vielleicht oft auch unterschätzt wird. Es liegt an uns allen, nach außen zu tragen, welche großartige Arbeit und welche wichtige Arbeit hier auch vollbracht wird. Und ich glaube, was besonders wichtig ist, und das hat mir regional bei mir im Bezirk Wien-Umgebung immer sehr gut gefallen, das sind diese regionalen Plattformen, die Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg.

Ich habe da vor allem mit den Kollegen aus dem Brucker Bereich, mit der Frau Bürgermeisterin Vladyka, mit dem Fritz Hensler, aber natürlich besonders mit den Kollegen aus dem Bereich Wien-Umgebung, wie zum Beispiel den Dipl.Ing. Willi Eigner, ganz besonders darf ich mich bei dir, lieber Gerhard, recht herzlich bedanken: Wir haben einige Anträge gemeinsam gestellt. Und wenn man zurück blickt was in den fünf Jahren passiert ist, kann man schon sagen, dass wir den einen oder anderen Impuls für unsere Region gesetzt haben. Ich denke hier nur an den Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder auch an die Diskussion rund um die Schnellstraße S1.

Geschätzte Damen und Herren! Ich blicke nicht nur auf diese fünf Jahre Landtag zurück, sondern auch auf fünf Jahre im Bundesrat. Auch das war für mich eine sehr große Ehre, als 26-Jähriger in den Bundesrat zu kommen und hier mit Menschen zusammen zu arbeiten, mit Menschen Kontakt zu haben, die im Leben schon sehr viel erreicht haben. Die im Leben sehr viel geleistet haben und die alle mit vollem Einsatz für das Bundesland bzw. für den Bund auch tätig waren.

Und als im Landtag sich das Ganze fortgesetzt hat, habe ich diese Erfahrung auch gemacht. Diese Erfahrung hat sich noch verstärkt bei mir. Ich darf mich auch bei Ihnen, an der Spitze beim ersten Präsidenten, aber auch bei den beiden anderen Präsidenten sehr herzlich bedanken. Wir haben sehr tolle Sachen gemacht. Ich denke vor allem an die Delegationen, an die Auslandsdelegationen. Hannes Weninger, es war wirklich ein Erlebnis, mit dir am Roten Platz zu sitzen. Das hat man selten. Ich kann mich schon erinnern, die anderen wollten alle nicht mitgehen, aber ich habe mich zur Verfügung gestellt und geopfert. Da seht ihr wieder, wie wichtig es ist, dass man parteiübergreifend denkt. Der Franz Hiller war auch mit und der Emmerich Weiderbauer. Es war eine ganz, ganz tolle Sache.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte das nicht zu sehr in die Länge ziehen. Ich glaube, Sie wissen alle, worum es mir geht: Es geht mir darum, danke zu sagen, auch der Landtagsdirektion, an der Spitze dem Herrn Landtagsdirektor mit seinen Mitarbeitern, für die Unterstützung, die er mir als einzelnen Abgeordneten dann auch gegeben habt. Und es geht mir auch darum, diesem Landtag alles Gute für die Zukunft zu wünschen. Alles Gute, dass es mit unserem Niederösterreich weiter aufwärts geht. Und ich bin sicher, dass auch im nächsten Landtag diese produktiven Kräfte sitzen werden, die gemeinsam, über die Parteigrenzen, im Interesse unseres Bundeslandes zusammen arbeiten werden. Ich danke Ihnen und wir werden uns sicher bald wieder sehen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zweiter Präsident Sacher: Nunmehr darf ich in der Reihenfolge dem nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Waldhäusl, das Wort erteilen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Nachdem ich weiter politisch tätig bleibe, werde ich auch in meinen Ausführungen doch ein bisschen politisch sein. Und im Interesse des Landes auch ein wenig Kritisches sagen müssen. Weil ich der Meinung bin, dass in einer gelebten Demokratie ein gutes Lob, eine konstruktive Kritik ..., und oft passiert es halt einmal, dass man sich nicht einig ist und dann passieren auch Dinge, wo man nicht unbedingt einer Meinung ist. Das muss man aushalten. Denn das alles soll ja im Interesse des Landes, im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger stattfinden.

Und so blickt natürlich jeder aus seinem Blickwinkel, aus seinem subjektiven Blickwinkel auf diese fünf Jahre zurück. In einer Presseaus-

sendung habe ich schon lesen können wie die ÖVP auf diese Jahre zurückblickt. Sie ist halt der Meinung, mit klaren Mehrheiten in dieser Legislaturperiode im Sinne der Bürger gearbeitet zu haben und stets die Zusammenarbeit mit den anderen Parteien gesucht zu haben und auch mit beiden Beinen am Boden geblieben zu sein. Eine kleine Kritik muss ich da anbringen, weil wir ja wissen, dass es nicht immer so war. Weil wir wissen, dass diese klare Mehrheit in diesem Hause nicht immer im Interesse der Bürger verwendet wurde, sondern oft schon einmal ein bisschen für eine gewisse Partei- und Machtpolitik.

Aber das ist wahrscheinlich auch so, wenn jemand eine absolute Mehrheit hat, dann neigt man auch dazu, diese absolute Mehrheit ein bisschen auszunutzen und natürlich auch verteidigen zu wollen. Und dann passiert es halt oft, dass man vielleicht nicht immer ganz vordergründig im Interesse der Bürger arbeitet, sondern oft ein bisschen die Parteiinteressen auch ein bisschen verwischt dabei ist. Aber man kann es schon nachvollziehen und ich glaube, dass das ja vielleicht auch in diesem Sinne ein bisschen menschlich ist, wenn man da in dieser Partei verankert ist, dass man das auch so tut.

Ich möchte im Bereich Zusammenarbeit gar keinen Hehl daraus machen, dass Zusammenarbeit selbstverständlich ist und möglich war. Ich persönlich finde, dass die Zusammenarbeit dann wirklich beendet ist, wenn man einem legitimierten Abgeordneten das Büro ausräumt ohne dass er dabei ist. Das gehört für mich nicht unbedingt zur Zusammenarbeit. Aber die Leute, die das zu verantworten haben, von denen glaube ich gar nicht, dass die heute da herinnen sind. Und daher möchte ich trotzdem positiv sagen, eine gewisse Zusammenarbeit ist möglich gewesen. Sie ist nicht immer so praktiziert worden wie man es gerne hätte.

Im Bereich der Minderheitenrechte, ja, das habe ich heute schon im Zuge einer Diskussion, den Rechnungshof betreffend, gesagt, da hätten wir halt ein bisschen mehr wollen. Ich will jetzt gar nicht sagen, dass nicht nur die Minderheitenrechte, sondern dass auch andere Dinge nicht immer in Ordnung waren. Werde jetzt bewusst aber keinen Präsidenten heute kritisieren bezüglich einer Vorsitzführung, weil ich glaube, dass das alles schon hinter uns ist. An das sollte man am Ende einer Periode gar nicht mehr zurück denken. Es geht nach vorne.

Für mich ist eines wichtig: Dass wir nach fünf Jahren, in denen sich vielleicht einiges verändert hat gegenüber früher ... Kollege Hiller hat gesagt, wie er vor 27 Jahren in den Landtag eingezogen ist,

wird sicher einiges anders gewesen sein. Oft die Wortwahl, oft der Umgang. Es waren auch Medien anders. Es war alles ein bisschen anders. Aber eines hat sich sicherlich nicht verändert. Die Abgeordneten haben alle ein Ziel gehabt: Den Menschen, den Bürgerinnen und Bürgern zu helfen und für sie etwas zu tun! Jeder aus seiner subjektiven Sicht, wo er halt da steht. Und daher möchte ich auch sagen, zurückblickend, wenn da die Opposition oder einmal wer anderer wirklich kritisch war, dann war es nicht eine landesfeindliche Bemerkung. Ich weiß schon, dass man das dann daraus machen kann. Aber letztendlich hat jeder halt aus seiner Sicht so argumentiert, weil es ihm natürlich auch um das Wohl geht. Und ich glaube, darin sind wir uns sicher einig. Es wird keiner dem anderen das absprechen, dass er eigentlich da herinnen auch gerne gearbeitet hat im Interesse der Bürger und für die Bürgerinnen und Bürger.

Es waren fünf interessante Jahre. Es wurde viel aufgezeigt von allen Mandataren, von allen Parteien. Es hat viele Anträge gegeben. Und trotzdem haben wir noch viel Arbeit. Viel Arbeit, weil es gewisse Punkte gibt, die wir trotz vieler Anträge und auch vieler Bestrebungen nicht ändern haben können.

Ich möchte nur ein paar Punkte anführen. Wenn ich mir anschau, wie viele Leute auch in Niederösterreich sich das tägliche Leben fast nicht mehr leisten können, und wenn ich mir den Bericht der Armutskonferenz anschaut, macht es mir schon etwas Sorgen. Sorgen deswegen, weil sich diejenigen Menschen, die halt im Wohlstand leben oder immer reicher werden und diejenigen, die es sich bald nicht mehr leisten können, weil diese Schere weit auseinander geht. Und ich glaube, dass man da auch im Landtag, obwohl wir für viele Dinge ja gar nicht verantwortlich sind, weil viele Dinge, ob jetzt die einen sagen Globalisierung dazu, weltweit oder bundesweit mit Bundesgesetzen wir nicht wirklich verändern können. Aber wir sollten trotzdem kritisch sein und das kritisch betrachten, dass wir auch hier Arbeit haben noch vor uns. Denn die besten Gesetze und Rahmenbedingungen sind trotzdem nicht ausreichend wenn wir merken, dass es hier einen großen Bedarf gibt.

Denn Armut, und speziell von kinderreichen Familien, das ist nicht etwas das wir hinnehmen sollten. Ich glaube, ich kann auch das sicher so sagen, dass jeder hier herinnen, ob weiterhin als Abgeordneter oder dann schon im Ruhestand, wird sicher der gleichen Meinung sein: Da muss man noch vieles tun.

Wir können hier gegen die Abgaben etwas tun wo wir selbst Hand anlegen können. Natürlich immer mit dem Blick darauf, was ist möglich. Auch die Gemeinden müssen überleben. Ich weiß es. Hab sehr oft hier von dieser Stelle aus immer gesagt, dass halt die Gemeinden sehr tief in die Taschen der Bürger greifen. Und wenn man halt einmal, oder, ich glaube, zweimal ist es mir passiert dass ich von den „Raubrittern“ gesprochen habe, oder war es einmal öfter, dann war es halt deswegen, weil es halt den Menschen oft so vorkommt als wie wenn da wirklich diese Raubritter unterwegs wären. Dafür sage ich heute auch nichts über den Landesfürst und auch nichts über gewisse Dinge und Beschlüsse die mir nicht immer so gefallen haben. Oder ob man in der Kulturpolitik das Geld anders verwenden könnte.

Ich glaube, dass wichtig ist, dass wir heute, wenn wir hier auseinander gehen, dass wir uns alle ordentlich anschauen können. Dass jeder dem anderen für die Zukunft alles Gute wünschen kann. Und eines ist auch mir persönlich ganz wichtig und vielleicht überrascht das jetzt einige, aber gerade darum sage ich es: Es gibt nach dieser Wahl ein Danach. Und dann sitzen wir alle wieder, oder diejenigen, die halt gewählt sind, sitzen wir hier um für dieses Bundesland, für diese Bürgerinnen und Bürger weiter zu arbeiten. Das ist das Wichtigste. Und ich glaube, dieses Danach sollte auch im Wahlkampf dazu führen, dass wir dort nicht was aufführen, dass die Leute sich abwenden, sondern dass die Leute vielleicht sagen, und manche haben was dazu gelernt. Und wenn sie sagen, der Waldhäusl und der Klubobmann Schneeberger und wer immer haben was dazu gelernt – damit ich mich nicht allein nenne – dann freut es mich, freut alle anderen. Und ich wünsche daher allen alles Gute. Diejenigen, die schon gesagt haben, dass sie aufhören, im Ruhestand oder im weiteren Beruf alles Gute! Glückauf! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zweiter Präsident Sacher: Ich ersuche nun Frau Klubobfrau MMag. Dr. Petrovic um ihr Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ja, fünf Jahre, eine lange Zeit. Etliche kontroversielle Debatten, lebendige Debatten, aber auch viele Punkte in denen es breite Übereinstimmung gab, einstimmige Beschlüsse. Und es ist wohl, ja, gehört es zum Wesen der menschlichen Natur, man erinnert sich eher an die Kontroversen, eher an die Tagesordnungspunkte wo es heftig herge-

gangen ist, wo die Argumente durchaus auch aufeinander geprallt sind oder wo dann im Ergebnis etwas herausgekommen ist, wo die eine oder andere Seite sehr unzufrieden war. Meistens eher die andere Seite angesichts der Mehrheitsverhältnisse.

Ja. Zwei Themenblöcke sind mir dabei besonders in Erinnerung. Die Frage Demokratiereform, auch die Rechte hier im Landtag, auch damals als sich die Freiheitliche Fraktion gespalten hat, geteilt hat oder der Abgeordnete Ram besser gesagt ausgetreten ist und die damit verbundenen Debatten überhaupt über Geschäftsordnungsrechte, über Maßnahmen, über Instrumente die den einzelnen Fraktionen oder Klubs zur Verfügung stehen.

Und ich habe Ihnen damals gesagt, und ich meine das heute nach diesen fünf Jahren mehr denn je, dass alles, was der Lebendigkeit dieses Landtags dient, alles was dazu dient, auch der Bevölkerung zu zeigen, wir sind in der Lage, uns jeweils mit den aktuellen Dingen auseinander zu setzen. Ob das Fragen der Energie sind, ob das Fragen der Pflege sind, ob das vielleicht auch der Umgang mit irgend welchen Naturkatastrophener eignissen betrifft. Ich denke, für die Leute ist wichtig dass sie sehen, wir reden hier nicht nur über die Pflichtpunkte, die halt auch sein müssen, sondern wir sind jeweils dran an den aktuellen Fragen. Und ich denke auch, oder hauptsächlich aus diesem Grund halte ich, Sie wissen es, die geschäftsmäßigen Rechte hier in diesem Landtag für reichlich anachronistisch. Und ich denke, der Landtag insgesamt hätte sich einen guten Dienst erwiesen, hier auch Erweiterungen vorzunehmen wie sie in anderen Bundesländern schon lang gang und gäbe sind.

Denn ich weiß, das liegt an Landesregierung, das liegt uns hier im Landtag gleichermaßen am Herzen, ein lebendiger Föderalismus, vielleicht auch ein Wettbewerb der Bundesländer, der Regionen. Aber ein gelebter, ein wirklich starker Föderalismus ohne den Pfeiler Gesetzgebung oder mit einem sehr, sehr starken Übergewicht bei der Regierung, beim Vollzug, das geht auf die Dauer nicht. Entweder wir haben wirklich eine lebendige, durchaus auch kontroverse Tätigkeit hier im Haus, oder es wird auf Dauer der Föderalismus geschwächt. Wir wollen das nicht.

Sehr geehrte Damen und Herren! Neben dieser Debatte, die sich natürlich auch teilweise auf der Bundesebene auch durch Mitglieder dieses Hauses abgespielt hat im Rahmen des Österreich Konvent, da habe ich dann gemerkt, inhaltlich – und ich stehe nicht an, heute auch hier zu Ende

dieser Legislaturperiode zu sagen, es gab eine Fülle von Gemeinsamkeiten, es gab auch Punkte im Bereich der Vollziehung wo ich mir denke, das ist sehr ordentlich, das ist sehr gut gemacht worden. Nur, insgesamt ist es schon so, natürlich so, und das ist per se kein Vorwurf, dass jede Partei, jede Person dort am stärksten kämpft, sich einsetzt, wo es um die eigenen Programme, Ziele, Interessen und auch so quasi den Vorteil für die eigene Klientel geht.

Und da gibt's dann natürlich auch unterschiedliche Gewichte, unterschiedliche Sichtweisen. Ich habe sehr deutlich gemerkt, dass die Mitglieder der Landesregierung auch die Mitglieder des Hauses und insbesondere der Landeshauptmann bei den Themen, die ihm sehr am Herzen liegen, immer in der Lage war, sich sehr, sehr, sehr deutlich zu artikulieren. Meistens, nicht immer, auch durchzusetzen.

Aber diese Bereitschaft, sich so wirklich voll einzusetzen, zu kämpfen, die ist eben nicht in allen Bereichen gleichermaßen ausgeprägt. Nona. Ist bei niemandem von uns. So habe ich etwa, das war einer der ersten Anträge oder Anregungen die wir damals zu Beginn der Legislaturperiode an den Landeshauptmann herangetragen haben, Verbesserung des öffentlichen Verkehrs, Wiederbelebung alter Bahnstrecken. Konkret ging's um das Waldviertel, ging's um Bahnstrecken, die es in der österreichischen Vergangenheit, in der Monarchie gegeben hat, die teilweise noch als rudimentäre Anlagen existieren, die aber so vor sich hin verfallen, durch den Eisernen Vorhang unterbrochen waren.

Nun ist der Eiserner Vorhang Gottseidank schon viele Jahre weg. Allein, die Bahn fährt immer noch nicht. Und dafür jeden Tag Lkw, Lkw, Lkw und noch mehr Lkw. Und damals schien es mir, als hätte ich durchaus einige hier im Haus und auch den Landeshauptmann davon überzeugt, dass es richtig wäre, hier zu investieren, diese alten Bahnstrecken wieder zu beleben.

Und ich weiß auch, dass entsprechende Arbeitsaufträge erteilt worden sind. Nur dann die Bereitschaft, dafür auch zu kämpfen, die selbe Energie hinein zu stecken wie jetzt beispielsweise, und ich habe es richtig gefunden, im Bereich der Pflege und der Nichtbestrafung der häuslichen Pflege so wie sie sich in der Praxis eingebürgert hat, aber diese selbe Bereitschaft in irgend einem Umwelt-punkt auch zu kämpfen mit voller Leidenschaft und mit dem Durchsetzungsvermögen einer Partei, die die absolute Mehrheit hinter sich weiß, das war leider nicht der Fall.

Und das ist genau der Punkt, wo sich wieder der Kreis schließt. So wie es um die Oppositionsrechte schlecht bestellt ist, und wir stehen hier nicht für uns allein. Sondern wir stehen für einen relevanten Teil einer auch nach unserer Verfassung und nach der Bundesverfassung relevanten Teil der Bevölkerung mit bestimmten Anliegen. Und etwa im Bereich des Klimaschutzes, der von uns immer natürlich topp Priorität war über die Jahre, das wissen wir, nicht so sehr. Mittlerweile hat sich das geändert. Mittlerweile hat die ganze Welt leider auch durch Katastrophen, durch schlimme Ereignisse lernen müssen, es besteht höchster, allerhöchster Handlungsbedarf. Und mittlerweile, es ist ja gerade in diesen Tagen fällt das alles zusammen, in diesen Tagen haben wir erfahren, es wird von uns auch als Mitglieder der Europäischen Union gefordert, verlangt, erwartet, unsere CO₂-Emissionen gegenüber dem Jahr 2005 um 16 Prozent zu reduzieren. Und zwar in den nicht industriellen Bereichen. Also Verkehr, Haushalte, Landwirtschaft. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, und Sie wissen es, und Sie schreiben es auch in Ihren eigenen Papieren, das ist mit der Politik, so wie wir sie in den letzten fünf Jahren gemacht hat, oder wie sie die Mehrheit hier leidenschaftlich vertreten hat, unmöglich. Das ist absolut unmöglich!

Und es wäre, glaube ich, hoch an der Zeit, dass gerade in diesem Bereich es auch möglich wäre, auch wenn die ÖVP die absolute Mehrheit hat, auch wenn sie ein derartig hohes Maß an Vertrauen genießt, aber dass sich diese Debatte etwa mit uns auf Basis gleicher Rechte, gleicher Rechte, auch Vorschläge einzubringen die angehört werden müssen und über die eine Entscheidung getroffen werden muss, hier durchzuführen.

Wir werden den Anteil der erneuerbaren Energien zu steigern haben von 23 Prozent auf 34 Prozent. Auch das ist mit einem Fortschreiben der Politik, wie gewohnt, unmöglich. Ich sag das hier in dieser Deutlichkeit. Und wenn wir wollen, wenn wir uns auch selbst ernst nehmen wollen, das sind Verbindlichkeiten, die wir als Mitglieder der EU auf uns genommen haben. Das sind Verbindlichkeiten, für die unsere Vertreterinnen, Vertreter verhandelt haben und das ist dabei herausgekommen. Und wir sagen ja selbst, wir wollen, dass Europa, dass niemand völlig ausscheren kann, dass es in der Friedensarbeit, in vielen anderen Bereichen einen Gleichklang gibt. Dann müssen wir aber auch zu unseren Verpflichtungen stehen.

Und da gibt es, es ist wirklich so, diesen großen Defizitbereich. Und ich habe es leider nie erlebt, dass der Landeshauptmann in diesem Bereich mit ähnlicher Vehemenz, mit ähnlicher Durchset-

zungskraft sich eingesetzt hätte wie wenn es darum geht, auch berechtigt, an der Bundesregierung Kritik zu üben oder eben im Bereich der Pflege oder in vielen anderen Punkten die uns noch lebhaft in Erinnerung sind.

Und ich denke, erst dann, wenn wir die jeweils in ihrem Bereich stärksten Vorkämpferinnen und Vorkämpfer auch in die Lage versetzen, dass sie ihre jeweilige Stärke einbringen für das Land, für die Leute hier und insgesamt auch für eine positive zukünftige Entwicklung, dann können wir sagen, wir haben das Beste von allen angenommen und akzeptiert und in unsere Arbeit eingebracht.

Und ich hätte mich sehr gefreut, wenn wir gerade diese Debatte zu Ende dieser Arbeit, und es haben alle hier versucht, ja, neben einer kritischen Note durchaus auch das Gemeinsame und das Persönliche durchaus auch in einem beginnenden Wahlkampf hier zu sagen und einzubringen. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn wir gerade diese Debatte, es wäre wichtig gewesen, mit der Landesregierung und mit dem Herrn Landeshauptmann hätten führen können. Aber ich gehe davon aus, es wird in der nächsten Periode der Fall sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Sacher: Ich erteile nunmehr Herrn Klubobmann Weninger das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich halte die Ideen nach fünf Jahren sehr intensiver Zusammenarbeit für Niederösterreich, heute diese Legislaturperiode mit einer Aktuellen Stunde und einem kurzen Resümee aus dem Blickwinkel der einzelnen Fraktionen zu beschließen, für wichtig und richtig. Es waren doch fünf sehr aufregende Jahre. Fünf Jahre, die aus meiner subjektiven Sicht sehr schnell vergangen sind. Es waren fünf Jahre, in denen sich die Welt rund um uns, in denen sich Europa und auch unser Bundesland Niederösterreich sehr rasant verändert hat. Es waren fünf Jahre, die unserem Bundesland – und der Kollege Hiller hat das in seinen letzten Worten sehr deutlich angesprochen – unserem Land neue historische Chancen eröffnet haben. Es waren aber auch fünf Jahre, die Niederösterreich vor neue Herausforderungen gestellt haben, die es auch in der Zukunft erst zu bewältigen gilt.

Ich möchte aus Sicht der sozialdemokratischen Fraktion und aus meiner persönlichen Sicht als Klubobmann noch anmerken, dass ich den Eindruck habe, dass sich in diesen fünf Jahren, in

dieser Legislaturperiode alle Mandatare des Landtages je nach ihren Möglichkeiten, je nach ihren Standpunkten, aus politisch-ideologischer Sicht, aus regionaler Herkunft, nach persönlicher, inhaltlicher Schwerpunktsetzung, gemeinsam darum bemüht haben, unser Land ein Stück vorwärts zu bringen.

Ich möchte die Gelegenheit auch wahrnehmen, jenen Kolleginnen und Kollegen, die mit dem heutigen Tag mehr oder weniger aus dem Landtag ausscheiden, nicht nur ein herzliches Danke zu sagen für die Bereitschaft, sich in den gemeinsamen Dienst der Sache zu stellen, sondern teilweise auch über Freundschaften, die sich entwickelt haben trotz parteipolitischer Unterschiede. Die in den Regionen, in ihren Bezirken, in ihren Wahlkreisen teilweise über Jahre und Jahrzehnte sich sehr positiv für dieses Land eingesetzt haben. Einen herzlichen Dank all jenen die aus dem Landtag ausscheiden! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Im Gegensatz zu der vorgehenden Legislaturperiode hat sich in diesen fünf Jahren der Stil, der politische Stil in diesem Land etwas verändert. Es wurden die Konturen doch schärfer betont. Es hat in dieser Periode kein Arbeitsübereinkommen gegeben zwischen der Österreichischen Volkspartei und der SPÖ. Und das hat doch dazu geführt dass nuancierter diskutiert und debattiert wurde. Dass Anträge nicht, wie das in der Vergangenheit der Fall war, bereits langfristig vorher zwischen den Großparteien akkordiert und abbesprochen wurden.

Ich glaube dass auf der einen Seite diese Form der Zusammenarbeit, das gemeinsame Wollen zwischen den großen Parteien herzustellen, nach wie vor sehr gut funktioniert hat. Aber es hat auch eine Ebene gegeben, wo man gesagt hat, da ist es uns aus politischem Interesse wichtig, einen eigenständigen, profilierten Weg auch im Landtag zu gehen, mit eigenständigen Anträgen und Resolutionen, um eine Mehrheit im Landtag zu erringen.

Die Sozialdemokratie war in den letzten fünf Jahren, und das lässt sich auch in den Protokollen nachlesen, immer darum bemüht, mit ihren konkreten Anträgen auch um Zustimmung bei allen Parteien zu werben. Und ich möchte auch Danke dafür sagen, dass alle Fraktionen, die einzelnen Abgeordneten, ob das der Kollege Waldhäusl oder der Kollege Ram in ihrer Spätphase der Trennung waren, doch immer mit ihren unterschiedlichen Abstimmungsverhalten dazu mit beigetragen haben, dass wir versucht haben, nicht unbedingt immer eine Mehrheit im Vorfeld zu fixieren, sondern einen lebendigen Parlamentarismus auch in diesem Landtag zu pflegen.

Es macht natürlich die Sache etwas schwerer mit einer Partei, die ihre absolute Mehrheit sehr intensiv auslebt. Und die vor allem in den letzten Wochen und Monaten eher im Vorfeld der bevorstehenden Landtagswahl eher reflexartig reagiert als politisch strukturiert. Natürlich ist auch das kalkulierbar, Kollege Schneeberger. Und diese reflexartigen Ablehnungen der ÖVP gegenüber allen sozialdemokratischen Anregungen so unter dem Motto, das wollen wir nicht, das brauchen wir nicht, das kommt nicht von uns, auch damit kann man zwar politisch leben. Ob diese Entscheidung politisch richtig und sinnvoll ist für die Menschen in diesem Land, muss aber die ÖVP für sich selbst beurteilen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin ein Verfechter des lebendigen Parlamentarismus. Ich weiß, dass es manchen in diesem Hause noch immer nicht weit genug geht. Ich muss auch selbstkritisch anmerken, dass vielleicht die eine oder andere Form der Gesetzgebung noch mehr in die Hände der Mandatare zurück kommen sollte. Aber ich glaube, dass wir es trotzdem gemeinsam geschafft haben, die allgemeinen Lebensbedingungen und die Lebensqualität der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher positiv weiter zu entwickeln. Und daher auch der Dank an die Präsidenten des Landtages und die Mitglieder der Landesregierung, an die Verwaltung und alle Bürgerinnen und Bürger, die engagiert mitgewirkt haben, unser Bundesland Niederösterreich in den vergangenen fünf Jahren doch wieder ein Stück vorwärts zu bringen.

Es wäre jetzt verlockend, aus diesen mehr als 1.000 Geschäftsstücken einige Zuckerln herauszuholen. Es gab viele große Projekte in diesem Land, die wir gemeinsam getragen haben. Besonders stolz, und das habe ich heute schon einmal erwähnt, bin ich, dass vor allem in der Wirtschafts- und der Regionalpolitik ein großer politischer Konsens in diesem Land herrscht.

Viele große Projekte wurden heftig diskutiert, dann doch meistens mit großer Mehrheit beschlossen. Wenn ich denke an Med Austron zum Beispiel, eines der Projekte wahrscheinlich im Land Niederösterreich mit der größten Zukunft. Wenn ich denke an die Kulturprojekte, zum Beispiel Grafenegg. Und das durchwegs umstrittene Projekt eines neuen Universitätsstandortes im Osten der Bundeshauptstadt Wien, in Maria Gugging. Oder an die Bioethanolanlage in Zwentendorf und so weiter, und so fort. Es hat Ansätze gegeben, durchwegs auch in der Ökologisierung, des Wohnbaues in Niederösterreich. Die Zusammenfassung der Krankenhäuser in die neue Struktur war durchaus nicht

unumstritten, auch in sozialdemokratischen Städten. Ich geb' das durchwegs auch selbstkritisch zu. Teilweise über Jahre und Jahrzehnte, und die Frau Kollegin Petrovic hat das sehr richtig angeführt, ausstehende Infrastrukturprojekte sind erst in den letzten Wochen und Monaten in Schwung gekommen. Und unsere Kritik, dass die Landesverkehrspolitik doch die Zeit seit der Öffnung des Eisernen Vorhanges etwas verschlafen hat, ist viele Jahre unerhört geblieben in diesem Land. Hat erst in den letzten Wochen und Monaten, auch in der Zusammenarbeit mit Verkehrsminister Werner Feymann erst eine neue Dynamik bekommen.

Es gäbe viele große gemeinsame Projekte und Gesetzesmaterien zu erwähnen. Ich möchte aber in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass vieles von dem was wir hier herinnen politisch gestalten, nur umsetzbar ist in einer engen, konstruktiven Zusammenarbeit mit den niederösterreichischen Gemeinden. Es ist sehr leicht, im Landtag einen Beschluss zu fassen und den Gemeinden Aufgaben zu übertragen. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die Gemeinderäte in den Kommunen sind in den meisten Fällen diejenigen, die unsere Vorgaben umsetzen müssen. Und dafür auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ich möchte natürlich als Klubobmann der SPÖ mich ganz besonders bei den Regierungsmitgliedern der Sozialdemokratie bedanken. Ein Dank an Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, die ihre Funktion als Gemeindereferentin des Landes mit ganzem Herzen hegt und ausfüllt. Die in den Fragen des Wohnbaus und in den Fragen der Lebensqualität ganz nahe bei den Menschen mit dem Herzen in der Politik für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist. Bei Landesrat Emil Schabl, der nicht nur in seiner Funktion als Gesundheitslandesrat und jetzt als Landesrat für Soziales und Konsumentenschutz, vor allem dem Konsumentenschutz in Niederösterreich eine neue Qualität verliehen hat und eine sehr moderne Ressortführung inne hat. Und schlussendlich Frau Landesrätin Karin Kadenbach, bei der ich mich besonders auch für die Anwesenheit bei dieser Landtagsitzung bedanke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die als Gesundheitsreferentin, als Naturschutzreferentin, aber vor allem mit ganzem Herzen für das Rettungswesen in Niederösterreich engagiert ist. Aber auch natürlich Dank trotz aller inhaltlicher Differenzen auch an die Regierungsmitglieder der Österreichischen Volkspartei.

Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht, ob das auch der Kollege Hiller war, irgendein ÖVP-

Abgeordneter hat gesagt, wo viel Licht ist auch viel Schatten. Dem ist so! Man könnte auch sagen, nicht alles ist Gold was glänzt. So muss man doch zurück erinnern, dass ein wesentlicher Teil dieser fünf Jahre geprägt war von einer Phase, in der auf Bundesebene die schwarz-blau-organge Bundesregierung regiert hat. Eine Phase, in der die Politik in Niederösterreich stark darunter gelitten hat. Und die Zusperrpolitik und die Kürzungspolitik und die Sozialabbaupolitik dieser schwarz-blauen Bundesregierung hat gerade die Menschen in Niederösterreich besonders betroffen.

Es wurden in dieser Zeit, und darüber wurde heute bereits diskutiert, es wurden über 300 Postämter gesperrt. Was eine Einschränkung der Lebensqualität und der Versorgung der Menschen im ländlichen Raum betroffen hat. Es wurden 36 Polizeiposten gesperrt, die wesentlich dazu beigetragen haben, dass die Sicherheit, zumindest das subjektive Sicherheitsgefühl der Niederösterreicherinnen reduziert wurde. Es hat Einsparungen im Schulbereich gegeben, bei den Bezirksgerichten. Es wurden 12 Teilstrecken von Nebenbahnen in Niederösterreich geschlossen. Und ich hätte mir, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Österreichischen Volkspartei, sehr stark gewünscht, dass in dieser Phase zumindest aus Niederösterreich Einspruch gegen diese Politik von Schüssel, Gehr, Bartenstein, Grasser und wie sie alle heißen haben, gekommen wäre. Und wenn ich heute die vollmundigen Laute gegenüber der Bundesregierung vernehme in einzelnen Fragen, aus niederösterreichischer Sicht, dann frage ich Sie, meine Damen und Herren, wo waren Sie in der Zeit der schwarz-blauen Bundesregierung, unter der Niederösterreich ganz besonders gelitten hat? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ihr habt in dieser Phase versucht, vieles schön zu reden, vieles geleugnet. Und habt versucht, diese Phase durchzutauchen. Aufgetaucht seid ihr im Oktober des vergangenen Jahres als Juniorpartner in einer großen Koalition unter der Führung von Bundeskanzler Dr. Alfred Gusenbauer. Was zwar gut ist für dieses Land, aber was Niederösterreich nicht wirklich weiter gebracht hat.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt doch einige Punkte die ich sehr deutlich ansprechen möchte, wo vielleicht der NÖ Landtag nicht diese Courage gezeigt hat, die er eigentlich zeigen hätte können. Ich erinnere an die Handykostenabgabe: Eine Diskussion, die uns sehr lange Zeit beschäftigt hat. Ein positiver Ansatz um finanzielle Mittel von denjenigen zu lukrieren, die eigentlich in dieser Phase der wirtschaftlichen Dynamik es am Leichtesten gehabt hätten, von ihren

Gewinnen einen kleinen Teil der Gesellschaft zurückzugeben.

Hier ist Landeshauptmann Erwin Pröll vor den Mobilfunkbetreibern in die Knie gegangen. Nicht nur dass uns die finanziellen Mittel in den Gemeinden und im Land jetzt fehlen, ist auch nichts davon eingetreten was in dieser Phase versprochen wurde. Ich erinnere an die Inserate, an die Plakate. Es werden die Handymasten in Niederösterreich abgebaut. Die stehen noch immer. Ich erinnere an die Versprechen, es wird einen eigenen, billigen niederösterreichischen Handytarif geben. Diesen Handytarif gibt es nicht. Das war alles nur Schall und Rauch wie ein Klingelton von einem Mobiltelefon.

Ich erinnere auch daran, dass wir Jahre lang, fast jedes Jahr, im Herbst über den Heizkostenzuschuss in diesem Haus vehement diskutieren mussten. Heute, am Ende dieser Periode, glaube ich, besteht allgemeiner politischer Konsens, dass der Heizkostenzuschuss eine Sozialleistung des Landes an Niederösterreich ist. Ja sogar so weit, dass man sich jetzt eigentlich von Pressekonferenz zu Pressekonferenz übertrumpfen will, wie hoch dieser Heizkostenzuschuss sein kann. Ich erinnere an die Debatten zu Beginn der Periode, wo von Seiten der ÖVP uns vorgeworfen wurde, dass wir Sozialutopie betreiben. Dass wir diskutiert haben, ob der Winter überhaupt kalt werden würde und die Niederösterreicherinnen oder Niederösterreicher auf Grund der unbestimmten Witterungsverhältnisse überhaupt einen Heizkostenzuschuss brauchen werden. Viele dieser sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie sind am Ende dieser Legislaturperiode in Niederösterreich sozialpolitischer Standard. Und darauf bin ich sehr stolz! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, dass alle hier im Haus bekennende Föderalisten sind. Ich glaube aber, dass wir in einem kleinen Staat wie Österreich mit neun Bundesländern doch die Lebensbedingungen der Menschen in den Mittelpunkt stellen. Und manchmal habe ich den Eindruck, dass Föderalismus verwechselt wird mit parteipolitisch egoistischen Interessen, mit der Auffassung der Mehrheit, ich habe die Weisheit mit dem Löffel gefressen. Es gibt dann für alles ein Niederösterreich-Modell, eine Niederösterreich-Lösung, ohne daran zu denken, dass in vielen Teilen dieses Landes die Verbindung zu anderen Bundesländern, zur Bundeshauptstadt Wien, aber auch im Westen unseres Bundeslandes Richtung Oberösterreich oder im Süden Richtung Steiermark, noch viel enger ist in den Köpfen der Menschen als manche Föderalisten in diesem Hause es wahr haben wollen.

Meine Damen und Herren! Aber auch etwas positiv zum Abschluss kommend: Ich glaube, dass viele dieser Maßnahmen, die wir im letzten Jahr gemeinsam auf die Reihe gebracht haben, auch darauf zurückzuführen sind, dass einerseits die Österreichische Volkspartei sich neue Orientierungen, neue Perspektiven sucht, dass neue Impulse von der österreichischen Bundesregierung gekommen sind. Und diese neuen Impulse unser Land sehr positiv befruchtet haben. Wenn ich daran denke, dass die Kinderbetreuungseinrichtungen für unter Dreijährige über viele Jahre in diesem Land von der Österreichischen Volkspartei massiv abgelehnt worden sind mit teilweise hanebüchenden Begründungen: Man dürfe den Müttern die Kinder nicht wegnehmen, es gibt die beste Betreuung im familiären Kreis und so weiter und so fort. Als das Signal der Bundesregierung und die damit verbundenen finanziellen Mittel in Aussicht gestellt wurden, war sehr schnell auch die Österreichische Volkspartei bereit, diese Mittel beim Bund abzuholen und die Kinderbetreuungseinrichtungen auch für unter Dreijährige in Niederösterreich möglich zu machen.

Ähnlich bei der Wahlrechtsnovelle, wo wir mehr als 20 Jahre lang darauf gedrängt haben, den Jugendlichen politische Mitentscheidungsmöglichkeit in diesem Land zu ermöglichen. Die Umsetzung war erst möglich, als die neue österreichische Bundesregierung die entsprechenden Beschlüsse im Parlament gefasst hat und wir in Niederösterreich gezwungen waren, sie nachzuvollziehen. Ähnliches auch in der Bildungsreform, wenn auch nur mit halben Schritten. Als die Signale kamen, als der Schock der Pisa-Studie durch Österreich ging, hat sogar der Herr Landeshauptmann Erwin Pröll erkannt, dass 10 Jahre zu früh sind um langfristige Entscheidungen über den weiteren Bildungsweg zu treffen. Aber in der Verhandlung alten konservativen ÖVP-Bildungsstrukturen verhaftet, konnte man den großen Weg einer Bildungsreform natürlich nicht mitgehen. Daher wird ein Niederösterreich-Modell erfunden. Sechs Jahre Volksschule, zwei Jahre Hauptschule, Gymnasium. Eine Lösung, die zwar plakativ war, die inseriert wurde, die aber nie umgesetzt wurde.

Meine Damen und Herren! Würde der ÖVP Niederösterreich ein Stein aus der Krone fallen wenn sie wie andere ÖVP-Bundesländer, wie Vorarlberg oder wie Oberösterreich, sich dazu bekennt, unseren Kindern und Jugendlichen die besten Bildungschancen zu geben, die ihnen zustehen, und das gemeinsame Modell mit anderen Bundesländern durchzuführen? Nein, hier wieder vorgeschobener Föderalismus. In Wirklichkeit ideologische Schranken, die nicht zu überwinden sind und keine

Reform im Bildungswesen in Niederösterreich.
(*Beifall bei der SPÖ.*)

Und so, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ließen sich diese fünf Jahre noch länger analysieren. Ich möchte aber zum Schluss kommen und einen klaren Appell vor allem an die ÖVP in Niederösterreich richten. Wir haben in den letzten Tagen und Wochen, in einer Phase, wo es ja noch keinen Wahlkampf gibt, der ja erst nach den Semesterferien beginnen wird, gehört und gelesen auf den Plakaten von einem neuen Niederösterreich. Und ich hoffe, und die Wählerinnen und Wähler werden am 9. März darüber entscheiden, wie sie dieses neue Niederösterreich definieren werden. Soll dieses neue Niederösterreich ein Niederösterreich der sozialen Kälte, des gesellschaftspolitischen Stillstandes und der parteipolitischen Präpotenz sein? Oder soll dieses neue Niederösterreich ein Niederösterreich sein mit mehr Demokratie, mit mehr sozialer Gerechtigkeit, mit mehr Chancen für alle Menschen? Und daher mit weniger ÖVP! Diese Entscheidung haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher am 9. März zu treffen.

Wir Sozialdemokraten haben in unserer Agenda für ein soziales Niederösterreich, die Leitlinien für eine positive, sozial gerechte und moderne Struktur in unserem Bundesland präsentiert. Wir laden die Wählerinnen und Wähler ein, darüber am 9. März zu entscheiden. Mit einer gestärkten Sozialdemokratie für ein gutes, soziales, gerechtes Niederösterreich in den nächsten fünf Jahren. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Sacher: Als letztem Redner erteile ich Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger das Wort.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Meine Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach den ersten Wortmeldungen bei der Aktuellen Stunde war ich eigentlich froh, diese Idee gehabt zu haben. Nach der vierten Rede habe ich mir gedacht, hast einen Fehler gemacht. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ.*) Ich hätte mir nie gedacht, dass ich jemals in die Verlegenheit komme, den Kollegen Waldhäusl zu loben. (*Heiterkeit und Beifall bei der ÖVP.*)

Tut mir leid, aber ich habe nicht erwartet, dass wir ... – und wenn ihr das von mir erwartet, täuscht ihr euch – dass ich diesen Rückblick zu einer Rede an meine Parteigenossen ändere. Das war nämlich gerade vor mir der Fall. Sondern ich habe mir ge-

dacht ... Nein, ich glaub das wirklich! Ich bin zwar kein Lehrer, ich war einmal einer, aber kein Deutschlehrer. Ich hätte beinahe gesagt, das war Thema verfehlt. Und dies wäre eine sehr gute Wortspende gewesen bei einem Parteitag der SPÖ oder Wahlkampfauftakt. Ich habe mir erwartet, dass wir sehr wohl diese letzte Stunde dieser Legislaturperiode dazu nutzen, und das ist geschehen, dass man zum Einen einmal zurück blickt und feststellt, und das kann jede und jeder dieser 56 Abgeordneten in diesem Haus, mit Stolz zurück blicken, weil unser Land mehr Lebensqualität erfahren hat.

(*Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.*)

Unser Land mehr Reputation erfahren hat, unser Land im Konzert der Regionen vorne mitspielt. Nicht überall, aber in wesentlichen Dingen. Und dass wir, die wir hier sitzen, maßgeblichen Anteil daran haben. Natürlich gibt's noch die Regierung, den Landeshauptmann, die zwei Landeshauptmannstellvertreter und die anderen Regierungsmitglieder. Aber nur in der Gemeinsamkeit ist dieses Ergebnis, auf das wir alle stolz sind, zu erklären. Und da gibt es viele Dinge, wie diese niederösterreichische Erfolgsstory geschrieben werden kann. Ob das in der Bildung ist, und obwohl es mich herausfordert, aber ich reiße' mich zusammen und repliziere nicht auf Kollegen Weninger. Nein, ich kann mich auch einmal so verhalten dass du enttäuscht bist. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich möchte dich enttäuschen. Weil ich für mich mir fest vorgenommen habe, wirklich die Highlights herauszugreifen. Und das ist nur einmal, wenn ich beginne bei der Bildung und Ausbildung. Überhaupt keine Frage, dass es uns gelungen ist, auch hier Qualitätsansätze, und zwar enormen Ausmaßes zu setzen. Nämlich jene, die wir bei jeder Sonntagsrede predigen und dann und wann immer wieder vergessen. Eines muss nämlich das Credo der Politik in einer Region wie Niederösterreich sein, dass alle Lebenszellen tunlichst pulsieren und Blut hinein kommt. Und das beginnt bei den Jüngsten und endet bei den Älteren.

Das heißt, unsere Aufgabe muss es sein, und wir haben es auch so verstanden, dass wir die Regionen entsprechend entwickeln. Dort, wo wir Gefahr sehen, dass das eine oder andere ausrinnt oder Strukturen zusammen brechen auf Grund der demoskopischen Situation, dass wir entgegen steuern. Das ist uns mit den Bildungsregionen gelungen. Das ist uns mit der 25-Klassenschülerhöchstzahl gelungen. Damit haben wir durchaus wesentlich weitere Maßnahmen gesetzt als der Bund. Und ich möchte nur eines sagen: Ich glaube,

dass man schon einiges vergessen hat, was wir auch in der Phase der schwarz-blauen Koalition gegenüber dem Bund uns artikuliert haben.

Wir, die die Hauptverantwortung in diesem Land Gottseidank gehabt haben und ich hoffe auch wieder haben werden, wir haben das sehr ernst genommen. Und egal, ob die Regierung schwarz-blau, rot-rot oder jetzt rot-schwarz war, der niederösterreichische Weg hat uns zu diesem neuen Niederösterreich geführt. Das selbständige Denken, im Bewusstsein, dass wir eingebunden sind in einem Konzert von Regionen, aber dass wir auch in Konkurrenz zu diesen Regionen stehen das haben wir im Bildungsbereich gemacht. Und in den Olymp sind wir gestiegen, beginnend im tertiären Bildungsbereich mit der Donau-Universität, mit den Fachhochschulen, wo wir auch gegen den Trend Dislozierungen vorgenommen haben um in den Regionen uns auch bildungspolitisch zu platzieren bis hin zur Elite-Universität. Wo die Unterstützung der zweitstärksten Kraft in diesem Lande, was den Standard anlangt, eine sehr spärliche war. Dass Med Austron gekommen ist und nunmehr das größte Projekt in diesem Land sein wird, ist sicherlich nicht der jetzigen Regierung zu verdanken. Das sollte man auch in aller Deutlichkeit und Ehrlichkeit sagen! Dessen ungeachtet ist es wirklich das zentrale Forschungsprojekt das wir haben. Die Frage, und da muss man schon dem Wolfgang Sobotka ein Riesen-Kompliment machen, dass es uns gelungen ist, alle 27 Krankenhäuser doch mit sehr viel Fingerspitzengefühl, mit sehr viel Sensibilität zusammen zu führen zu einem gemeinsamen Ganzen das ist schon eine Meisterleistung. Denn zu wissen, dass man plötzlich 17.000 Beschäftigte hat, die ganz anders orientiert sind als in der Hoheitsverwaltung und in anderen öffentlichen Bereichen, und es zu keinem Crash-Szenario gekommen ist, da muss ich sagen, Hut ab vor Wolfgang Sobotka, denn diese Leistung lässt sich sehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Frau Kollegin Petrovic! Es ist logisch, dass die Minderheit hier kritisch mit verschiedenen Dingen umgeht. Dafür habe ich Verständnis und das ist auch Aufgabe der Minderheit, den Finger in die Wunde zu legen. Gottseidank haben wir nur so wenig und Sie nur fünf Finger auf einer Hand, daher geht sich das für uns schön aus, dass die Bevölkerung merkt, dass es relativ wenig Wunden gibt. Aber gerade in der Lebensqualität und im Bereich des Umweltschutzes gehe ich schon davon aus, dass auch durch entsprechende Inputs der Grünen, das ist überhaupt keine Frage, das ist ja logisch und selbstredend, dass nicht alles auf unserem Mist gewachsen ist, aber wir haben die wesentlichen Dinge auch der Minderheiten übernom-

men und umgesetzt. Das ist einfach die Aufgabe einer Mehrheit.

Und wenn ich mir heute die Bilanz angesehen habe und festgestellt habe, dass es nur 11 Prozent der Gesetze gibt, die wir hier in diesem Haus beschlossen haben, die die Österreichische Volkspartei alleine beschlossen hat, dann ist es mit dem Vorwurf der Demokratieverne ... , na ja, ich glaube, das könnten wir vergessen. Dass Sie eine Geschäftsordnung wollen mit welcher Sie mehr Rechte haben wollen als für vier Mandate vorgesehen sind, ist Ihr gutes Recht. Unser gutes Recht ist, dass wir eine praktikable Geschäftsordnung haben, wodurch etwas weiter geht. Wo die Minderheit sich durchaus einbringen kann, aber die Minderheit nicht die Mehrheit diktiert. Das unterstelle ich Ihnen nicht, aber ein paar Ansätze in diese Richtung waren sicher gegeben. Und Sie werden Verständnis haben, dass wir hier in der Art und Weise, wie wir es in der Vergangenheit gepflogen haben, auch in Zukunft agieren.

Der Kollege Weninger hat den Mobilfunkpakt angesprochen und hat gesagt, da sind wir in die Knie gegangen. Naja, wenn ich immer beurteilt werde, dass ich bei so einer Sache in die Knie gegangen bin mit dem Ergebnis, dann gehe ich gerne in die Knie. Das muss ich wirklich sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn eine Bilanz nach drei Jahren, wenn man nach drei Jahren feststellen kann, dass schon über 55 Prozent der Maste gebündelt sind und wie wir begonnen haben, knapp 25 Prozent, dann ist das etwas, meine Damen und Herren! Jetzt kann man darüber diskutieren, dass nur 20 Maste abgebaut wurden. Wenn man weiß, dass ein Abbau eines Mastes 100.000 Euro kostet, dann ist das auch nicht uninteressant. Aber es geht darum, dass wir bereits 60 Prozent, knappe 60 Prozent gebündelt haben. Was heißt das? Hätten wir den Mobilpakt nicht, gäbe es um eben diese 30 Prozent mehr Einzelmasten. Und allein das war es wert, und es war für mich die härteste politische Auseinandersetzung, die wir gehabt haben, diese Mobilfunkauseinandersetzung. Und es kommt nicht umsonst dass uns alle Bundesländer darum beneiden und dass im Ausland dieser Mobilfunkpakt als beispielgebend in den Raum gestellt wird.

Also ich gehe davon aus, man kann jede Sache so und so sehen. Das ist das Recht aller. Standort bestimmt den Standpunkt. Aber Sie werden uns zugestehen, dass wir unsere Leistungen, und die haben eben zu diesem neuen Niederösterreich mit viel Lebensqualität geführt ... Und die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen

erkennen das auch. Wenn 90 Prozent sagen, sie leben sehr gerne in diesem Land, es ist die Lebensqualität besser geworden. Es ist das Selbstbewusstsein der Niederösterreicher besser geworden. Wir sind wirtschaftlich besser geworden. Wir sind noch nicht am Limit, wir haben noch viel zu tun, deswegen wollen wir auch wieder die klare Mehrheit in diesem Land, dass wir wieder so arbeiten können um eben ein entsprechendes neues Niederösterreich weiter entwickeln zu können.

Meine Damen und Herren! Auch die Verfassungsänderungen, ich gehe nicht mehr auf alle ein, haben gezeigt, dass wir uns auch in einer qualifizierten Mehrheit in vielen Dingen gefunden haben. Eines behaupte ich: Wir alle haben in dieser vergangenen Periode ein neues Niederösterreich geschaffen und das gemeinsam. Ein neues Niederösterreich, das international Respekt erfahren hat und jetzt kann man es deuten, drehen, wenden wie man will: Gottseidank - Sie sagen leider, verstehe ich auch -, Gottseidank haben wir eine Persönlichkeit wie den Landeshauptmann Erwin Pröll an der Spitze Niederösterreichs. Das ist der Garant dafür! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich weiß schon, dass das in den Augen der politischen Kontrahenten nicht gerne so gesehen wird. Nur, die Umfragen und die Akzeptanz, ich lade Sie ein, gehen Sie mit uns durchs Land, in rote Städte sehen Sie, wie die Leute auf den Landeshauptmann zugehen. Täuschen sich die alle? In meinen Augen nicht! Sondern Gottseidank haben wir das. Und wenn wir jetzt in andere Bundesländer kommen wird das auch so gesehen. Und Gottseidank schmeißen wir uns auch, und ich freue mich, dass die Kollegin Petrovic das auch lobend erwähnt hat, auf die Schienen wenn es darum geht, dass irgendwer, wer auch immer, die Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs negativ behandeln will, wie es bei der Pflege der Fall war und ist. Nach wie vor ist.

Gottseidank haben wir diese Stärke. Und das ist für mich Gottseidank der Föderalismus. Und Föderalismus nicht so hinunter getan, lieber Kollege Weninger, was wir alles machen. Gottseidank machen wir das! Das macht ja uns so stark im Reigen der Bundesländer. Deswegen sind auch die Niederösterreicher so stolz, blau-gelb zu sein. Weil wir den Mut haben, dann und wann gegen etwas aufzutreten was nicht in unserem Sinne ist, aber im Sinne von Niederösterreich und blau-gelb. Gottseidank machen wir das! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte die Gelegenheit wahr nehmen, allen acht Abgeordneten zu danken. Begonnen beim Thomas Ram über Bernd Toms, über meinen alten,

jungen ÖVP-Kollegen Sepp Prober, Karl Honeder, Ernst Herzig, nur eine Periode da, nur so zum Hineinwinken in die Legislative, Rudi Friewald, auch ein alter Haudegen. Und meinen speziellen Freund Franz Hiller. Ich glaube, man hat heute gesehen, wie bewegt viele waren. Und das ist auch ein Stärkezeichen von Mandataren dass solche Dinge wen bewegen. Und es wird uns heute noch etwas bewegen, wenn du, Herr Präsident, heute nicht zum letzten Mal, weil du wirst die erste Sitzung des Landtages auch beginnen, aber es ist deine letzte „richtige“ Sitzung, der du als Präsident vorsitzt. Und ich weiß, dass dir so manches nicht immer leicht gefallen ist. Aber ich darf dir sagen, dass wir ..., und diese Vorsitzführung, die nicht immer leicht ist - wir haben das heute auch gemerkt, dann und wann sind wir nicht sehr diszipliniert, doch die Disziplin muss von den Präsidenten eingefordert werden. Dann und wann sind Wortmeldungen auch unter der Gürtellinie, da bedarf es auch des Einschreitens. Aber ich kann sagen, lieber Edi Freibauer, du bist ein Garant gewesen für diesen Parlamentarismus. Und für mich ist es eine Freude, wenn man Menschen, die ein Leben lang, faktisch seit 1979, dieses Land mitgestalten, wenn sie am Höhepunkt ihrer Karriere als erster Präsident hier fungieren dürfen. Ich möchte mich für die persönliche Freundschaft recht herzlich bedanken und gratuliere dir zu all diesen Leistungen, die du im Sinne Niederösterreichs seit 1979 für dieses Bundesland in diesem Landtag und in der Landesregierung erbracht hast. Herzliches Dankeschön! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Und zu allerletzt, Hohes Haus, meine Damen und Herren, das ergeht jetzt an die Kolleginnen und Kollegen, nicht meiner Fraktion, sondern anderer Fraktionen: Ich bin ein Mann, na ja, oft der frechen Zunge, der starken Zunge, und meine, dass es trotzdem möglich war, in all diesen - ich bin jetzt 15 Jahre in diesem Haus - und nachher trotz harter, verbaler Auseinandersetzungen noch immer ins Auge zu blicken. Und ich halte viel davon, dass man dann und wann auch gesellschaftlich sich zusammen setzt, weil die ideologischen Unterschiede, die sind natürlich. Aber es soll trotzdem die menschliche Ebene passen. Und ich habe den Eindruck, trotz ein, zweier Ausreißer, die immer wieder dabei sind, ist es so in diesem Haus, dass wir, wenn wir am Ende einer Sitzung uns die Hand geben, dass wir wissen, das war eine Auseinandersetzung politischer Natur und nicht menschlicher Natur. Und wenn ich dann und wann vielleicht über die Stränge geschlagen habe verbal, dann nehme ich es zurück ohne dass ich weiß, ob ich jemals über die Stränge geschlagen habe.

Meiner Fraktion danke ich für die Disziplin und für das, dass ihr hinter mir gestanden seid. So beenden wir diese Legislaturperiode, werden jeder und jede an seinem Platz und von seinem Standpunkt aus das Beste bis zum 9. März machen. Und dann werden wir sehen, wie der Wähler entscheidet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Legislaturperiode des Landtages geht zu Ende“ für beendet. *(Präsident Mag. Freibauer erhebt sich.)*

Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Selbstverständlich bleibt der NÖ Landtag gemäß unserer Landesverfassung noch bis zur Konstituierung des neu gewählten Landtages weiter im Amt. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist aber die heutige Landtagssitzung die letzte Arbeitssitzung des Landtages in dieser Legislaturperiode gewesen.

Erlauben Sie mir daher aus diesem Anlass noch ein paar Abschiedsworte und vor allem Dankesworte zu sprechen.

Zuerst möchte ich den Damen und Herren Abgeordneten, die seit der Konstituierung des Landtages am 24. April 2003 als niederösterreichische Abgeordnete in unserem Land und für unser Land gewirkt haben, meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Dieser Dank gilt auch jenen Abgeordneten, die im Lauf der Periode aus dem Landtag ausgeschieden sind.

Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich meine wirklich alle, haben sich bemüht, Ihr Bestes zu geben, um im Sinne Ihrer verfassungsmäßigen Aufgabe und geprägt von Ihrer politischen Überzeugung für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes zu wirken.

Ich danke Ihnen besonders für ihre engagierte Arbeit bei der Pflege von Kontakten und Gesprächen mit den Landesbürgerinnen und Landesbürgern, mit den Vereinen und Organisationen, mit den Gemeinden und Interessensvertretungen. Ich danke Ihnen für Ihre umsichtige Arbeit in den Landtagsausschüssen und bei den insgesamt 54 Landtagssitzungen dieser Legislaturperiode. Ich bin der Meinung, dass unser Landesparlament durchaus als Vorbild für sachliche und demokratische

Auseinandersetzungen gelten kann. Das wurde mir heute wieder bestätigt.

Im Niederösterreichischen Landtag ist die Vielfalt von vier verschiedenen politischer Fraktionen vertreten. Zwei Fraktionen stellen keine Regierungsmitglieder. Und da ist es doch bemerkenswert, dass zwei Drittel der Beschlüsse dieses Hauses in der vergangenen Periode trotz unterschiedlicher Standpunkte einstimmig gefasst werden konnten. Der Wille zum Konsens ist in Niederösterreich in allen wichtigen Fragen der Landespolitik vorhanden. An erster Stelle steht im Landtag die Politik für die Menschen und ihre Lebensbedingungen im Land Niederösterreich. Alle anderen Ziele sind zweitrangig.

Ich hoffe, dass wir in Niederösterreich eine gewisse Sachlichkeit der politischen Auseinandersetzung über die Wochen der Wahlwerbung und des sogenannten Wahlkampfes erhalten können. Die Zeit bis zum 9. März, meine sehr geehrten Damen und Herren, soll dazu dienen, den Bürgerinnen und Bürgern die Unterschiede politischer Standpunkte und Programme klar zu machen. Und nach dem 9. März soll die Arbeit für Niederösterreich wieder so gestaltet werden, dass das Miteinander wichtiger ist als das Gegeneinander. Die Bevölkerung erwartet das von uns. Sie erwartet das von den Landespolitikern.

Mein Dank gilt an dieser Stelle unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und allen Mitgliedern der Niederösterreichischen Landesregierung. Ich danke dem Regierungsteam für alles, was im Interesse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gelungen ist. Als Präsident danke ich auch für die gute Zusammenarbeit zwischen Regierung und Gesetzgebung.

Zum Beispiel für die sachgerechte Aufbereitung vieler und entscheidender Vorlagen für die Beschlüsse des Landtages. Aber auch ein Danke an die Regierung und Verwaltung für die Umsetzung der Beschlüsse die wir im Landtag gefasst haben. Angefangen von Resolution bis hin zum jährlichen Budget. Und ein Danke auch für die Beachtung der Kritik, die von unserem Landesrechnungshof ausgesprochen wurde und ausgesprochen werden musste.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dieser Sitzung endet voraussichtlich die Gesetzgebungsarbeit des Niederösterreichischen Landtages in der XVI. Gesetzgebungsperiode. Aber auch für meine Zeit als Abgeordneter dieses Hauses kommt bald der letzte Tag.

Ich bin am 4. Dezember 1979 erstmals als Abgeordneter des Wahlkreises Weinviertel angelobt worden. Damals war eine Berufstätigkeit im öffentlichen Dienst mit der Ausübung eines Mandates unvereinbar. Deshalb habe ich meinen Beruf als AHS-Direktor des BORG Mistelbach aufgeben müssen. Seit 4. Dezember 1979 gehöre ich dem Niederösterreichischen Landtag an, mit einer Unterbrechung - meiner Funktion als Mitglied der NÖ Landesregierung vom 22. Oktober 1992 bis 16. April 1998.

Es war eine schöne Zeit. Und ich bedanke mich bei allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die mich zu ihrem Volksvertreter gewählt haben. Insgesamt sechs Mal wurde ich als Abgeordneter zum Niederösterreichischen Landtag angelobt.

Ganz besonders bedanke ich mich in dieser Stunde des Abschieds bei allen Damen und Herren Abgeordneten, die mir für die Wahl zum Landtagspräsidenten, das erste Mal am 16. April 1998 und das zweite Mal am 24. April 2003 ihr Vertrauen geschenkt haben. Zwei Mal einstimmig. Es war für mich jedes Mal eine Überraschung und ich werde das nie vergessen.

Insbesondere danke ich allen, die mich bei der Ausübung meiner Funktion unterstützt haben. Mein Dank gilt dem Zweiten Präsidenten Ewald Sacher und dem Dritten Präsidenten Ing. Hans Penz und ebenso den beiden ehemaligen Zweiten Präsidenten, nämlich der jetzigen Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi und dem jetzigen Landesrat Emil Schabl.

Mein Dank gilt allen Mitgliedern der Präsidiale, den Ordnern und Schriftführern, dem Landtagsdirektor DDr. Karl Lengheimer und all meinen wirklich ausgezeichneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Landtagsdirektion. Ein Extra-Dankeschön sage ich dem Herrn Anton Hacker, der mit mir hunderttausende Kilometer in Niederösterreich mich beschützend und unfallfrei unterwegs war.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unsere Landesverfassung trägt mir auf, die Geschäfte auch über den heutigen Tag hinaus so lange weiterzuführen, bis der neu gewählte Landtag einen

neuen Präsidenten bestellt hat. Gleiches gilt selbstverständlich auch für den Zweiten und Dritten Präsidenten.

Mit dieser heute allgemein üblichen Verfassungsbestimmung soll verhindert werden, was in der österreichischen Geschichte einst zur Handlungsunfähigkeit des vom Volk gewählten Parlaments geführt hat. Mit dieser Verfassungsbestimmung wird gleichzeitig signalisiert und garantiert, dass der Landtag, der von den Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes demokratisch gewählt wird, einen entscheidenden Faktor für die staatspolitische Stabilität darstellt.

Darüber hinaus möchte ich auch heute, so wie ich das mehrmals im Laufe meiner Amtszeit getan habe, klar und deutlich feststellen: Ein eigenes Landesparlament mit Gesetzgebungskompetenz ist und bleibt die wichtigste Voraussetzung für die weitere Selbständigkeit und Eigenständigkeit unseres Landes in einem größer gewordenen europäischen Raum!

Allen Versuchen und Argumenten in Richtung Einsparung von Abgeordneten und Abschaffung der Landtage ist mit ständiger Wachsamkeit und festem Standpunkt zu begegnen. Ohne Landtag mit Gesetzgebungskompetenz wird aus dem Land Niederösterreich eine Verwaltungsprovinz der Europäischen Union. Und das darf niemals eintreten! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Wenn ich daher am Ende meiner Tätigkeit als niederösterreichischer Abgeordneter einen Wunsch aussprechen darf, so ist es der, dass dieser Landtag von Niederösterreich weiterhin und ohne Ende im Dienste unseres Landes bestehen und im Dienste der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wirken möge.

Ich wünsche unserem Land Niederösterreich Glück und Gottes Segen! (*Anhaltender Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.*)

Die Sitzung ist geschlossen! (*Ende der Sitzung um 23.00 Uhr.*)